

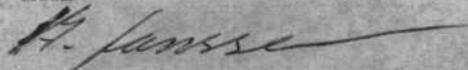
Waldabte, den 7.11.75

Lieber Herr Kriebel!

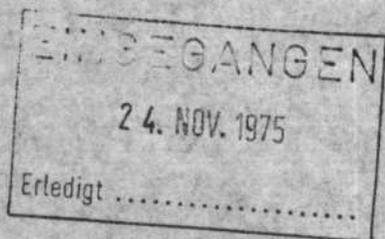
Meine Kraft ist erschöpft u. ich fahre mit Gretel u. Wiebke in Urlaub in der Hoffnung während dieser Zeit neue Energie u. neuen Mut zu finden für die Bewältigung der bestehenden Spannungen in den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Lieben Gruß

Ihr

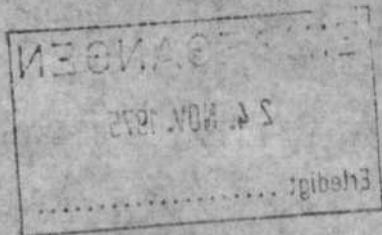


Arnold Janssen



Wundabw. 13/11/75

Durch eine Katarialkrankung Grödel's sind wir nun immer noch in Wundabw. und haben Herrn Dr. v. Stieglitz u. Ihren Brief glücklich empfangen. Nun werden wir wahrscheinlich dieses Wochenende für 4 Wochen in Urlaub fahren.



d.2.12.75

frie/v.w

Frau
Jansen
Gossner Service Team
P.O.Box 4
SINAZEZE via Choma
ZAMBIA / AFRIKA

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 341
Datum 3.12.75
Handzeichen D. Fri

Liebe Frau Jansen!

Wenn Sie aus Ihrem Urlaub wiederkommen, soll Sie endlich eine Antwort auf Ihren Brief vom 17.8. bzw. 14.9. erreichen. Sie wissen vielleicht, daß ich einige Wochen nicht in Berlin war, darum die große Verspätung; ich bitte um Entschuldigung.

Ich freue mich, daß Ihnen jetzt Ihre Umgebung freundlicher erscheint. Man braucht eine lange Zeit sich einzuleben, und es gibt ein typisches Verhaltensschema mit Tief- und Höhepunkten das für fast jeden im ersten Jahr günstig verläuft.

Ich bin froh, daß es Ihrer Wibke besser geht. Hoffentlich gibt sie Ihnen nun auch nachts etwas Ruhe, das wäre dem Kind und Ihnen zu wünschen, denn Nachtruhe ist ja besonders wichtig, wenn man anstrengende Tage verlebt.

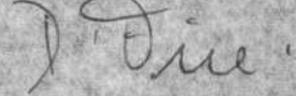
Leider schreiben Sie in Ihrem Brief gar nicht, wie so Ihnen unser Gespräch in Ihrer Grashütte in ungunstiger Erinnerung ist; ich könnte dann leichter antworten. So kann ich nur sagen, daß ich keine ungunstige Erinnerung habe. Das Einzige, was mir in Erinnerung ist, ist Sorge um Sie, denn der stete Strom von Patienten, der sich an keine Uhrzeit hält und zu jeder beliebigen Zeit bei Ihnen auftaucht, ist eine starke Belastung für Sie und Ihre Familie. Ich weiß aus Erfahrung, daß auch die Menschen, die in einer anderen Ordnung leben als wir, sich sehr genau an Uhrzeiten halten können und ich kann Ihnen nur empfehlen, diesbezüglich ein bißchen strenger zu sein. Aber vielleicht ist das ja alles schon alles ganz anders bei Ihnen. Es ist wichtig, daß unsere Nachbarn wissen, daß sie im Notfall 100%ig mit uns rechnen können, daß sie aber auch wissen, daß wir weder Kraft, Zeit noch Geld im Überfluß haben. Ich weiß, daß das hart klingt und, daß Sie das schon damals als hart empfunden haben. Aber ich kann nur sagen, daß ich das zehn Jahre gelärnt habe; ich war allein

und schlimmstensfalls litt ich. Sie haben eine Familie und die darf nicht leiden, auch nicht daran, daß die Mutter überlastet ist.

Vielleicht verstehen Sie das, was ich schreibe richtig; ich hoffe es! Sie können ganz sicher sein, daß ich viel an Sie drei denke, daß ich Ihnen Kraft wünsche und für Sie bete. Und ich hoffe sehr, daß Sie alle drei froh und zufrieden nach der Urlaubserholung wieder ans Werk gehen können

Grüßen Sie Ihren Mann und grüßen Sie Ihre Wibke.
Ihnen ganz besonders herzliche Grüße

Ihre



(Dorothea H. Friederici)

17.8.75 Nkandabwe

EINGEGANGEN

22. SEP. 1975

Liebe Frau Friederici!

Es ist Sonntagabend, der 17.8. u. ich habe das Gefühl, daß es an der Zeit ist Ihnen einmal einen Brief zu schreiben, welcher nicht zuletzt eine Antwort auf Ihren Rundbrief vom Juni sein soll.

Heute Vormittag waren wir alle zur Kirche nach Kanschindu, wo die Taufe von 19 Erwachsenen u. 4 Kindern, u.a. von Bernd-Case Krisifoe, gefeiert wurde. Der Gottesdienst ging von 10-13 Uhr. Aber trotz des Kindergeschreis u. den eingeschlafenen Füßen war es für mich ein Erlebnis. Doch was schreibe ich, Sie haben es ja selbst erlebt, während Ihres Besuches hier im Gwembe Valley. Doch vielleicht erfahre ich es besonders intensiv, da ich nicht mehr so stark an Wiebke u. somit ans Haus gebunden bin.

Alles erscheint mir heller u. leuchtender u. ich habe das Gefühl tief einatmen zu müssen, wenn ich rausfahre aus dem Camp.

Ob Sie das ein wenig nachempfinden können?

Mit unserer Wiebke geht es seit 3 Monaten bergauf u. wir hoffen u. beten, daß ein weiterer Schub ausbleibt. Sie ist recht lebhaft u. sogar des nachts kommt sie drei bis viermal. Wahrscheinlich hat diese Unruhe ihre Ursache in der durchstandenen Krankheit u. den damit verbundenen z.T. schmerzhaften Untersuchungen. Doch obwohl des Schlafes beraubt sind wir froh u. dankbar, daß es ihr so gut geht.

Immer wenn ich Ihren Namen lese, steht mir unser Gespräch während einer Teestunde in unserer Grashütte vor Augen u. wenn ich ganz ehrlich bin, dann denke ich nicht gerne daran.

Warum eigentlich nicht? Eigentlich kann ich es nicht genau definieren, aber irgendwie hatte ich das Gefühl mißverstanden zu sein. Doch wer meint das nicht?

Dennoch würde es mich freuen, wenn wir uns noch einmal damit auseinandersetzen könnten, selbst wenn es vorerst nur brieflich geschehen kann. Einverstanden?

14. September 75

Liebe Frau Friederici!

Fast ein Monat ist vergangen u. der Brief an Sie liegt immer noch hier. Warum? Waren die Tage so ausgefüllt mit anderen Dingen?

Sicher waren die Tage ausgefüllt mit tagtäglicher Arbeit, aber auch mit neuen Erlebnisse auf zambianischer Heimat Erde; mit z.T. inhaltsreichen Gesprächen, mit dem nahezu täglich sichtbaren Heranwachsen unserer Wiebke u. mit einem kurzen Aufenthalt in Livingstone.

Natürlich hätte trotzdem dieser Brief vollendet werden können,

aber ---
Gossner Mission

Nun zu den Fragen in Ihrem Rundbrief.

Wir haben unseren Rundbrief bislang selbst auf Matrize getippt u. auch abgezogen, da wir jeden Empfänger gerne persönlich ansprechen wollen, indem wir den Rundbrief ganz individuell u. handgeschrieben vollenden.

Allerdings wären wir an dem Abdruck einiger Bilder sehr interessiert.

Ist es möglich, daß wir einen Entwurf schicken u. Sie ihn dann vervielfältigen mit dem Abdruck von Bildern u. daß Sie uns dann alle Exemplare zurückschicken, damit wir sie an die einzelnen Empfänger weiterleiten?

Unseren Rundbrief können Sie wohl u. ganz für Ihre Arbeit verwenden!

Sollte Ihnen der Brief lesenswert erscheinen, so können sie ihn selbstverständlich an die Herren Kuratoren u. an andere Interessierte weitergeben.

In der Hoffnung auf eine Antwort
verbleibe ich mit den besten

Grüßen

Ihre

Gretel Janssen
Gretel Janssen

, 21.11.1975

Herrn
Arnold Janssen
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Janssen!

Nachdem ich eben an den DED geschrieben habe, ist jetzt eine gute Gelegenheit, auch Ihren Brief vom 4.10. noch einmal vorzunehmen.

Sie fragen, was wir seinerzeit unternommen haben, um Großhandelspreise zu bekommen. Das ist so: Seinerzeit war es für Weiße in Zambia ganz leicht, bei indischen Großhändlern, und anfangs auch bei NIEC, damals ZNHC oder so genannt, en-gros-Preise zu bekommen. Denn wir waren eben Großeinkäufer und brauchten keine Papiere vorzuzeigen. Man setzte eben einfach voraus, daß wir entweder ein Geschäft oder ein Betrieb oder eine Schule oder eine Missionsstation seien. Wir haben jenen Zustand damals nicht legalisieren können, weil wir ja eben keine Handelslizenz hatten. Und weil ja gerade die Zambianisierung des Handels stattfand, war auch kaum Aussicht, daß das Team eine Lizenz bekommen hätte. Das mag jetzt alles anders sein. Und deshalb kann ich Ihnen von hier aus nicht viel sagen.

Am besten wäre es natürlich, wenn irgend wann eine Handwerker-Genossenschaft entstünde, die dann eine Einkaufslizenz für ihre Rohmaterialien bekäme. Das wäre auch besser, als auf einen Händler zu warten, der von Zeit zu Zeit ins Tal kommt, um die Handwerker zu beliefern. Dagegen hätte ich große Bedenken, weil es mir als viel zu unsicher erschiene. Um solche Sachen sollten sich am Ende die Betroffenen selbst kümmern. Es wird ja auf absehbare Zeit in Zambia so bleiben, daß das Land nur dünn besiedelt ist und daß darum die Versorgung mit Gütern aller Art schwierig bleiben wird, wegen der großen Entfernungen im Vergleich zu dem geringen Bedarf.

Sie schreiben, in Zeze sei außer einem Schuster kein vernünftiger Handwerker zu finden. Vielleicht ist also der Bedarf an einem Handwerkerzentrum wirklich nicht sehr groß und wir halten uns darum besser noch ein Weilchen zurück, oder aber unser Eindruck täuscht, und die vermeintlich versoffenen Leute sind trotzdem vernünftige Handwerker. Um darin klarer zu sehen, könnte vielleicht man vielleicht aus Sjabaswi lernen. Dort haben wir etwas gebaut, ohne die Initiativen der Betroffenen. Haben sie sich jetzt aufgrund der vorhandenen Werkstätten geändert? Hat sich ihre Einstellung zur Arbeit geändert? Machen sie den erwarteten oder jedenfalls einen vernünftigen Gebrauch von der Anlage? Können sie sie ohne fremde Hilfe unterhalten? Oder tut es der Rural Council? Es könnte ja sein, daß eine Anfangsinitiative sinnvoll ist, wenn sie nämlich dann die Initiative der Leute nach sich zieht.

Hinsichtlich Ihres Papiers über die Werkstatt in Nkandabwe vom 12.8.75 habe ich die Frage, ob es wirklich die beste Lösung ist, Andreah als Privathandwerker aufzubauen, oder ob es nicht auch

in diesem Fall andere Organisationsformen gibt. Das ist wirklich nur eine Frage, ich weiß die Antwort auch nicht. Aber wenn man sozusagen ein Privatunternehmen gründet, dann muß man in Zambia genau sagen können, warum man z. B. keine Genossenschaft anstrebt, denn das ist die offizielle Politik, wenn sie auch in der Praxis nicht funktioniert. Vielleicht braucht man ja im Tal nur eine einzige Mechanikerwerkstatt, also keine Mechanikergenossenschaft. Aber andererseits, warum sollte der Mechaniker nicht im Rahmen einer Multipurposegenossenschaft arbeiten? Solche Fragen sollten Sie im Kopf behalten und keine Vorentscheidungen treffen, ehe es nicht wirklich an der Zeit ist.

Der Absatz, daß es unmöglich sei, alle irgendwann mal nötigen Ersatzteile zu lagern, ist bestimmt richtig. Aber er meint doch sicher auch wieder nicht, daß gar keine Ersatzteile gelagert werden? Das machen sie in Choma im TTI so, das mag ja auch ganz richtig sein für eine Lehrwerkstatt, die keine Finanzen hat. Aber die Folge ist doch, daß nur solche Kunden angenommen werden können, die sich die notwendigen Teile auch wirklich besorgen können, etwa in Lusaka. Und das wäre natürlich im Gwembetal ganz schlecht. Dann könnten nur noch ganz wenige Privilegierte von der Werkstatt Gebrauch machen. Aber ich nehme an, das es so ja auch gar nicht gedacht ist von Ihnen.

Und nun auch gleich noch zu Ihrem Brief, liebe Frau Janssen!

Ich habe inzwischen den "Alten Planeten Erde" soweit gelesen, daß ich schon ein bißchen mich dazu äußern kann. Ein großer Teil der Christen liest die Bibel so, wie man ein Protokoll oder einen historischen Bericht liest. Diese Art des Bibellesens und -verstehens ist eine Frucht des späten Mittelalters und der beginnenden Neuzeit. Im Altertum war das noch anders, da hat man den verborgenen Sinn hinter den Buchstaben gesucht und dann eben herausgefunden, daß dies oder jenes etwas ganz anderes bedeute. In den letzten hundert Jahren hat sich dann in der Theologie ein Verständnis durchgesetzt, bei dem die Bibel mit den Mitteln der allgemeinen Literaturwissenschaft daraufhin untersucht wird, was ihre jeweiligen Verfasser wohl gemeint haben könnten. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist im Wesentlichen, daß es sich bei allen Schriften der Bibel um Glaubensbekenntnisse handelt, die in den verschiedensten Stilformen ausgedrückt sind, als Lieder, als Gebete, als Sagen, als Ermahnungen und auch als Protokolle (etwa die Königsbücher), als Beispielerzählungen und Briefe. Was mir nun an dem Buch auffällt, ist, daß die Verfasser alle diese Methoden anwenden. Manchmal deuten sie alttestamentliche Stellen als heimliche Hinweise auf Christus, manchmal versuchen sie mit Hilfe von berühmten Wissenschaftlern hinter den Sinn zu kommen, und manchmal nehmen sie eine wörtlich-geschichtliche (protokollarische) Bedeutung an. Ich kann nicht erkennen, daß hinter dieser Mischung ein Sinn steckt. Soviel zur Methode, aber die ist ja gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, was die Verfasser ausdrücken wollen: Die Wiederkunft Christi steht bis spätestens 1988 bevor, also in nächster Zeit. Alle Anzeichen deuten darauf hin. Ich schrieb ja schon, daß diese Meinung schon oft vorgekommen ist und jedesmal konnten die Betreffenden das aus der Bibel beweisen. Die Beweise dieses Buches überzeugen mich nicht. Aber darüber müßten wir dann wohl reden, sonst wird es jetzt zu lang. Wenn Sie jedoch mein Verständnis bestimmter Bibelstellen wissen wollen, will ich Ihnen gern antworten. Am wichtigsten ist mir im Augenblick die Aussage, ein Prophet sei einer, der Ereignisse voraussagt, und die Prophetenprobe bestehe darin, daß die Ereignisse auch wirklich eintreffen. Das kann ich gar nicht annehmen. Denn erstens sind eben wirklich längst nicht alle

Ankündigungen der Propheten im Alten Testament eingetroffen. Die Verfasser dieses Buches helfen sich drüber hinweg, daß sie sagen, das sind eben alles Prophezeiungen, die noch ausstehen. Aber oft sind sie eben doch für eine ganz bestimmte Zeit vorausgesagt worden, und in da sind sie eben nicht eingetroffen. Zweitens haben die Propheten ihre eigentliche Aufgabe gar nicht im Ankündigen von Ereignissen, sondern in der Verteidigung des alten Gottesrechts gegenüber den Königen und Führern (auch Priestern) in Israel gesehen. Sie waren Prediger. Und ihre Ankündigungen hatten immer den Zweck, die Menschen zur Besinnung, zur Buße zu rufen. Die "Prophetenprobe" besteht also darin, ob sie wirklich das alte Gottesrecht verteidigt haben, oder ob sie den Königen zum Munde geredet haben. Ob sie also Mund Gottes waren oder Mund des Königs. Falsche Propheten waren diejenigen, die nicht den alten, überlieferten Gotteswillen verteidigten. Die Frage, ob die Ankündigungen eintrafen oder nicht, waren also gar nicht entscheidend. Es konnte ja Gott seine Drohung auch reuen und er sich anders besinnen. Drittens also scheint mir eine solche Auffassung von der Prophetie die Freiheit Gottes total zu ignorieren. Sie sehen also, ich selbst kann den Gedanken des Buches nicht folgen. Aber ich wiederhole noch einmal, daß es richtig ist, die Menschen immer wieder daran zu erinnern, daß es nicht "ewig so weitergeht", und daß wir immer so leben sollen, daß wir jederzeit zum Abbrechen unserer Tätigkeiten bereit sind. Denn für jeden von uns ist das Weltende und die Wiederkunft Christi endgültig da, wenn wir sterben. Dann ist es für jeden von uns endgültig zu spät, noch irgendetwas für diesen Augenblick vorzubereiten. Also sind wir besser jederzeit bereit.

Daß das F & N -Programm immer etwas als nebensächlich angesehen wird, liegt wohl daran, daß unsere Arbeit einerseits auf Schaffung von Einkommen aus ist, und vielleicht wirklich auch daran, daß es nur immer von ehrenamtlichen oder teilzeitbeschäftigten Kräften betreut wird. Beides deutet natürlich auf Schwächen in der Arbeit hin, denn beides sollte kein Grund zur Geringschätzung sein. Hoffentlich werden Sie dann von Clemens Schmidt Schützenhilfe erhalten. Im übrigen begrüße ich es, daß Sie bei den Team- und Staffmeetings dabei sein wollen.

Dabei fällt mir ein, daß Sie bitte nicht vergessen möchten, wenn Sie Ihren Halbtagsvertrag wieder aufleben lassen wollen. Teilen Sie uns das bitte mit, weil das ja dann auch wieder mit Sozialabgaben in Deutschland verbunden ist.

Mit Sinazongwe RHC hatte Ingrid sich seinerzeit so geeinigt, daß von Zongwe jemand mit der Ambulanz nach Zeze kam zum clinic-Tag, und Ingrid nur auch dort erschien und mithalf. Die Tatsache, daß Ingrid mit Sicherheit dort war, reichte bereits aus, daß auch der Zongwe-staff regelmäßig (oder fast) erschien. Ich kann natürlich nicht beurteilen, ob sich die Situation seitdem so verschlechtert hat, daß jetzt von uns der Transport gestellt werden muß. Wenn das der Fall wäre, dann wäre das natürlich ein betrübliches Zeichen für die Situation im Gwembetal, denn es wäre ein deutlicher Rückschritt. Vielleicht ist aber auch nur der Fall eingetreten, daß durch Ingrids Abwesenheit der Druck zum Kommen nicht mehr so stark war und der Transport jetzt nur als Ausrede herhalten muß.

Ich bin gespannt, wie sich alles weiterentwickelt.

Herzliche Grüße,

Ihr
16

6. 11. 75

Herrn und Frau
Arnold Janssen
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr und liebe Frau Janssen!

Es macht Ihnen hoffentlich nichts aus, daß ich Ihnen gemeinsam schreibe, während Sie mir immer so schön extra berichten. Aber ich heute auch nicht auf Einzelheiten in Ihren letzten Briefen eingehen, sondern möchte ich nur herzlich dafür danken.

Den Bericht werde ich nächste Woche fertig machen. Diese Woche haben wir alle Hände voll zu tun mit dem Basar, der hier am Sonnabend steigt, und am Sonntag werden dann Herr Seeberg, Frau Friederici und ich auf einem Missionsfest in Minden predigen. Da müssen wir noch am Abend hinfahren.

Das von Ihnen erwähnte Buch werde ich dieser Tage bekommen, denn die Mutter von Frau Friederici hat es und hat es auch schon an mich geschickt. Ich kann mir nur ungefähr denken, was drin steht, aber ich besinne mich, daß in meiner Jugend ein Herrnhuter Missionar gelegentlich in unser Haus kam und dann öfters davon sprach, daß eigentlich alle Zeichen stimmten, die auf ein Ende der Welt in den allernächsten Jahren, wenn nicht Monaten, hindeuteten. Das könne man an vielen Stellen der Bibel nachprüfen. Bei meinem Studium habe ich dann gelernt, daß diese Meinung die gesamte Kirchengeschichte durchzieht, angefangen von den Montanisten schon im zweiten Jahrhundert, ja im Neuen Testament selbst, wo Paulus meint, viele seiner Zeitgenossen würden nicht mehr sterben, weil das Ende der Welt und die Ankunft Christi vorher einträfen. Ich persönlich habe daraus gelernt, daß wir Christen immer so leben und damit rechnen sollten, daß die Geschichte jederzeit, also auch in aller nächster Zeit, an ihr Ziel gelangen kann. Das sollte und ermuntern und beflügeln, dem Herrn den Weg zu bereiten, d.h. Glauben und Liebe zu praktizieren und auszubreiten, so gut wir können. Wenn uns die Erwartung des Anbruchs der Herrschaft Christi nicht beflügelt, das Unsere zu tun, sondern uns lähmt und bewirkt, daß wir alles Weitere nun dem Herrn überlassen und nur noch uns selbst retten wollen, dann ist es schlecht und Irrglaube. Aber ich werde das Buch lesen und dann vielleicht mehr dazu schreiben. Sehr schön ist diese Frage dargestellt in Werner Bergengrüns Berlin-Roman "Am Himmel wie auf Erden". Ich habe das Buch seinerzeit mit großem Interesse und Vergnügen gelesen. Kennen Sie es schon oder wollen Sie es sich mal schicken lassen?

Hoffentlich bleiben Sie alle auch weiterhin gesund. Nächstes Mal mehr.

Herzliche Grüße

lt

EINGEGANGEN

Markusowe, den 22.10.75

-3. NOV. 1975

Lieber Herr Kriebel!

Vielen Dank für Ihre Stellungnahme zu dem F.u.N. Programm. In Ihren Sätzen steckt sehr viel Idealismus u. ich finde es bewundernswert, daß Sie ihn sich nach fünf Jahren Übersetätigkeit erhalten haben. Sicher fällt es auch etwas leichter, wenn man fern von dem traurigen Geschehen ist.

Nun glauben Sie bloß nicht mein Idealismus hätte mich verlassen-- nein-- aber bei der Vielfalt der Probleme, bei der Langatmigkeit der evtl. Lösung u. unseren begrenzten Möglichkeiten fällt es einem manchmal etwas schwer, den Idealismus zu bewahren.

Letzte Woche habe ich das Buch "Alter Planet Erde wohin" von Lindsey/Carlson (Verlag Hermann Schulte Wetzlar) gelesen.

Es werden dort die prophetischen Aussagen der Bibel über die Zukunft vor dem Hintergrund der Zeitergebnisse entschlüsselt. Das Buch beschäftigt mich sehr u. wenn es Ihre Zeit erlaubt, würde ich mich über einige Gedanken Ihrerseits zu dem Geschriebenen^{en} sehr freuen.

Mit Ihrer Ausbildung als Pfarrer sehen Sie sicher vieles mit anderen Augen an, als ich mit meiner laienhaften Vorstellung.

Kennen Sie das Buch?

Ihre Schilderungen zu dem F.u.N.-P. lassen mich einiges klarer sehen. Danke dafür.

Bei den Gesprächen mit den Menschen hier around ist noch nicht viel herausgekommen. Keiner möchte sich so richtig festlegen u. ich habe das Gefühl, daß das ganze F.u.N.-P. als eine kaum nennenswerte Tätigkeit irgendwo nebenbei abläuft. Nun ist das sicher auch mein Fehler oder von den Frauen überhaupt, daß sie so wenig im Team, in seine Arbeit u. Probleme integriert sind.

Es sind halt die lieben Kinderlein.

Doch ich habe mir jetzt vorgenommen so oft wie möglich bei den Team-meetings dabei zu sein. Wiebke ist jetzt so groß, daß wir sie unserer Esnart für begrenzte Zeit überlassen können.

Vor einem Monat habe ich einen Fragebogen aufgestellt u. mit ausführlichen Erklärungen u. der Bitte ihm sorgfältig auszufüllen zu den Depots gebracht.

Was möchte ich damit bezwecken?

1. Information für mich persönlich
2. Die Verkaufenden wieder mehr zum Nachdenken über ihre Ware u. den eigentlichen Sinn des Verkaufens gerade dieser Ware anzuregen.
3. Mitverantwortung wecken
4. Gedanken eines Afrikaners erfahren zu dem F.u.N.-P. erfahren, um sie bei einer geänderten Weiterführung des Programms zu verwenden.

Die mündlich gestellte Frage, ob die Frauen wohl an Kochdemonstrationen interessiert seien, wurden teilweise eifrig bejaht u. teilweise vorsichtig lächelnd, leicht zögernd bejaht.

In den längeren Gesprächen mit den Lehren, Schwestern u. dem M.A. wurde ein starkes Interesse an der Weiterführung des Programms geäußert.

Am kommenden Montag werde ich alle Zettel wieder einsammeln u. hoffe, daß uns die Antworten weiterhelfen.

Übrigens besteht eine große Nachfrage nach Orangenbäumchen u. ich habe über Ba Grey 55 St. in Livingstone bestellt, Hoffentlich klappt es! Die N.G. in Lusaka ist zwar noch vorhanden, hat aber außer hin u. wieder Kapenta nichts anzubieten. Da wir Pfarrer Dill weder im Office noch Zuhause antrafen, kam ein Gespräch mit ihm über die Zukunft der N.G. nicht zustande. Aber ich hoffe, daß ich ihn beim nächsten Lusaka-aufenthalt antreffen werde.

Soviel zu dem F.u.N.-P. Nach der Auswertung der Fragebögen u. dem nächsten Teammeeting mehr.

Gespräche mit zuständigen Leuten haben ergeben, daß eine Clinic in Sinazeze wohl vorerst noch Utopie bleiben muß. Laut Ba Grey werden die Cliniken nach Dringlichkeitsstufen gebaut u. da steht Sinazeze zwar unter den ersten zehn aber nicht an erster Stelle.

Die Mobil-clinic von Sinazongwe scheitert angeblich nur an dem Transport.

Nun habe ich eine Idee u. möchte Ihre Meinung dazu hören.

Wäre es vielleicht eine Möglichkeit, daß ich ein- oder zweimal die Woche den Transport stellen würde u. auch aktiv in der clinic u. beim evtl. Verkauf von eiweißhaltigen Nahrungsmitteln tätig würde.

Während der nächsten zwei Jahre sollte sich dann doch eine andere Möglichkeit anbieten, wenn auch keine Clinic so doch wenigstens ein Transportmittel.

Es ist Ihnen sicher verständlich, daß meine Fähigkeiten u. meine Interessen besonders auf Medizin ausgerichtet sind.

Meine Aufgabe wäre jetzt einen Bericht mit belegbaren Daten über die Notwendigkeit einer medizinischen Versorgung der Menschen in u. um Sinazeze anzufertigen u. dann den Weg von unten nach oben zu beschreiten. In der Hoffnung auf eine Antwort verbleibe ich mit den

herzlichsten Grüßen

Ihre
Gretel Janssen
 Gretel Janssen

Name of Seller

Name of Depot

GOSSNER SERVICE TEAM

Nkandabwe, 15th September, 1975

1. How many people are living in this area ?

Ans.....

2. How many people are coming to buy our foodstuffs ? (1 month-time)

Ans.....

3. Which people do buy ? (Farmers, Workers, Teachers)

Ans.....

4. Where are they coming from ? (far distance or around the depot only)

Ans.....

5. Which kind of food do they prefer ?

Ans.....

5a. Why do people buy our foodstuff,
For food nutrition reasons ?

Ans.....

For the price and the taste ?

Ans.....

For whom do people buy, for their children ?

Ans.....

For old and sick people ?

Ans.....

6. Do the children buy biscuits for 3n and groundnuts for 10n during
the break time ?

Ans.....

7. Have the children had some breakfast before they come to school ?
(How many children are at this school ? (How many children come without
breakfast)

Ans.....

8. Do you think we should continue the Food and Nutrition Programme ?
Reason - Why ?

Ans.....

9. Do you think we should do it in ~~our~~ a different way ?

Ans.....

10. Have you any proposal for that ?

Ans.....

→
→
→
did you buy

Nkandabwe, 4.10.75

Arnold Janssen
P.O. Box 4 Sinazeze via Choma
Zambia



Lieber Herr Kriebel!

Ein schlechtes Gewissen macht sich bemerkbar, wenn ich Ihren Namen höre. Doch heute möchte ich endlich den längst fälligen Brief an Sie schreiben.

Wir sind alle gesund u. munter, was wir auch von Ihnen u. Ihrer Familie hoffen. Es ist zwar momentan recht heiß aber alles läßt sich leichter tragen, wenn man gesund ist u. fröhlich sein kann.

Nun zur Arbeit: Da ist immer noch das Problem des Einkaufens zu Großhandelspreisen. Vor 6 Wochen war ich wieder einmal in Batoka zum Z.T.C. wegen der Fahrradersatzteile. Man sagte mir prompt Fahrräder wären jetzt in den Shops vorhanden (was auch stimmt) u. die Ersatzteile würden bald nachkommen. Doch bis heute ist noch nichts davon in den Läden zu finden. Auch habe ich in Livingstone beim Hauptbüro vorgefühlt. Der zuständige Herr bedauerte den Zustand sehr u. erklärte mir, daß sie die Waren über den National Wholesale beziehen u. diese keine Einfuhrlizenz für größere Mengen von der Regierung bekommen würden. Können Sie mir einmal genauer schreiben, welche Schritte Sie schon lange vorher in dieser Sache unternommen haben? Die Beschaffung der anderen Materialien wie z.B. verzinktes Blech für den Eimerhersteller oder Holz für den Schreiner werde ich wohl vorerst noch besorgen müssen. Vielleicht ist in einigen Jahren der Bedarf so groß, daß es sich für einen zambianischen Händler lohnt alle 3 Monate ins Gwembe-Valley zu fahren u. die die Handwerker mit Materialien zu versorgen. Eine andere Möglichkeit wäre natürlich eine Handwerker-genossenschaft, die finanzmäßig in der Lage sein könnte, die Sachen selber einzukaufen. Dann wären wir ein ganzes Stück weiter.

Ihren Gedanken, die Handwerker in Sinazeze zur Selbsthilfe anzuregen, kann ich nur befürworten. Dieses Projekt bietet eine gute Gelegenheit diesen Weg einzuschlagen.

Ganz ehrlich muß ich aber sagen, daß ich noch keinen vernünftigen Handwerker, außer einem recht aktiven Schuster, gefunden habe. Natürlich gibt es einige Handwerker, aber sie vertauschen ihr Handwerkszeug allzu oft mit einer Bierflasche. Die Trunksucht ist wirklich ein großes Problem.

Eine andere Sache, die Sie noch interessieren könnte, wäre der Auftrag für die Schulmöbelreparatur. Es ist soweit vorgeschritten, daß wir versuchsweise ein paar Bänke von der Nkandabwe Schule repariert haben u. der zuständige E.O. Mr. Jericho sie als sehr gut abgenommen hat. Vor drei Wochen erhielt ich allerdings die Nachricht aus Livingstone, daß der Auftrag wegen z.Z. bestehenden finanziellen Schwierigkeiten noch nicht vergeben werden könnte, aber mit der Zusicherung, daß, sobald das Geld vorhanden wäre, wir den Auftrag ausführen sollten.

Am 10.9. habe ich diesen Brief begonnen u. jetzt schreiben wir den 4.10. Inzwischen ist auch Ihr Brief vom 25.9. hier eingetroffen. Gretels u. Wiebkes Geburtstag haben wir am 11.10. zusammen gefeiert. Neben vielen anderen Gästen hatten wir auch die Leute vom T.T.I. eingeladen. Auf diese Weise konnte ich mich einmal für ihre freundliche Unterstützung, die ich hin u. wieder in Anspruch nehmen muß, erkenntlich zeigen. Überhaupt haben wir zu allen diesen Organisationen ein recht gutes Verhältnis. So habe ich doch die Gewähr, daß meine Arbeit hier kein Inselcharakter annimmt.

In letzter Zeit kommen immer mehr Bauern mit ihren gebrochenen Pflügen, die dann in unserer Werkstatt von Andreas repariert werden. Es bedarf immer wieder einer Entscheidung was zuerst erledigt wird, sind doch die an uns herangetragenen Probleme so vielseitig.

Da ist einmal die defekte Maismühle oder der kaputte Essenstopf, am nächsten Tag ist es die Stößelstange von einem Dieselmotor, die ihren Geist aufgegeben hat oder das gebrochene Fahrrad.

Zu Siabaswi nächstes Mal genaueres.

Im März kommen Sie unser dann saftig grünes Valley besuchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Das Grasdach von Ihrer alten Teehütte haben wir schon vor einem Monat erneuern lassen, so daß wir hoch u. trocken diskutieren können. Ihren Bilderwünschen werden wir gerne nachkommen.

Für heute verbleibe ich mit
herzlichen Grüßen Ihr

A. Janssen
Arnold Janssen

, 25.9.1975

Frau
Gretel Janssen
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Liebe Frau Janssen!

Nun sind Sie schon über ein Jahr in Zambia, und was haben Sie alles in diesem einen Jahr erlebt! Sicherlich ist es eines Ihrer spannendsten und aufregendsten gewesen.

Zu Ihrem Geburtstag möchte ich Ihnen nun wünschen, daß Sie das vergangene Jahr auch als ein gutes und gesegnetes ansehen können, als ein Jahr, in dem Gott Sie begleitet und alles darin zum Guten gewendet hat. Und ebenso möchten wir Ihnen auch für das kommende Jahr Kraft und Mut und Gottes Segen wünschen, daß Sie es in guter Zuversicht anfangen und stets der liebenden Nähe Gottes gewiß sein mögen. Viel Freude zusammen mit Ihrer Familie, gute Gesundheit und gute Freunde wünschen wir Ihnen ebenso.

Ich bin ja gespannt, was aus der Diskussion über das Food-and-Nutrition-Programme geworden ist. Ich möchte nun endlich auch noch Ihnen und Arnold ganz herzlich für Ihre guten Wünsche zu meinem Geburtstag danken. Mit diesem Gedenken haben Sie mir eine große Freude gemacht.

Inzwischen fange ich schon an, mich auf das Wiedersehen mit dem Camp im Frühjahr zu freuen. Bis dahin wird ja wohl das Grasdach auf unserer alten Teehütte ein neues Dach brauchen. Das war doch schon ziemlich dünn geworden.

Im März kann ja theoretisch das Wetter noch ganz schön bedeckt und regnerisch sein. Falls Sie einen Fotoapparat mithaben, würden Sie uns einen Gefallen tun können, indem Sie schon mal bei Sonnenschein ein paar Nahaufnahmen machen, von der Behandlung und Beratung vor Ihrem Haus, vielleicht vor so einem Poster, auch von Arnolds Umgang mit den Handwerkern und von den Handwerkern bei der Arbeit. Frau Friedericis Bilder sind zwar sehr schön, aber meist zu dunkel oder zu kontrastarm, weil da offenbar auch keine Sonne war. Wir brauchen für unsere Berichte hier immer Bilder, die Menschen in Aktion zeigen, möglichst nah, dann kann man am besten darüber reden.

Vom 6.-12. Oktober werde ich wieder mit Herrn Seeberg und Schwester Ilse in Ostfriesland sein. In Ihre Gegend sind wir letztes Mal mit unseren Vorträgen nicht gekommen, auch für dieses Mal wird das Programm wohl schon in Aurich fertiggestellt worden sein, aber in Zukunft können wir das sicher so einrichten, daß wir auch dorthin kommen.

Herzliche Grüße und alle guten Wünsche Ihnen Dreien,

UG

, 14.8.1975

Frau
Gretel Janssen
Gossner Service Team
P.O.B. 4
Sinazeze via Choma, Zambia

Liebe Frau Janssen!

Gestern kam Ihr Brief, in dem Sie mich um eine Stellungnahme zum Food & Nutrition Programme gebeten haben. Vielen Dank für den Brief! Ich will auch gleich antworten, aber natürlich kann ich nur aufschreiben, was ich über unsere Gründe und Hoffnungen am Anfang weiß. Ob und wie das Programm weitergehen soll, das können nur Sie dort wissen.

Das Programm ist vor Jahren von Fr. Dill in Lusaka angefangen worden, um den Menschen mit geringem oder unregelmäßigem Einkommen in den Vorstädten dennoch den Einkauf hochwertiger Lebensmittel zu ermöglichen. Es ist also gedacht gewesen für Menschen, die sich ihre Nahrung nicht selbst anbauen können. Folgerichtig hat es sich dann auch zunächst in andere Städte ausgebreitet, vor allem im Copperbelt.

Organisiert war es als eine Freiwilligen-Bewegung. Bezahlt wurden nur die Angestellten in der Zentrale in Lusaka. Im übrigen bestand die Bewegung aus Gruppen von Frauen, viele davon Europäerinnen.

Gedacht war nicht nur an den Verkauf von billigen guten Nahrungsmitteln, sondern auch an Kochunterricht, besonders im Hinblick auf kleine Kinder, so daß die Frauen lernen sollten, ihre traditionellen und auch die neuen Nahrungsmittel wie Milchpulver so zuzubereiten, wie es für kleine Kinder am besten ist.

Das Programm hat sich dann auch in ländliche Gebiete ausgebreitet, im Gwembedistrikt durch die Initiative von Sr. Charles Lwanga von Chikuni. Deren erste Depots in Gwembe-Süd haben wir dann 1971 oder 72 übernommen.

Wir wollten nicht ein gesondertes Programm machen, sondern damit unsere Under Fives Clinics ergänzen. In Anschluß an die UFC fand immer ein Verkauf statt, jeweils einen Monat lang dasselbe Nahrungsmittel, und das wurde dann auch vorrangig angeboten und verkauft. Erst später, als wir mit dem Verkauf schon an vielen Stellen durch waren und als uns auch etwas die Puste für die Organisation dafür ausging, haben wir neue Depots eingerichtet, ohne daß sie mit UFC verbunden waren und ohne daß dabei vorgekocht wurde.

Als Ingrid Koehpcke wegging, haben meine Frau und später dann Anja das Programm, bzw. die Depots, aufrecht erhalten, um den Wiederbeginn des Programms durch jemanden, der sich mehr darum kümmern konnte, zu erleichtern. In den letzten beiden Jahren wurde sozusagen nur ein Notdienst aufrechterhalten.

Nachdem wir in der ersten Zeit alles verkauft hatten, was wir bei der Lusaka Nutrition Group angeboten bekamen und was die Leute im Tal haben wollten, haben wir uns später auf wenige, vor allem proteinhaltige, Nahrungsmittel beschränkt, die wir für sehr wichtig für die Ernährung hielten.

Außerdem wurde uns klar, daß in ländlichen Gegenden der Nachdruck eines Ernährungsprogramms viel stärker auf dem Anbau als auf dem Verkauf geeigneter Nahrungsmittel liegen müsse. Darum haben wir den Verkauf von Samen und Obstbäumchen angefangen und jedes Jahr weiter ausgebaut. Wir hofften, daß vor allem die Schulen und das FTC in Malima selbst Obstbäume ziehen würden.

Den Zweck des Programms kann man also etwa so zusammenfassen:

1. Unterricht in der kindgemäßen Zubereitung traditioneller und neuer Nahrungsmittel.
2. Verkauf von proteinhaltigen Nahrungsmitteln, die im Tal nicht, schwer, oder nur sehr teuer zu haben sind.
3. Beratung beim Anbau von Nahrungsmitteln, insbesondere von Obst und Gemüse.

Dazu kam dann als ein Nebenprodukt das Schulspeisungsprogramm. Zuerst mit biscuits, und als die zu teuer wurden, mit Erdnüssen. Die Erdnüsse entpuppten sich als sehr beliebt, weil sie vor allem als Saatgut von den Menschen verwendet wurden. Wir haben also jedes Jahr versucht, so viel wie möglich Erdnüsse ins Tal zu bringen. In den letzten beiden Jahren ging das nur noch durch Vorbestellungen bei der Coop-Union in Choma.

Und nun die Schwächen des Programms:

Es ist durch die Initiative von Europäern zustande gekommen und noch nicht von den Menschen des Tals als ihr eigenes Programm übernommen. Es war für uns immer schwierig, zuverlässige Leute für die Depots zu bekommen, da es ja ein ehrenamtliches Programm ist. Es waren wieder Europäer (Maamba, Buleya Malima, Siatwinda, Kafwambila), oder Beamte, die nicht auf einen Verdienst aus dieser Tätigkeit angewiesen waren. Mit diesen Depots haben wir gute und schlechte Erfahrungen gemacht. An manchen haben sich nur die Lehrer selbst bedient, an anderen stimmte die Kasse nicht, aber an etlichen lief auch alles sehr gut. Etwa in Chiyabi am See, wo nur zwei Geldverdiener sitzen, kamen immer hohe Umschläge zustande, so daß doch wohl die Bevölkerung gekauft haben muß.

Man muß bedenken, daß die Depots in ganz unterschiedlichen Gegenden sind. In Mammba zum Beispiel ist eine städtische Nachfrage. In Kanchinu ist das Einkaufen erleichtert durch viele Läden und die Nähe Mammbas, außerdem wohnen dort viele Gehaltsempfänger. In Chiyabi ist das ganz anders.

Aus den Erfahrungen, die wir seinerzeit gemacht haben, möchte ich die folgenden Konsequenzen ziehen:

1. Das Verkaufen sollte schrittweise ersetzt werden durch den Eigenanbau der Leute. Dazu müßte die Beschaffung von Saatgut und die Beratung beim Ziehen von Setzlingen ausgebaut werden.
2. Die Beratung bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln sollte wieder voll ins Programm aufgenommen werden.
3. Wir müssen herausfinden, wie das Programm zambianisiert werden kann. C.D. Arbeiter und Frauengruppen sind vielleicht ein Weg dazu, vielleicht auch Schulen (z.B. Mweemba) oder das FTC. Vielleicht könnte es auch wieder mit den UFC verbunden werden, und dann wären die clinics dafür zuständig. Es gibt da viele Möglichkeiten.
4. Ich überblicke nicht, welche Rolle die Food & Nutrition Commission in Lusaka jetzt spielt, aber vielleicht müßte die Verbindung auch dorthin verstärkt werden.

Seit ich wieder hier in Berlin bin, ist mir ein anderer Aspekt dieses Programms deutlich geworden, und etwa Dorothea Friederici hat das nach ihrem Besuch dort auch gesagt: Man sollte in einer ländlichen Gegend nicht so an den Frauen vorbei arbeiten, wie wir das bisher getan haben. Zwar arbeiten Frauen sowohl auf Bewässerungsplots wie auch für den crafts-Verkauf, aber ihre Rolle in der Familie und damit für die Entwicklung des Tals haben wir damit ja noch gar nicht im Blick. Die Betreuung der Frauenclubs durch Heidi ist ein Anfang dafür, und eben das F & N Programm. So gesehen müßte es ausgebaut werden und nicht eingestellt. Das muß natürlich nicht bedeuten, daß es so bleibt, wie es bisher war. Es könnte etwa aufgeteilt werden in die landwirtschaftliche Seite, die Kochkurse und den Verkauf, und das könnte jeweils von anderen Stellen betrieben werden. Aber ganz grundsätzlich sollte die Arbeit mit den Frauen ausgebaut werden.

Der Kontakt zu Frau Monga ist darum in jedem Falle gut und wichtig.

Und schließlich noch einen Gedanken zu der Tatsache, daß an einigen Depots vor allem Gehaltsempfänger kaufen. Ich war schon immer der Meinung, daß die Regierungsbeamten in einer ländlichen Gegend eine solche Möglichkeit nötig haben. Freilich stehen sie sich besser als die Subsistenzbauern, obwohl das auch wieder nicht so wild ist, weil sie ja in der Regel kaum Felder haben, wenn sie nicht aus derselben Gegend stammen. Aber im Vergleich zu ihren Kollegen in den Städten fühlen sie sich doch sehr benachteiligt, und darum ist es gut, wenn sie das Gefühl haben, wenigstens an einigen wenigen Stellen auch mal ähnliche Möglichkeiten zu haben wie in der Stadt. Öl oder Kapenta oder so etwas ist eben in der Stadt leichter und öfter und vielleicht auch billiger zu haben als in den Dörfern des Tals. Und die Bauern sollten sich ja ohnehin mehr auf den Anbau als auf den Kauf konzentrieren. Schlecht ist also nicht, daß die Lehrer von dem Programm profitieren, sondern allenfalls, daß sie sich nicht genug an seiner Organisation beteiligen. Da müßte unsere Arbeit ansetzen und versuchen, in dieser Richtung weiterzukommen.

So, das sind also ein paar Gedanken zu diesem Thema. Ich wiederhole noch einmal, daß sie aus der Ferne kommen und darum nur als Anregungen zu Ihrem Nachdenken dienen können. Sie können den Brief gern herumschicken.

Herzliche Grüße,

Ihr

LG

Durchschlag an: A. Bruns, Lusaka

EINGEGANGEN

13. AUG. 1975

Nkandabwe, den 5.8.75

Erledigt

Lieber Herr Kriebel!

Ganz kurz möchte ich Sie um eine Stellungnahme zu dem Food u. Nutrition- Programm bitten.

Da mir immer wieder hintenrum negative Aussagen über das F.u. N-Programm zu Ohren kamen u. keiner wirklich bereit war, sich an den Transport der Güter von Lusaka nach Nkandabwe zu beteiligen, habe ich im letzten Teammeeting um eine Diskussion gebeten. Ergebnis: Das Ganze sei ein totgeborenes Kind u. müsse gestoppt werden. Ausschlaggebend war nicht zuletzt Anjas Bericht. Obwohl es eigentlich recht klar ~~war~~ sein müßte, da zwei Kollegen, die sich vier Jahre lang mit den Fragen der Entwicklungsarbeit im Gwembe-Valley beschäftigt haben, dagegen stimmten, ist mir nicht ganz wohl bei der Sache.

Ich kann noch nicht beurteilen, ob unser Bemühen billige eiweißhaltige Nahrungsmittel für die Ärmsten käuflich zu machen, mißbraucht wird, indem es in Bäuche wandert, deren Besitzer in der Lage sind für einen höheren Preis dieselben Güter in irgendeinem Shop zu erwerben. Und selbst wenn dem so ist (der Koch hat meistens den dicksten Bauch) alles, speziell die Seeds kann der Mann an der Quelle nicht aufessen bzw. aussäen. Lohnt es sich nicht für die wenigen Armen, die ein Stück des großen Kuchens erhalten, weiterzumachen?

Wahr ist, daß die Preise enorm geklettert sind, z.B. 5 oz Kapenta für 20 Ngwee, 2 Biscuits für 3 Ngwee.

Seit einiger Zeit habe ich mit Miss Monga, Sozialarbeiterin aus Sinazeze, welche mit den Frauenclubs arbeitet, recht guten Kontakt u. sehe durch sie eine Möglichkeit bei den Frauen in den Frauenclubs aufklärend in Bezug auf Ernährung zu wirken u. vielleicht dort Depots aufzubauen. Das Ganze ist in keiner Weise geplant oder bis ins Detail durchdacht, sondern nur ein Gedanke von mir.

Für eine schnelle Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

S. Janssen

, 27.6.1975

Herrn und Frau
Arnold Janssen
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Liebe Janssens!

Haben Sie beide herzlichen Dank für Ihre Briefe, die kurz nacheinander hier eingetroffen sind. Beide haben mich sehr erfreut, abgesehen allerdings von der Mitteilung über Wiebkes Zustand. Ich bin ja kein Mediziner, aber was ich über chronische Nierenentzündung nachgelesen habe, veranlaßt uns, Ihnen von unserer Seite aus ernsthaft zu raten, alles nur Mögliche zu tun, damit Wiebke richtig und gründlich behandelt wird, auch wenn das eine längere stationäre Behandlung erforderlich machen sollte. Bitte zögern Sie nicht, alles zu unternehmen, was Sie für richtig halten. Sie wissen ja, daß wir für die Kosten ärztlicher Behandlung aufkommen.

Gefreut hat mich dagegen Ihre Darstellung Ihrer medizinischen Aktivitäten. Es klärt sich doch vieles, wenn man nur darüber spricht. Ich stimme eigentlich mit allem überein, was Sie mir geschrieben haben. Ich war gar nicht der Meinung gewesen, Sie hätten die Behandlung von Patienten am Hause als eine Neuerung angefangen. Ich hatte nur aus den verschiedenen Beschreibungen den Eindruck gewonnen, daß deren Umfang nicht nur Ihnen über den Kopf wachsen, sondern die Leute auch von ihren eigenen zambischen Stationen weg zu Ihnen hin kocken könnten. Und wenn ich so etwas dann auch mal schreibe, dann möchte ich ja nicht Ihnen einen Vorwurf machen, sondern hören, wie es ist und was Sie darüber denken und meine Gedanken dazu ausdrücken. Darum bin ich auch so froh, daß Sie nun auch noch einmal ausführlich alles dargestellt haben. Gegen die Behandlung von Einzelfällen zu geregelten Zeiten in einem Umfang, der Ihnen nicht zu viel wird, und bei gleichzeitiger Ermutigung der Leute, sich nicht auf diesen zusätzlichen Dienst allzusehr zu verlassen, hat auch hier niemand etwas einzuwenden. Tun Sie das also ruhig mit gutem Gewissen weiter.

Daß Sie gleichzeitig versuchen, mit den Frauen über die Fragen des Food & Nutrition Programms zu sprechen, finde ich auch sehr gut. Wie ich überhaupt meine, daß jede informelle Gelegenheit zum Gespräch mit den Leuten wichtiger ist als eine organisierte Zusammenkunft. Denn das spontane persönliche Gespräch hat doch sicher eine tiefere Wirkung als ein Vortrag. Man zwar nicht alles auf diese Weise machen, aber wo sich die Gelegenheit dazu ergibt, ist es umso besser.

Zu Ihrer Bitte um Medikamente aus Deutschland habe ich jetzt von meiner Frau gehört, daß auch Ingrid Köhpcke sich immer hat Probchen aus Deutschland hat schicken lassen. Das hatte ich gar nicht gewußt. Ich hatte gemeint, sie habe immer alles aus Choma bekommen, was sie brauchte. Wenn das jedoch nicht der Fall ist, dann sollten Sie es ruhig aus so handhaben, daß Sie Medikamente, die Sie brauchen, ruhig versuchen als Ärztemuster zu bekommen, in kleinen Mengen, in Päckchen. Sie können ja mal bei Ingrid anfragen. Deren Anschrift haben Sie ja bestimmt. Im April war ich übrigens mit Frieder und Herrn Seeberg bei ihnen in Osnabrück für einen kurzen Nachmittag. Dieter hatte gerade erfahren, daß seine Referendarszeit um ein halbes Jahr verlängert worden ist, und er schien sehr froh darüber zu sein. Sie waren alle vier ganz vergnügt.

Ich hoffe also nun, daß Sie sich meinen letzten Brief nicht mehr so zu Herzen nehmen. Er sollte Sie ja um gar keinen Preis um Ihre gute Laune bringen.

Auch Arnold wollte ich eigentlich gar nicht in Frage stellen, wie er schreibt, bzw. seine Arbeit auch nicht. Und wenn ich etwas zu Ihrer Fahrt nach Lusaka geschrieben habe, dann auch nicht als Kritik, sondern als eine Frage, um mit Ihnen darüber sprechen zukönnen, damit wir uns verständigen und verstehen. Und das ist ja nun ganz offensichtlich der Fall und damit das Problem zu aller Zufriedenheit gelöst, wie ich hoffe. Selbst, wenn wir hier aus der Ferne mal anderer Meinung über diese oder jene Unternehmung dort in Zambia sein sollten, dann wären unsere Anmerkungen sicher weniger eine Kritik an dem, was getan worden ist. Das ist aus der Ferne kaum möglich. Sie wären vielmehr zu verstehen als der Wunsch, mit Ihnen dort darüber zu sprechen, wie man es in Zukunft in einem entsprechenden Falle halten würde und welche Gesichtspunkte dafür wichtig sind.

Das Problem des Einkaufens zu Großhandelspreisen bzw. beim Großhändler haben wir schon sehr lange. Wir haben dafür früher nie eine richtige Lösung gefunden. Meine Vorschläge an die Zambazi Trading C. sind seinerzeit dort nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Da war aber der Laden in Maamba noch sehr neu und dort hatte ich versucht, es vorzubringen. Aber natürlich ist es auch eine grundsätzliche Frage, ob wir im Projekt eine Lizenz anstreben sollten. Das ist doch eigentlich nicht unsere Aufgabe. Oder vielleicht doch? Das weiß ich nicht so sicher. Auf jeden Fall fände ich es auch am besten, wenn die schon bestehenden Läden dazu gebracht werden könnten, entsprechende Vorräte zu halten.

Auf Simon kann ich mich nicht besinnen. Auf Andreas dafür natürlich umso besser. Er wollte immer um jeden Preis "driver" werden. Vielleicht will er es immer noch? Wenn er ins TTI Choma käme, was man ihm persönlich natürlich nur wünschen kann, dann wäre er meines Erachtens für das Valley verloren. Er erscheint mir initiativ genug zu sein, daß er sich dann auch außerhalb des Valley, wo ja jeder weg will, durchsetzt und eine Stelle findet. Solange er allerdings bei Ihnen ist, kann ich mir vorstellen, ist ein zuverlässiger und tüchtiger Mensch.

Was unsere bisherige Arbeit mit den Handwerkern betrifft, so ist das ja nicht allzuviel. Das ist vielleicht auch der Grund, warum Friedrich nicht gern was darüber aufschreiben will. Angefangen hat es schon mit Dieter. Ob Sie nicht mal an ihn schreiben, er möchte Ihnen doch mal aufschreiben, was ihm daran im Rückblick noch als das Wesentliche erscheint? Er hat nie Berichte geschrieben, auf die ich Sie jetzt verweisen könnte, Friedrich auch nur sehr kurze. Aber ich werde Friedrich bitten, vor seinem Weggang aus Zambia dort noch einen Abschlußbericht zu schreiben. Da finden Sie dann vielleicht etwas mehr.

Wegen der Intermediate Technology fragen wir nochmal in England an.

Wenn aus Sinazeze der Wunsch geäußert worden ist, auch ein Handwerker-Zentrum zu bauen, dann finde ich das prima. Ich würde nun überlegen, ob der geäußerte Wunsch nicht darauf hindeutet, daß man mit den Leuten darüber reden kann, wieviel sie an den Zentrum selbst machen können, und wieviel vom Projekt beigesteuert werden muß. Ich würde nicht gleich von vornherein ihnen das Gebäude hinbauen. Für mich wäre das wieder eine Gelegenheit, mit den Leuten über Selbsthilfe zu reden. Daß wir das erste ganz allein aufgebaut haben, lag doch daran, daß es etwas ganz Neues war, und deshalb die Leute nicht beteiligt waren. Aber jetzt sehen sie ja, was es ist und wie es funktioniert. Jetzt können sie auch schon selbst etwas dazu tun, wenn sie auch so etwas haben wollen.

Auch das schreibe ich wiederum nicht, weil ich meine, so und nicht anders müsse es gemacht werden. Wohl aber würde ich mich sehr freuen, wenn ich etwas darüber hörte, wie Sie sich dort in dieser Frage entschieden haben und welche Erwägungen Sie dazu angestellt haben. Auf diese Weise kann ich dann auch besser verstehen, was vor sich geht, und dann auch wieder meine Gedanken dazu als Anregung niederschreiben. Also kurz: Ich finde es sehr schön, daß Sie mir schreiben, was Sie so im einzelnen alles tun und welche Gedanken Sie dabei bewegen, und ich möchte Sie herzlich bitten, das auch weiter¹ so zu tun. Auch, daß Sie angefangen haben, Rundbriefe zu schreiben, finde ich sehr gut. Auf diese Weise bekommen wir anschauliche, aber doch allgemein gehaltene Beschreibungen, die wir sehr gut zur Veranschaulichung hier verwenden können.

So, über diesem Brief dürfen Sie beide nun erst einmal ganz beruhigt ein paar Nächte schlafen, denn ich komme erst Ende Juli wieder aus dem Urlaub zurück. Dann würde ich mich allerdings wieder sehr über einen Brief von Ihnen freuen. Es beeindruckt mich sehr, wie offen und zum Lernen bereit Sie Ihre Arbeit dort angefangen haben und mit welcher Intensität Sie dabei sind, sich der Situation dort und den Erfordernissen anzupassen. Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude und Gottes Segen.

Herzliche Grüße,

Ihr

LB

EINGEGANGEN
25. JUNI 1975
Erledigt

Nkandabwe, den 15.6.75

Lieber Herr Kriebel!

Am Freitag, den 13. erhielten wir Ihren Brief vom 4.6. u. ich muß nochmal sagen, daß es schon schade ist, daß man sich nur in Briefen verständigen kann. Aber wir werden uns damit abfinden müssen, daß uns keine andere Kommunikationsmöglichkeit bleibt. Es ist ganz hilfreich, wenn immer wieder zur gegebenen Zeit von Jemandem wie Sie, die ganze Arbeit, die hier im Gwembetal von der Gossner Mission getan wird, in Frage gestellt wird. Der Ausführende, welcher direkt am Geschehen ist, gerät dann nicht so leicht in Einbahnstraßen.

Die Sorge, daß meine Arbeit mit den Handwerkern gelitten hat für die paar Tage, wo wie mit unserer Tochter Wiebke von Hospital zu Hospital gezogen sind, ist ganz unbegründet, da ich sowieso nach Lusaka fahren mußte um für die Handwerker u. das Food- u. Nutrition Programm einzukaufen. Außerdem gilt bei all meiner Arbeit der Leitsatz von Herrn Seeberg, den er mir hier gegeben^{hat}, nämlich so zu arbeiten, daß man am nächsten Tag wieder abfahren kann. Wenn dies auch nicht immer durchzuführen ist, so werde ich doch bei allem, was ich plane u. unternehme diesen Satz im Hinterkopf behalten.

Was das Handwerkerzentrum in Siabaswi betrifft, so glaube ich, daß ich das Vertrauen von den Handwerkern schon habe. Das heißt, das ich die ausgemachten Besuche immer einhalte. Sollte einmal etwas Unvorhergesehenes dazwischenkommen, lasse ich auf irgendeinem Weg Bescheid sagen. Denn wenn man das Vertrauen erst einmal gewonnen hat, kann man auch weitere Schritte gemeinsam unternehmen. Da wir gerade beim Handwerkerzentrum sind, fällt mir ein, daß wir im Staffmeeting letzte Woche die Anfrage der Handwerker aus Sinazese diskutiert haben u. zu dem Entschluß gekommen sind dort im Jahre 76 auch ein Zentrum zu bauen. Ich habe einen anderen Baustil angeregt, da mir das Gebäude in Siabaswi nicht so ideal erscheint. Mal sehen was die Craftsmen dazu sagen.

Der Bau eines weiteren Centrums bedeutet natürlich auch, daß ich alle Schritte, die ich bislang in Siabaswi unternommen habe u. noch unternehmen werde schriftlich festhalte, damit wir aus den Fehlern lernen u. sie nicht in Sinazese wiederholen.

Zur Zeit sind die Fahrradmechaniker die größten Abnehmer. Wo sollen sie auch die Ersatzteile beziehen? In Choma im Indiashop sind sie irre teuer u. einige gar nicht zu bekommen. So habe ich bis jetzt alle Shops von Maamba bis Luaaka abgegrast um die billigsten Fahrradersatzteile zu bekommen. Auch die Wholesales sind von mir aufge-

sucht worden u. in Choma ist fast nichts auf Lager, in Lusaka sehr wenig. Hinzu kommt noch, daß ich keine Einkaufslizenz habe. Doch in der Zeit, wo wir in Lusaka waren, habe ich viel über diese Sache nachgedacht u. da kam mir die Idee, daß die Shops von der Z.T.C., die auch in Siabaswi u. Maamba vorhanden sind, einige wenige Fahrradersatzteile führen u. daß man vielleicht eine bessere Belieferung dieser veranlassen könnte. Daraufhin bin ich nach Batoka zum Headquarter der Z.T.C. gegangen u. habe mit dem Manager mein Anliegen besprochen. Er konnte mir keine genauen Angaben machen, warum diese Sachen so spärlich in den Läden zu finden sind. Wir verblieben, daß ich in den nächsten Wochen einmal nach Livingstone zum Hauptbüro fahre u. die Idee mit dem zuständigen Herrn bespreche. Meines Erachtens wäre das eine Möglichkeit u. die Fahrradgeschichte wäre auf lange Sicht gelöst. Oder sehen Sie ads anders?

Die Reparatur des Schulmöbils scheint auch ins Rollen zu kommen. Der Education Officer hat mich vor einer Woche deswegen aufgesucht u. das Ergebnis war, daß ich ihm einen Kostenvoranschlag machen sollte, welches heute erledigt wurde. Am Dienstag werde ich diesen Kostenvoranschlag noch einmal mit Ba Grey besprechen u. sehen ob alles in Oxford-Englisch von mir aufgestellt wurde. (haha) Ba Grey ist in dieser Hinsicht ein stetig hilfsbereiter u. erfahrener Mann. Er war auch derjenige, der mit dem E.O. Kontakt aufgenommen hat, nachdem ich mit ihm über meine Beobachtungen in der Nkandabwe Schule u. über Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung für die einheimischen Handwerker gesprochen hatte. Wollen mal abwarten, ob man uns aus Gwembe grünes Licht gibt für diese Arbeit. Nach einer genügend langen Anlernzeit sollte auch diese Arbeit von Zambianern ausgeführt werden können. Der betreffende Handwerker wäre dann für ein ganzes Leben lang mit Arbeit versorgt.

Nun weiß ich nicht, wie weit Sie über meine Mitstreiter informiert sind. Da ist einmal Simon, der von Chyabi (alte Kohlenmine) kommt. Er ist 30-35 Jahre alt u. macht schon jetzt alle leichten Arbeiten, die in der Werkstaatt so anfallen. Er ist sehr willig doch mit dem Schreiben u. Lesen hapert es. Das war auch der Grund, daß ich nach langem Überlegen Andreas (von Sinazeze, der auch schon mit Ihnen zusammen gearbeitet hat) zu mir in die Werkstatt genommen habe. Ich habe ihm deutlich zu machen versucht, daß er nicht nur einen Job annehmen solle, weil sich gerade einer bei mir im Programm anbot, sondern für die Zukunft planen solle. Dieses habe ich auch mit seinen Eltern besprochen. Er kommt mir sehr zu Hilfe u. macht auch in seinen praktischen Arbeiten gute Fortschritte. Vielleicht kann er einmal meine Rolle ganz übernehmen. Es wird noch ein langer Weg bis dahin sein aber Zeit haben wir ja genug, oder ??? Wir drehen zwar fleißig an dem Rad der Weltgeschichte aber „you never know what will happen.“

Andreas ist sehr an einer Ausbildung im TTI interessiert. Leider war es für dieses Jahr zu spät, da die Papiere nicht zum Zeitpunkt der Prüfung aus Lusaka zurück-kamen. Vielleicht läßt sich nächstes Jahr etwas ausrichten, obwohl die Chance bei den vielen Bewerbern sehr klein ist.

Nun noch eine andere Sache. Ich würde gerne wissen, welche Schritte vor meiner Zeit mit den Handwerkern unternommen wurden u. die gewonnene Erfahrung für meine Arbeit verwerten. Die Bitte, doch einen Erfahrungsbericht zu schreiben, habe ich im letzten Jahr im Gossner Meeting an den Officer in Charge herangetragen. Die Bitte u. auch die später wiederholten Anfragen blieben unbeantwortet.

Sollte Ihnen irgendetwas über diese Arbeit vorliegen, könnten Sie es mir wohl bitte zuschicken?

Leider sind die Hefte von I.T. (intermediate-Technology) noch nicht eingetroffen. Vielleicht können Sie auch da einmal nachhaken.

Für heute soll es genug sein. Hoffen wir, daß Sie dieser Brief bei bester Gesundheit erreicht u. Sie mit Ihrer Familie einen schönen sonnigen Urlaub haben werden.

Herzliche Grüße aus dem momentan kühlen Valley Ihr

Arnold Janssen
Arnold Janssen

EINGEGANGEN
23. JUNI 1975
Erledigt

Nkandabwe, den 14.6.75

Lieber Herr Kriebel!

Soeben komme ich von Chyabi zurück u. finde Ihren Brief vor. Ja, was soll ich sagen. Zuerst einmal ist es sicher falsch, daß ich mich gleich hinsetze u. meine Gefühle u. Gedanken niederschreibe bevor ich nicht, wie man so schön sagt, eine Nacht darüber geschlafen habe. Doch ich möchte Ihnen nicht einen Brief voller schöner Sätze, sondern Ihnen meine momentanen Gedanken über meine Arbeit mitteilen. Die erste Reaktion auf Ihren so lieben langen u. rücksichtsvoll formulierten Brief war Ärger u. dann erfüllte mich eine tiefe Traurigkeit, welche gerade Sie sehr gut verstehen sollten.

Wie recht Sie haben mit Ihren Fragen !

Eins muß ich jedoch ganz klar herausstellen. Weder das Food-u. Nutrition Programm noch die medizinische Versorgung einiger Kranker sind von mir ins Leben gerufen worden. Ich habe lediglich weitergeführt was andere vor mir 5 Jahre lang getan haben. Ob es richtig war, konnte ich nach 3 Mon. Nkandabwe noch nicht beurteilen. Sie wissen sicher, daß ich in Richtung UFC geplant habe, bevor ich mit der schon begonnenen Arbeit konfrontiert wurde. (S. Rundbrief Nr.1)

Nun zu meiner medizinischen Arbeit hinter unserem Haus, auf dem Zementfußboden.

Im Januar 75 übergab Anja mir den Medizinschrank u. da stand ich dann mit meinem Talent. Da gerade Regenzeit war, kamen um die 10 Leute , meistens mit Malaria. Inzwischen kommen im Durchschnitt 2 Leute pro Tag. Oft habe ich sie nach Sinazongwe geschickt, aber die wenigsten sind auch wirklich gegangen.

Jeden Freitag kam der MA. von Sinazongwe nach Sinazese u. alle nicht akuten Fälle, welche während der anderen Wochentage u. alle, die an dem besagten Freitag kamen, wurden dorthin geschickt.

Momentan findet keine Clinic in Zese statt, da der Transport fehlt. Von dem geplanten Bau einer Clinic erfuhr ich vor einigen Tagen von Friedrich.

Ohne Frage wäre dies der einzig richtige u. ideale Weg.

Den einzigen Sinn, den ich momentan in der med. Versorgung der hier kommenden Kranken sehe, ist folgender: An unserer Hauswand haben wir einige Poster der F. and N. Group angebracht u. anhand dessen versuche ich von Zeit zu Zeit einige aufklärende Informationen in Bezug Ernährung zu geben. Der Anknüpfungspunkt ist sehr einfach, da die Mütter meistens schon lautpalavernd davorstehen. Mit Hilfe unserer Esnart, die im Haus hilft, stelle ich Fragen. z.B.:
ob u. welche der abgebildeten Nahrungsmittel sie kennen u. warum

das gerade anwesende Kind so helle Haare bekommt, warum sie nicht so schwarz sind wie die der anderen Kinder? (Das ist natürlich ein Idealfall, wenn gerade ein unterernährtes bzw. fehlernährtes Kind zur Behandlung kommt)

Wie es zu dem Brief an die Oberschwester des KK Leer kam möchte ich versuchen kurz zu schildern.

An dem Tag kam morgens ein 2 1/2 j. Junge mit sehr hohem Fieber u. ich gab ihm eine Chloroquininjektion u. erzählte der Mutter ins Hospital zu gehen, da das Kind sehr krank sei.

Am Nachmittag kam die Mutter aber wieder hier an. Ich gab dem Kind die zweite fällige Injektion (Chloroquinsyrup war nicht vorhanden, da es kein Zucker gab) u. wartete auf Arnold u. das Auto, damit wir sie ins Hospital bringen konnten. Jetzt werden Sie vielleicht fragen, warum nicht mit dem Bus oder dem Auto des Storekeepers oder so? Wenn ich eine Behandlung begonnen habe, bin ich in gewisser Weise verantwortlich u. aus dem Grunde wollte ich sie selbst ins Hospital bringen.

Nach ca. 10 min. begann das Kind zu krampfen u. Sek. später erfolgte ein Herzstillstand. Die manuelle Wiederbelebung war erfolgreich aber ein Herz-Kreislaufmittel konnte ich ihm nicht geben, da nicht vorhanden. Zum Glück hatte ich ein Spasmolytikum ~~in-meinem~~ u. konnte somit weiteren Krämpfen vorbeugen.- Das Kind lebt u. es geht ihm gut.

An dem besagten Abend habe ich mich also hingesezt (genau wie jetzt) u. meinen Kummer über die unzureichende Hilfe impulsiv niedergeschrieben. Mir schwebten die Medikamente vor Augen, die in deutschen Krankenhäusern regelrecht verpulvert werden, Ärztemuster im Schrank liegen u. mit denen ich hier effektiver hätte helfen können. Ich sehe ein, daß der Schritt nicht besonders klug war, aber.....

Also, Sie sehen, ich plante kein eigenständiges Programm ohne Einwilligung der Kollegen!

Sicher ist es völlig richtig langfristig also effektiver zu helfen. (Dabei muß man bedenken, daß es auf dem med. Sektor manchmal etwas schwierig ist)

Ganz sicher tun Sie mir Unrecht, wenn Sie denken, ich könnte den Sinn einer langfristigen Hilfe nicht einsehen. Auch die Arbeit u. der Zweck des Staffmeetings ist mir sehr wohl bewußt. Leider bin ich in Bezug auf aktive Mitarbeit momentan (durch Wiebke) etwas gehandicapt.

Was den P.M.O. betrifft, so wollte Izaak einmal bei ihm vorfühlen, ob wir in Richtung U.F.C. irgendetwas starten können. Der Arzt in Maamba versicherte sein vollstes Einverständnis.

Da Fam. Paul morgen kommt u. ich ihnen diesen Brief mitgeben möchte, damit er bald in Ihren Händen ist u. evtl. Mißverständnisse schnell aufgeklärt sind, werde ich jetzt schließen in der Hoffnung etwas mehr Klarheit verschafft zu haben u. in der Hoffnung durch eine baldige Antwort wieder froher sein zu dürfen.

Vielleicht interessiert es noch, daß unsere Wiebke eine chronische Pyelonephritis mit akuten Schüben u. nach dem letzten Urinbefund sogar Bilharzia haben soll. Die Bilharzia ist kaum zu glauben u. wahrscheinlich oder hoffentlich ein labor-technischer Fehler. Was eine chron. Nierenentzündung bedeutet kann sich sicher auch ein Laie ausmalen.

Mit herzlichen Grüßen u. den besten Wünschen für einen erholsamen Urlaub verbleibe ich
Ihre

S. Jansen

Doch warum schreib ich es Euch, die Ihr doch alle schon wißt, daß die Uhr 5 Min. vor 12 ist. Oder ?

14 Tage nach Wiebkes Geburt fahren wir ins noch heißere Valley u. nun sind wir schon 6 Wochen in unserer neuen Heimat u. nach anfänglichen Schwierigkeiten (Krankheit von Wiebke u. mir, Malaria, Blaseninfektion) sind wir rundherum eine glückliche Dreiereinheit.

Gretel startet vorerst mit Food u. Nutrition, d.h. sie beliepert Schulen u. Dörfer mit eiweißhaltigen Nahrungsmitteln (Groundnuts, Milkpowder, biscuits, carpenta (Trockenfisch)) Außerdem möchte sie den Frauen demonstrieren, wie sie mit den vorhandenen Dingen eine nahrhafte Speise herrichten können, sie ferner anregen mehr Gemüse zu pflanzen. Außerdem plant sie in Richtung Underivoclinic.

, 4.6.1975

lg 5/4

Herrn und Frau
Arnold Janssen
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Liebe Janssens!

Von Frieder hörte ich, daß Sie mit Wiebke wieder nach Lusaka gefahren sind. Es tut uns hier sehr leid, daß Sie schon wieder Kummer mit Wiebkes Gesundheit haben, und wünschen Ihnen von Herzen, daß Sie diese Sorge bald los werden. Hoffentlich sind Sie inzwischen alle drei wieder wohlauf und bei sich zu Hause in Nkandabwe.

So sehr auch uns Wiebkes Gesundheit zu allererst am Herzen liegt, machen wir uns danach natürlich auch darüber Gedanken, ob Arnolds Arbeit mit den Handwerkern nicht darunter leiden würde, sollte es noch öfter vorkommen, daß er für längere Zeit mit der Familie weg ist. Aber das ist Ihnen ja gewiß auch bewußt und bedrückt Sie möglicherweise noch mehr als uns hier in der Ferne.

Es ist ja, nach allem, was ich inzwischen so gehört habe, wirklich unvorstellbar viel in Ihren ersten Monaten in Zambia auf Sie eingestürmt. Das war nicht nur die gewöhnliche Umstellung, die jedermann durchmachen muß, wenn er dahin kommt, sondern ich habe den Eindruck, daß Sie mit einer Fülle zusätzlicher Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Ich habe aber andererseits aus Ihrem Rundbrief vom 4.4. den Eindruck gewonnen, daß Sie dabei sind, wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Und darüber habe ich mich herzlich gefreut. Ich wünsche Ihnen, daß Sie nach den ersten stürmischen Monaten nun etwas zur Ruhe kommen, und daß sich das auch auf die Gesundheit der ganzen Familie positiv auswirkt.

Herzlichen Dank für den besagten Rundbrief. Es tut mir sehr leid, daß ich erst jetzt darauf antworte. Ich hatte ihn in der Zwischenzeit nicht vergessen, sondern ich hatte ihn zum Abtippen gegeben, damit er vervielfältigt werden kann, und das hat so lang gedauert, weil Herr Pohl auf Urlaub war. Darum habe ich ihn erst jetzt wiedergekommen.

Am allermeisten hat mir an dem Rundbrief imponiert, wie Arnold da seinen Lernprozeß im Blick auf seine Arbeit beschreibt. Wie Sie sich da in so wenigen Monaten umgestellt haben, Herr Janssen, das finde ich ganz prima. Und deswegen bin auch überzeugt, daß Sie alle anderen Schwierigkeiten, mit denen Sie noch zu tun haben, auch meistern werden.

Ich hörte, daß Sie sich am Anfang mal ziemlich stark in Ihre vier Wände zurückgezogen hatten. Das finde ich auch verständlich, wenn man so viel zu verarbeiten hat. Ich hörte aber auch, daß Sie dann wieder mehr aus Ihrem Haus herausgekommen sind, oder zumindest sich das vorgenommen hatten. Und auch darüber habe ich mich sehr gefreut und hoffe, daß Sie nun wieder Anschluß bei den andern gefunden haben.

In Ihrem Nachwort an mich, Herr Janssen, habe ich wohl verstanden, was Sie da über den Idealismus schreiben, mit dem Sie nach Zambia gekommen sind. Ich möchte Ihnen wünschen, daß der Ihnen beiden recht lange erhalten bleibt. Und ich wünsche Ihnen auch, (und ich habe da eigentlich keine große Furcht, es könne anders kommen) daß Sie Ihr Idealismus immer mehr leiten läßt von dem Wunsch, den Menschen im Gwembetal zu mehr Eigeninitiative zu verhelfen. Es ist ja ganz

selbstverständlich, daß man als Neuling zuerst einmal das sieht, was man selber tun kann und wo die einheimische Bevölkerung nicht so lebt oder arbeitet, wie man das für sich selbst als richtig ansieht. Dessen braucht man sich auch nicht zu schämen. Am Anfang kann jeder nur so reagieren, wie er es gewöhnt ist.

Es kommt dann nur darauf an, und das haben Sie ja schon erkannt, daß man später anfängt, genauer hinzuschauen und besser zu verstehen. Und dann erkennt man sehr bald, wenn man nur will, daß unsere Vorstellungen am Anfang eben doch Fremdkörper dort sind, und daß auch wir gut ausgebildeten Weißen erst noch lernen müssen, was im Gwembetal das Richtige und Beste ist. Und das können wir am besten von den dort lebenden Menschen selbst lernen. Darum heißt unsere Devise: "Nicht für die Menschen arbeiten, sondern mit den Menschen."

Beim Handwerk ist das ja eigentlich ziemlich klar. Nicht wahr? Was Sie da über die rechten Winkel und die verrutschten Maße schreiben, ist genau das, was ich auch meine. Viel wichtiger als Spitzenqualität in der Arbeit ist am Anfang, daß die Menschen selbst aktiv werden und etwas tun und sich etwas ausdenken und ihre Arbeit selbst organisieren, also selbst bestimmen, was sie tun wollen und wie. Die Qualität kann dann später kommen. Und dasselbe gilt auch für die Verwaltung und Planung ihrer Arbeit. Wichtiger als eine perfekte Buchhaltung oder Vorausplanung ist am Anfang, daß die Leute sich selbst um die Verwaltungsbelange kümmern und überhaupt anfangen, voranzuplanen, ohne daß wir das immer für die tun müßten. Die Perfektion mag dann ruhig später kommen, mit zunehmender Erfahrung. Dasselbe dann schließlich auch mit dem Transport, dem schwierigsten Problem...

Aber was für Sie, Herr Janssen, auf dem Gebiet des Handwerks gilt, gilt meines Erachtens ebenso für Sie, Frau Janssen, auf dem Gebiet der Medizin. Dort ist es allerdings etwas schwieriger einzusehen. Das gebe ich zu. Es ist mir ganz klar, daß es einen beeindruckt, wenn kranke Menschen zu einem kommen und behandelt werden wollen. Ich kann auch die Leute verstehen, die lieber nach Nkandabwe gehen, wenn sie dort in der Nähe wohnen, als nach Malima, Sinazongwe oder Maamba. Da fällt es einem anfangs schon schwer, daran zu denken, daß die Regierung ja eigentlich in Sinazeze eine clinic bauen will, und daß sie das nur tun wird, wenn die Leute auch wirklich danach schreien. Wenn wir also die Leute dort behandeln, wer drängelt dann noch bei der Regierung, daß endlich die clinic in Zeze gebaut wird? Und haben wir dann nicht letzten Endes eine Entwicklung im Gwembetal, die notwendig ist, verhindert oder verzögert durch unser Eingreifen? Und war nicht die Sinazongwe clinic schon einmal soweit, daß sie einmal in der Woche nach Sinazeze kam und dort UFC machte und zugleich Kranke behandelte? Macht sie das nicht mehr? Und wenn nicht, müßte es dann nicht unsere Aufgabe sein, zu drängen, daß sie es wieder machen und dann alle Leute dorthin schicken, damit sie sich daran gewöhnen?

Bitte verstehen Sie mich richtig, das alles sind gar keine Vorwürfe gegen Sie, sondern nur Fragen, die mir nach meiner Erfahrung im Tal sofort kommen, wenn ich von Ihren täglichen Behandlungsstunden höre. Ich bin nicht der Meinung, wir sollten den Menschen nicht helfen. Ganz im Gegenteil, wir sollen ihnen so gut helfen, wie wir nur können. Aber manchmal besteht die beste Hilfe nicht darin, daß wir mit sofortiger Wirkung helfen, sondern darin, daß wir das tun, was langfristig am besten hilft. Und darin besteht ja gerade die Aufgabe des Gossner Service Teams im Gwembetal, mitzuhelfen, daß es den Menschen langfristig besser gehen wird. Und noch einmal: das soll nicht heißen, daß eine Krankenschwester in akuten Notfällen nicht helfend eingreifen darf. Es soll nur heißen, daß die tägliche Behandlung von Bagatellfällen gar nicht unsere Aufgabe ist, weil das langfristig den Leuten nicht hilft, denn es befreit die zambianischen Stellen von dem Druck, dieses selbst zu organisieren.

Aber wie gesagt, das alles möchte ich Ihnen gar nicht vorhalten, sondern Ihnen einfach erzählen, mit welchen Augen und Gedanken ich Ihre Berichte lese. Ich möchte Sie sogar ermutigen, "das zu tun, was Sie im Augenblick für das Richtige halten. Das ist besser, als etwas zu tun, dessen Sinn Sie nicht einsehen können. Und Sie werden sich schon nicht dabei beruhigen, dessen bin ich sicher, sondern auch weiter nachdenken und auch auf das hören, was andere mit Ihnen reden. Und am Ende wird die vorsorgende Medizin Ihnen immer wichtiger werden und Sie werden immer mehr Zeit darauf verwenden. Dessen bin ich auch ganz sicher.

Aber etwas anderes muß ich Ihnen vielleicht doch schreiben, falls Sie das nicht so wissen oder sich dessen nicht so bewußt sind: unsere Tätigkeit auf medizinischem Gebiet hängt ganz stark von der Zustimmung der zambianischen Behörden ab. Kein anderes Ministerium hat sich so ausdrücklich die vorherige Genehmigung aller unserer Tätigkeiten vorbehalten wie gerade das Gesundheitsministerium, d.h. der P.M.O. . Er hat dafür seine Gründe, die wir nicht alle teilen, aber wir können nicht an ihm vorbei arbeiten. Wir sind auf seine Zustimmung und damit auf sein Wohlwollen angewiesen, oder wir können uns die Zustimmung auch direkt aus Lusaka holen. Früher hat das geklappt. Aber ganz ohne zambianische Zustimmung können wir nichts anfangen. Und das ist auch der Grund, weshalb ich Ihrer Oberschwester in Leer bei ihrem Anruf hier in Berlin nicht zuraten konnte, Ihnen sofort Medizin zu schicken. Ich wußte ja nicht, ob das, was Sie vorhaben, mit dem P.M.O. abgesprochen und von ihm genehmigt ist. Und das halte ich für unbedingt erforderlich, wenn es sich um eine Tätigkeit handelt, bei der die Medikamente aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Das scheint mir doch eindeutig den Rahmen von erster Hilfe zu überschreiten.

Vielleicht sehe ich das falsch, denn ich verstehe ja nichts von dem, was Sie da vorhaben. Bitte schreiben Sie das doch mal genauer. Und dann war es auch immer so, daß alle neuen Programme vom staff meeting vorher besprochen und befürwortet werden mußten. Das ist nicht eine unzumutbare Kontrolle, sondern ein Schutz gegen einseitige Beurteilung. Denn dort sitzen ja viele Kollegen, die alle für die Entwicklung im Gwembetal arbeiten und nachdenken. Und wenn ein Programm gemeinsam beschlossen ist, dann gibt ihm das natürlich auch viel mehr Gewicht und Rückhalt. Wenn es aber dort keine Zustimmung findet, dann ist das wirklich ein gewichtiger Grund, noch einmal gründlich darüber nachzudenken.

Jetzt interessiert es mich natürlich sehr, ob Sie das Gefühl haben, daß ich Ihnen mit solchen Überlegungen Unrecht tuze. Bitte schreiben Sie mir das doch auch. Denn ich möchte gern so viel wie möglich über Ihre Arbeit mit Ihnen gemeinsam nachdenken.

Das soll auch bedeuten, daß ich das nächste Mal etwas schneller antworten will. (Falls ich dann nicht schon im Urlaub bin. Das ist nämlich im Juli der Fall).

Aber götzt ist der Brief wirklich lang genug. Noch einmal alles, alles Gute für Wiebke und für Sie beiden Eltern

und herzliche Grüße,

Ihr K

AKTENNOTIZ

Zur Ablage
Aktenplan-Nr.
Datum 3.6.75
Handzeichen *U*

Für: *Herrn P. Kriebel*

Anruf, Besuch von: *Oberlehrer der Unmittelthoff Kreisfarm-
wegen: *Kentensis 295 Leer/Ostfriesland, Tel.:
0491-4787 (Verkauf: Frau Hanna Helms)**

Erbittet Rückruf, ^{oder Brief} Besuchstermin: *Hr. Janssen hat dringend
um Medikamente f. Zambia gebeten. Gestern
dringend Nachricht, wie sie Versand in die Wege
setzen kann.*

22.5.75

(Datum)

U

(Unterschrift)

Telefoniert: 3.6.75.

U
Frau Janssen soll nichts ohne Absprache
mit G.R.Z. anfangen und machen.

EINGEGANGEN

17. APR. 1975

Nkandabwe, den 4.4.75

Lieber Herr Kriebel!

Es ist Freitag, den 19. April 1975 um 25 Zambia Time. Unsere kleine Pipinaus schläft u. Gretel u. ich sitzen bei einem Glas Juice u. genießen die Ruhe nach vollendetem Tagewerk. Kein Autogebrumm, kein Rattern eines Zuges, kein Schallmauerdurchstoßendes Flugzeug und auch kein Schuß aus der Röhre. (Television) Nur hin u. wieder koucht ein mit Kohlen beladener Lorry den Berg hoch. Leises Grillenzirpen u. das Rascheln der kleinen Eidechsen, die auf der Styroporzimmerdecke kriechen erfüllen den Raum. Durch die Moskitodrahtfenster bläst ein angenehmer Abendwind. Man könnte es mit einer lauen Sommernacht in Deutschland vergleichen. Dabei haben wir jetzt W. Herbst u. der Winter steht vor der Tür. Der Regen kommt nur noch selten u. die Unannehmlichkeiten wie feucht-klamme Betten, verschimmelte Schuhe u. die Insekten in Mehl u. Reis verschwinden wieder. Es hat in diesem Jahr relativ viel im Gwembo Tal geregnet, so daß die Maisernte gut ausfallen dürfte. Mais ist das Hauptnahrungsmittel. Er wird getrocknet u. zu Mehl gemahlen. Aus diesem Mehl wird ein dicker Brei gekocht, den die Afrikaner "insima" nennen.

Eins ist geblieben, die Moskitos, die in der Regenzeit besonders zahlreich vorhanden sind u. sie machen ihren Namen alle Ehre u. bringen uns die weitverbreitete Malaria. Erst gestern lag Gretel mit Fieber im Bett. Doch wie ein Stehaufmännchen ist sie heute schon wieder voll im Geschäft.

In diesem Zusammenhang kann ich vielleicht gleich auf Gretels Medicalwork eingehen. Wie ein Lauffeuer sprach es sich herum, daß sie Medizin hatte u. Kranke versorgte. Jeden Morgen zwischen 8 u. 10 Uhr kommen nun die Menschen u. warten auf Hilfe. Im Durchschnitt sind es 10 bis 15 Leute. Malaria u. Husten rangieren an erster Stelle, gefolgt von entzündeten Augen u. Ohren, infizierten Wunden (welches bei den vielen Fliegen kein Wunder ist), Brandwunden u. verstauchten Gelenken. Letztere haben ihre Ursache in Fahrradunfällen. Das Fahrrad ist hier das einzigste Transportmittel, welches für die Einheimischen erschwinglich ist. Dem Älteren wird jetzt die Zeit nach dem Krieg in Deutschland vor Augen stehen. Meines Wissens (obwohl noch nicht geboren) war doch damals das Fahrrad der Stolz des kleinen Mannes.

Doch zurück zu Gretels Engagement. Es macht ihr großen Spaß u. sie bekommt dadurch guten Kontakt zu den Leuten u. lernt im Umgang ein paar Tongabrocken. Die falsche Aussprache regt die Afrikaner zwar i

immer zum Lachen an aber somit geht es oft lustig zu u. der Heiligenschein des weißen Mannes wird ein wenig abgebaut. Für den, den es interessiert ein paar Tongawörter: Guten Morgen - wabuka, Gute Nacht - kwasiya or moone kabotu Mädchen - musimbi, Großeltern - muzyalikulu, frustriert - tyompokozya, kaltes Wetter - impoyo, warmes Wetter - kukasaala, nasses Wetter - invula, heißes Wetter - lunwi, izuba Danke - ndalumba

Vor 3 Wochen kam sogar ein African-Doctor u. es gab eine aufschlußreiche Unterhaltung, aus der ein Rezept gegen Fieber hervorging. Es bestand aus verschiedenen Blättern, die man kochen mußte, dann ein Tuch darin tränken u. den Kranken darin einwickeln sollte.

Überhaupt kann man sich nur wundern, was die Afrikaner aus den vorhandenen Mitteln alles bauen. Eine Fähigkeit, die die meisten Europäer wohl nicht mehr besitzen. Wahrscheinlich nach dem Mottoß Not macht erfinderisch! Dabei muß man aber bedenken, daß Zambia sich schon empor gearbeitet hat u. die Not ist nicht erdrückend, wenn man zum Beispiel an Indien denkt. Zambia hatte u. hat den Vorteil Rohstoffe (hauptsächlich Kupfer) zu besitzen. Schon wieder komme ich von Hundertstel ins Tausendstel u. sicher könnte ich es noch zum Millionstel weiterführen. Dabei ist für uns schon so vieles selbstverständlich geworden, daß wir es gar nicht als etwas andersartiges empfinden.

Noch einmal zurück zu Gretel. Neben der medizinischen Versorgung macht sie jetzt das Food u. Nutrition Programm, von dem ich ja in letzten Kundbrief berichtete. Sie muß dabei oft schlecht passierbare Wege fahren u. während der Regenzeit liegen einige Brücken bis zu 50 cm unter Wasser. Unser Toyota-bus bewährt sich zwar ganz gut, aber ein Landrover wäre angebrachter. Einmal im Monat ist sie eine Woche unterwegs. Sie kann ja nicht so lange von Wiebke fort, da unsere Tochter nicht auf ihre Muttermilch verzichten will u. auch nicht soll. So ist sie, die Betreuung des Gästehauses mit eingeschlossen, vollauf ausgelastet.

Da wir gerade bei der Arbeit sind bleiben wir noch ein bißchen dabei u. schon uns meine bescheidene Tätigkeit an. Vorher muß ich sagen, daß sich meine Einstellung zur Arbeit sehr verändert hat. Im ersten Brief tönte es verdächtig oft nach "ich plane, ich baue". Doch mir ist klargeworden, daß nicht ich, sondern der Afrikaner planen u. bauen soll, was er sehr gut kann, nur anders wie ich.

Die Maße sind verrutscht u. der rechte Winkel hat keine 90° , doch ist das so wichtig?

Mit zwei afrikanischen Mitarbeitern, die ich versuche in Richtung Mechanik auszubilden, nach dem Motto "learning by doing" haben wir eine selbstentworfenen Handpumpe für die Nkandabwe Schule gebaut. Die Teile für die Pumpe haben wir uns auf einer stillgelegten Kohlemine gesucht. Der Pumpenstengel besteht aus einem Ast. Das Bohrloch ist allerdings nicht sehr tief u. in der Trockenzeit wird es wahrscheinlich Schwierigkeiten geben. Abg. entsprechende Bohrgeräte sind in Deutschland bestellt, die uns die Möglichkeit des Tieferbohrens öffnen.

Die leichteren Lötarbeiten können jetzt schon von meinen Mitarbeitern ausgeführt werden. in der Zukunft werden wir uns in der Werkstatt in Nkandabwe auf Pumpenbau konzentrieren. Mit dem vorhandenen Bohrgesät sind inzwischen mehrere Bohrlöcher gebohrt worden, die auf eine Handpumpe warten. Ich hoffe, daß meine zambianischen Mitarbeiter in 1-1 1/2 Jahren soweit ausgebildet sind, daß sie die Pumpen selber herstellen können.

Als zweites haben wir ein schon gebautes Handwerkerzentrum in Siabaswi mit Leben erfüllt.

Es besteht aus 7 Räumen mit Vorplatz, denn die Arbeit findet draußen statt. Es arbeiten dort 2 Schuster, 2 Schmiede, 2 Fahrradmechaniker, eine Töpferin, eine Schneiderin, ein Blechschlosser u. ein Schreiner. Sie zahlen 2 Kwacha Miete im Monat, ungerechnet ca 7 DM.

Vorerst besteht meine Aufgabe darin die einzelnen Handwerker mit Arbeitsmaterial zu versorgen, da die nächsten Einkaufsorte Choma 130 km u. Lusaka 350 km entfernt sind. Hinzu kommt noch, daß fast alles in Zambia eingeführt wird, mit anderen Worten: viele Sachen sind gar nicht zu kaufen u. wenn, dann sind sie irre teuer. So versuchen wir so viel wie möglich mit lokalen Mitteln auszukommen.

Nach zwei Monaten scheint mir, daß sich die Handwerker in ihren neuen Arbeitsräumen recht wohl fühlen. Zweimal die Woche suche ich das Zentrum auf. Die Ersatzteile bekommen sie auf Kredit u. zahlen es zurück, wenn sie einen Auftrag ausgeführt haben. So erlernen sie auch kaufmännisches Denken. Bislang hat sich dies als eine gute Regelung erwiesen.

Neben der Beschaffung des Arbeitsmaterials sehe ich mich nach Aufträgen um. Für den Schuster planen wir Sammelstellen für kaputte Schuhe einzurichten. Wir haben überlegt, daß ein Shop dafür wohl der günstigste Ort wäre. Für den Schmied u. Schreiner bekommen wir vielleicht einen Auftrag der Regierung um die völlig demolierten Schul-

Stühle
 bänke- u. Tische zu reparieren. Die Kontaktaufnahme ist schon erfolgt, die Aussichten sind gut.

Ganz vorsichtig versuche ich auch Arbeitserleichterungen anzuregen u. Arbeitstechnische Fähigkeiten weiterzugeben.

Nun diese Schilderungen, wenn auch in groben Zügen, mögen einen Eindruck von meiner Arbeit hier mit den Afrikanern vermitteln.

Was könnte ich sonst noch erzählen?

Oh ja, da fällt mir ein, daß ich heute die erste Gurke aus eigenem Garten geerntet habe. Wir haben alles mögliche angesät u. voller Erwartung gucken wir jeden Tag, ob die Pflänzchen auch größer werden.

Vor 4 Wochen haben wir auch unsere Wiebke in der Kirche zu Kanschindu taufen lassen. Es war sehr eindrucksvoll, besonders wenn ich an die rhythmische Musik denke, aber auch abenteuerlich, da wir auf der Fahrt auf der regennassen Sandstraße steckenblieben. Zum Glück hatten wir unterwegs einen Priester mit seiner kinderreichen Familie aufgehabelt, so daß genug Leute zum Schieben da waren.

So mittlerweile ist es 22 Uhr geworden u. ich könnte diesen Brief fortsetzen mit vielen anderen Erlebnissen. Doch ich glaube für heute lassen wir es genug sein, denn der nächste Rundbrief folgt bestimmt.

Ich habe mir gerade Ihren Brief durchgelesen u. es wäre doch schön, wenn man sich über all die Fragen persönlich unterhalten könnte. Geschriebene Worte vermögen ^{oft} nicht des Schreibers Gedanken richtig zu übermitteln. Es ist nun beileibe nicht so, daß ich meine, nur ich hätte die tollen Ideen. Doch wenn man vollgepackt mit Idealismus hierher kommt, dann ist man am Anfang eifrig bei der Arbeit.

Mittlerweile ist man zur Ruhe gekommen u. sieht vieles mit anderen Augen an. Das heißt nicht, daß ich die Einstellung zu unserer Aufgabe hier mit allen Mitarbeitern teile.

Der vorliegende Rundbrief gibt Ihnen vielleicht einige Antworten auf Ihre Fragen. Wahrscheinlich wissen Sie viel besser (nach 5 Jahren) als ich nach 8 Monaten wie es läuft u. wie es laufen sollte.

Den Kontakt mit den Männern, die Bretter schneiden, hatte ich übrigens schon aufgenommen.

In der Hoffnung auf Antwort verbleibe ich

Ihr

Arnold Janssen

Viele herzliche Grüße auch an Ihre Gattin!

, 18.2.1975

Herrn Arnold Janssen
Nkandabwe Camp, Zambia
d.G.

Lieber Herr Janssen!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 19.1., auf den ich Ihnen bisher noch nicht geantwortet habe. Inzwischen war ich auch schon wieder mal in Bayern, und jetzt ist es der schnellste Weg, den Brief Herrn Seeberg mitzugeben.

Es hat uns sehr bestürzt, daß wir schon wieder von einer Krankheit Wiebkes zu hören bekamen. Sie ist nun hoffentlich von weiteren Leiden verschont geblieben, entwickelt sich kräftig und macht Ihnen in Zukunft in dieser Hinsicht keine Sorgen mehr. Jedenfalls wünschen wir Ihnen das von Herzen.

Ich danke Ihnen auch herzlich für die ausführliche und anschauliche Schilderung alles dessen, was Sie in letzter Zeit gemacht, geplant und überlegt haben.

Die Gedanken, die ich mir dazu aus der Ferne gemacht habe, möchte ich Ihnen kurz mitteilen, vielleicht helfen sie Ihnen, und vielleicht bleiben wir darüber auch noch ein bißchen in Verbindung.

Das Ausprobieren, von dem Sie schreiben, ist sicher ganz besonders wichtig an Anfang, aber es wird ja wahrscheinlich nie aufhören, sondern Sie werden immer wieder Ideen haben, die Sie ausprobieren wollen und werden. Das ist auch ganz richtig und notwendig, aber ich würde es als die Vorbereitung zu Ihrer eigentlichen Aufgabe im Gwembetal sehen, als etwas, das Sie für sich tun, um sich zu orientieren, um sich vorzubereiten auf Ihren Umgang mit lokalen Handwerkern, um Möglichkeiten für diese Leute zu erkunden. Denn im Grunde kommt es ja nicht so sehr darauf an, daß Sie, der zugereiste Europäer, gute Einfälle haben, sondern daß die Handwerker im Gwembetal lernen, Einfälle zu haben und deren Verwirklichung selbst auszuprobieren. Wer sie dazu ermuntern und anleiten will, muß das freilich auch können und selbst tun, um auf dem Boden des Möglichen zu bleiben, aber für den Animator ist es eben noch nicht die eigentliche Arbeit. Die beginnt erst, wenn er versucht, die lokale Bevölkerung zu derselben Tätigkeit des Ausprobierens anzuleiten. Ich bin gespannt, ob Sie das auch so sehen.

Durch den Kontakt mit anderen intermediate-technology-Agenturen werden Sie sicher merken, daß die auch schon viele Ihrer Ideen ausprobiert haben. Ich bin gespannt, wieviel Sie von diesen Arbeiten anderer Stellen übernehmen können, oder wieviel im Gwembetal davon nicht geht.

Sie werden sich denken können, daß mir besonders interessant war, daß Pedro nun auch schweißt. Bleibt natürlich noch die Frage, wann er auch das Schweißgerät vollkommen in seine Obhut bekommt. Ich weiß, daß es da nicht auf eine bestimmte Zeitspanne ankommt, sondern daß wir viel Zeit haben, genau so viel, wie nötig ist. Aber Sie werden ja sicher auch zustimmen, daß das Anlernen erst dann abgeschlossen ist, wenn Sie auch das Gerät nicht mehr kontrollieren müssen.

Pit-sowing, also das Sägen von Brettern aus Stämmen hat es im Gwembetal

übrigens schon gegeben, im Auftrag der Sinazeze-Genossenschaft. Vielleicht könnten Sie sogar mit Grays Hilfe jemanden finden, der das schon gemacht hat. Irgenwo auf dem Wege nach Maamba sollen Bäume wachsen, die sich als Bretter eignen.

Ganz allgemein sehe ich also Ihre Aufgabe darin, möglichst viel von Ihren Ideen, Fähigkeiten, Konstruktionen auf einheimische Handwerker zu übertragen, und sich selbst bei der praktischen Arbeit möglichst zurückzuhalten. Wenn dadurch die Ausführung der Arbeiten in der Qualität leidet, würde ich das in der Regel nicht für so schlimm halten. Sicherlich gibt es auch Fälle, wo es auf Präzision ankommt, aber wichtiger ist meistens, daß die einheimischen Handwerker Erfahrung sammeln, Selbstvertrauen gewinnen und auch von der übrigen Bevölkerung als kompetent erkannt und akzeptiert werden. Wenn das alles sehr lange dauert, dann ist auch das nicht schlimm. Wie gesagt, wir haben viel Zeit.

Das gilt auch für das Siabaswi-Zentrum. Natürlich könnten wir es ganz schnell schaffen, dort Handwerker anzusiedeln, d.h. ihnen Werkstätten vermieten, eine Hausordnung schaffen, die Miete eintreiben usw. Aber gerade das wollten wir nicht, darum hat es auch so lange leer gestanden, ohne daß wir etwas dagegen getan hätten. Denn wichtiger erschien uns, daß die Leute selbst ihre Arbeit dort organisieren, auch wenn sie dazu etwas länger brauchen, weil es neu und ungewohnt ist.

Ich schreibe das alles auf, nicht etwa in der Annahme, daß ich Ihnen damit etwas Neues mitteilte, oder weil ich annähme, daß Sie das alles anders sehen, sondern weil wir uns ja nie persönlich besprochen haben und uns darum auf diesem schriftlichen Wege erst einmal miteinander bekannt machen müssen. Deshalb würde ich mich auch freuen, wenn Sie mir irgendwann mal schreiben, was Sie von allen diesen Gedanken halten.

Aber für heute genug,
herzliche Grüße an Sie und Gretel,

W

Arnold Janssen

19.1.75

P.B. 1XC Choma
Zambia / Afrika

Gossner Mission
z. Hd. Herrn S. Kriebel
D-1000 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

EINGEGANGEN
- 3. FEB. 1975
Erledigt

Lieber Herr Kriebel!

Es ist an der Zeit, daß Sie eine Antwort auf Ihren Brief vom 21.11. und mehr Informationen über meine bisherige Tätigkeit erhalten. Doch nehmen Sie diese Wartezeit als Zeichen dafür, daß ich sehr busy bin. Inzwischen hat Sie sicher der Brief meiner Frau vom 26.12. erreicht. Wir hatten viel Herzeleid in den letzten Wochen. Wiebke hatte eine schwere Niereninfektion mit Beteiligung der ableitenden Harnwege. Es sah böß aus mit blutigem Urin und einem, aufgrund der ungenügenden Nierenfunktion, entstellten Körper. Eine Woche weilten wir in Monze bei Hartmanns, da sie sonst nach Lusaka ins Hospital hätte müssen. Doch nun genug der traurigen Ereignisse. Wiebke ist uns nicht genommen, sie hat ihr Gewicht wieder, lacht und hält Vater u. Mutter in Trab.

Wie ich schon andeutete, bin ich momentan von morgens bis abends am Schweißen, Bohren, Brennen, Hämmern, Feilen u. Ausprobieren. Der Erfolg: Ein selbstkonstruierter und mit den vorhandenen Mitteln hergestellter Pumpenkopf für die Nkandabwe-Schule. (Viele Teile habe ich auf der Kohlenmine gefunden) Der Bedarf an Wasserpumpen ist groß. Ein Storekeeper, ein Farmer u. die Sinazeze-Schule haben schon Wünsche hinsichtlich einer Pumpe geäußert. Nebenbei habe ich durchlöchernte Kochtöpfe, bicycles u. dergleichen mehr geschweißt. Diese leichteren Schweißarbeiten kann jetzt Pedro schon ausführen u. er ist ganz stolz darauf.

Leider ist meine Werkzeugausrüstung sehr dürftig. Man kann eben Stahl nicht mit der bloßen Hand bearbeiten. Gestern haben wir den Zementsockel für die Pumpe (Nkandabweschule) gegossen.

Ja- und auch Siabaswi soll mit Leben erfüllt werden. Am 21.12. hatten wir ein erstes Meeting. Bay Ncote hat vom Englischen in Tonga übersetzt. Wir haben über die Raumverteilung und den Arbeitsbeginn gesprochen. Morgen, bevor das Meeting in Kanshindu anfängt, werden Bay Ncote u. ich die Leute aufsuchen u. wegen der Preise der spares (die ich in Choma einholte) verhandeln. Der Fahrradmechaniker hat den größten Bedarf u. wird wohl als erster starten. Ferner sah ich gestern die Stuhl- u. Tischskelette der Nkandabweschule u. da kam mir die Idee, daß wir vielleicht eine Sägevorrichtung, die aus Bäumen Bretter schneidet, entwickeln könnten. Der Tischler wäre dann für einige Zeit ausgelastet.

Für die Zukunft habe ich vielerlei Ideen. Mir schwirren so einige Konstruktionen im Kopf herum (komplette Pumpe, Ochsenkarren, Maismühlen, Schieber zum Regeln der Wassermengen für die Bewässerungsprojekte u. kleinere Sachen wie Pflugscharen, Futterbehälter für Hühner) die ich vielleicht entwickeln u. dann mit Afrikanern, welche diese Art von Arbeit erlernen möchten, mit lokalen Mitteln bauen könnte.

Gerne würde ich auch die schon tätigen Handwerker aufsuchen, mit den Augen stehen u. ihnen bei Ersatzteilen, Aufträgen u. Arbeitsproblemen behilflich sein.

Aber das sind vorerst noch hochtrabende Ideen. Dennoch hoffe ich, daß ein Teil davon verwirklicht werden kann. Die Zeit läuft mir nur davon.

Entsprechende Verbindungen (TTT, Magoye, Family-farm, Wateraffairs, Rucom usw.) habe ich aufgenommen.

Vielleicht sollte ich auch kurz berichten, daß das Reparieren einer defekten Campwasserpumpe u. das Überholen der Ersatzpumpe mich mehrere Tage gekostet hat. Doch jetzt sollten wir nie mehr ohne Wasser sein, da die Ersatzpumpe nun auch voll arbeitsfähig ist. Kleinere Sachen wie das Anfertigen einer Vorrichtung für das Bohrgerät, eines Eisengestells (für Eisen, welches bisher im Gras lag) das Reparieren von Handpumpen usw. kamen hinzu.

Diese Informationen mögen Ihnen einen kleinen Eindruck vermitteln.

Die Hefte über intermediate technology sind noch nicht eingetroffen. Es wäre ganz günstig, wenn Sie sie an meine Adresse schicken würden. Danke!

Ja, und ein ganz herzliches Dankeschön möchten wir der Gossner Mission für die beiden Bücher, die uns zum Weihnachtsfest beschert wurden, sagen. Ein etwas unglücklicher Satzbau, doch die Freude war deshalb nicht weniger groß.

mit herzlichen Grüßen aus Ihrer
alten Heimat verbleibe ich Ihr

Arnold Janssen

Arnold Janssen

, 22.1.1975

Mrs. Gretel Janssen
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Liebe Frau Janssen!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26.12., den ich hier bei meiner Rückkehr aus Rothenburg vorgefunden habe. Überrascht hat mich Ihr Entschluß, jetzt ein paar Monate nicht zu arbeiten, nicht. Im Gegenteil, es wäre doch eine ganz schöne Hetze geworden und für die ganze Familie sicher keine reine Freude.

Außerdem wird die Zeit ja nicht verloren sein. Nicht nur, weil die ungeteilte Hingabe an das Kind ja niemals verloren sein kann, sondern auch für Ihre Arbeit, denn Sie werden nun noch länger in Ruhe beobachten können, was um Sie herum auf dem Gesundheitssektor vor sich geht und möglich ist, und das wird Ihrer Arbeit dann auch wieder zugute kommen.

Schreiben Sie uns also bitte, wenn Sie wieder anfangen wollen zu arbeiten. In-zwischen wünschen wir Ihnen viel Freude mit Ihrem Kind zusammen, und daß es Ihren Hoffnungen entsprechend gedeihen möge.

Den Vorschlag, Krankenschwestern vorher einen Kurs in Tübingen mitmachen zu lassen, finde ich gut. Außerdem habe ich gerade einem Brief ans Team einen Artikel aus deren Nachrichten beigelegt.

Für heute herzliche Grüße an Sie und
Ihren Mann und an alle andern,

Ihr

W

28. November 1974

frie/sm

Gossner Service Team
Herrn und Frau
J a n s s e n

1xC

Choma/Zambia

Liebe Janssen's!

Es ist heute genau drei Monate her, dass Sie an mich geschrieben haben. Ich wollte ziemlich schnell antworten, aber Als Ihre Tochter geboren wurde, wollte ich dann aber ganz bestimmt schreiben, aber

Wie mag es Ihnen so gehen, das Einleben in Zambia, das Gewöhnen an die Tongas, das Gertigwerden mit einer Tochter, all das sind ja Angelegenheiten, die man nicht so einfach verkraftete. Ich denke jedenfalls sehr oft an Sie und hoffe, dass Sie das manchmal merken. Ich wünsche Ihnen viel Kraft, Geduld und Humor.

Ellen Muxfeldt macht wohl augenblicklich in Nepal die erste Sprachprüfung und wird in der ersten Dezember Woche ihre Arbeit in einem Dorf in West-Nepal anfangen. Mal sehen, wie es ihr dann ergehen wird. Bisher schrieb sie recht fröhliche Briefe.

Unsere Touristengruppe aus Indien und Nepal ist wohlbehalten wieder in Deutschland angekommen und obwohl natürlich nicht alles so verlief wie es gekant war, sind die Reaktionen positiv, und wir planen, im nächsten Jahr wieder eine Gruppe nach Indien und Nepal reisen zu lassen. Mal sehen, wann die erste Besuchergruppe nach Zambia kommt. Vielleicht haben Sie es schon gehört, dass im Februar 1975 Herr Seeberg und ich nach Zambia kommen. Ich würde mich riesig freuen, Sie wiederzusehen und die Gossnerarbeit dort kennenzulernen. Drücken Sie also die Daumen, dass es klappt.

Grüssen Sie bitte Herrn Schlottmann und alle anderen Freunde dort ganz herzlich von mir. Ganz besonders seien Sie aber begrüßt und ich wünsche Ihnen, dass diese 1. Adventszeit in Afrika und gleichzeitig 1. Adventszeit mit Tochter eine frohe und gesegnete Zeit wird.

Ihre

D. Friederici

(Dorothea H. Friederici)

Arnold Janssen

Lusaka den, 27.8.74

Gossner Mission

1 Berlin 41

Handjerystr. 19/20

EINGEGANGEN
3 SEP 1974
Erledigt

Liebe Frau Friederici!

Nachdem die unruhigsten Tage vorüber sind, möchten wir Ihnen Allen einen warmen sonnigen Gruß aus Zambia senden.

Es ist mir unmöglich Ihnen all unsere Eindrücke und Empfindungen mitzuteilen. Dieser Brief müßte ein Buch werden, wollte man das Erlebte niederschreiben. Alle Informationen, die man aus Bildern und Büchern hat, vermögen nicht das wiederzugeben, was das eigene Auge sieht.

Kurz gesagt: Unser Leben ist schon um vieles reicher geworden und wir sind sehr dankbar dafür.

Nachdem wir bisjetzt im Tal waren und unser Heim ein wenig wohnlich gemacht haben, sind wir jetzt wieder in Lusaka angekommen und wohnen in einem Hostel.

Nach Rücksprache mit den Teammitgliedern war nach Meinung aller Lusaka der geeigneteste Ort um einem neuen Menschlein gegenüber verantwortungsbewußt zu handeln und um die engl. Sprache zu verbessern. Zu den Meetings fahre ich immer runter und rieche schon überall so ein bißchen rein.

Die beiden Schreiben von Frau Meudt haben wir dankend erhalten und die Angelegenheit mit der Krankenkasse erledigt.

Bis zum nächsten Brief verbleiben wir mit allen guten Wünschen

Ihre Janssen's

A. Janssen

27

~~15. 11. 74~~

Wv ~~4. 11. 74~~

J. Die

, 21.11.1974

Mr. Arnold Janssen
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Janssen!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 7.11., auf den ich Ihnen gleich antworten möchte.

Zunächst hoffe ich natürlich, daß es Wiebke besser geht. Was Sie mir schreiben, klingt ja so ähnlich wie die Schwierigkeiten, die Anja mit Ariejan hatte. Hoffentlich geht es bei Ihnen schneller vorbei.

Außerdem hoffe ich, daß Sie nicht allzusehr unter der Hitze zu leiden haben. Inzwischen hat ja wohl der Regen eingesetzt.

Ihre Andeutung hinsichtlich eines Handwerkerzentrums verstehe ich so, daß Sie sich darum kümmern möchten, daß unser Gebäude in Siabaswi nun auch mit Leben erfüllt wird. Das fände ich sehr löblich, denn wenn man schon ein bestimmtes Programm anfängt, dann muß man sich auch darum kümmern, daß es nicht auf halbem Wege stecken bleibt. Andererseits ist bei einem solchen Programm die Gefahr sehr groß, daß wir Fremden auch noch diejenige Initiative ergreifen, die ganz gut von der einheimischen Bevölkerung ergriffen werden könnte, etwa Auswahl der Mieter, Benutzungsordnung usw. Das dauert mitunter viel länger, wenn man es nicht selber macht, aber die Wartezeit lohnt sich immer. Das bedeutet natürlich nicht, daß wir nicht immer wieder fragen und ermutigen sollten.

Ich habe festgestellt, daß Herr Schwerk die Veröffentlichungen der intermediate technology development group (London) hierher nach Berlin abonniert hat. Ich habe jetzt veranlaßt, daß die Hefte in Zukunft an das Team geschickt werden. Dort sind sie ja bestimmt nützlicher als hier bei uns. Wahrscheinlich sind in erster Linie Sie es, die in der nächsten Zeit sich dafür interessieren werden. Bei der Gelegenheit möchte ich Ihnen empfehlen, erstens sich mal in unseren Aktenordnern im Meeting-Room umzusehen, was wir dort schon über intermediate technology haben, und zweitens mal einen Besuch bei den it-Leuten in Magoye zu machen. Das liegt genau auf halbem Wege nach Lusaka, da wo der strip anfängt. Solche Verbindungen sollte man ruhig pflegen, auch wenn vielleicht im Augenblick nicht viel dabei rausspringt.

So, nun wünsche ich Ihrer Familie alles Gute, insbesondere beim Einleben in Haus und Garten,

herzliche Grüße

Ihr



Nkandabwe, den 7.11.74

Lieber Herr Kriebel !

Seit dem 1.11. sind wir endlich zu Hause, nachdem wir ein Jahr lang aus dem Koffer gelebt und während den 3 Monaten in Zambia 7 mal die Unterkunft gewechselt haben. Sie können sich vorstellen, daß wir sehr glücklich sind. Leider hat uns unser Sonnenschein schon viel Sorgen bereitet. Nach jeder Mahlzeit bekommt sie Bauchkoliken und schreit fürchterlich. Nachdem wir einen Tag hier waren bekam sie auch noch Diarrhöe. Man ist dann ein wenig hilflos und es tut einem in der Seele weh, weil man so gar nichts machen kann. Wir waren in Monze zum Arzt und nach der Medizin ist es jetzt etwas besser geworden. Uns geht es nach den schlaflosen Nächten dementsprechend. Aber wir sind trotz allem guten Mutes.

Was Gretel's Arbeit anbelangt, so wird sie voraussichtlich in Anja's Fußstapfen treten. Ob sie noch unbezahlten Urlaub nehmen muß hängt von der weiteren Entwicklung der nächsten 5 Wochen ab.

Ich denke nach wie vor daran etwas in Richtung Handwerkerzentrum, Workshop aufzubauen, da auf diesem Sektor, soweit ich das bis jetzt beurteilen kann, ein Bedarf besteht. Die nächsten 14 Tage möchte ich dazu nutzen Informationen einzuholen.

Nun zum Money. Die Entbindungskosten werden wir selber tragen. Die Konsultationsbills und die Gebühr für den engl. Kurs werde ich z. H. von Frau Meudt schicken.

Der Frachtbrief von den Kühschränkersatzteilen habe ich erhalten. Nach Erkundigung bei der Firma Walford sind die Teile in Lobito und man will mich benachrichtigen wenn die Teile in Lusaka eintreffen.

Dies als erstes Lebenszeichen aus dem warmen Nkandabwe.

Bis zum nächsten Brief
verbleiben wir mit den
besten Wünschen

Ihre

Janssen's
Janssen's



25. 10. 1974

Herrn und Frau
Arnold Janssen
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Liebe Eltern Janssen!

Mit großer Freude haben wir alle hier von der Geburt Ihrer Tochter Wiebke gehört. Unsere Chefsekretärin hatte schon vorausgesagt, daß ein Baby, das so lange über die Zeit braucht, nur ein Mädchen sein könne, das sich noch putzt. Und siehe da!!!

Nun wünschen wir Ihnen vor allem, daß die Mama sich rasch erholt, daß sie und das Kind gesund sind, und daß Sie von nun an viel Freude miteinander haben werden.

Sie haben ja in Nkandabwe die einzigartige Gelegenheit, ohne ständige Beeinflussung durch gutmeinende Verwandte und Freunde so auf ihr Kind einzugehen, wie es ihm angemessen ist und wie Sie es für richtig halten. Und wenn Sie sich doch einmal mit anderen Eltern besprechen wollen, sind ja doch welche in der Nähe. Außerdem haben wir ein hochinteressantes Buch von Jean und Paul Ritter an Heidi Clemens abgeschickt, das zwar einen wohl kaum erreichbaren Idealfall von Familienleben beschreibt, aber doch uns Normaleltern ermuntern kann, wenigstens ein paar Schritte in der Richtung auf eine autonome Erziehung zu wagen. Vielleicht werfen Sie dann auch mal einen Blick hinein. Ich lese es jedenfalls zur Zeit mit erheblichem Interesse.

Und nun noch ein paar technische Fragen. Bitte zögern Sie nicht, alle Ihre Unkosten bei der Medical Aid Society in Verbindung mit der Geburt bei der Gossner Mission abzurechnen. Die Mission kommt selbstverständlich für eine angemessene Versorgung Ihrer Mitarbeiter auf medizinischem Gebiet auf.

/Sie Gretel möchte ich darauf hinweisen, daß ihr ja vor der Entbindung 6 Wochen und danach 3 Wochen Urlaub zustehen. Sollte sich erweisen daß/noch länger des Kindes wegen zu Hause bleiben wollen, können Sie uns ja schreiben und wir vereinbaren dann unbezahlten Urlaub. Aber das liegt ganz bei Ihnen. Vielleicht finden Sie ja auch eine zufriedenstellende Regelung für die Zeit Ihrer dienstlichen Abwesenheit von zu Hause.

Für das ganze Team lege ich die kleine Notiz aus den Nachrichten der Velberter Mission bei.

Herzliche Grüße und Segenswünsche,

Somebody's
sleeping in
baby's bed...



EINGEGANGEN
24. OKT. 1974
Erledigt

...and
here
she
is!



NAME Wibke
DATE 15.10.74 17⁵²h
2am big-time
WEIGHT 3,080kg LENGTH _____
PARENTS Gretel u. Hans-Joel
Janssen

Lusaka den, 21.9.74

An die
Gossner Mission
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

EINGEGANGEN

27. SEP. 1974

Lieber Herr Kriebe ^{erlebigt}
Mit Freude lasen wir Ihren lieben Brief vom 16.9.74. Wir bedauern ebenfalls, daß wir uns nicht persönlich kennenlernen konnten und hoffen, daß Sie es auch nach Ihrem ersten Besuch bei uns noch schade finden werden. (haha)

Unsern Brief vom 27.8.74, den wir wegen Zuständigkeitsschwierigkeiten an Frau Friederici adressierten, haben Sie hoffentlich gelesen und daraus unsere ersten Eindrücke entnommen. - Wir "Drei" sind sehr glücklich in unserer neuen Heimat und hoffen dasselbe von Ihnen und Ihrer Familie, die Sie sich doch auch umstellen mußten auf die alte Heimat.

Nun zu unserem Ungeborenen. Überrascht nehmen wir Izaaks Mitteilung an Sie zur Kenntnis. Der Grund für die Buchung im ZMA ist nicht ein besonderes Vertrauen. Das Teaching Hospital ist Ärzte- u. Ausrüstungsmäßig viel vorteilhafter. Nur war es schon immer mein größter Wunsch die Geburt unseres Kindes zu erleben. Das ist nur im Z.M.A möglich. Wir wären nie wegen der Entbindungskosten an Sie herangetreten. Lediglich die Consultationbills beabsichtigten wir zu schicken. Was nützt all das Geld???

Das Faß des Glückes wird zum Überlaufen voll sein, wenn das kleine Menschlein gesund ist.

Über die Sendung der Kühlschranksersatzteile waren wir leider nicht informiert. Werde mich aber jetzt dahinterklemmen. Zum Englischen: Gehe 2x wöchentlich zur eveningschool - good progress-

Bis zum nächsten Brief verbleiben wir
mit herzlichen Grüßen

Ihre Jannens

, 30.9.1974

Frau Gretchen Janssen
P.O.Box RW 162
Lusaka, Zambia

Liebe Frau Janssen!

Zu Ihrem 25. Geburtstag senden wir alle in der Handjerystraße Ihnen herzliche Segenswünsche für sich selbst und für Ihre Familie. Zwar wissen wir hier nicht, ob Sie Ihren Geburtstag noch zu zweit, oder schon zu dritt feiern, oder ob Sie am Ende gar zwei Geburtstage am selben Tag feiern können, auf jeden Fall werden Sie dieser Tage ja wohl an kaum etwas anderes denken als an das erste kleine Janssen.

Und das bestimmt natürlich auch den Inhalt unserer guten Wünsche für Sie, wenn wir zu Ihrem Geburtstag an Sie denken werden. Mögest Sie zusammen mit Ihrem Mann viel Freude an Ihrem Kind haben, mögen Sie alle drei gesund sein und bleiben, und mögen Sie sich im Camp in Nkandabwe zu Hause fühlen. Und seien Sie gewiß, daß wir nicht nur zu Ihrem Geburtstag an Sie denken und Sie mit unseren guten Wünschen begleiten, sondern das ganze Jahr über, auch wenn wir das nur zu besonderen Anlässen auch einmal ausdrücklich schreiben.

Etwa zusammen mit diesem Brief wird ja auch Herr Schlottmann in Lusaka eintreffen. Ich habe ihn vorige Woche in Springe auf der Tagung des Gossner-Kuratoriums kennengelernt, und es hat mich sehr gefreut, von ihm zu hören, daß er sich mit Ihnen beiden schon angefreundet hat. Mögen Sie also auch mit ihm zusammen viel Schönes erleben und Befriedigung in gemeinsamer Arbeit finden. Natürlich auch mit allen anderen im Team und im Projekt, aber es könnte doch sein, daß Herr Schlottmann als "alleinstehender Herr" und Letzt-angekommener ganz besonders auf "Familienanschluß" angewiesen ist. Und auf Sie scheint er sich ganz speziell zu freuen.

Von der Kuratoriumssitzung wird er Ihnen ja wohl selbst erzählen. Er kam gerade zurecht zu meinem ersten offiziellen Auftreten als Zambiareferent, so daß er auch meinen Zambia-Bericht mit gehört hat. Es hat mich jedenfalls gefreut, daß eigentlich alle Kuratoren gewillt waren, sich trotz ihrer unterschiedlichen Standpunkte über Mission im allgemeinen und über einzelne Arbeitszweige der Gossner Mission bereit waren, sich zusammenzurufen. Demnächst werde ich noch ausführlicher an alle dort schreiben.

Für heute nochmals alle guten Wünsche,
und herzliche Grüße, auch an Familie Bruns
und an alle anderen,

ks

EINGEGANGEN

10. AUG. 1974

Ertedigt

Liebe Gossner!

Wir möchten Ihnen mit ganz
kurzer Mitteilung, daß wir
wohlbehalten in Lusaka
gelandet sind.

Am Montag fahren wir
mit D. Bonus ins Camp
zum Meeting.

Es ist übrigens recht kühl
hier.

Herzliche Grüße

D. J. Janssen

, 16.9.1974

Herrn und Frau
Arnold Janssen

P.B. 1xc
Choma, Zambia

Liebe Janssens!

Ich werde es ewig - oder wenigstens bis zu meiner ersten "Dienst-
reise" nach Zambia - schade finden, daß ich Sie beide nicht noch
kennengelernt habe, und daß das nun ziemlich lange wird warten
müssen. Indessen hoffe ich, daß wir uns auch brieflich gut ver-
stehen werden.

Hoffentlich haben Sie sich inzwischen einigermaßen umgestellt,
auf das neue Klima, die Mitarbeiter, die Wohn- und Einkaufsverhältnis-
se, und was sonst noch alles anders ist als hier in Deutschland.

Außerdem hoffe ich, daß es Ihnen, Frau Janssen, gut geht und Sie
guter Dinge sind in der Erwartung Ihres Kindes. Izaak schrieb mir,
daß Sie bei der Medical Aid Society gebucht haben, und fragte an,
ob die Gossner Mission die Kosten dafür tatsächlich übernehmen werde.
Nun kann ich mich zwar im Augenblick nicht bei Pastor Seeberg ver-
gewissern, ob mein Verständnis richtig ist, aber ich besinne mich,
daß Herr Schwert uns vor Jahren in einem ähnlichen Fall zugesagt
hat, daß die Gossner Mission die Kosten für eine Entbindung bei der
Medical Aid Society übernehmen werde, wenn ein Mitarbeiter nur zu
dieser Klinik das nötige Vertrauen habe. Sie können also ganz ruhig
sein und es bei Ihrer Entscheidung belassen. Die Kosten rechnen Sie
dann entweder mit Friedrich Clemens ab, wenn Sie sie in Kwacha brau-
chen, oder mit Frau Meudt hier, falls Sie sie in Deutschland überwiese-
haben möchten.

Was macht denn Ihr Training in Englisch? Ich kann mir vorstellen, daß
Sie schon bald eine ganz gute Übung in der täglichen Umgangssprache
haben werden, und von da ab geht alles dann viel leichter.

Ich fand hier eine Nachricht vor, daß eine Sendung von Kühlschrän-
ersatzteilen an Sie abgegangen ist. Nach meiner Erfahrung ist es gut,
wenn Sie sich nicht darauf verlassen, daß Sie benachrichtigt werden,
wenn die Sachen angekommen sind. Sie sollten versuchen, bei den beiden
großen Spediteuren in Lusaka, AMI und Walford, herauszubekommen,
über welchen Agenten die Sachen nach Zambia hineinkommen, und dort
dann immer mal wieder nachfragen. Sie müssen dann angeben, daß Sie
die Sachen für Ihren eigenen Kühlschrank brauchen, damit sie zollfrei
sind. Gedacht sind sie als Ersatz für all die zerbrochenen Teile an
den Kühlschränken der übrigen team-Mitglieder. Falls die Sachen nicht
als Ersatzteile für Ihren eigenen Kühlschrank durchgehen, dann muß
das team eventuell den Zoll bezahlen.

Soviel für heute. Alles Gute für Sie beide!

Herzliche Grüße

KG



WIRTSCHAFTSSTELLE EVANGELISCHER MISSIONSGESELLSCHAFTEN

UBERSEE-WARENVERSORGUNG UND PASSAGEN G. M. B. H.

2 HAMBURG 13 · MITTELWEG 143

ANGEKUNFT
16. SEP. 1974
Erledigt

First Mail

Registered/Express

Messrs.
Manubito S.A.R.L.
Av. Marechal Carmona, 79
Caira postal 567
Lobito / Angola

Hamburg, this 13.9.74
Expert : H. Decker /HL
Orderno: A/4425

Re.: 4 cartons spare parts for refrigerators gr.w. 18,- kos.
to be shipped from Hamburg this 3.9.74 by mv "Quelimane"
to Lobito

For the above mentioned consignment we herewith submit you the following documents :

- 1 Original Bills of Lading No.
- 1 Copy Bills of Lading No. 5 / TR
- 1/2 Insurance Policy ~~not~~ covered by us No. 61249
- 1 Customs Invoice 3 fold
- 1 Commercial Invoice fold, (not) legalized from Chamber of Commerce Hamburg
- 1 Packing list 3 fold
- A.Y. 1 - Certificate
- Certificate of Origin

The said vessel is expected to arrive in port of discharge on about 23.9.74

We hope that the goods will be delivered in good order and condition and remain,

sincerely yours,

Second Mail:

Mr. Arnold Janssen
Gossner Service Team
P.O. lxc
Choma / Zambia

WIRTSCHAFTSSTELLE EVANGELISCHER
MISSIONSGESELLSCHAFTEN G.M.B.H.

i.V (Horst Decker)

1/3 Orig., 3 Copy B/L, 1 Cust.inv. 1-fold
Copy to: 1 packing list 1-fold

Gossner Mission
1 Copb B/L

Shipper:

LINER BILL OF LADING

Page 2

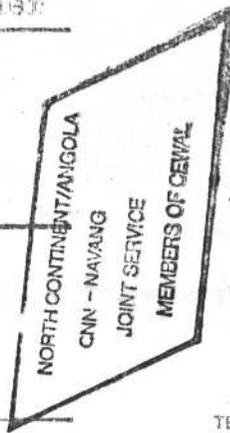
Reference No.:

B/L No.:

Ferdinand Heinrich, Hamburg
as agent for
Wirtschaftsstelle Evangelischer
Missionen mbH.

Mr. Arnold Jansen,
Gossner Service Team
P.B. 1xc,
Choma / Zambia

Notify address:



LISBOA: RUA DO COMÉRCIO, 85
TEL. 32 30 21 • TELEG. OCIDENTAL • TELEX CNN: 1501

8/2305/74

alteration approved
D. Fuhrmann, Nissle & Günther Nflg.

Vessel: "QUELIMANE"

Port of loading:
HAMBURG

Port of discharge:
Lobito

Port of destination: (if on-carriage)

Freight payable at:
Hamburg

Number of original B/Ls:
3/5

Marks and Nos.:	Number and kind of packages; description of goods	Gross weight KGS.	Measurement cbm.
Gossner Service Team Choma/Zambia via Lobito A 4425	4 cartons spare parts for refrigerators	18,-KGS	

"FREIGHT PREPAID"

CARGA EM TRÁFEGO DE PORTOS E PROVÍNCIAS
ULTRAMARIAS PORTUGUESES E EM RE-
GIME DE FRETE COBRADO.

PARTICULARS FURNISHED BY SHIPPERS OF
GOODS.

COPY NOT NEGOTIABLE

Freight and Charges

SHIPPED on board in apparent good order and condition, weight, measure, marks, numbers, quality, contents and value unknown, for carriage to the port of discharge or so near thereto as the vessel may safely get and lie always afloat, to be delivered in the like good order and condition at the aforesaid port unto Consignees or their Assigns, they paying freight as per note on the margin plus other charges incurred in accordance with the provisions contained in this Bill of Lading.

In accepting this Bill of Lading the Merchant expressly accepts and agrees to all its stipulations on both pages, whether written, printed, stamped or otherwise incorporated, as fully as if they were all signed by the Merchant. One original Bill of Lading must be surrendered duly endorsed in exchange for the goods or delivery order.

IN WITNESS whereof the Master of the said Vessel has signed the number of original Bills of Lading stated above, all of his tenor and date, one of which being accomplished the others to stand void.

Place and date of issue:

HAMBURG

Signed (for the master) by:

D. Fuhrmann, Nissle & Günther Nflg.

ATTENTION: This B/L is not valid for clearance before validated by the ship's Agent.

(Without any responsibility of notification by Shipowners, other carriers and / or their Agents respectively, if shippers or consignees fail in their obligations.)

As Agents.

Personalbogen

A. Arbeitnehmer

Familienname:

J. a n s s e n

Geburtstag:

5.3.1945

Kontaktanschrift in Europa:

2951 Collinghorst, Mörkenstraße 6

Anschrift in Übersee:

Gossner Service Team, P.B. 1xc, Choma / Zambia

Staatsangehörigkeit:

deutsch

Passnummer:

D 6335377

Ausgabeort:

Rhauderfehn

Beruf:

Maschinenbautechniker

Vornamen (Rufname unterstrichen):

Arnold

Geburtsort:

Rhaudermoor / Ostfriesland

Religionsgemeinschaft: Familienstand:

evn.-luth.

verheiratet

Ausgabedatum:

18.6.1973

Gültig bis:

17.6.1978

B. Ehefrau

Mädchenname:

Bluhm

Geburtstag:

5.10.1949

Staatsangehörigkeit:

deutsch

Passnummer:

D 6335301

Ausgabeort:

Rhauderfehn

Vornamen (Rufname unterstrichen):

Gretchen

Geburtsort:

Potshausen / Ostfriesland

Religionsgemeinschaft:

ev.-luth.

Ausgabedatum:

16.3.1973

Gültig bis:

15.3.1978

C. Kinder

Vornamen:

. Wiebke

.

.

.

Geburtstag:

. 15.10.74

.

.

.

Geburtsort:

. ~~Mo~~ Lusaka

.

.

.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

0

Keulen

van

04

LEITZ

1650 Trennblatt ohne Ösen

1654 Trennblatt mit Ösen

zum Selbstausschneiden

von Registertasten

TO WHOM IT MAY CONCERN

Mr. Johan George van Keulen, born April 5th 1937, has worked for Gossner Mission in Zambia/Africa from April 1st 1970 till December 31st 1976 under work contract to our full satisfaction.

Berlin, February 1st 1977



S. Kriebel

for Mission Director

's-Hertogenbosch, 30 January 1977

Mr. S. Kriebel,
Gossner Mission,
Berlin



Dear Ba-Siezwart,

I and my family are on the point of leaving for Swaziland. I will teach on an agric. college (to compare with NRDC) Land Use planning. School facilities for Rik and Ariejan seems to be quite good there. So this is one of the few possibilities to stay in a developing country again.

For obtaining a work permit I need a testimonial from the Mission. Please write a small and official letter in which you state that I: Johan George van Keulen, born 5-4-1937 has worked for the Mission from 1 April 1970 till 31 December 1976 under a work contract to its ^{our} full (?) satisfaction (or so).

Holland is too cold, too full and too smug. When Rik and Ariejan are independent and I am still fit for it I would like to work in the bush again. Maybe the Mission need at that time somebody.

Greetings and best wishes also to the Mission and your family, George

JG van Keulen

2e Buitenpepers 69, 's-Hertogenbosch (NL)

, 15.10.1975

Mr. & Mrs.
George van Keulen
2^e Buiten Pepers 69
's-Hertogenbosch

Dear George, dear Anja,

many thanks for the announcement of your visit to Berlin. You are welcome during the time proposed by you. The Mission guest flat is already booked, but you are welcome in the home of my family.

We have some appointments during next week, of course, but on the whole we should have enough time to talk and to settle the accounts.

Please give us the time of your arrival in Berlin and come to the Mission house (address as above).

Auf Wiedersehen,

yours,

VG

'5_Herlogenbosch, 6/10 - 1975

Gossner Mission,
2tt. m.w.S. Kniebel
Berlin W



● Dear Sugwart,

I feel free now to contact you as I have passed the entire examinations for agricultural college. Specially chemistry has caused me quite some troubles as I have to replace old systems for new knowledge. Three days in the classroom and two days before the class for practice.

Anja follows a course in home economy extension for the tropics at Isaac Kuisi's school. One day a week.

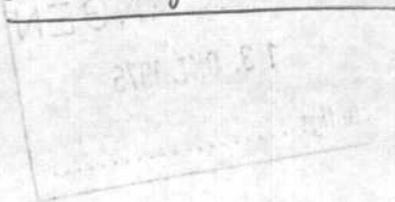
● Rich and Ariefan enjoy the "Kinder Garten".

Anja and I are available to visit the Mission between 19 October - 26 October because of school holidays. I hope it may suit the Mission.

We ~~see~~ forward to see you again
are looking

George.

JG van Keulen
2e Buiten Peper's 69
's - Hertogenbosch



X Lt. Auskunft der Volkswahl (tel.) - Frau Weismann - kann die Untersuchung ect.
auch in Holland erfolgen.

mdt. 5.8.1975

S 81

Venendaal, 28 July 1975

Gossner Mission
1 Berlin 41



Dear Mrs Frederici,

We did arrive at Tübingen Trop. Institute on 21/7 and were pleased to find your welcome-letter. We have been booked for a medical examination on 29/8 and it was not possible to change this to an earlier date. When it is possible (in respect of insurances and other formalities) we prefer ^{to arrange} now a check-up in Amsterdam (Neth. Tropical Institute) to avoid all that travelling.

Every day! I have tried to contact the Missions office and your house by phone but in vain as the line to Berlin is every time occupied. I will go on.

I am now busy to find accommodation and occupation. I like to enter a course on teaching for agricultural schools. This qualification gives much ~~more~~ opportunities to find a job in Hetherland and abroad. I do not like to look straight away for a job as I am not sure if I am fit for it. (work climate) We have to experience whether we can live ^{here} happily. There are two problems - I have to pass an entry examination (botany, biology, chemistry) and I have to get a scholarship. The training will begin on 19/8. So I am still not sure whether I am available

for the Mission. I don't think that the Mission will miss me very much as the Public Relation Department is well stocked with experienced staff. I myself would like to join as I can imagine that I will give a different impressoon of the work in Zambo.

• We are very glad that we found ^{all} our parents and relatives in good health. We enjoy a comfortable bed and nice food after 3½ month travelling. Rob and Arifan are happy and at home.

• We will really come to Germany to see my colleagues again as ties are stronger than one expects (Dietter Frank Siegwart Claus) and I would like to have some talks with a few Mission officials.

Greetings and
with kind regards

George

JG van Keulen
PWA park 25
VEENENDAAL } address of my parents
Niederlande
tel 08385-15056

, 5.8.1975

Mr. & Mrs.
George van Keulen
PWA Park 25
Veenendaal /Niederlande

Dear George and dear Anja,

it is one of my first duties after my return from leave to answer your letter of July 28, and it is a very pleasant duty indeed.

We are very happy that you have finally completed your long trip and have safely arrived at home. What a surprise, when we received your postcard from Afghanistan, when we were thinking of you travelling in the middle of the Sahara. But now all is over and you can relax.

Had I known, that you would start from Zambia so late, I would have written you a last letter there. But Mr. Seeberg assured me, that you would leave Zambia before the end of March. This is the reason why I did not write you any more.

Now I am looking forward to see you here in Berlin. We have asked our insurance, and they have no objections against you being checked and passibly treated in Amsterdam. You are therefore free to go there for the final check-up and for treatment, if necessary. This seems to be a very good solution, saving you a lot of trouble and travelling. You just send us the bill afterwards.

Concerning your professional plans, we fully understand your wish for a teaching qualification. Please feel free to arrange whatever is suitable for you. We wish you all good luck for that.

Please let us know in good time when you plan to come to Berlin, so that we can find some time for talks, for our diaries are always full of appointments of all sorts, essential ones and others.

Meanwhile I wish you all the best for your re-adjustment to European living conditions. You do not yet know my private address in Berlin: Berlin 42 (Tempelhof), Kaiserkorso 5, 4th floor (Tel. 786 30 31). We are living there since the middle of May. It is just opposite the airfield, but fortunately we do not hear much of the planes, and moreover the air traffic is just about to move to Berlin-Tegel in the north. The family is well and all of us are looking forward to see you.

Greetings to you and the boys,

yours,

KG

d.17.7.75

frie/v.w

Familie
George van Keulen
c/o Tropeninstitut
7400 Tübingen
Paul-Lechler-Str.

Liebe van Keulens!

Willkommen in Deutschland! Wir hoffen, daß Sie alles
gut überstanden haben; bitte rufen Sie uns bald an,
Sie erreichen mich abends unter der Nummer:

030/852 53 99

Seebergs und Kriebels sind im Augenblick im Urlaub.

Hoffentlich werden Sie in Tübingen angenommen. Ich habe
sofort nach Erhalt Ihres Telegramms aus Griechenland mit
der Anmeldung des Instituts gesprochen.

Ich hoffe bald von Ihnen zu hören. Herzlichst

Ihre

D. Frie

(Dorothea Friederici)

Wv

Kriebel

4.8.75



مسجد جامع هرات
The great mosque of
Afghanistan

BY AIR

NASRULLAH SADIQUI, MEZAZ MARKET
KABUL

We have failed to entertain.
Sudan south is still closed
for visitors and to pass Ethiopia
we did not like so much
Not much was left over to reach
Europe then to sail off Ham-
bassa to Bombay. An huge
change as we were not prepared
for it. Up till now the journey
is quite fascinating and not
at all without trouble
Regards, George Anja Rich Anujan

AF - 19: KAT E
SS - 19: KAT E
Gossner Mission

Handwritten: 8 June 1975
EINGEBANGEN
Friedenau
23. JUNI 1975
Berlin
Erledigt
West Germany

Kalita
1505131

Nkandabwe, 11-2-1975

The Mission Inspector of the
Gossner Mission
Berlin



Dear Siegwart,

I do understand the problems of timing for my service in Europe for the Mission. Now I am arranging my departure I found my contract with the Mission. My only interest in the contract was actually article I and II and the rest I have never mind so much. But now a few points:

- I do not consider to prolong my contract for reasons of education of my sons. When I would be a bachelor I would really consider to begin at Simumpande only for the sake already to do it different than at Siatwinda
- I will claim the luggage charges in Berlin
- Time table according contract:
 - Month May - for return and its preparation
 - " June July August - for service in Europe
 - " Sept, Oct, Nov - for leave in Europe
 - " Dec, Jan, Febr, March - for re-introduction in Europe

I am planning to leave one month earlier. It has no sense to stay longer as the main work in Ngoma is ready and as my part in the planning of Simumpande is also ready. It is not good to begin with the implementation of the irrigation project, when no agriculturist is available to deal with the farmers.

The time table till so far:

- April - for return and its preparation
- May, June - for leave
- July, August and maybe September - service for the Mission

When I am of no use for the Mission in Germany during the holidays I prefer to work in Netherland. I don't mind in which mission station you put me up, at least I have then housing-accommodation for my family and have time to arrange further.

It would be good for recondition of our minds that Anja and I could

follow a course or training. I am looking for to get a teachers qualification, which will give more opportunity to find a job in Europe and abroad. I have still not yet a reply on my inquiries, so I cannot tell you if I ~~will~~ ^{shall} follow it and when it will begin. I ~~will~~ ^{shall} inform you straight away about it. You see this answer does not help you at all.

Anja feels uneasy to decide herself about a contract. She has continued the work of Gisela (who was not honoured by the Mission), so that it could be taken over by Gretel (who has now also no contract). It does not solve the problem of women's work in the team. It put questions afterwards: Was the work worthwhile? Is a contract fair toward Gisela and Gretel and toward the women with a contract? What means voluntary work? Is the payment a salary, a business-like compensation for time and mileage? Should there be a relation between contract — and the extent of work, (time involved)? It becomes time that the Mission has a policy about this. I see the contract only as an encouragement to the women to commit themselves and as an appreciation. The mission should express her appreciation of her own volition (she should decide herself).

My mind is not yet ready to leave the area. I get attached to the surroundings, the garden, the ducklings and to the people. I have difficulty to make me loose from the work to which I identify myself with.

And some times, I think, people are like vultures in wait ^{for} ones hatundu. The best service to them appears ones departure.

Greetings to you and your family from all of us,
George

J.C. van Keulen
Nkandabwe.

, 18.2.1975

Mr. George van Keulen
Nkandabwe Camp, Zambia

Dear George,

Many thanks for your Report on 1974 and for the Determination of Salt Accumulation...

Concerning the second, I like to kindly ask you to have that translated into German by Thomas Bachmann. Otherwise it is difficult for us to make any use of it, since we are able to understand it, but we are not able to put it into the right German scientific language.

Concerning the first, I admire your ability to say things in short, you have beaten even me by far. I disagree only at one point, for I do not feel, that the statement is "meagre", since it is simply short.

I fully agree with your aim, to settle the existing programmes, since this attitude is adequate not only when one is due to leave, but rather all the time, as long as you mean by "settling" to make yourself superfluous in a programme, so that it can run without you.

And there it is, where my questions start, because your report is a bit too short on that point:

What is your opinion about the ~~xk~~ seed-rice growing at Nkandabwe. Will this need supervision by an expert in future, or will this be adequately supervised by the agricultural extension staff? Do I understand you right, that you do not expect a salt-problem at Nkandabwe?

What does it mean, that people at Ngoma were impressed by the amount of labour involved in rice growing? Has this decreased the number of rice-growers to 5, and would there be more rice-growers at Ngoma now, if there would be less work? Do you think, that 5 growers is an adequate number on the area involved, or should there be more, or less? How much can these 5 farmers rely on the agricultural extension staff to get their seeds and to sell their crops? Do they need supervision by the Project, and for how long? Is there anybody who can supervise them in future?

What is your opinion about more such dambo rice programmes in Gwembe-South? Is there hope? Is there interest? What is the opinion of the agricultural department?

What means "not successful" in connection with the handpumps? Do the 2 farmers stop irrigating, or do they continue to irrigate at least for their own consumption? Does the irrigation scheme kill handpump farmers?

Anyway, I am looking forward to a final report of yours, including all your experiences and opinions, so that most of my questions should find an answer then.

We have looked at our slides, but there is hardly anything which we would like to miss. We therefore propose, that you visit us in Berlin, and then select some of our private slides, so that he have them copied for you. Many greetings from the whole family to you, Anja, and the boys,

yours,

KG

, 22.1.1975

Mr. and Mrs.
George van Keulen
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Dear Anja, Dear George,

many thanks for the letter of 5-1-75. The security measures in the Valley were really new to me. About the lorries I had already heard.

We completely agree with your ideas about your service for the Mission. We shall write to those congregations and groups, which have a special interest in Zambia, and arrange discussions in small groups. The only snag is the timing. At the beginning of July there are school holidays in Germany and hardly any group would be present for any meeting. We should therefore consider, to invite you for such a service, say, in the beginning of September, should this be possible within your own schedule.

I like however to point out, that we do not insist in such a service, if you have the chance to begin a new job before September or in September. In such a case we would shorten the contract in mutual agreement accordingly. But if you have time, then we would welcome your assistance in our public information department.

We agree to pay you the money equivalent to air tickets from Lusaka to Berlin for you and your family, according to your work contract. Just tell us where you want the money, in Zambia or in Europe.

Information work in the Netherlands is also agreeable, as you know already, this could be arranged according to your schedule and to the holiday situation in the Netherlands. Please, let us know your opinion about that. Then we can contact our partner there.

That all means, that we wait now for your schedule, before we start acting here.

How do you feel towards the end of your stay in Zambia and Africa? Should we be able to find a theologian soon, then we would have somebody who could move into your house and continue to nurse your beautiful garden. Or is there already anybody in the camp who wants to take over the house from you? Maybe, a new Project Leader?

Anyway, we wish you and your family some more nice and pleasant months in the Valley.

Kind regards,

yours,

VG

Nkandabwe, 5-1-1975

Gossner Mission
attention of Missions Inspector
Berlin West



Dear Siegwart,

Thank you for your nice letters!

When I go through all the papers you forward us for consideration, I think you feel quite happy at the Mission. You went now already miles above the muddy ground of the reality: Our little beach at Simonsvlei has been changed into a militair camp. Even at Ngoma freedom fighters has been seen (What exciting developments are happening on the other side of Kaciba) The poles bridge through the Muka has been washed away by the first generous rains. Rows broken down --- I will not continue as the team has decided not to deal in personal letters with ^{the} work. This has caused too much personal grief. It is also good that our letters circulate amongst the Mission Captains.

I am pleased with your proposals for my "service in Europe". Your predecessor has sounded my whether I was not prepared to drop this service. My reply was that I need this time to look for another job. (which will be quite a job). But I like this service foremost for the sake of the Tonga's. You could imagine that I do not like so much the school classes, but rather prefer ~~for~~ people who are concerned with the Gossner Mission and its activities (pos or neg). Therefore I prefer actually to do something in connection with the congregations in Germany. I refuse to proclaim my own or the Mission's opinion as a sermon from a high pulpit. I like to participate in thinking over the collaboration as Mission in ~~the~~ the economic and social development of Gwembe in a small group. My seven years struggle in Africa could be of some use. The language and my unacquaintance with religious groups in Germany is a real difficulty. In a month I can work up quite some German and maybe I can work with somebody together (Frank). I am also prepared to work in the Netherlands and I can permit myself to provoke burning questions, but without the involvement of Gossner. You see I have not such distinct wishes.

We intend to go home by our old handover via the west coast as our period of leave. Frank has promised to bring us his spare parts when the car ^{will} collapse in the Sahara. Maybe the Mission is prepared to refund us the air fare. I hope that I am available for the Mission at the beginning of July 1975

Greetings to your family! Regards, George

J. van Keulen

Nkandabwe

Gossner Mission

, 16.12.1974

Mr. and Mrs.
George van Keulen
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Sg 16.12.

Dear Anja, and dear George,

Christmas is near, and perhaps this letter is even too late ^{to} bring our best wishes to you in time. But at least a "happy new year" will not be too late, especially as the year is long.

But very soon you will have to plan your return, and in this respect I want to write you a few lines. As Dieter had already had, so I too had difficulties to get my luggage out of the country. Because for this purpose you need a certificate of your Bank. This certificate has no function whatsoever, but nevertheless, you need it. It is meant for the export of goods and shall ensure the payment of foreign currency to Zambia, and therefore has nothing to do with personal effects sent home. But as I say, you will need this paper, and usually it takes some weeks to get it, as the Bank of Zambia has to be asked for approval by your Bank. My advice therefore is, go and ask for this paper as soon as possible. They only want to know the value of the goods, no list of contents. It should be easy therefore, to apply for it in advance. Bank has the forms, as he needs the paper too for the export of crafts.

Another point: it would help us in our timing, if we would hear as soon as possible the date, when you plan to return to Europe.

From Anja's letter to Gisela I learnt, that she is working again, although she has cancelled her contract. We therefore invite Anja herewith to renew her contract from a date, which is suitable and adequate for her. To make things as easy as possible, she shall not sign a fresh contract, but simply tell us the date, when she wants it to start again (perhaps back-dated), and we shall just start paying her with reference to her old contract, and as we have offered to Heidi, we shall increase the salary to DM 700,-- from the 1.1.75 onward.

Hoping to hear from you good news about the well-being of you and the two boys,

many greetings,

U

17.12.1974

Dear George,

In the meantime we have talked about possibilities for your "service for the Gossner Mission in Europe" after your return from Zambia according to your contract.

There are many possibilities, and we would like to leave the decision entirely to you.

1. There are congregations in Germany, which have a special interest in Gossner Mission's Zambia work. We could inform them about your return and arrange for meetings, where you could talk about our Project. This would mean a lecture with slides, and following discussion and answering of questions.

2. Such lectures could also be arranged for school classes.

The difficulty is, that in Germany we would prefer at least the lecture in German, whereas answering and discussion could take place with an interpreter.

3. To overcome the language difficulty, we could also arrange for a programme under the sponsorship of Dienst over Grenzen in the Netherlands. Izaak will be able to tell you more about this possibility, than I am.

4. Should you dislike all these possibilities, we are also prepared to shorten your contract on mutual agreement by the period, which is planned for your service for the Gossner Mission in Europe. We do not mention this, because we do not want you to serve these months. We would welcome very much your decision, to do some information work for the Project. But if you do not like such a job, you are free to say so, and then we would shorten the contract.

So, that's it. We are now waiting for your decision. You would help us, if you would make up your mind as soon as possible, because if we have to make arrangements, it would be better, to start soon.

Greetings,

yours



Personalbogen

Familienname:

Vorname:

van KEULEN

Johan George

Geburtstag:

Geburtsort:

5.4.1937

Den Haag

Heimatanschrift:

~~Overijssel~~ ¹¹ zur Zeit in: Wageningen / N.L.

Vertrag geschlossen am:

Angehörige:

Ehefrau:

Vorname:

Geburtsname:

~~Geburtstag:~~

~~Geburtsort:~~

16.5.1939
Kinder:

?

Vorname:

Geburtstag:

1) Willem Frederik (Rik)

27.11.1969

2) Arie-Jan

17.3.1971

3)

4)

5)

Wageningen
Houre

G. van Keulen

Anja van Keulen

P.P.no.

2026387

X 424952

Place Ime

Amheim

Arnhem Harlem

Date "

25.2.70

13.5.65

Date exp.

25.2.75

23.1.75

1

2

3

4

5

6

7

8

9

0

Kolpale

05

LEITZ

1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

, 31.8.1976

Herrn und Frau
Dieter Köhpcke
Hiärm-Grupe-Str.33
4500 Osnabrück

Liebe Ingrid, lieber Dieter!

Als ich jetzt Friedrich auf unseren Zambia-Verteiler gesetzt habe, ist mir erst aufgefallen, daß Ihr gar nicht drauf steht, auf dem für die "Biene" (Gossner Mission) auch nicht. Da ich von meinen Besuchen bei Euch den Eindruck habe, daß Ihr gern etwas aus Zambia hört, habe ich Euch nun also auch draufgesetzt und schicke Euch zugleich, was ich in letzter Zeit verschickt habe.

Falls es Euch nicht interessiert, könnt Ihr ja das alles gelegentlich wieder abbestellen.

Herzliche Grüße,

ls

, 26.4.1976

Herrn
Dieter Köhpcke
Hiärm-Grupe-Str. 33
4500 Osnabrück

Lieber Dieter!

Deine Dias haben jetzt lange genug bei mir gelegen. Sorry! Als Entschädigung lege ich Dir 2 Bilder von Dani und Moses bei. Dani ist letztes Jahr zur Maamba-Mine übergelaufen, weil es bei uns in der Regenzeit nichts zu verdienen gab. Die Mine hat ihn jetzt zum Kirchbau in Maamba abgestellt. Dort habe ich ihn getroffen.

Im übrigen verweise ich auf die beiden Berichte. Die Ziege wird Frieder in Kafwambila kaufen, wenn er wieder hinkann (Muuka!), weil sie dort besser und billiger sind. Ziegen kosten jetzt je nach Größe K 8 - 12, die Preise sind von Zamfridge so hochgesetzt worden (GRZ).

Für heute herzliche Grüße,

LS

, 10.10.1974

Herrn und Frau
Dieter Köhpcke
45 Osnabrück
Hiärm-Grupe-Str.33

Liebe Ingrid, lieber Dieter!

Jetzt habe ich doch tatsächlich aus lauter Gewohnheit Luftpostpapier genommen. Daraus könnt Ihr zumindest ersehen, daß ich mich bemühe, regelmäßig nach Zambia zu schreiben.

Sehr herzlichen Dank für Dieters Brief. Es wundert uns nicht, daß Eure Gedanken noch oft nach Zambia zurückgehen, das ist bei uns nicht anders. Und da dachten wir, wir könnten das ja vielleicht mal zusammen machen und ein bißchen klönen. Zumal Giselas Vater in Osnabrück wohnt und die Kinder auch mal sehen will. Darum schreibt uns doch bitte, ob Ihr am Wochenende 26./27.10. zuhause seid und einen Teil unserer Familie beherbergen könntet. Giselas Vater kann auch jemanden unterbringen. Wir würden am Sonnabend nachmittag kommen, und am Sonntag nachmittag zurückfahren. In Hannover würden wir am Sonnabend vormittag noch Giselas Großmutter besuchen.

Also, in der Hoffnung, daß wir uns bald sehen, herzliche Grüße
Euch allen,

Euer

LS

Duabrick, 26. 9.

EMINGEGANGEN
3 0. SEP. 1974
Erledigt

Lieber Siegwast,

uns schnell einen Gruß zu deiner
Liese-Rückkehr. Ingrid wird wohl
bald ausführlich auf Gisela's Brief
antworten. Sie ist seit Anfang August
bei meiner Schwester in Frankreich, u.
ich werde morgen für einige Tage
dorthin fahren, um die Familie
zu holen. - Seit April bin ich nun
hier an der Duabrick'schen Berufsschule
u. habe neben den üblichen Hospitations-
stunden auch Ligenunterricht (4^h).
Nach der anfänglichen Freude überhaupt
über die Kunden gekommen zu sein,
ist die augenblickliche Stimmung recht
gedämpft, denn langsam fragt man sich
ja auch nach der Resonanz bei den Schülern.
Ja, du kennst dies ja. - Ausserdem möchte
ich auch wünschen, daß eure Liebes-
eingliederung günstiger - besser - verläuft
als bei uns. Häufiger als es vielleicht
gut ist, gehen die Gedanken zurück nach
Lambia

Hi, Gisela u. den Kindern
Hofliche Grüße aus Duabrick
Erika

Arbeitsvertrag mit Herrn Löhpecke.

Ende der Arbeitszeit in Afrika 31. 8.

Autonömy Zübingen unv. }
zusätz. Urlaub gem. VII, 3 } bis 30. 9.
Rückgliederung im Deutschland

Beginn der Europa-Urlaubszeit 1. 10.

bis 31. 12. 73

für Frau Meindt!

? Gehaltsgeld

✓

P e r s o n a l b o g e n

Familienname:

K Ö H P C K E

Geburtstag:

8.12.1934

Heimatanschrift:

834 E G e r m e r i n g , Goethestraße 24, Postfach 35, Telefon:

Zur Zeit in:

0811 - 843665

Vorname:

Dieter Paul Friedrich

Geburtsort:

Panama R.P.

Vertrag geschlossen am:

Angehörige:

Ehefrau:

Vorname:

Ingrid Ursula Carla

Geburtstag:

16.5.1940

Kinder:

Vorname:

1) Anik

2) Ruth

3)

4)

5)

Geburtsname:

Claus

Geburtsort:

München

Geburtstag:

1.7.73

d. Köpcke

C 51 37 341

Fürstfeldbrück

13.3.70

12.3.75

J. Köpcke

C 51 37 340

Fürstfeldbrück

13.3.70

12.3.75

1
2
3
4
5
6
7
8
9
0

Krisifoe

06

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

, 11.10.1976

Mr.
Izaak Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze
Zambia

Dear Izaak,

Once more I have the pleasure to send you our best wishes for your new year of life, since your birthday is near now. May you be happy in your family and in your job, may you have good friends and colleagues, and may you feel God's blessings everywhere.

Many thanks for your last letter, in which you also commented on Albrecht's Gedanken. It seems that those have found a wide publicity, and I am quite happy that they have made many people think again and clarify their opinion, including myself. The quarrel seems to be over now, and we can concentrate on our work again.

May I remind you of the slides which you took with you in order to show them to the others there? We would be glad if you could get them back soon, since we need some of them for our own activities here.

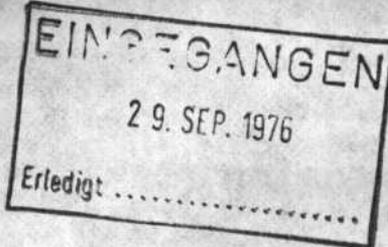
The hot season should now be at its peak. I wish you, that you do not suffer too much. It is a pity that the windmill is not lifting enough water. Wind energy should be so much cheaper than diesel oil. People here are now constructing wind mills with material sails, copying Persian or Indian old models. Perhaps the South African model was not the very best? If you replace the windmill by an engine, will you put the windmill somewhere else in a village?

If it is not too hot on your birthday, perhaps you will have another big party at your house? Greetings to all your guests.

And of course to Sietske and all the children,

yours,

ls



I.J. Krisifoe
P.O. Box 11
Sinazeze, Zambia.

14th September, 1976.

Mr. S. Kriebel
Gossner Mission,
Berlin.

Dear Siegwart,

First of ~~my~~ all my thanks to Mr. Seeberg, Mrs. Friederici and you and other staff members at the Gossner Mission's H.Q. for the nice welcome and the discussions we had.

I am back in the "mill" of the Gossner Service Team again, and out of the correspondence I think you ^{are} somehow clear by now about the accident of Ulrich with the army. The situation here has certainly changed a bit and I would say it is more tense than before, especially around Sinazongwe and the area between Malima and Chipepo. One really has to be careful.

Coming to the point now, is about the "Gedanken" of Albrecht Bruns. As it is in German I should explain you first, what I understand under "Gedanken". For me it means: "Thoughts, considerations". In this light I am writing my thoughts in reply to Albrecht's.

On the whole Albrecht is right with his Gedanken and I am happy that he is able to put this down so cleverly and clearly. We agreed in January 1973 and again we agreed in March 1976 to change, but did we really change? The deepest sense of his "Gedanken" is, that we have to re-think our situation: as individual members with individual programmes, as a Team working together, in the Gwembe Valley in Zambia. And this includes all of us here and you in Berlin.

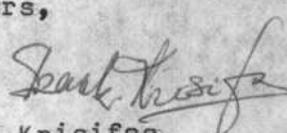
I am happy that Bruns and also Clem Schmidt brought up again a matter which has bothered me very much during my two years of Teamspeaker. The Team set-up, with regards to the Team-speaker is very difficult and does not work any longer.

We must reconsider this and I suggest,

- the post of Teamleader should be re-established again and be a fulltime job, including liaison work etc.
- he resides in the Valley and special arrangements should be made for his liaison work in Lusaka.
- the post of the Planning Officer in the ministry in Lusaka should be kept. And the officer should be a fulltime member of the Gossner Service Team.

With kind greetings,

Yours,


I.J. Krisifoe,

c.c. GST, Nkandabwe,
Albrecht Bruns, Lusaka.

, 14.9.1976

Mr.
Izaak Krisifoe
P.O.Box 4
Sinareze
Zambia

Dear Izaak,

After you had left Berlin, I could not find the application documents of Elisabeth Hässler any more. Therefore I wonder whether perhaps you have taken them with you in order to show them to the other team members. Basically I have no objection against this procedure, since I had already sent a copy of the filled questionnaire to the team. On the other hand it is a good custom to treat personal files as confidential and to keep them strictly in the personnel department, this is in our case Mrs. Meudt.

This is why I have now a question to you: Should you have taken those documents, then please, do not send them back here, but destroy them there, since we have got another set from DU. But do not file them there in the team files, but destroy them.

I hope that you found everything alright in your house and in the Valley. We have got now some applications of agriculturists to replace Frieder, after having advertised in "DIE ZEIT", which the subscribers in the team might have realized (issue Nr. 37 of 3.9.76). I shall write more about them to the team.

We enjoyed the picture of the Bredts in the TIMES very much. It seems to have been a very big wedding. If only we could have joined.

Greetings to all of you. We have some very nice slides of your family in front of our house.

Yours,

U

, 6.8.1976

Mr. Izaak Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze
Zambia

Dear Izaak,

Welcome back home in Zambia to all of you. I hope that you have had a very beautiful holiday in Egypt and in Ethiopia. And, of course, a very beautiful wedding in Lusaka.

I have found some more slides which might interest you and the others. They show, how the Siatwinda farmers were addressed by the DG and other officials on the occasion of a GSDC meeting in February, 1972, if I am right. You might know better. No, it must have been earlier, since it is in the dry season.

Would you, please, remind the team, to react to my request to comment on the questions from Geneva about the Ecumenical Development Cooperative Society? I am waiting for a first reaction so that I can report to Geneva. I do not need all the detailed information yet, just your willingness to co-operate, or otherwise your objections against the idea.

We have enjoyed your visit to our house very much. You forgot some shampoo, but I do not think that it is worthwhile to airmail it to you. We will finish it and always think of you, when we use it.

Greetings, also from Gisela and the children,

yours,

lt

113
aufgeg. 9³⁰ ✓
19.7.76

Telegramm
frie/sz 19.7.76

Izaak Krisifoe, c/o van der Bom, D.Egginstr. 18,
NL Hoofdorp

Car order cancelled according telegram Bruns

Gossner Mission

Sittin hand a
1037rn bln a

FA 1 Berlin

col 1 41 50
1976 JUL 16
16:23

pruns laska
immediately

inform sask krisit

can order cancelled please

30 germany

1/berlin/11 handjeystr
gossner mission

108

EINGEGANGEN
1. JUNI 1976

BLN RN

woodlands 17 16 1155 of 8.txt
2000 024 89937 2m380 loc2126 A 03
10 11 76 16 05



Nr. 001

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-
vermerke

Datum 17.7.76	Uhrzeit 1915	TSt FA 1 Berlin	Leitvermerk TZ	Datum	Uhrzeit
Platz NF	Empfangen Namenszeichen LR	Empfangen von		Platz	Gesendet Namenszeichen

DIENSTSPRUCH AUS LUSAKA 17 1208

aus

MITTEILUNG FUER:

GOSSNER MISSION HANDJERYSTR 20 BERLIN/41

(EINWERFEN) 298

EINGEGANGEN

19. JULI 1976

Erledigt

Dienstliche Rückfragen

BETR IHR TELEGRAMM VOM 16. AUSLANDSNR 0024 AHB937 ZMA360 AUS
LUSAKA LESEN SIE BITTE IM TEXT: CAR ORDER CANCELLED PLEASE INFORM
IZAAK KRISIFOE IMMEDIATELY UNTERSCHRIFT: BRUNS LUSAKA =

TELEGRAMMNACHFORSCHUNG BERLIN TF 2181

 11.69/654321
DIN A 5, Kl. 77 m

 FT 210
+ VI, 2 Anl. 4

1976 JUL 17 19:37

FA 1 Berlin

, 21.6.1976

Mr. & Mrs.
Izaak Krisifoe
c/o van der Bom
D. Egginstr. 18
Hoofddorp NL

Dear Sietske, dear Izaak,

Welcome to all of you in Europe and at home. You should be all united there by now. That Sietske arrived there some time ago that was clear to me because of Ulrichs papers, which I received.

If I am not wrong, than Izaak still has the annual report of Rev. Musunsa. If that is so, perhaps you can bring it along to Berlin?

To-day I collected the crafts from the airport. They looked very suspiciously, when I explained that these are personal effects, meant to be given to friends of you as presents. They rather believed that you would sell them. Anyway, since the value seemed to be low, they let me go without duty. We were lucky (as usual). Many thanks for sending them.

Also to-day I got Clems letter with the news of the election of a new teamleader. I wish to thank you once more, Izaak, that you have served the team as speaker with so much dedication, and we appreciate highly what you have done for the team in the last years.

On the other hand you may now feel free to work as an agriculturist again and concentrate fully on the dry-land-farmers. This might give you even more satisfaction. My best wishes are with you.

Ø also hope, that the new move of the medical people to involve the Team into their vaccination campaign, will give an opportunity to Sietske, to work again.

We are now looking forward to meet you in Berlin. I shall be back from leave around the 25th of July, Martin Seeberg a few days later. That means, from the last weekend in July you are welcome in Berlin. A Note in advance would give us the chance to inform our friends' group in Berlin, those young people, who have sent money all the years, so that they can call a meeting and invite you for that.

We wish you a good rest and very nice holidays, perhaps we are going to visit you, if it is not too far. From 17th to 24th July we shall be with my sister in-law, Mrs Hempel, Lichtenbuscher Str. 21, B 4131 Eynatten (Belgium), near Aachen.

Greetings,

6

Deutsche Bundespost

Telegramm

TSt Berlin

t#
1031rk bln d
4111tb ffm d =
zczc 212 zaf809 ry007 ca017/10
dpbe co zalx 020
ridgeway 20 10 1047

T2
10 V 76 12 15
BLN RK
[Handwritten signature]

s kriebel handjerry
srxxxxx strasse 19-20
(2)xxxxx (1)berlin 41
westgermany

295
Handjerry

ignore my letter dated 4 may 1976 letter follows
izaak krisi foe

~~col 19-10xxxx 19-20 41 1~~
~~4 1976~~

Deutsche Bundespost

Telegramm

TSt Berlin

nnnn#
1031rk bln d
4111tb ffm d kmt

Deutsche Bundespost

Telegramm

TSt Berlin

Gossner Mission

LA
1031K P11 B
41110 f1m a
2020 212 247809 7007 ca017/10
dope co 241X 020
ridgeway 20 to 1047

202

2 Kriebel handjerry
snrxxx strasse 19-20
(2) xxxxx (1) Berlin 41
westernary

ignore my letter dated 4 may 1976 letter follows
12345 kristi toe

776 may 10
A 1976
col 19-10xxx 19-20 41
/2:41
FA 7 Berlin

1031K P11 B
41110 f1m a
kwt

, 10.5.1976

Mr. Izaak Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Dear Izaak,

We received your letter of 4.5.76 today. This means now, that you have two sets of tickets, one set paid by yourself and the other one paid by the Gossner Mission.

For us it will be cheaper, if you give back your own set and use our set of tickets, even if they will charge you a handling fee. Such a handling fee can be reimbursed by us, when you are here.

Since you intend now to come to Europe on June 18, you may come to Berlin even in the beginning, rather than at the end of your stay. Because we shall be here at that time. It is now up to you, at which end of your trip you visit us. Please, inform us accordingly.

At this very moment I have received your telegramme. I suppose that you have got our tickets now. I still send this letter, in order to let you know about my considerations about your visit to Berlin,

Greetings to Sietske and the children, and to all the others,

yours,

65

I.J.Krisifoe,
P.O.Maamba, via Choma, Zambia.

4.5.'76.

Gossner Mission,
Mr. S.Kriebel,
Handjerystrasse 19-20,

1.Berlin 41.



Dear Siegwart,

Thank you very much for your letter d.d. 9.4.1976 which we received on Easter Monday, when the seminar started.

Unfortunately our letters crossed each other, as I send mine on the 15th of April 1976, informing you about our plans of going on home leave.

On this, meanwhile a change has come in, as the excursions flights are cut down from 90 days to 75 days. So this means adjusting the dates again.

Sietske and the children will leave Zambia on the 2nd of June and will arrive at the 3rd of June in Amsterdam.

I will follow on the 18th of June. By then, I hope we have gone through the second seminar on planning and the budget for 1977. As you know before the end of June the Budget has to be with the Ministry of Rural development.

I have paid for the tickets and get it later refunded by the Gossner Mission. Yesterday, when I arrived in Lusaka, I received also the copy of the confirmation of the acceptance of us at Tübingen. Thank you very much for this arrangement.

And about your films, yes certainly we would like to see them. It must be a funny one.

Siegwart, receive the best greetings from us and also to your family.

Till next letter,

Yours


Izaak.

, 7.5.1976

Mr. Izaak Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Dear Izaak,

It was a chock for me to learn that the tickets for your family have not been handled as the officer-in-charge was on leave. We had even phoned there one day after our order had been sent there, in order to make it cery urgent. That was about 4 weeks ago, immediately after your letter with the details arrived. Now you must have become nervous, but I hope, things could be finished still in time.

Sietske and the children got a 75-day-ticket, because it is nearly Dm 1000,- cheaper than a ticket for a longer period. This does not mean, that they have to return after 75 days. If you want to stay three months, then you have to change the ticket and we shall pay the rest. We took this ticket, because we were not sure, wether Sietske would really stay more than 75 days. Therefore, this was just a trial, whether we could save some money.

Sietske also got a ticket to Düsseldorf via Amsterdam. The reason for this was, that a ticket to Germany gets a special discount, whereas that discount would not be applicable ~~to~~ for a ticket to the Netherlands. She might fly to Düsseldorf or not, that is up to her. ~~Be~~ Perhaps you have friends there, by chance. Maybe, Düsseldorf ist not even shown on the ticket. Then you need not worry about this matter. Concerning your visit to Berlin, end of June is really inconvenient, because Martin Seeberg and I are on leave then. We therefore propose that you come at the end of July or on the beginning of August.

Unfortunately your ticket has been ordered Lusaka-Berlin-Asterdam-Lusaka. Now, if you come at the end of your stay, it should be Lusaka-Asterdam-Berlin-Lusaka, or even Lusaka-Amsterdam-Berlin-Amsterdam-Lusaka. You will have to have the ticket changed in Lusaka accordingly. It might be nessecary, that we as the payers agree to that change. Perhaps this letter will serve the purpose. Otherwise they will have to telex. But you are not in a hurry anyway.

Now I can only hope, that this letter will still catch you in Lusaka, before you return to the valley. Greetings to everybody.

Yours,



, 26.4.1976

Mr. I. Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Dear Izaak,

thanks for your letter re. your tickets.
We have orders at Lufthansa a ticket for you, open date,
Lusaka, Berlin, Amsterdam, Lusaka,
and for Sietske and the children tickets, open date,
Lusaka, Amsterdam, Lusaka.

If Lufthansa does not fit you, you may also use a different
line. Lufthansa in Lusaka will not recommend this to you,
of course, but if you wish, they have to sell you a ticket for
a different line as well.

If Amsterdam is not the right terminal for you, you may
change the route to the place which you prefer. I did not
know exactly, where you intend to go in Holland.

We have asked Lufthansa to telex to their office in Lusaka.
Let us hope, that the message arrives there soon.

Greetings to all of you,

yours,



5-3-76

Dear Siegwart,

Be Welcome to Zambia.

I have to do this by letter, because unfortunately I again become sick.

Since Christmas last year I have not been well, so decided to see the doctor today. They have discovered that I have a sort of infection and now I am put on anti-biotics. So, I ~~hope~~ hope that by your arrival at Nkanakatwe I will be well again.

Please, do accept this small note written in ~~the~~ a hurry.

Receive, kind regards from me and Sitshe.

Yours Paul

Siegwart Kriehle

, 9.4.1976

Mr. & Mrs.
Izaak Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Dear Izaak, dear Sietske,

The passion fruits were extremely delicious when I came home, just right for immediate consumption. We all enjoyed them. I had also a pawpaw from Ruth and some guava jam from Eva, and everything was finished within one day, including my squashes. Thank you very much, once more.

The film of the playing team on your lawn is a full success, the film of the storm in the evening as well. You must see them, when you come here. Our family has watched all the films so many times forward and reverse. The double rainbow is beautiful.

I shall write to the team about my trip to Dar after Easter, because now I shall follow Gisela and the children for some Easter holidays. They have already left two days ago, just after I had come home.

When do you need your tickets? Which routes do you want for everybody? I did not write down this information. Please give it to us once more. Should we be too late, then just pay your tickets and we shall refund the money to you.

Now we are looking forward for all the news of how things have developed after my departure.

I was very impressed to see how you, Izaak, devote yourself to the job of team speaker and how much time and effort you put into this job. Besides, the others were all appreciating this as well. Thank you.

Many greetings to your whole family and many thanks for the lovely time at Kanchindu and in the team,

yours,

W

, 8.1.1976

Mrs.
Sietske Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze via CHama

Dear Sietske!

It was a very good idea of you to send us that tape and the picture-story of the women's course and the independence celebrations. We enjoyed the listening and the looking at the pictures, and at once felt transferred into the valley. Many thanks for that. It also was nice to hear your voice over the distance. And the story of the hunting for independence food is really great.

In the meantime it is January and time to send you our best wishes for your birthday. May your new year bring you many good days and strength enough for the others. We are praying for you and your family. Hopefully we shall meet even twice, once in Zambia and once in Germany.

With great interest I lerned your news about the women's course. It is already a success, that it did take place, and another one, that the women liked it again. I fully understand your feelings concerning the curriculum, but they still seem to be learning how to run such courses best. It is not yet a long tradition for them. And moreover, every part of Zambia might be different. And a strange language of the teachers is a big handicap, I think. Nevertheless, Mindolo could benefit from a report of you. Have you written them your impressions and your proposals? You definitely should do that.

We are happy to hear, that your children are growing well, and we are looking forward very much to see you all again.

Till then many greetings from Berlin, and

auf Wiedersehen,

LG

Kanchindu, 2.10.'75.

Confidential.

Mr. S.Kriebel,
Gossner Mission,
Handjerystrasse 19-20,
1 Berlin 41,
West-Germany.



Dear Siegwart,

I am very sorry of being late in answering your letters. Please forgive me for this. I had it every time in my mind, but I could not come to sit down quietly to do the writing.

Please, don't take the following as a complain. But since Frieders leave I have been torn into all directions, because of all types of small and big problems shifted to me as speaker. And besides the agricultural work, which was somehow in shambles by the loss of George and the leave of Frieder, which meant for me looking after the work from Nkandabwe to Kafwambila. And also the commitments of meetings and the most important one, the control of the administration of the funds of the Project, especially that commitments were paid.

On the latter some more.

Mr. Sakala is not able to do the accounting and the registration of the GRZ-equipment, etc.

Gray and I tried some attempts but every time it is "Yes, yes, yes, I will do it" and it remains only after the first action. We are getting a new officer now and we hope this will help the Project.

I am of the view that the Gossner Service Team has to take some responsibility of the control of the funds, while pressing on the Choma accounts to do more and regular checkins. We, the GST cannot only say: "Well, the GRZ didn't appoint somebody as Projectleader, so it is not our fault". This cannot be the case longer as the GRZ has explained how difficult it is for them to employ somebody.

GRZ-funds are allocated for the Development of the Gwembe South, based on the contract between GRZ and Gossner Mission and used by the Gossner Service Team and as such we have our share of responsibility.

So the position of the Teamspeaker is more than only the loud speaker of the Team. He has to represent also the views of the project and to defend the views of the Project as a whole during meetings, etc.

And coming to this point of the Teamspeaker. You can be assured that I am aware of the set up of the Team, that I cannot be Teamspeaker for the rest of my contract. Certainly, I agree with you, that if the Team thinks that they need a stronger man, they should re-elect an other one.

~~By~~ Putting up this matter by some members to you is somehow low shooting on a system they have made for themselves, which means digging the sand under ones own feet.

I have taken my task serious and I have tried always to represent the Project as good as the situation allowed. But have left every Teammember free to represent his own work where he is the strongest himself.

Again, as the system (constitution) doesn't allow a strong man to rule over the others, I don't see ~~why~~ what they are complaining about.

The system is created by the team for the team and the team should be able to change it again, if needed. The blame should be on the system and not on the person, acting according to this.

I do think that you alone could know by experience, what it is to be speaker.

The speaker is not looked upon as the leader, but once the little problems are there, suddenly it is pushed to him and more worse, they expect him to do it. I could mention a whole chain of things that "strong" people think they could reach by acting strongly, but suddenly feel completely lost and to save themselves, shift it to me to do some thing about it.

Anyway I shall abide by any decision taken by the Team. Then, I shall again be as any other member doing his own job.

About my future work, some drastic decision has come into the management of Siatwinda by the Staffmeeting. (Siatwinda)

The staff has decided to review this and appoint a committee to see how we can go about it, since I am not able to assist Ba Albert dayly on the spot.

As you know, I have mentioned, that he could do it, but the experiences are that it is too much for him alone.

And at present I cannot make myself fully available as I am too much tied up with the management of the Project generally.

The situation is critical, especially at the end of the year, that I cannot drop this and go fully back to Siatwinda.

The Siatwinda Farmers have to be assisted immidiately, since the season is also starting. We have been asked to grow the rice seed at Siatwinda.

I hope, you can see my ackward situation. So, at the end, the staff has asked Frieder to assist in this matter, as he was looking for a new activity since Simumpande is somehow put in the "fridge" for the time being.

Frieder then will be available for the day to day management of the scheme.

This especially too, because of the new farmers, who need agricultural extension advice.

I will still be available for the organisational part of the savings and credit Union (Coop.).

Also Frieder and I have agreed to work more closely in all the agricultural work in the Project. Also Thomas has expressed his intensions towards this direction.

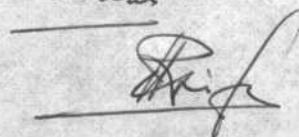
To summaries, my future work will be:

1. the organizing of the Savings Credit Union.
2. The dryland programme, based on the paper of Albrecht Bruns. Based on this, I mean, the paper will be the guide-line. The approach will be, if possible, involving the Village Prod. Comm. This seems to be the "tool" of the local people to get their views and needs to be heard.
3. The same on dryland, I will conteneue the Dambo Trial in Ngoma. This one is, as you know, George has made da-ms in two Dambo's in order to collect the rain water and tried to plant some crops in the Dams. This trial was a success with the first Dambo, but the second one was a failure due to the poor distribution of the rains during the last season. This area actually is the area Ngoma/Mujekwa, which will be in the dryland plan.
4. The Agricultural Marketing aspect is still a problem, which I think should be looked into.

This is roughly what I think I could do in future.

Lastly, everything is quite alright with the family and I hope it is the same with you, Gisela and the children. Please pass our greetings to all of them.

Yours,

Isaiah


, 15.10.1975

Mr. Izaak Krisifoe
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Dear Izaak,

your letters were just in time, so that I can answer them together with my congratulation for your birthday.

All of us here wish you God's blessing for the next year, so that you may find satisfaction in your job, of in your various jobs, and joy and love in your family, some good friends around you and a good health. May you enjoy life and at the same time have strength and patience enough for all the problems whill will come up.

Thank you very much for the signature under the extension of your contract. As soon as the Mission will have signed, you will get one copy back.

Your proposed job description sounds convincing. I have no objections as long as it is accepted by the Project, so that it is ensured that your activities are in line with the general Project policy for the same period.

There has been a complaint, that the team was not informed about the extension of the contracts of Frieder and yourself and about the jobs, both of you will do during the time of extension. I do not know, how it really was, but this may be an opportunity for the team, now to fix a procedure for such extensions to be followed in the future. It should be such a procedure, that everybody is free to discuss an extension with his employer, the Mission, and at the same time give the whole team a chance to comment on the future work of that member and make recommendations. I think, information to the team about the progress of discussion with the Mission would be alright. More and more the Staff Meeting and the Gwembe South Development Committee should be involved as well, since they are the ones, who should take the initiative according to the Agreement.

With great compassion ~~xx~~ I have read your remarks on your situation as speaker. I am fully convince, that you are doing this job as well as you can, and I appreciate your performance fully. But it seems that the team as a whole has not learnt much from the past, but that again the speaker is left alone when it come to solving difficult problems. But in 1973 we agreed, that responsibility should be with the whole team, and that means, whith every team member. Everybody participates in decision making, but everybody also participates in the execution of decisions. And everybody gives full backing to any team member acting on behalf of the team. What about bringing up this problem once again? I wish you all the best! Perhaps it is really better, if many members of the team get the chance to make this experience themselves, being the speaker.

Concerning "leave to Europe":

You will get the travel expenses for a trip of your family to Europe and back to Zambia in 1976 (most probably air tickets). Since I plan to visit Zambia in March, there is no interest on our side, that you visit Europe soon after that date. The later in 1976 you would come to Europe, the better it would be for us, since we would then get fresh informations. Should you visit Europe, then we would invite you to talk to some friends of the Gossner Mission in Germany this time. On the other hand, somebody told me, that you are considering whether you should visit New Guinea and see your family there. If so, then we would pay you the same amount, which we would have to pay for your journey to Europe. Please, tell us your plans in due course.

I hope, that the Project administration will improve under a new office clerk. You are quite right, that after some time of Zambianized administration the time has come now, that we have to react to the mass, made by incapable personnel. At first we still had hope, that the situation might improve due to growing experience, but it actually worsened due to decreasing dedication. I fully agree with you, that we have to do our best in order to have the administration done according to Government standards. Was our hope wrong, that Grey would grow into this responsibility? When I left, we had the feeling, he would not be the man for that job. Was that right? I am just copying some old minutes, which I found and read, when I came here last year. But I did not read them carefully until recently, and now I feel, that we did not know enough about the history of the Project, and therefore I am sending you copies. There you will find, that Merfyn even proposed Grey to become the Co-ordinating Officer.

Anyway, here in Berlin we have the feeling, that the situation is a bit dangerous at the moment due to the tensions between Albrecht and the team. We seriously hope, that you can manage to get along with each other until the arrival of Clem Schmidt, and we hope that he can contribute towards a relaxation of the situation. In my few it is most important, that the team and Albrecht do not stop discussing and talking, but that you continue to try to convince Albrecht of your views. A stop of co-operation could be very dangerous for the team, because, how will you then feed your contributions into the planning process?

Sorry, this was not meant to become a problematic letter. But I wanted to wish you a happy new year. Therefore, all the best for you.

George will come to Berlin next week with Anja and stay with us at home. You will have heard, that he has joined an agricultural college again, where he is 3 days in the classroom and 2 days in front of classes for practice. Anja follows a course for home economy extension for the tropics at your old school. The boys are in a kindergarten.

Greeting also to Sidske and to the children. I am looking forward to hear from you again, privately and officially.

Yours,

W

Kanchindu, 2.10.'75.

Gossner Mission,
Mr. S.Kriebel,
Handjerystrasse 19-20,
1 Berlin 41,
West-Germany.



Dear Siegwart,

Find herewith enclosed the two copies of extension of my contract which I have signed.

I have no objection on the proposal made and am quite happy with the arrangements at the end of the contract. Thank you for this.
The only thing which I should like to know is, do I get leave to Europe because of this prolongation or not?

Greetings to all of you at the HQ-GM.

Yours,

Isack
Strif

. 30.6.1975

Mr. Izaak Krisifoe
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Dear Izaak,

Here is now our proposal after all. I have made it as short as possible. Only Article III/1 shall be changed as proposed, all the rest of your contract may stand as it is.

I have excluded the final leave and training-time from the contract period, so that the contract ends already after the service for the mission in Europe. The reason for this proposal is, that it gives you and us more freedom at the end of the contract. You can already look for and start a new appointment, when you have completed the period as mentioned now. Otherwise we would have to keep your tax-card here and pay you a salary every month until the end of the contract.

Therefore our proposal means, that you do not lose any money, but you are free for the last 8 months.

The one month service in Europe, which is mentioned in our proposal, was already served by you last year in 1974. This means, that we do not expect you to do such a service in Europe again, since we think it is better for the Project, if you spent more time there in Zambia. We therefore propose, that you stay in the Valley as long as possible, just as we have arranged with Dieter and with Friedrich. This is already included in our proposed time-table, so that March 1978 would be the month of return to Europe and its preparation.

Just for your information: as it was unclear, we have now decided, that the final check-up at Tübingen is part of the month of return, so that everyone should return around the middle of that month, so that there is still enough time for going to Tübingen.

Now, dear Izaak, I hope you will consider our proposal and let us know your decision.

Greetings to you and Sietske and the children,

Yours,

h

, 19.6.1985

Mr. Izaak Krisifoe
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Dear Izaak,

When Mr. Seeberg, Mrs. Friederici and I sat together on Monday and Tuesday, in Mrs. Friederici's flat, amongst other things we also talked about Zambian affairs. And one of the Zambian items was, that some of the team members have asked us, ~~xxxx~~ that we here in Berlin should involve ourselves more in the problems there and should influence decisions more strongly. And in this connection those letters also mentioned the feeling that the team is not effectively represented towards the Zambian government. You remember that I mentioned that already in my last letter to you, and that Mr. Seeberg heard of such a feeling already on his visit to Zambia.

Our conclusion here is at the moment, that we do not intend to discuss this matter with the writers of the letters, nor do we intend to discuss it with the team officially. We would rather like to talk about it with you. We do not know, whether some of the team members have this opinion, whereas others do not have it. We also do not know, how strong this feeling is, but at least it seems to be there in some of the members. If you remember your first election in 1974, the first two candidates, who failed to conquer one the other, were strong personalities, Friedrich and George. There must have been a wish in the team, to have a strong speaker. But neither of the candidates could get a sufficient support. And this indicates, that there are other values, which have to be considered as well. And so it came, that on the next morning the majority was of the opinion, that they wished somebody, whose strength it is, to bring people together and to be on good terms with everybody and who will not control people but trust them and let them do.

But after some time, it is quite natural, that one does not so much like, what one has, but one rather wishes, what one does not have. And for this reason the time seems to have come, when others are again longing for a strong personality, an administrator etc.

We like to talk this over with you alone, because we think, it is not worthwhile, to do it publicly. It seems to be enough, if you know about this, and that you consider it, and perhaps that you consider, whether it might be wise, to tell the others, that you do not plan to stand for a new term of office next year. This would give the others the chance, freely to consider their wishes and needs as a team, without any personal feelings or fears. What is your opinion about all this? Are we mis-informed? And do you intend to do anything, or is there no reason to act?

There is another quite different point. We have the feeling, that at the moment there is no lady at Nkandabwe who would be the centre of the community, so to say, or the mother of the team, or how to say it? In short, Sietske seems to be the most communicative, friendly and gay person. But unfortunately she is not living in the centre, but on the out-post, with regard to team-life.

What do you mean about this? Could it be of help for the team and all those, who are not happy and who have problems, and also of help for visitors to Nkandabwe, if you would live there? Of course, Thomas and Eva were on leave, when the visitors from Berlin were there. Therefore they do not know, which role they are playing at the camp. And Janssens had a difficult time, which may change in the future. But nevertheless, sometimes we think, it would be good, if you and your family could stay in the camp. Would it be worthwhile to think of such a thing, when Friedrich's house will be available next year? We know, that this would mean for you, that you would have to move out of an African community back into a European one. And therefore we do not dare propose anything to you, but just tell you our occasional dreams. We do not expect any particular decision from you.

Now, I hope, you do not mis-understand this letter. We really want to share our considerations with you and hear your opinion. Many greetings to Sietske and all good wishes for you and the whole family,

yours,

LG

, 11.6.1975

Herrn Izaak Krisifoe
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Sg 11/6

Dear Izaak,

Frieder has left Berlin yesterday, Mr. & Mrs. Schmidt, the applicants from Australia, have left today, i.e. now I have some time again to think of other things. Frieder and I have been travelling a lot in West-Germany, visiting schools and congregations.

It is now time to discuss with you more details of the prolongation of your contract. After a few days from now we should be able to make a proposal to you. But even before that I like to share a few considerations with you.

Mr. Seeberg told me, that you are of the opinion, that Albert Siatwinda should now be able to organize Siatwinda farmers on his own without your further help. Whether this is really so or whether Albert would still need some assistance, I do not know. But I strongly support the idea, that you withdraw from Siatwinda and start something different. This would mean, that you do not appear at Siatwinda and that you do not involve yourself into Siatwinda affairs, unless you are requested to do so either by Albert or by the Siatwinda farmers or by the Project, in other words, that you are available on request, but for routine work you are not available any more. I would consider this a good arrangement, since you do not leave the Project, but in special difficult situations you can still bring in your experience and know-how. And such a withdrawal would give Albert the chance to really become the responsible person.

I heard that the alternative, which you have in mind for yourself, is dryland farming. And again, I would support this idea, since it is not only a field which we have neglected so far, but it also has a high priority in Albrecht Bruns' planning. You may have a negative opinion of Albrecht's actual paper, but it seems to be clear, that dryland farming is worth to be looked after. If only it can be done in such a way, that the farmers are given the chance, to be initiative themselves. They should not be persuaded to implement an already worked-out programme, they rather should be assisted in plans, which they work out themselves according to their own wishes and capacities. Neither the size of plots nor the sort of crops should be prescribed, only the economics should be checked, whether they are realistic. And people should be encouraged (and not forced) to co-operate rather than working completely individually. This is Albrecht's opinion too, although his paper seems to indicate, that he wants every participant to follow the same plan of production. Albrecht explained here, that his figures are only examples, and that he also proposes, that every participant should be free to decide on his own work.

These are nothing but a few considerations to the approach in a dryland farming programme. May we ask you to tell us, what you have in mind for yourself as an alternative to your past job at Siatwinda?

Another point is your position within the team. You have just been re-elected as team speaker (in the meantime ^{it} is already ^{some} months, I know). But before you extend your contract, you should be completely sure, that you would like to work in the ^Project even then, when you are not team speaker any more. ^Because according to the team constitution there is no guarantee whatsoever, that the same person will be re-elected again and again. Therefore, if you are not sure of yourself, whether you would easily and willingly continue your work in the ^Project, even if somebody else would become team speaker, than you should hesitate to extend your contract.

This does not mean, that we in Berlin have anything against the way in which you act as team speaker as far as we are concerned (if only you could inform us a bit faster). We are quite happy with the way you communicate with us in the name of the team. ^It simply means, that you should not extend your contract under the unspoken expectation that you will be re-elected until the end of your contract.

Mr. Seeberg even observed signs of a changed situation compared with the one in the ^beginning of 1974, when you took over from me. At that time the team needed most of all somebody ~~who~~ would keep the team together, and you were the best person for that task. In the meantime a feeling seems to be growing, that the team would need somebody as its speaker who will represent the ^Project in a strong and consequent way towards all possible government institutions. And the team members then may consider somebody else to be more suitable for that particular task. In this way priorities for the team speaker may change from time to time, and consequently the most suitable person may also be different at different times. Again, this does not mean, that you are poor in fighting for the ^Project, it simply means, that the team may find, that in a ^different situation somebody else should become speaker.

I do not share these considerations with you in order to stop you from extending your contract. We already told you, that we are happy about your offer. ^But we like to have everything as clear as possible, in order to avoid future frustrations.

All in all, we hope, that we are running into open doors with these remarks.

And now some private questions. We are keen to hear something about Bernhard and his progress. How is big Sietske and the two girls. How are you satisfied with the situation at Siatwinda at the moment? What about Wiebke and her parents? Are they all well? I heard from ^Frieder that you told him, they were to Lusaka again.

We have now moved to our new flat at Tempelhof airport, and ^Frieder was able to check, that the noise is less than at Gossner Mission house. There is still a lot to be done in the flat. I am just unpacking all my books and the shelves are not sufficient at all. The children like their new school much more than the old one, and Wolfgang will get a place in the congregation's mini-club in August this year. ^By then they will open a new group for three yearsold children. We hope, that he will agree to stay there without mama. At home he is a bit bored by now.

I think, we are going to propose you an extension of two years. But as I said, a formal proposal will follow soon.

Hearty greetings to you and Sietske and all the children from all of us,

yours, *UG*

*Zurückhaltung
zum Kopieren.* ✓

Kanchindu, 10-2-'75.

EINGEGANGEN
24. FEB. 1975
Erledigt

Gossner Mission,
Mr. Siegwart Kriebel,
Handjerystrasse 19-20,
1 Berlin 41,
West-Germany.

Dear Siegwart,

I am very sorry that I forgot about your request for the exact date that I stopped to work. Since we are back from leave I am very bad in writing. The date is the 30th of September 1974 and we agree if you subtract the salaries from October up till now from Izaaks salary. Funny enough, Izaak did not realize that my salary was still on the slip and I never see these slips.

About the food and nutrition I cannot say very much. Since we came back in July, I started it in Kanchindu and Siatwinda with one of the women. Kanchindu school and Mweemba school I kept going with the biscuits. The other schools, like Muka, Dengeza, Syameja I could not reach, because of lack of transport. The landrover gave lots of troubles after we came back and has been in Choma for quite some time and the road is too bad for the Beetle.

The women in Kanchindu and Siatwinda are selling quite well. I wanted to do some food and nutrition demonstrations, but up till now without much success. The groundnuts were very much in again this year. One day we brought 500 pkts. Next day after distribution it was all sold.

I apologize for forgetting to inform you properly. I will let you know when I intend to start again, but at the moment I am kept busy at home and it also depends on the matter with Livingstone, which Izaak still will take up with the new P.M.O.. He had already a talk with the new doctor of Maamba, just to inform him what we have been doing in the past in order to get his support.

Tell Gisela I am very ashamed for not answering her nice letters so far, but I surely will write her one of these days.

Many greetings to all of you

from

Pietske

Sietske.

, 22.1.1975

Mr. Izaak Krisifoe
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Dear Izaak,

double congratulations! First of all for your son, so at last you have what you always wanted! May he grow and develop according to your wishes and hopes, and may all of you, parents and sisters, have lots of joy together with him. Greetings and all good wishes also to Sietske.

Secondly for your re-election as team speaker. I very much like to continue to exchange letters with you, as I liked it up to now already. Hopefully you will find everybody's co-operation.

You expressed doubts at the end of your letter, whether that one was private or not, but to my opinion it was definitely an official report on the situation in the project, and therefore I treated it like that. Private letters should only be those, which deal with a strictly private matter or with complaints about colleagues, and they should either be marked "confidential" or sent to my private address.

I should have written to you in this letter, what I wrote in the other one to the team, that it would be even nicer, if you could write shorter letters, but more often. This is not, because I would dislike to read long letters, not at all, but some of the news are then rather old, and others may have hinted at them already weeks ago, but I do not know, what they are hinting at, since I did not yet receive the official information, and the others are not allowed to tell me, what they are talking about.

May be, you clarify the correspondence situation in such a way, that team members are allowed to write about their work, if only they inform the team about their letters. Then, of course, they should not mix official and private matters in one letter, but rather write two, and put them into the same envelop. There are possibilities, to overcome our old problem.

How is Sietske anyway, did she deliver without complications this time? About her work she wrote us on 20-9-74 that she would like to stop working for some time. I agreed on 10-10-74 and asked her to write us the date, when she stops. Unfortunately an answer did not arrive. Therefore Mrs. Meudt has continued to send the salary. Would you therefore be so kind and write us at your earliest convenience, when Sietske has stopped working, so that we subtract the over-payment from your next salary? Bad news, I know, but we should be correct, and I hope you will understand. As soon as Sietske decides to start again, you just inform us, and the salary will be paid again, and then the increased one, as we arranged with Heidi and offered to Anja recently.

So much for today. Best wishes and kind greetings to Sietske, you and all the children,

yours

10.10.1974

Mr. & Mrs. I. Krisifoe
P.O. Maamba
via Choma, Zambia

Dear Izaak and dear Sietske,

many thanks for Sietskes short letter of 20.9., which arrived yesterday. I have to disappoint you, Sietske, but obviously Izaak did not consider the news of your third baby to be of any importance, because he did not say a word. Therefore it comes now as a surprise to me. But we enjoy the news and wish you all the best, especially that it may be a boy this time, so that Izaak may have a little boyfriend in the family, and that you may have the chance to rest a bit next year.

Concerning your job, I can fully understand your request, and there is no difficulty whatsoever from our side. Please write us the date, when you stop working. The contract will not be cancelled, but interrupted, and you may write us, when you want to start again. I need not tell you, that we have always encouraged the wives to-work, as long as there is a job, which is accepted by the Project and by the Government, and which fits into the aim of our whole work there.

And now, Izaak, many good wishes from all of us here in Berlin to you for your birthday and for the next year of your life. May God bless you and your family and your work, may you have joy with your wife and your daughters and (once again) hopefully with a little boy. May you maintain friendship and a good working relationship with everybody around you, and may you see some progress in what you are doing. May you find support and consolation from those next to you, whenever you meet troubles. With regard to me, I am looking forward to exchange views with you as often as possible.

Perhaps Sietske can tell us a bit more, what she was able to do for food and nutrition this year and how she looks at this programme in the frame of our Project, from the point of the present situation. As she will stop working soon, or has already done so, this would be a good opportunity to review this programme from behind and let us know her opinion. It may also be helpful for some talks with the other medical ladies, especially with the newly arrived Gretchen.

Accept my full sympathy with you suffering from the October heat now. Here the rooms are heated since a few weeks, but it seems that our bodies are already adjusted to the climate, because we feel quite well. How low is the lake now? How far have they come with repairing Muuka-bridge? What is your opinion of the students camp? What do you think about Siatwinda at the moment? What happened to the chicken farmers? You see, I am full of questions and keen to hear from you.

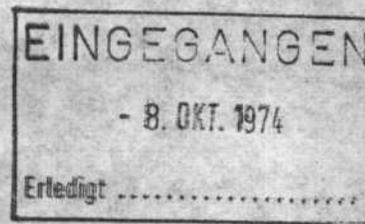
Many greetings and good wishes,

yours

K

Kanchindu, 20 September 1974.

Gossner Mission,
Rev. S. Kriebel,
Handjerystrasse 19-20,
1 Berlin 41,
West-Germany.



Dear Siegwart

How are you and Gisela and the children? Used to life in Berlin again? Or sometimes a bit homesick for the Gwembe Valley, which is hot again?

As you probably heard from Izaak, whom you met in Lusaka, we are getting a third baby in December. That's the reason, why I am writing you, because I want to stop the contract temporarily.

I would like to get the possibility, that as soon as there is any chance that any medical work could be done again, or in case I find another suitable job with which the Mission and the Team also agree, I could take up this contract again.

Izaak is going to take up the matter again with the P.M.O., but found out that he is transferred again and the new one did not arrive yet.
Till now I have done some food and nutrition.

Many greetings to all of you,

Siegle

*stop when?
arrival - yes!*

, 16.9.1974

Mr. Izaak Krisifoe
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Dear Izaak,

Beside the official letter I would like to write you a few separate lines. Many thanks again for your long letter. I am looking forward to a good communication with you after this encouraging start.

Firstly I hope, that Bellanca has recovered completely in the meantime, and and your whole family is well. Secondly I hope, that the others make it easy for you to act as the team speaker, and that everybody is supporting you in this task. Thirdly I hope, that the team will go on on good terms with the anssens and that also Ulrich Schlottmann will be received well. Anyway all my good wishes are with you, and we may even discuss delicate matters privately with each other. Should you feel so, then please, write a separate letter under the headline of your own name. Your last letter was written under "Gossner Service Team", therefore I treated it like that. But some parts in it, especially those about Frank, looked to me rather private. If you write separately, I can also answer separately.

And please, leave out the Rev, in the address, then it will look more natural. I would, of course, be very interested in the affairs at Siatwinda. Because the last thing I took part in, was the meeting with the farmers on which they promised to plant rice according to Georges recommendations. What has happened after that, and what do you think will happen at the end of the year, if the farmers should not pay their fees? And how does Albert look at the whole matter, and Gray? Perhaps everything is now a bit different from what it looks like, when I left.

From Sietske I would very much like to hear what has developed on the health sector. The last thing I got to know, was that the PMO did not answer our letter in which we asked for his approval for this years plans, and that Anja stopped working for that reason. What is now? And what shall happen in future?

I was glad to hear the good news from the students camp and from the womens course at Sinazeze. I am looking forward to hear more when both of them shall be completed.

All the best for you, many greetings to Sietske,

yours,

VG

Personalbogen

A. Arbeitnehmer

Familienname: Krisifoe Vornamen (Rufname unterstrichen):
Izaak Jacobus

Geburtstag: 25.10.1940 Geburtsort:
Biak / West Irian

Kontaktanschrift in Europa:
(Eltern der Frau:) van der Bom, D. Egginstraat 18, Hoofddorp NL

Anschrift in Übersee: P.O.B. 212, Choma, Zambia
Tel. 02503 - 7396 (deutsch)

Staatsangehörigkeit: Niederländer Religionsgemeinschaft: ev. Familienstand: verheiratet

Passnummer: L 206813 Ausgabeort: Arnhem Ausgabedatum: 13.5.1966 Gültig bis: 12.5.1971

Beruf:
Landbau-Ingenieur

B. Ehefrau

Mädchenname: van der Bom Vornamen (Rufname unterstrichen):
Sietske Cornelia

Geburtstag: 30.1.1942 Geburtsort:
Amsterdam

Staatsangehörigkeit: Niederländerin Religionsgemeinschaft: ev.

Passnummer: C 176437 Ausgabeort: Amsterdam Ausgabedatum: 28.10.1970 Gültig bis: 28.10.1975

C. Kinder

Vornamen:	Geburtstag:	Geburtsort:
<u>Sietske</u>	.	<u>Loone</u>
<u>Bellaauke</u>	.	<u>Loone</u>
<u>Bonhard</u>	<u>20.12.74</u>	<u>Maarbe</u>
.	.	.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
0

Schlössmann

07

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Ulrich Schlottmann

30. Dezember 1976

P.O. Pellaweg 34

48 Bielefeld 13

Gossner Mission

(z.Hd. Herrn Siegwart Kriebel)

Handjerystraße 19

1 Berlin 41 (Friedenau)



Lieber Herr Kriebel!

Zunächst herzlichen Dank für Ihren Brief vom 23.12 1976, den ich gestern nach der Rückkehr aus Düsseldorf vorfand. Bevor ich nun nach Schleswig-Holstein weiterfahre, will ich Ihnen noch schnell eine Antwort zukommen lassen.

Es ist schade, daß für Sie die Woche vom 14.1. bis 21.1.1977 ungünstig ist. Leider ist es mir nicht möglich, von Schleswig-Holstein aus nach Berlin zu kommen. So müssen wir unser Wiedersehen wohl zurückstellen und bis April bzw. August 1977 warten. Wenn ich mich richtig erinnere, werden Sie entweder in dem einen oder dem anderen ^{Monat} zu uns nach Zambia kommen.

Wegen der Vertragsangelegenheit werde ich Ihnen von Zambia aus schreiben. Ich habe noch vor, mich wegen eines Einsatzes in einem anderen Land mit DÜ in Verbindung zu setzen. Das nimmt natürlich noch Zeit in Anspruch. Wie ich Ihnen jedoch zugesagt habe, werde ich auf jeden Fall genügend Zeit lassen, damit Sie ggfs. einen Nachfolger für mich finden können.

Als Anlage schicke ich den Bericht über das Bohrprogramm 1976. Einen Durchschlag werde ich auch an Clem Schmidt schicken.

Zu dem Pumpversuch, den wir seit November mit der von Family-Farms neu gebauten Pumpe in der Nähe von Sinazongwe durchführen, kann man eigentlich nur wenig schreiben. Wichtig ist nur, daß die Pumpe jetzt fertig ist und der Pumpversuch bereits läuft. Es heißt jetzt nur, wie ja fast bei der gesamten Arbeit unserer Programme, Geduld haben und abwarten.

In Düsseldorf habe ich mich von einem praktischen Arzt untersuchen lassen. Ich nehme an, daß dieser Arzt, Herr Dr. Feige, keine

Rechnung schicken wird. Sollte sie jedoch wider Erwarten bei Ihnen eingehen, so hat das also seine Richtigkeit.

Weder mein Koffer noch das unbegleitete Gepäck mit vielen Tonga-Crafts sind bisher auffindbar. Ich nehme an, daß alles noch in Lusaka auf dem Flugplatz steht. Dann kann ich das vielleicht bei meiner Rückkehr gleich wieder mit ins Tal nehmen.

Ich wünsche Ihnen nochmals ein gutes neues Jahr und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr

Ulrich Schlotmann

Lieber Herr Kriebel!

Sehr geehrter Herr Kriebel, dank für Ihren Brief vom 22.12.1977, den ich gestern nach der Rückkehr aus Besseldorf vorband. Bevor ich nun nach Soltau-Holstein weiterfahre, will ich Ihnen noch schnell eine Antwort zukommen lassen.

Da ich schade, daß ich die Woche vom 14.1. bis 21.1.1977 in Hamburg ist. Leider hat es mir nicht möglich, von Soltau-Holstein aus nach Berlin zu kommen, so essen wir unser Jahressehen wohl zurückzulegen und das April bzw. August 1977 werden wenn ich mich nicht richtig erinnere, werden die Antworten in dem einen oder dem anderen für uns nach Hamburg kommen.

Wegen der Vertragsangelegenheit werde ich Ihnen von Hamburg aus schreiben. Ich habe noch vor, mich wegen eines Antrages in einem anderen Land mit Du in Verbindung zu setzen. Das nimmt natürlich noch Zeit in Anspruch. Wie ich Ihnen jedoch versichert habe, werde ich auf jeden Fall genügend Zeit lassen, damit die Karte, einen Korb für mich finden können.

Die Karte schicke ich den Bericht über das Bohrprogramm 1977. Ihren Durchschlag werde ich auch an Glem schickt schicken.

In dem Koffer, den wir seit November mit der von Familie-Lange von Gessen (Lange) in der Nähe von Linxowge durchfahren, kann man eigentlich nur wenig schreiben. Nicht ist mir, daß die Lampe fertig ist und der Koffer auch bereits fertig ist. Ich habe jetzt nur, wie ich bei dem Kofferzeit messenprogramm, Detail haben und erwarten.



, 23.12.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
Pellaweg 34
4800 Bielefeld

Lieber Herr Schlottmann!

Herzlich willkommen in Deutschland! Es freut mich, daß Sie gut angekommen sind und ich wünsche Ihnen sehr, daß Sie inzwischen auch Ihre Koffer wiederhaben.

Auch Ihnen und Ihren Angehörigen herzliche Segenswünsche für das Weihnachtsfest und für den Jahreswechsel. Ob die Post wohl noch morgen bis zu Ihnen kommt?

Herr Seeberg fliegt am 10.1.77 für längere, unbestimmte Zeit nach Indien. Falls Sie nicht nur den Rest der Belegschaft, sondern auch ihn sehen möchten, dann wäre die Woche zwischen dem 14. und dem 21.1. nicht günstig. Außerdem ist Frau Friederici vom 14. bis zum 25.1. in der Bundesrepublik. Aber mich würden Sie immerhin antreffen. Andererseits sind wir Anfang Januar zwar alle in Berlin, frei aber auch nur noch

an
3.1. nachmittags
4.1. vormittags
5.1.
6.1.
7.1. nachmittags

Angesichts dieser Lage möchte ich es Ihnen überlassen, ob und wann Sie uns hier besuchen möchten. Natürlich würden wir uns über Ihren Besuch sehr freuen, selbst wenn wir nichts Weltbewegendes zu besprechen hätten. Aber nun ist ja die Frage, ob Sie Ihren Vertrag wiederholen oder verlängern möchten, noch nicht beantwortet. Das wäre also schon ein Gesprächsthema. Falls Sie jedoch schon in der einen oder andern Richtung fest entschlossen sind und ein Gespräch sich dadurch erübrigt, könnten Sie uns ja auch schriftlich oder telefonisch informieren. Aber wie gesagt, wir würden uns über einen Besuch freuen. Natürlich dürfen Sie zur Zeitersparnis fliegen.

Es ist richtig, daß der Zahnarzt die Rechnung gleich an die Gossner Mission schickt/.

Ich bin schon gespannt auf Ihre Berichte. Zunächst aber wünsche ich Ihnen ein paar schöne, ruhige Tage mit Ihren Angehörigen, mit viel Erzählen und Zuhören.

Herzliche Grüße,

W

Ulrich Schlottmann

48 Bielefeld 13 ; 21.12.1976

Pellaweg 34

Gossner Mission

(z.Hd. Herrn Siegwart Kriebel)

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Obwohl ich mich noch nicht an dieses ungünstige Wetter in Deutschland gewöhnen kann, will ich mich gleich hinsetzen und auch Ihnen meine sichere Ankunft mitteilen.

Die traurige Erfahrung, die ich auch schon bei meiner Ausreise vor zwei Jahren machen mußte, daß nämlich mein Koffer nicht mit angekommen ist, hat sich diesmal wiederholt. Bis heute läßt sich der Koffer nicht auftreiben.

Bevor ich etwas von unserer Arbeit schreibe, möchte ich Ihnen und Ihrer Familie sowie allen anderen Mitarbeitern in der Missionsarbeit Berlin ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünschen.

Mein Zeitplan bis zur Rückreise sieht folgendermaßen aus:

Vom 24.12.1976 bis Anfang Januar 1977 in Essen und Düsseldorf

bis zum 7. Januar in Schleswig-Holstein

bis zum 14. Januar in Finnland

Rückflug von Finnland am 14. Januar

Rückflug nach Zambia am 21. Januar

Ein Besuch in Berlin wäre in der Woche vor dem 21. Januar möglich. Die Entscheidung, ob ich bei dem etwas gedrängten Zeitplan noch nach Berlin reisen soll, möchte ich Ihnen überlassen. Vom Team hat nämlich niemand irgendwelche Fragen gehabt, die ich mit Ihnen hätte besprechen sollen. Schreiben Sie mir deshalb noch bitte. Durch die Vergünstigung, die der Berliner Senat Berlinreisenden gewährt, wäre zu überlegen, ob ich nicht auch per Flugzeug die Reise nach Berlin antrete.

Heute mußte ich mir einen Zahn ziehen lassen, der mich in letzter Zeit ziemlich belästigt hat. Ich habe dem ~~Arzt~~ Arzt

gesagt, er möchte die Rechnung entweder direkt an mich schicken oder der Gossner Mission zuleiten. Ich nehme an, daß er die zweite Möglichkeit wählen wird. Wäre das dann so richtig?

Den Bericht über die Arbeit der Baugruppe habe ich noch vor meiner Abreise geschrieben und Clem Schmidt gegeben, der ja eine Zusammenstellung aller Arbeitsberichte Ihnen vor der Kuratoriumssitzung schicken wird. Die Berichte über das Bohrbrunnen-Programm und die neue Ochsen-Pumpe will ich versuchen noch während des Urlaubs zu schreiben und sende Ihnen diese von hieraus.

Übrigens habe ich zur Arbeit der Baugruppe ausführlich berichtet. Ich möchte diesen Bericht als nächsten Rundbrief verwenden und außerdem ist bisher kaum etwas Ausführlicheres hierüber geschrieben worden.

Soviel für heute. Ich warte also auf Ihre Antwort.

Ihr

W. Schmidt

, 18.11.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 1.11. Meinen Eindruck aus Indien werde ich vielleicht lieber in einem Teambrief aufschreiben, das ist wohl doch von allgemeinem Interesse.

Daß Sie uns in Berlin besuchen wollen, freut uns natürlich. Es ist ja nicht mehr lang bis dahin.

Sie haben noch einmal Ihre finanziellen Vorstellungen im Zusammenhang mit einer Vertragsverneuerung oder -verlängerung präzisiert. Das ist auch gut so, denn daraufhin konnte ich mit Herrn Seeburg eine detailliertere Rücksprache nehmen. Ich teile Ihnen unsere Stellungnahme sogleich mit, damit Sie sie noch vor Ihrer Abreise erhalten. Vorsichtshalber werde ich einen Durchschlag nach Lusaka schicken.

Sie haben sicher recht, daß Sie auf dem deutschen Arbeitsmarkt mehr wert sind, als was Sie im Augenblick bei uns bekommen. Ich wußte bisher nicht, habe es aber nun zur Kenntnis genommen, daß DU Ihnen seinerzeit mehr versprochen hatte, als Sie dann bei uns bekommen haben. Insofern ist mir Ihre Argumentation voll verständlich und auch einleuchtend. Andererseits haben auch wir gute Gründe, unsere Mitarbeiter in Zambia (und auch in Nepal) bei etwa gleicher Qualifikation und etwa gleicher Arbeit etwa gleich zu bezahlen. Albrecht Bruns Vertrag ist da nicht typisch, denn erstens hatte er vorher einen EZE-Vertrag gehabt, dessen Besitzstand er wahren wollte, und zweitens würde die Gossner Mission auch mit Albrecht einen solchen Vertrag nicht noch einmal abschließen. Selbst DU würde Ihnen heutzutage, wie Sie ja selbst wissen, ein anderes Angebot machen als damals. Da wir also unsere Mitarbeiter so weit wie möglich gleich behandeln möchten, können wir Ihnen nur entweder Gruppe III mit dem pauschalen Abzug von 25% bei Ledigen, oder aber die bisherige Regelung Ihres Vertrages anbieten, bei der Sie etwas besser stehen.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen damit nur wiederholen kann, was ich schon einmal geschrieben habe. Aber wenigstens wissen Sie nun genau, woran Sie, finanziell gesehen, sind. Im übrigen möchte ich noch einmal betonen, daß wir an Ihrer weiteren Mitarbeit im Gossner Service Team sehr interessiert sind. Andererseits werden wir es verstehen, wenn Sie sich, aus welchen Gründen auch immer, verändern möchten. Sie sollen wissen, daß wir auch in einem solchen Falle gut Freund mit Ihnen bleiben möchten.

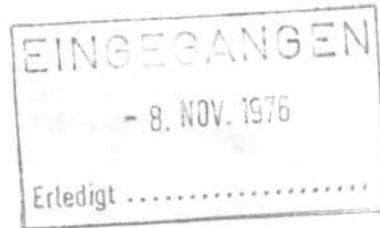
Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für die Reise und für die Adventszeit,

Ulrich Schlottmann
P.O. Box 2,
Sinazeze, Via Choma
Zambia

Nkandabwe, 1.11.1976

Gossner Mission
(z. Hd. Herrn Kriebel)

Handjerystraße 19
1 B e r l i n (Friedenau)



Lieber Herr Kriebel!

Wenn Sie dieser Brief erreicht, werden Sie die Freundschaftsreise nach Indien hinter sich haben. Mich würde Ihr Eindruck von der Notlage dieses Landes interessieren im Vergleich zu dem Gebiet, in dem unser Team arbeitet.

Die Zeit bis zu meiner Reise nach Deutschland wird schnell vergehen, deshalb beeile ich mich, Ihren Brief vom 19.10.1976 zu beantworten.

Ich werde zu Hause wenig Zeit haben, da ich beabsichtige, auch noch nach Finnland zu reisen. Ich habe ja nur vier Wochen Urlaub. Ein Abstecher nach Berlin ist sicher notwendig, da ich das Hauptquartier der Gossner Mission noch nicht kenne.

Allerdings würde ich mich freuen, wenn der finanzielle Teil einer eventuellen Vertragsverlängerung vorab oder auch danach geklärt werden könnte. Meine erste Begegnung mit Herrn Seeberg und Frau Friederici in Lemgo stand unter diesem negativen Vorzeichen meiner Gehaltsregelung. Ich möchte gerne vermeiden, daß sich derartiges wiederholt.

Es würde viel Zeit in Anspruch nehmen, Ihnen zu berichten, wie vor zwei Jahren mein Gehalt festgesetzt wurde. Deshalb nur kurz: Mit DÜ war die Vergütung entsprechend BAT 2a vereinbart, ohne jegliche Abzüge. (Die neue Gehaltsregelung von DÜ kam erst ab 1.1.1975 zur Anwendung). Mir wurde von dem damaligen Sachbearbeiter die Zusage gegeben, daß die vereinbarte Gehaltszahlung bei einem Wechsel zur Gossner Mission von DÜ garantiert würde. Sollte die Gossner Mission nicht in der Lage sein, BAT 2a zu zahlen, so würde DÜ den Differenzbetrag übernehmen. Der Engländer würde sagen "DÜ got the shivers"; als sich angeblich herausstellte, daß für solche Finanzierungslücken keine Titel zur Verfügung standen.

Nun hat mir DÜ wiederum versichert, daß man sich bei der Gossner Mission dafür einsetzen wollte, daß mir die Vergütung entsprechend BAT IIIa gezahlt würde. Das sei, so DÜ, angemessen und außerdem solle man sich nicht zu billig verkaufen. Ich nehme an, daß DÜ sich dann mit Herrn Seeberg in Verbindung gesetzt hat, worauf der gut begründete Brief vom 23.8.1974 zustande kam.

So ist also der Sachverhalt, und ich habe es von DÜ schriftlich, daß mein damals vereinbartes Gehalt 2.981,- DM netto betrug.

Wenn ich bedenke, daß gleichaltrige Kollegen inzwischen zu Technischen Amtsräten befördert worden sind, was etwa der Gruppe BAT 2a entspricht, so sehe ich keinen Grund, weshalb diese Gruppe für mich nicht angemessen sein soll. Nach einigen Jahren der Tätigkeit in Indien hat man dem Albrecht diese Gruppe auch zugebilligt.

Ich möchte, lieber Herr Kriebel, nicht in die Situation kommen, in der mein Verbleiben in Zambia letztlich von der Gehaltsfrage abhängig gemacht wird. Sie wissen, daß diese Frage zwar wichtig, aber nicht allein ausschlaggebend ist. Deshalb würde ich es sehr begrüßen, wenn wir uns möglichst bald über diese Frage einig werden könnten, damit ich unsere Vereinbarung in die Entscheidung mit einbeziehen kann.

Meinen letzten Rundbrief habe ich erhalten. Vielen Dank dafür. Es ist auffallend, wie sauber und gut bei der GM getippt wird.

Mit herzlichen Grüßen für heute!

Ihr

W. Schlotmann

, 19.10.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

Herzlichen Dank für Ihre drei Briefe, die heute ankamen. Den Finanzbrief habe ich gleich im Brief ans Team mit beantwortet.

An Ihrer Stellungnahme zum Thema Vertragserneuerung freut mich zunächst einmal, daß Sie nicht gleich abgewinkt haben, sondern noch in Ruhe abwägen möchten. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. Und wenn Sie bereit sind, am Ende gegebenenfalls noch ein paar Monate zuzulegen, damit wir einen Nachfolger suchen können, dann freut uns das auch.

Da Sie ja nach Deutschland kommen wollen, wird dann der richtige Zeitpunkt sein, daß wir Einzelheiten miteinander besprechen und klären.

Was allerdings Ihre Vorstellungen von der Finanzkraft der Gossner Mission betrifft, habe ich mich doch ein wenig gewundert. Dieses Thema soll auch unseren Verhandlungen mit Ihnen vorbehalten bleiben. Aber ganz spontan möchte ich doch schon einmal ein paar Gedanken dazu aufschreiben. Ich habe aus den Unterlagen entnommen, daß Sie seinerzeit nicht in Vergütungsgruppe III, sondern in IV eingestuft worden sind, trotz Ihres Einspruchs, und zwar weil die Gossner Mission keine Abzüge vornimmt wie DU. Pastor Seeberg hat seinerzeit festgestellt, daß Sie trotz dieser Zurückstufung um eine Gehaltsstufe noch etwa DM 500,-¹ mehr pro Monat bekommen, als Sie bei DU bekommen würden. Nun habe ich kürzlich mit Frau Meudt genau dies noch einmal nachgerechnet, weil ich mir ja ausmalen konnte, daß die Gehaltsfrage eventuell bei der Vertragsverlängerung eine Rolle spielen würde. Das Ergebnis war dasselbe wie vor 2 Jahren. Wenn wir Sie in Gruppe III einstuften und dann die pauschale Angleichung an DU vornehmen würden, was wir ja seit einem Jahr bei allen neuen Mitarbeitern tun, dann würden Sie etwa DM 500,- weniger bekommen. Es wäre mir nun natürlich sehr interessant zu wissen, welche Großzügigkeiten Sie bei der Gossner Mission entdeckt haben, die Sie hoffen lassen, die Kuratoren würden in Zukunft noch tiefer in die Gossnertaschen greifen. Aber lassen wir das ruhig ruhen, bis Sie hier sind.

In Nepal haben wir leider gar nichts, was wir Ihnen anbieten könnten, weil die United Mission to Nepal nur im Gesundheits- und Ausbildungs- (Schul-)wesen arbeitet. Sonst würden wir eine solche Möglichkeit auch gern erwägen.

Und nun hoffe ich, daß wir zu einer guten Lösung kommen werden und freue mich schon jetzt auf Ihren Besuch hier.

Herzliche Grüße,

Ihr

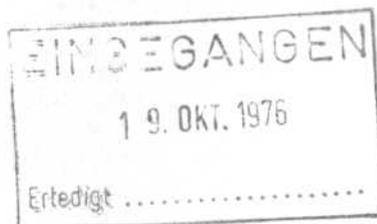


Ulrich Schlottmann
P.O. Box 2, Sinazeze
Via Choma / Zambia

Nkandabwe, 5. Oktober 1976

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Siegwart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Ich möchte meinem Brief, der die Vertragsverlängerung betrifft, noch einen persönlichen Gruß beifügen. Zuallererst herzlichen Dank für die zwei Briefe vom 16. und 22. September 1976. Über den letzten Brief habe ich mich besonders gefreut. Ich hoffe, daß er von den Freunden im Team nicht negativ aufgenommen wird, wegen des zeugnishaften Charakters.

Ich beabsichtige, im Dezember eine Heimreise nach Deutschland anzutreten. Das ist also der Grund, weshalb ich mit der Entscheidung bis Ende Januar warten möchte.

Mit einer Vertragsverlängerung sind doch erhebliche Nachteile und Schwierigkeiten verbunden. Ich kann deshalb bisher noch kein freudiges Ja zu einer Fortsetzung der Tätigkeit in Zambia finden. Zum Beispiel würde ich einen Wechsel in ein anderes Land, z.B. Nepal, vorziehen.

Sie werden sicher auch Verständnis dafür haben, daß mir das unerfreuliche Ereignis mit dem zambischen Militär noch in den Gliedern sitzt.

Nach meinen bisherigen Feststellungen ist die Gossner Mission zwar eine kleine Missionsgesellschaft jedoch keine unvermögende, was die Finanzen anbelangt. Jedenfalls ist so manche finanzielle Regelung großzügig, wie nach unternehmerischen Gesichtspunkten, getroffen worden. Wenn ich also noch in Zambia bleiben sollte, so müssen die Kuratoren auch bei mir etwas tiefer in den Geldsack greifen, selbst wenn er nicht mehr so gefüllt ist wie früher.

Da meine bisherige Tätigkeit mit der Gossner Mission problemlos verlaufen ist und auch ich keinerlei Beanstandungen habe, werden wir uns über die anstehenden Fragen bis Januar sicher einig werden.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

Ulrich Schlottmann

Ulrich Schlottmann
P.O. Box 2,
Sinazeze, Via Choma
Zambia

Nkandabwe, 4.10.1976

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Siegwart Kriebel



1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19

Lieber Herr Kriebel!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 22. September 1976.

Ich konnte mich bisher nicht für eine Vertragsverlängerung entscheiden, obwohl ich das Für und Wider seit langem abwäge.

Besonders bedarf Ihr Vorschlag, eine Verlängerung um drei Jahre zu vereinbaren, einer gründlichen Überlegung.

Ich möchte Sie bitten, mir bis Ende Januar 1977 Bedenkzeit zu geben. Sollte ich mich dann nicht für ein Verbleiben in Zambia entscheiden, so würde ich mit Ihrem Einverständnis die Rückreise erst im Dezember 1977 antreten, damit für einen eventuellen Nachfolger genügend Zeit der Vorbereitung und Einarbeitung verbleibt.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr *Ulrich Schlottmann*

Dg. Gossner Service Team

, 22.9.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

Auch für Sie beginnt jetzt so etwa Ihr letztes Jahr in Zambia nach Ihrem gegenwärtigen Arbeitsvertrag mit der Gossner Mission. Es ist doch erstaunlich, wie schnell die Zeit vergeht. Und wenn Sie auf die letzten beiden Jahre zurückblicken, werden Sie auch staunen, wie anders die Dinge sich meist entwickeln, als wir es am Anfang erwartet haben. Ich wünsche Ihnen, daß Sie die letzten beiden Jahre als Führung Gottes dankbar annehmen können und dementsprechend getrost und erwartungsvoll in die Zukunft schauen.

Die Lanze, die Sie kürzlich für das Team und dessen Neuanfang in diesem Jahr gebrochen haben, macht es mir leicht, nun auch Sie zu fragen, ob Sie nach Ablauf Ihres Vertrages Ende 1977 noch einmal drei Jahre im Gossner Service Team arbeiten möchten. Soweit Sie persönlich betroffen sind, würden wir das sehr gern sehen. Wir haben uns gefreut, wie Sie sich nicht nur in Ihre Arbeit, sondern auch ins Team hineingelebt haben und wie Sie sich in Ihren Briefen an Ihre Freunde nicht nur so schön lebendig über Ihre Erlebnisse äußern, sondern sich auch mit allen möglichen Fragen der Arbeit auseinandersetzen. Schließlich nehmen Sie ja auch im Team durch Ihr Amt als Schatzmeister und durch die Art Ihrer Persönlichkeit eine wichtige Funktion wahr. Und natürlich gilt für Sie wie für jeden Mitarbeiter, daß wir von den Erfahrungen, die Sie im Gwembetal gesammelt haben, möglichst lange Gebrauch machen möchten.

Bleibt also die Frage Ihrer Arbeit für weitere 3 Jahre. Da sind wir nicht ganz so sicher, vielmehr bitten wir in dieser Hinsicht Sie und das Team um Rat und Vorschläge. Das Wasserbohrprogramm braucht ja wahrnehmbar scheinlich nicht mehr jahrelang die Aufsicht eines Fachmannes. In der Baugruppe sind Sie "berufsfremd" eingesetzt (oder?). Aber wir sind sicher, daß Sie alle dort Ihre Vorstellungen haben, was für Aufgaben auf Sie in der weiteren Zukunft warten. Darüber können wir uns dann sicher leicht einigen.

Für heute herzliche Grüße,



D/ Gossner Service Team

, 16.9.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 1.9. mit dem neuen Rundbrief. Leider ist der Drucker des Berliner Missionswerks bis Ende des Monats auf Urlaub. Aber dann werden wir den Brief sofort zum Drucken geben.

Es freut mich sehr, darin zu lesen, daß Sie mit Ihren Verwandten auch ein paar schöne Erlebnisse hatten, in Livingstone und im Kafuepark. Der Rundbrief hat mir wieder gut gefallen, aber ich habe mich nicht enthalten können, an einigen wenigen Stellen Ihre passivischen Satzkonstruktionen, die so trocken klingen, in aktivische umzuwandeln, die den Stil gleich viel leichter machen.

Bezüglich Thomas Bachmanns Kilometergeld freue ich mich, daß Sie auch die Teamregelung verteidigen und beibehalten wollen. Darin stimmen wir überein. Das wird wohl auch dadurch leichter sein, als ich ja in einem der Teamprotokolle gelassen habe, daß die km-Gelder wieder von GRZ etwas erhöht worden sind.

Meine Bemerkung, Thomas könne unserer Meinung mit dem Geld machen, was er wolle, ist natürlich mißverständlich gewesen. Das gebe ich zu. Gemeint ist, daß er es im vorgegebenen Rahmen abrufen kann, ohne daß wir Anlaß hätten, dagegen Einspruch zu erheben. Er hatte ja auch nicht um den gesamten Restbetrag gebeten zur freien Verfügung, sondern uns nur mitgeteilt, daß er vom Mai 76 an monatlich 2000 km abrechnen möchte, weil er sonst nicht mehr auskommt aus bestimmten Gründen. Gegen diesen Wunsch konnten wir nichts einzuwenden haben. Daß wir dann das ganze Geld geschickt haben, war eine verwaltungstechnische Entscheidung, um diese Angelegenheit für den Rest seiner Zeit dort abzuschließen und weitere Transaktionen überflüssig zu machen.

Thomas hat mir nun auch noch einmal in dieser Angelegenheit geschrieben, nach seinem Gespräch mit Ihnen, und ich werde ihm in demselben Sinne antworten, wie ich auch Ihnen in diesem und dem letzten Brief geschrieben habe. Ich hoffe, daß diese Sache nicht zu großes Gewicht bekommt, sondern ohne viel Aufhebens geregelt werden kann, denn im Grunde ziehen solche Sachen ja nur unsere Energie von unserer eigentlichen Aufgabe ab. Natürlich muß auch die Verwaltung in Ordnung sein, aber das wichtigste ist doch das "field work", nicht wahr?

Herzliche Grüße,

Ihr

lb

Ulrich Schlottmann
P.O. Box 2
Sinazeze / Via Choma
Zambia

1.9.1976



Herrn Siegwart Kriebel
Handjerystraße 19
1 Berlin 41

Lieber Herr Kriebel!

Heute endlich habe ich in Eile meinen 8. Rundbrief zum Abschluß gebracht. Ich lege wieder drei Bilder mit ein, die, wenn es wieder möglich ist, im Brief aufgenommen werden könnten.

Ich hoffe, daß in der Kätorei und Druckerei nicht allzu viel Arbeit ansteht, damit dieser Rundbrief die Leser bald erreicht. Ich habe ja lange keinen mehr geschrieben.

Ich habe Thomas davon unterrichtet, daß ich Ihnen einiges zu dem Kilometergeld geschrieben habe und habe ihm den ersten Teil des Briefes vorgelesen. Ich wollte ihm jedoch keinen Durchschlag davon geben, da ich das Schreiben als einen persönlichen Brief an Sie betrachte und Thomas mir seinerzeit auch keine Kopie seiner Anfrage überlassen hat. Thomas wehrt sich dagegen, daß das Team weiterhin in seinen Geldangelegenheiten eingeschaltet ist. Das ist verständlich, denn die Kilometergeldfrage ist nach wie vor ein heißes Eisen für uns. Ich persönlich bin der Auffassung, daß die Regelung, ~~wie-wir-sie~~ auf die wir uns geeinigt haben, für unser Projekt richtig ist. Erstens unterliegt sie den afrikanischen Bedingungen, bzw. ist diesen Bedingungen angeglichen und zweitens erfordert sie nicht eine Kontrolle, ob alle Fahrten sinnvoll, wirtschaftlich, gemeinsam usw. ausgeführt werden. Ich habe dem Thomas gesagt, daß ich diese Regelung gutheiße. Ich kann nicht einsehen, daß diese nur deshalb nicht für in Gültigkeit haben soll, nur weil seine Mittel aus einem anderen Topf fließen. Diese Meinungsverschiedenheit hat erfreulicherweise nicht zu persönlichen Differenzen zwischen Thomas und mir geführt. Damit das auch zukünftig so bleibt, benötige ich von KED oder von der Gossner Mission eindeutige Anweisung, wie ich die Gelder auszuzahlen habe. HERZLICHE GRÜSSE!

Ulrich Schlottmann

, 6.9.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

Sie haben mich privat nach den näheren Umständen gefragt, unter denen Thomas Bachmann sein km-Geld erhält. Hier ist meine Antwort.

Die Gossner Mission hat Ende 1973 bei KED die Finanzierung der Kosten von Thomas Bachmanns Untersuchungen beantragt, soweit diese Kosten das Gehalt von Thomas überstiegen, also die Kosten für die Grundausrüstung mit Instrumenten und die Transportkosten, sowie einen kleinen Betrag für "travelling allowance", der nicht ins Gewicht fällt, sondern nur den beantragten Betrag von DM 30.000.00 abrundet. In diesem Antrag sind jährlich Km 40.000 an Dienstreisen veranschlagt. Diese Zahl entstammt einer Kostenaufstellung der Universität von Zambia, die seinerzeit von Prof. Behringer angefertigt worden war. KED hat die beantragte Summe bewilligt, ohne Änderungen an der Aufstellung vorzunehmen. Bisher sind davon Instrumente, Bücher und die km-Gelder bezahlt worden.

Diese lange Einleitung zeigt Ihnen, daß wir keine Veranlassung haben, bei KED eine Erhöhung des km-Geldes zu beantragen, weil schon monatlich 3333 km zu je DM -,28 (7n) bewilligt sind. Selbst wenn man die zwischenzeitliche Erhöhung auf 10n/km berücksichtigt, sind immer noch 2333 km pro Monat bereits bewilligt.

Im Einverständnis mit Thomas Bachmann hat Herr Schwert weinerzeit, als er in Zambia war, auf Friedrich Clemens' Veranlassung schriftlich niedergelegt, wie die Auszahlung des km-Geldes an Thomas vor sich gehen soll. Wir haben hier in Berlin trotz intensiver Suche keine Kopie jener Erklärung finden können, nur einen Brief von Friedrich, in dem er schreibt, an Frau Meudt, Herr Schwert habe ihm (Friedrich) eine solche Erklärung "Übergeben". Daraus können Sie ersehen, daß die Vereinbarung hier in Berlin nicht aktenkundig ist. Wir müssen uns also an den Antrag halten, den die Gossner Mission an KED gerichtet hat.

Ich persönlich erinnere mich allerdings, daß Friedrich entsprechende Anweisungen von Herrn Schwert erbeten und bekommen hat. Meiner Erinnerung nach sind das jedoch keine Verfügungen gewesen, die Thomas Bachmann nur zur Kenntnis nehmen konnte, sondern Vereinbarungen, denen er auch zugestimmt hat, weil er damals davon ausgehen konnte, daß er mit 1500 km pro Monat auch auskommen werde.

Nun hat uns Thomas mit Schreiben vom 3.8.76 mitgeteilt, daß er mit 1500 km pro Monat nicht mehr auskommt, und 2000 km pro Monat rückwirkend vom 1.5.1976 erbeten.

Er hat eine Begründung für diese Bitte gegeben, der wir uns nicht entziehen können, nämlich daß er jetzt in der Schlußphase seiner Untersuchungen öfter als vorher nach Siatwinda und auch nach Lusaka fahren müsse.

Insofern ist sein Wunsch in unseren Augen berechtigt, das Geld dafür ist, wie oben erläutert, vorhanden, und wir sind nur Verwalter von KED-Geld, können also KED-Geld, wenn es mit einer einleuchtenden Begründung für den bewilligten Zweck angefordert wird, nicht abschlagen. Auch KED kann das nicht rückgängig machen.

Meine Berechnungen ergeben, daß auch dann, wenn Thomas ab Mai 1976 monatlich bis zu 2000 km abrechnet, von den DM 8000,- immer noch etwas übrig bleiben wird, bzw. daß es gerade aufgeht. Mehr ist jedenfalls dann nicht zu erwarten, wenn es sich nur um kleine Beträge handelt.

Die Lage ist also insofern klar, in meinen Augen, als Thomas berechtigt ist, bis zu 2000 km bei Ihnen pro Monat abzurechnen und erstattet zu bekommen, zu den normalen Bedingungen (das heißt 10n pro km), solange das KED-Geld reicht.

Nun kommt der andere Teil Ihrer Anfrage, was denn dann mit Frieder und Clem ist, auch mit Izaak. Das ist meines Erachtens eine gesonderte Angelegenheit. Nachdem Thomas sich mit der im Team geltenden Regelung, nur bis zu 1500 km pro Monat abzurechnen, nicht mehr einverstanden erklärt hat, erhebt sich jetzt im Team die Frage, ob auch im Blick auf Teammitglieder eine Änderung herbeigeführt werden soll. Es hat seinerzeit lange Diskussionen im Team gegeben, ehe wir uns zu der geltenden Regelung entschlossen haben. Zeitweise hat unser Mann in Lusaka (Frank) bis zu 3000 km abgerechnet, was sehr viel böses Blut gab. Dann haben wir mal eine zeitlang versucht, zu viel und zu wenig gefahrene km mit dem reinen Benzinsgeld (2n/km) abzugelten, das ergab aber so kleine Beträge, daß wirs wieder gelassen haben. Das Ende war also die Regelung mit den 1500 km. Man könnte sich jetzt, wo kein Teamfahrzeug mehr existiert, überlegen, ob man nicht 1600 km pro Mitarbeiter abrechnet, weil ja damals jeder 100 km/Monat für das F&N-Fahrzeug abgetreten hatte, was jetzt nicht mehr nötig ist, seit dieses Programm nur noch als ein voll akzeptiertes Projekt-Programm weitergeführt werden soll. Aber wenn das Team der Meinung ist, in Sonderfällen doch mehr als 1500 oder 1600 km anerkennen zu sollen, so werden wir einer solchen Regelung von Berlin aus nicht widersprechen. Im Team waren wir allerdings damals der Meinung, dann werde die Versuchung nach größer, getrennte Fahrten zu machen, anstatt daß zwei oder mehrere Mitarbeiter ihre Fahrten im Tal und nach Choma oder Lusaka so planen, daß sie gemeinsam ein Fahrzeug benutzen. Wir müssen ja auch an die allgemeine Regelung im Government service denken.

Ich empfehle also (privat, versteht sich), die Regelung im Team möglichst lange so beizubehalten wie bisher. Thomas betrachte ich in diesem besonderen Falle nicht als Teammitglied, weil hinsichtlich seines Geldes gesonderte Abmachungen mit KED bestehen (nur aus diesem Grunde). Das Team bitte ich, über die dadurch entstehende Ungleichheit zu Thomas für die verbleibenden Monate großzügig und neidlos hinwegzusehen.

Falls das Team mit dieser Ungleichheit nicht einverstanden sein kann, müßte es meines Erachtens einen Weg der gütlichen Einigung mit Thomas suchen, d.h. daß er freiwillig auf die Erstattung von 2000 statt 1500 km verzichtet um der Solidarität mit den andern willen. Einen andern Weg als den einer solchen freiwilligen Einigung sehe ich nicht.

Das ganze ist mir natürlich eine Lehre, daß wir in Zukunft solche Probleme mit DÜ-Mitarbeitern vorher sorgfältiger bedenken und genauer vereinbaren müssen. Wir machen jetzt eine Erfahrung, die 1973/74 noch nicht zu erkennen war. Thomas ist ja der erste DÜ-Mitarbeiter, der im Projekt arbeitet, und offiziell ist er kein Mitglied des Teams (ich meine, es gibt keine entsprechende schriftliche Vereinbarung).

So, nachdem ich meine Gedanken so ausführlich zu Ihrem Brief vom 19.8. aufgeschrieben habe, möchte ich noch auf den vom 17.8. mit der beigefügten Aktennotiz eingehen. Für Beide Briefe herzlichen Dank.

Es freut mich und beruhigt mich, daß wir in der Verarbeitung des Zwischenfalles im Juli am Ende zu denselben Schlußfolgerungen gekommen sind. Der Zambia-Ausschuß hat sich kürzlich auch mit der Frage der Sicherheit unserer Mitarbeiter im Gwembetal beschäftigt. Darüber werde ich dieser Tage ans Team schreiben.

Ich finde es gut, daß Sie als einer der namentlich Erwähnten zu Albrecht Bruns' Brief an die Kuratoren Stellung genommen haben. Es freut mich, daß Sie, ebenso wie auch ich, in den Gesprächen und Beratungen im März dieses Jahres einen grundlegenden Neubeginn sehen, den man nun nicht so schnell wieder aufs Spiel setzen sollte. Es war mir allerdings damals aufgefallen, daß Albrecht bei einem Teamgespräch mit ihm sagte, er glaube nicht daran, daß das Team sich so ändern könne und nun mit ihm kooperieren werde. Das wäre zu schön, um wahr zu sein. Vielleicht erinnern Sie sich auch an diese Bemerkung. Nachträglich scheint sie ja nun zu zeigen, daß er doch innerlich nicht mehr zu einem Neubeginn, sondern nur zu einer möglichst reibungslosen Abwicklung noch anhängiger Geschäfte bereit war. Das ist zwar schade, aber wir wollen jetzt auch nicht mehr Albrecht unter Druck setzen und ihn zu einer andern Sicht der Dinge zwingen, sondern seinem Wunsch gemäß uns im Frieden voneinander trennen.

Deshalb ist uns auch die grundsätzliche Frage des Arbeitsansatzes viel wichtiger als die aktuellen Vorwürfe im einzelnen. Albrecht hat das Verdienst, uns wieder einmal zu einer grundsätzlichen Überlegung gezwungen zu haben. Wir haben zwar die Grundsatzdiskussion im ganzen letzten Jahr geführt, aber nun muß eine Zusammenfassung, eine Zwischenbilanz, erfolgen, und ich schreibe gerade an einem entsprechenden Papier. Das wird dieser Tage fertig und hoffentlich auf der nächsten Kuratoriumssitzung diskutiert werden. Es wäre natürlich sehr schön, und die Kuratoren haben zum Teil auch schon danach gefragt, wenn auch das Team bis zum 15.10. eine grundsätzliche Stellungnahme abgeben könnte.

Herzlichen Dank für die Nachrichten aus Ihrer Jungengruppe. Vor allem hat mich gefreut, daß es nicht nur den Jungen Spaß macht, sondern auch Rev. Mulowa sich dafür interessiert. Das ist doch ein wichtiger Schritt dazu, daß die Gruppe nicht nur von Ihrer Anwesenheit abhängt. Was Sie über die Früchte schreiben, beschäftigt mich auch. Ich glaube, das Bohrloch allein ist noch nicht als Frucht des Glaubens erkennbar. Schließlich bringt ja auch Whitehead & Jack Bohrlöcher nieder und verdient sehr schön dabei, d.h. sie haben ihren Lohn dahin. Aber wenn jemand mit den Menschen zusammensitzt und bespricht, wo ein Bohrloch am nötigsten ist und in gemeinsamer Anstrengung dazu beiträgt, daß eins dorthin kommt, ohne das er selbst dabei in die eigene Tasche wirtschaftet, dann sehe ich eine Frucht. Sie besteht darin, bei dem Armen zu sein und dessen Bestes zu suchen, ohne Hintergedanken und versteckte Haken.

Was einen Brückeningenieur betrifft, der beim Rural Council arbeiten müßte, so stellen wir uns hier vor, daß entweder das MinRuDev ihn anfordert und dem Rural Council zur Verfügung stellt (Modell Hässler), oder daß der RC über sein zuständiges Ministerium (Local Government?) eine Anforderung stellt. Beides entweder direkt an DÜ oder über die Gossner Mission an DÜ. Aber soweit scheint es ja plötzlich noch gar nicht zu sein.

Bedenken hinsichtlich unserer Gemeinden haben wir eigentlich bei Fräulein Hässler nicht. In der Öffentlichkeitsarbeit betonen wir die Konfession unserer Mitarbeiter nicht. Wir finden es eher sehr interessant und wünschenswert, daß wir über sie nun in Kontakt mit einer katholischen Gemeinde kommen, das ist wirklich etwas Neues für uns. Es soll allerdings schon eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen der katholischen und der

evangelischen Gemeinde von Klettgau bestehen. Das kommt uns natürlich sehr entgegen.

Die Zeitung mit dem Bericht über Frieders Hochzeit mit dem großen Bild des Brautpaares haben wir hier auch bekommen.

Das ist ein außergewöhnlich langer Brief geworden.

Herzliche Grüße,

Ihr

LG

Ulrich Schlottmann

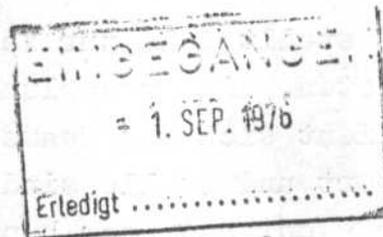
Nkandabwe, 19.8.1976

Herrn

Sieewart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19



Betr.: Mileage für Thomas Bachmann

Lieber Herr Kriebel!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 9.8.1976.

Das Geld, das von der Gossner Mission für Thomas auf den Weg gegeben wurde, ist ja noch nicht in Choma. Deshalb beeile ich mich, die Fragen loszuwerden, die ich in diesem Zusammenhang habe.

Ich fand in der Akte ein Schreiben der Gossner Mission vom 25.2.1974 an Friedrich Clemens, das damals noch von Herrn Schwerk aufgesetzt wurde.

Darin heißt es, daß die G.M. sich bereiterklärt, die Mileage für Thomas "under the normal conditions" zu übernehmen. Es ist nicht klar ausgedrückt, für welche Zeit und für welche Organisation das übernommen worden ist. Fest steht jedoch, daß dem Thomas auf Grund dieses Briefes von Herrn Schwerk das km-Geld unter den Bedingungen ausgezahlt wurde, denen wir alle im Projekt unterliegen.

Bedeutet Ihr Brief, daß das Schreiben vom 25.2.1974 aufgehoben ist? Wenn ja, dann stellt sich die Frage, zu welchem Zeitpunkt? Thomas hat meistens, so wie z.B. Frieder und Izaak und jetzt auch Clem, mehr als 2000 km pro Monat gefahren. Wenn dem Thomas die Einteilung des Geldes überlassen wird, dann könnte er m.E. den größten Teil der neuen Überweisung für Nachzahlungen der über 1500 km monatlich gefahren Kilometer verwenden.

Es werden etwa K 2,500.00 in Choma eingehen. Soll ich Thomas diesen vollen Betrag auszahlen, falls er es anfordert? Ist Thomas gehalten, mir Belege vorzulegen?

Eigentlich sind das alles persönliche Fragen an Sie, die und ich möchte Sie bitten, diese auch so zu behandeln.

Auch möchte ich noch kurz schreiben, wie ich von Berlin aus

diese ganze finanzielle Angelegenheit handhaben würde.

Soweit ich das aus den Unterlagen entnehmen kann, wird das Geld für Thomas folgendermaßen verwaltet:

KED stellt Geld zur Verfügung und hat die Gossner Mission gebeten, die Auszahlungen zu überwachen. Die G.M. wiederum bedient sich des Teams, weil die entsprechenden Gossner -Leute an Ort und Stelle sind und über die entsprechenden Einrichtungen verfügen. Das Team handelt auf Anweisung der Gossner Mission und diese stimmt wichtige Entscheidungen zuvor mit KED ab. So jedenfalls wäre die Prozedur für mich logisch. Im Falle der km-Geld - Erhöhung von Thomas müßte man entsprechend folgendermaßen vorgehen:

Thomas stellt den Antrag bei KED und sendet ihn über die Missionsleitung. Diese nimmt dazu Stellung und leitet ihn dann an KED weiter. Die GM müßte aber auch das Team um Stellungnahme bitten, da wir ja alle unter ein und demselben Project arbeiten. Dann wird KED entweder die Entscheidung treffen oder es Berlin überlassen. Teilweise kann man soetwas innerhalb Deutschlands leicht telefonisch mit Aktenvermerken machen. Letztlich also teilt uns Berlin die Entscheidung mit, und wir handeln entsprechend.

Was m.E. nicht geht ist das Verfahren, das man jetzt anwendet: 3000.00 DM auf die Reise senden und die En Einteilung Thomas überlassen. Jedenfalls nicht bei der Zahlung der km-Gelder.

Aber ich hoffe, daß Sie mir schnell noch weiteres schreiben werden.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

M. Schick / Schickmann

Herrn

Siegwart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Für zwei Briefe muß ich mich bei Ihnen bedanken, was ich nicht mehr lange hinausschieben möchte. Auch für das Bild, das in der vorletzten Ausgabe des Gossner-Heftes erschien, herzlichen Dank.

Das unglückliche Ereignis auf dem Weg von Munyumbwe nach Sinazeze war sehr schwerwiegend, eigentlich für meine Verwandten mehr als für mich. Es hätte schlimmer ausgehen können, wenn der betreffende Mann bewaffnet gewesen wäre. Daß wir geschlagen wurden lag zweifellos daran, an der Nichtbeachtung des Handzeichens, das mir der Soldat gab. Ich hatte geglaubt, er wollte mitgenommen werden und auch mein Bruder und seine Frau, die vorne im Auto saßen, hatten es so verstanden. Die Frage stellt sich also, weshalb wollte oder konnte ich den Mann nicht mitnehmen.

Abgesehen von der Tatsache, daß ja ständig Leute - selbst uniformierte - um einen Lift bitten, war die Straße, die wir fuhren, dermaßen schlecht, wie ich kaum je eine in Zambia gesehen habe. Meine Verwandten und die drei Afrikaner, die ich bereits hinten im Auto hatte (es waren Moses, Maxon und ein Mann von Arnold) mußten immer wieder das Auto verlassen, weil ich eine Beschädigung fürchtete. An dem entsprechenden Weg ist nach der letzten Regenzeit nichts mehr gemacht worden. Obwohl ich häufig ohne triftigen Grund Anhalter nicht mitnehme, meine ich in diesem Fall einen gehabt zu haben. Aber der Soldat wollte uns prüfen, woran ich nicht im entferntesten dachte. Daß er darüber ärgerlich war, kann ich im nachhinein verstehen, aber das rücksichtslose Schlagen darf man nicht entschuldigen. Deshalb war die Schärfe, die mit der Clem seine Briefe an die Regierungsstellen abgefaßt hat, m.E. richtig. Damit sollte man diese Sache abschließen und das alles wirklich, wie Sie schreiben, als eine strenge Warnung betrachten.

Als Anlage sende ich Ihnen einen Durchschlag eines Vermerks, den ich als Stellungnahme zu dem Schreiben von Albrecht geschrieben

habe. Ich weiß nicht, ob wir darüber im Team sprechen. Das sind doch alles völlig unnötige Belastungen, die wir nach allem, was wir bereits hinter uns haben, nicht mehr verkraften können.

Aber nun zu Ihren Fragen:

Ich habe mir damals insgesamt drei Seiten vom Youth-Secretary abgeholt, auf denen jedoch nur Überschriften von besonderen Themen standen. Damit konnte ich also wenig anfangen.

Dennoch trifft sich die Gruppe noch bei mir, und alle kommen gerne. Das ist ja zunächst die Hauptsache. Ohne daß ich Maxon danach gefragt hätte, hat er mir heute von sich aus erzählt, daß er und Falls sich wohl gerne taufen lassen würden. Und am letzten Sonntag, bei der Trauung von Frieder und Violet, traf ich Rev. Mulowa. Auch er fragte mich, ob ich eigentlich die Gruppe auf eine mögliche Taufe vorbereite. Er würde nämlich gerne ~~uns~~ besuchen und einige Fragen an die Jungs richten wollen. Es wäre wirklich eine Freude, wenn die Gruppe kapiert hätte, worum es im christlichen Glauben geht. Dabei frage ich mich, ob ich das eigentlich kapiert habe. Oft bildet man sich das nämlich ein und ist in Wahrheit weit davon entfernt. Wo sind eigentlich die Früchte, an denen man mich erkennen sollte. Und da vernehme ich schon wieder leise die Stimme, die mir klarmachen will, daß wirkliche Frucht ja nur im Verborgenen echt entstehen kann und in den meisten Fällen auch gar nicht sichtbar wird. Aber weshalb steht da in der Bibel dieser Begriff "Frucht", die man doch natürlicherweise sieht? Oder sollten unsere Bohrlöcher das sein, was ich gerne als Frucht ansehen würde.

Das sind schon interessante Fragen, über die ich gerne mal einen Rundbrief schreiben würde, wenn ich dazu mehr Energie aufbringen könnte.

Wie gut, daß ich für den Neubau der Muuka-Brücke nicht mehr unternommen habe und noch nicht meinen Freund in Hamburg eingeschaltet habe. Wir erfuhren, daß das Geld wohl doch nicht bereitgestellt worden ist. Aber den neuen Weg zur Baustelle hat man zum Teil schon hergestellt. Vielleicht geht es dann gleich am Ende der nächsten Regenzeit mit Nachdruck los.

Falls ein Ingenieur noch angefordert werden sollte, dann wäre es bestimmt das richtigste, er würde unmittelbar mit dem Rural Council zusammenarbeiten. Aber wie müßte da vorgegangen werden? Das ist die Frage, die bisher bei uns noch keiner beantworten kann.

Ich persönlich, und wahrscheinlich alle im Team, haben gegen Fräulein Hässler nichts einzuwenden. Ich bin gespannt, was bei diesem Punkt der Tagesordnung im nächsten Teammeeting herauskommt.

Wegen der Zugehörigkeit zu einer anderen Konfession müßte die Missionsleitung bzw. das Kuratorium über die Frage nachdenken, ob die Gemeindeglieder vieler Gemeinden, die die Mission unterstützen, das annehmen und bejahen können. Sind die Gemeinden schon soweit? Man darf ja nicht übersehen, daß viele Menschen noch eine starke Bindung ~~zu~~^{an} ihrer Kirche haben.

Würden Sie bitte Herrn Seeberg herzliche Grüße ausrichten, der in seinem letzten Brief auch an mich Grüße bestellen ließ.

Nach langer Zeit habe ich nun endlich mal wieder einen Brief zustandegebracht.

Hs. Meier / Chlothmann

P.S. Gerade eben sind Frieder und Violet von Lusaka ins Tal zurückgekehrt. Es fand am letzten Samstag ~~eine~~^{die} Hochzeitsfeier statt, an der nach Angabe der Zeitung mehr als tausend Menschen teilnahmen.

Als Anlage füge ich diesem Brief noch ein Schreiben bei, daß die Mileage von Thomas betrifft.

Vermerk für die Akte
des Gossner Service Teams

Bezug: Albrechts Gedanken zum Arbeitsansatz der Gossner Mission in Zambia vom 28.7.1976

Albrecht behandelt in seinem Schreiben zwei generelle Fragen:

1. eine persönliche, die das Zusammenleben im Team betrifft, und
2. eine fachliche, die unsere Arbeit betrifft.

Beim Lesen dieses Schreibens können falsche Eindrücke entstehen, die sicher auch von Albrecht nicht beabsichtigt sind. Deshalb möchte ich an dieser Stelle meine persönliche Meinung dazu zum Ausdruck bringen.

Zu 1.: Es wird nicht bestritten, daß die vor März d.J. im Gossner Service Team arbeitenden Teammitglieder mit massiven Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Das bedeutete für alle eine unzumutbare schwere Belastung. Andererseits wissen wir auch, daß jeder seine eigene Schuld, die zu den Schwierigkeiten beigetragen hat, eingesteht und bedauert.

Wir hatten uns deshalb gemeinsam darauf geeinigt, einen Neuanfang zu versuchen. Es war zu der Zeit, als Herr Kriebel drei Wochen bei uns war.

Nach meiner bisherigen Erfahrung kann nicht gesagt werden, daß dieser Versuch gescheitert wäre. Es hat sich vielmehr Wesentliches zum Positiven gewandelt.

Aus mehreren Gründen ist für mich dieser Neuanfang von ausschlaggebender Bedeutung. Vor allem gibt er mir die Chance, dem Grundsatz meines Arbeitsvertrages mit der Gossner Mission schließlich doch noch gerecht werden zu können, was bisher kaum möglich war.

Gemäß Artikel I(3) dieses Vertrages ist dieser Grundsatz wie folgt formuliert:

"Die Gossner Mission betrachtet ihre Mitarbeit bei der Entwicklung im Gwembetal als einen wesentlichen Teil ihres christlichen Zeugnisses. Der Arbeitnehmer nimmt daran mit seinem Dienst und durch sein Leben teil."

Aus diesen Gründen halte ich es für notwendig, daß der Neuanfang von allen Beteiligten beachtet und ernstgenommen wird.

Wenn Albrecht in seinem Schreiben Namen von

Betrifft: Vermerk für die Akte des GST.

Mitarbeitern nennt, die schon seit Jahren wieder in Deutschland leben und außerdem in diesem Zusammenhang auch Mitarbeiter nennt, die sich noch nicht in Zambia eingelebt haben, so bleibt kein Raum für einen wichtigen Neubeginn. Gegenwärtiges wird dadurch belastet mit Dingen, die für mich der Vergangenheit angehören.

Alle diejenigen, die öffentlich über unsere vergangenen Schwierigkeiten geredet haben, möchte ich außerdem bitten, den so entstandenen Schaden dadurch wieder gutzumachen, indem auf diesen Neuanfang hingewiesen wird.

Zu 2. Ich bin der Meinung, daß ein Teil der Gedanken, die Albrecht in seiner Stellungnahme zum Ausdruck bringt, weiter diskutiert werden sollte. Zum großen Teil decken sie sich mit der Meinung vieler Teammitglieder. Als Beispiel sei der Vorschlag genannt, die Arbeit des GSDP in die bestehenden örtlichen Fachverwaltungen einzugliedern. Diese Frage wurde schon im Teammeeting vom 16.9.1975 besprochen.

Albrecht stellt die Frage, welchen Beitrag ich zur Entwicklung der Region ^{Gwembetal} Süd sehe, wenn ich weiterhin, so wie Friedrich Clemens und Dieter Köpke, als Lastwagenfahrer für die Baugruppe fungiere.

Das kann bei Außenstehenden den Eindruck erwecken, als übe ich meine Haupttätigkeit im Fahren von LKW's aus und kümmere mich nicht um wichtigere Aufgaben innerhalb des GSDP tes. Dieser Eindruck wäre falsch, da die Organisation des Transportes in unserem Arbeitsgebiet ausschließlich von dem Mitarbeiter Ncite wahrgenommen wird.

Als Lastwagenfahrer betätige ich mich nur, wenn

- a) der Transport mit ^{nur} einem LKW nicht zu schaffen ist
- b) wenn beim Einkauf von Material in Lusaka der Transport ins Gwembetal verbunden werden kann.

Besonders bei dem unter b) genannten Fall sind rein wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend. Es wird dadurch für die Baugruppe Zeit und Geld gespart.

Es hat sich bisher noch keine Möglichkeit ergeben, den Materialeinkauf Ncite zu übertragen. Es wurde bereits versucht, Ncite den Führerschein für schwere Fahrzeuge machen zu lassen. Er hat die Prüfung dreimal nicht bestanden. Da-

Betrifft: Vermerk für die Akte des GST.

Dadurch werden wir wahrscheinlich einen LKW-Fahrer einstellen müssen, was eine zusätzliche finanzielle Belastung für die Baugruppe bedeutet.

Wie ich aus der Teamakte entnehme, hat Albrecht sein Schreiben auch an die Kuratoren der Gossner Mission gesandt.

Es wäre von ihm fair gewesen, mich in der unter 2. erwähnten Frage vorher einzuschalten.

Ulrich / Schlömann

Dg.: 1. an die Gossner Mission, Berlin
2. Albrecht in Lusaka

, 9.8.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

Anbei ein Durchschlag eines Brief an Thomas, aus dem Sie ersehen können, daß wir DM 8000,- für seine Arbeit überwiesen haben. Das Geld geht wie bisher aus Teamkonto. Thomas hat uns gebeten, die Mileage von 1500 km auf 2000 km pro Monat zu erhöhen. Das ist meines Erachtens seine Entscheidung. Wenn durch diesen Mehrverbrauch die Mittel am Ende nicht ausreichen sollten, muß er neue Mittel beantragen. Ich sehe jedenfalls keinen Grund, ihm den Verbrauch von Km-Geldern für 2000 km pro Monat zu verwehren.

Wie sich wohl Sie selbst und auch Ihr Bruder mit seiner Frau inzwischen von dem Schrecken erholt haben? Aus meinem Brief ans Team werden Sie ersehen haben, daß mir Ihr Bericht für das Ministerium doch etwas zu denken gegeben hat. Ich wiederhole noch einmal Ihnen gegenüber ausdrücklich, daß ich Ihnen keinerlei Vorwurf mache. Aber man muß eben doch für die Zukunft lernen, daß man gar nicht vorsichtig und korrekt genug sein kann. Hoffentlich haben Ihre beiden Besucher noch viel Schönes in Zambia erlebt.

Ich würde mich freuen, wieder mal von Ihnen zu hören, insbesondere auch, was aus Ihrer Jungengruppe geworden ist und ob Sie Material vom Youth Secretary der UCZ bekommen haben und ob Sie es gut gebrauchen konnten. Clem Schmidt scheint ja jetzt in einer ganz ähnlichen Situation zu sein, wie er sich nämlich bei der Lay Preachers Ausbildung möglichst eng an die UCZ anlehnt.

Auch wie sich der Bau der Muuka-Brücke entwickelt und welche Rolle Sie dabei spielen, interessiert mich natürlich sehr. Man hört ja so einiges munkeln, daß das Team doch um einen Ingenieur gebeten werden soll, der den Bau beaufsichtigt, und daß daraus wahrscheinlich eine Anforderung an die Gossner Mission wird. Wie weit ist es denn jetzt mit allen diesen Plänen?

Ich könnte mir denken, daß die Gossner Mission auch deshalb so wenige Bewerbungen für Zambia bekommt, weil doch viele sich auch vor der Unsicherheit an der rhodesischen Grenze fürchten. Am Donnerstag, dem 12.8., wird sich Fräulein Hässler hier in Berlin vorstellen. Sie ist ja an der Arbeit als Genossenschaftsberaterin interessiert.

Für heute herzliche Grüße und Gott befohlen,

lw

, 26.7.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

In der Aufregung habe ich vorhin einen "Inlands-Bogen" für den Brief an Sie verwendet. Nun also möchte ich gleich noch die Gelegenheit benutzen, Ihnen für Ihre beiden Briefe vom 17.5. (mit den UCZ-Papieren über Sietske) und vom 16.6. (mit den Kopien an Ba-Mark und Kanchindu Consistory) zu danken. Sietske hat den Packen in der Tat sofort hergeschickt, und ich habe ihn richtig erhalten. Mit der Antwort hatte ich nur deshalb gewartet, weil ich dachte, es werde ohnehin bald mal wieder ein Brief von Ihnen kommen. Den Brief vom 16.6. habe ich vor dem Urlaub nicht mehr erhalten. Er kam einen Tag nach meinem letzten Arbeitstag.

Mit dem Missionsrat habe ich es früher immer so gehalten, daß ich eine kurze Eingangsbestätigung nach Hamburg mit Kopie nach Berlin geschickt habe. Diesen direkten Weg halte ich für sicherer als den über uns hier. Und so ein kleiner Schrieb ist ja auch keine große Belastung. Den Durchschlag für uns können Sie ja jeweils aufheben, bis Sie ohnehin zu schreiben haben.

Das Bild von Ihnen stammt noch von der Druckerei als Vorlage für die letzte Zambia-Biene. Ich finde es sehr hübsch. Vielleicht gefällt es Ihnen auch.

So, nun will ich mal aufhören, damit der Brief noch heute zur Post kommt.

Herzliche Grüße,

Ihr



, 26.7.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann !

Heute bin ich zum ersten Mal wieder im Büro nach meinem Urlaub. Sie können sich denken, daß mich da die Nachricht von dem Zwischenfall, den Sie und Ihre Angehörigen auf der Muyumbwe-Straße hatten, sehr erschreckt hat. Der Brief von Clem Schmidt ist auch gerade heute angekommen.

Zunächst möchte ich Ihnen allen unser Mitgefühl und Mit-Leiden ausdrücken. Wir sind mit unseren Gedanken bei Ihnen und auch in unserem Gebet. Hoffentlich haben Sie sich inzwischen nicht nur von dem Schreck, sondern auch von allen etwaigen Verletzungen erholt. Insbesondere für Ihren Bruder und seine Frau muß das ja ein ganz schrecklicher Auftakt ihres Besuches dort gewesen sein. Ich wünsche Ihnen sehr, daß sie nun auch die freundliche Seite des Gwembetales kennenlernen und genießen können.

Mein Gefühl sagt mir, daß dieser Ausbruch von Gewalttätigkeit nicht Ihnen persönlich gegolten hat, sondern "den Weißen" oder vielleicht "den Fremden", k "den Verdächtigen", und daß Sie unglücklicherweise ein Opfer der politischen Situation und der Atmosphäre im "südlichen Afrika" geworden sind, ohne persönlich etwas dafür zu können. Ich glaube das vor allem deshalb, weil es anscheinend Ortsfremde gewesen sind, die Sie da gestoppt und mißhandelt haben, und weil es in einer Gegend passiert ist, in der wir selbst den Einheimischen nicht so gut bekannt sind.

Clems Brief an Martin Seeberg wird dieser selbst beantworten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß wir den ganzen Vorfall so genau wie möglich niedergelegt haben möchten, einschließlich des genauen Hergangs, Personen- und Sachschadens und des Verlusts von Wertsachen. Solch ein genauer Bericht nur kann die Grundlage von Schritten von unserer Seite sein.

So sehr ich überzeugt bin, daß nicht Sie persönlich irgendeine Gewalttätigkeit provoziert haben, so wenig kann man doch ausschließen, daß die allgemein sehr gespannte Lage um Rhodesien/Zimbabwe herum nicht wieder zu ähnlichen Vorfällen führt. Ich möchte darum Ihnen allen raten, sich aufgrund dieser Erfahrung mit aller gebotenen Vorsicht im Tal zu bewegen und sich insbesondere mit den zuständigen Behörden abzusprechen und zu beraten. Natürlich wünschen wir von Herzen, daß keiner von Ihnen wieder etwas Ähnliches erleben muß.

Wir sind nun alle sehr darauf gespannt, mehr und hoffentlich Beruhigendes von dem Weitergang dieser Sache zu hören.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen,

U

EINGEGANGEN

Zusaka, 16/6/1976

16 JUNI 1976

Herr Kriebel!

Erledigt
In Notizbuch nehme ich
zu Hilfe, um Ihnen endlich
mal wieder zu schreiben.

Inzwischen haben wir auch
sämtliche Berichte die in
Berlin geschrieben und gedruckt
werden, erhalten. Auch mein
Pfundbrief ist angekommen.
Herzlichen Dank dafür.

Ihren Reisebericht habe ich
mit Interesse gelesen. Mein
Bruder schreibt mir, daß es
nun doch bis Zusaka fliegen
wird, da es etwas die
Schwierigkeiten fürchtet, die
mit der Bahnreise der-her-
Jalaam - Zusaka eintreten könnten.

Es hat nämlich mein Schulenglisch
fast völlig wieder verlernt und
würde sich dann sehr hilflos
fühlen.

Als Anlage sende ich Ihnen
auch zwei Durchschläge
unserer Briefe, die wir wegen
der Überweisung des Jm 11.500,00
an Rev. Mulvan und Ballard
geschrieben haben.

Der Evangelische Missionsrat
möchte gerne wissen, ob die
Überweisungen, die von dort an
uns erfolgen, auch tatsächlich
ankommen. Ist es Ihnen
möglich, diese Nachricht weiter
zu leiten?

Ich habe die Unterlagen, die
Sie mir zum letzten Mal übergeben
haben, dem Rev. Mulvan mitgegeben.

sind demnach gebeten, sie
ihnen von Holland aus zu
schicken. Hat das wohl gestoppt?

Uebrigens fällt mir ein, daß
auch RM 1,100.00 eingegangen
sind. Das ist das Geld
aus Halle und die Spende
von Herrn u. Frau Küster,

soviel für heute!

Herrliche Grüße!

Ihre Ulrich / Chlothe

17/5/1976

Lieber Herr Kreibel!

Siethe wird ja in dieser
Woche nach Holland fliegen.

Da will ich versuchen, daß ich
auf diese Weise die mir
von Ihnen überlassene U2-
Unterlagen zurückzugeben.

Ich befinde, daß sie möglicher-
weise verloren gehen könnten,
wenn ich sie mit der Post
schicke.



Für Ihre Mühe viele

herzliche Grüße!

Herr Ulrich / Helmutmann

Ulrich Schlottmann

Mandabue 18/4/76

Herrn

Siegwart Kriebel

Berlin 41

Landjag-Strasse 19



Liebe Herr Kriebel!

Wie alle wünschen Ihnen, daß Sie
gesund wieder in Berlin angekommen
sind. Haben Sie auch vielen Dank
für die Karte von unterwegs.

Etwas in Eile wollte ich Sie heute
nur bitten, folgende Anschriften mit in
die Verteilerliste meines Rundbriefes auf-
zunehmen.

1. Herr Professor ^(Dr.) Reinhold Sachs
c/o Westend Klinikum Stat. 9a
Spandauer Damm 130
Berlin 19

Wenn es möglich ist, die Privat-
anschrift ausfindig zu machen, würde
ich diese der Hausbauanschrift
vorziehen.

2. Herr Dr. Paul Hagedorn
471 Lüdinghausen
Kleine Münsterstraße 2

3. Herrn Heinz Büchner
Rankestraße 6
33 Braunschweig

Herzvl. mit. 27.4.76

Mr.
Siegwart Kriebel
1 Berlin 41 (Friedenau)
Handlungsstraße 19
West-Germany



BY AIR MAIL
AIR LETTER
PAR AVION AEROGARME

SECOND FOLD HERE

McCorquodale Printers Limited, Wolverton

AN AIR LETTER SHOULD
NOT CONTAIN ANY ENCLOSURE;
IF IT DOES IT MAY BE SURCHARGED
OR SENT BY ORDINARY MAIL

Ulrich Schlotmann
c/o Gwembe-South-Development-Project
P.O. Box 2, Sinazese
Via Choma/Zambia

SENDER'S NAME AND ADDRESS

TO OPEN SLIT HERE

Ich würde mich sehr freuen, wenn
die vorgenannten Personen auch
schon den 7. Rundbrief erhalten
würden. wird et. 27.11.75

Herlichen Dank, freundliche
Grüße!

Ulrich Schlotmann

Ulrich Schlottmann

Lusaka, 5.3.1946

Lieber Herr Kriebel!

● Herzlich willkommen in
Zambia. Wir hoffen alle, daß
Sie gesund angekommen sind.

Ich bin 2.2. in Lusaka, nicht
zuletzt, um die Familie Clements
am Flugplatz zu verabschieden.

● Obwohl noch dem Abflug nahe
sich mit Friedrichs Auto zurück.
Mein Auto bleibt in Lusaka
und steht Ihnen für Fahrten
in der Hauptstadt sowie für
die Fahrt ins Tal zur Ver-
fügung. Die Kosten hier für
übernimmt das Team. Jedenfalls

hoffe ich das dem alle zustimmen.
Eine 1^{te} Fahrtenbuch zu führen
wäre sicher von Vorteil.

Sollten Sie eine Fahrt durch
Lusaka unternehmen um
zu sehen, ob noch alles am
richtigen Platz ist, so fahren
Sie doch bitte auch in die
Cha-cha-cha-Rd. Bei der
Främa Williams Garage, gleich
am Anfang der Straße auf der
linken Seite, hat die Building-
Group 2 stainless kitchen-sinks
bestellt und bereits bezahlt. Nur
wenn es keine Kunststände bereitet,
würde ich Sie bitten, diese mit ins
Tal zu bringen. Wenn Sie es
jedoch nicht schaffen, macht es
nichts.

Nur wünsche ich Ihnen

Einem schönen Aufenthalt
in Zambia und freue
mich auf das erste Treffen
bei uns.

Hr Ulrich / Schottmann

P.S. Ich habe heute erfahren,
daß Ihre Frau doch nicht
mitkommt. Das bedauere
ich sehr.

, 8.4.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
Box 2
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Da Sie ja ein gründlicher Mensch sind, ist Ihnen sicher schon aufgefallen, daß ich vergessen habe, Ihnen die beiden Rechnungen für Benzin dazulassen, das ich in Ihren Wagen getankt habe. Ich hatte Izaak gebeten, Ihnen K 50.00 als Km-Geld zu geben. Das Benzinalgeld entspricht dann in etwa der Differenz, denn das volle Km-Geld wäre ja K 69.00 gewesen. So bleibt also nicht viel für Sie übrig, was Sie auf Ihren Km claim übernehmen müßten. Falls Sie jedoch die 190 km schon von GRZ bekommen oder angefordert haben sollten, dann würde ich vorschlagen, daß Sie das Benzinalgeld in die Gästehaus-Kasse zahlen. Denn dafür habe ich nicht allzuviel dagelassen.

Hoffentlich haben Sie an Ihrem Bienenstich nicht zu lange leiden müssen.

Ihren Rundbrief habe ich inzwischen zum Abtippen gegeben. Mal sehen, wie lange es diesmal dauert, bis er fertig ist.

Ich möchte Ihnen noch einmal ganz herzlich für die freundliche Aufnahme in Ihrem Hause bei den verschiedenen Gelegenheiten danken. Wie es mir auf der Heimreise ergangen ist, werde ich mal in einem Teambrief erzählen, damit ich es nicht fünfmal wiederholen muß.

Herzliche Grüße an Maxon und Gibson, natürlich auch an Sie selbst. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für alles, was Sie sich vornehmen.

Ihr

ks

Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2, Sinazeze
Via Choma/Zambia

Nkandabwe, 4.2.1976

Lieber Herr Kriebel!

Morgen bietet sich wieder die Gelegenheit, einen Gruß für Sie mit nach Lusaka zu geben.

Ich habe vor, eine kleine Gruppe von Jungen und Mädchen zu ins Leben zu rufen, die sich, wenn alles klappt, regelmäßig bei mir treffen wird. Ziel soll eine evangelische Unterweisung sein. Aber auch das Spielen und sonstige Dinge die den Kindern gefallen, sollen einen breiten Raum einnehmen.

Das also ist der Grund dieses Briefes. Ist es Ihnen möglich, einige Unterlagen für dieses Vorhaben mitzubringen, wenn Sie im nächsten Monat zu uns kommen?

Ich denke an einen Plan, nach dem man in der Unterweisung vorgehen könnte. Entweder nach Richtlinien des Kindergottesdienstes oder besser für den Konfirmandenunterricht, was natürlich für die Kinder hier entsprechend aufzuarbeiten ist.

Weiterhin könnte ich gut ein Buch mit Beschreibungen von Spielen verschiedener Art gebrauchen. Auch für jede weitere Anregung wäre ich dankbar.

Anfang dieser Woche haben wir die letzte Hauszeitschrift der Gossner Mission mit den Jahresberichten erhalten.

Unter dem Abschnitt "Reparaturwerkstatt" heißt es, daß Arnold Janssen einfache Pumpen entwickelt. Das ist in meinem Bericht nicht klar ausgedrückt und es war auch nicht notwendig. Aber der Mann mit den guten Ideen und der vielen Arbeit, die in die Entwicklung dieser Pumpen investiert werden mußten, ist Friedrich Clemens. Diese Pumpen werden jetzt völlig problemlos von Ba Petro gebaut. Er macht das unabhängig von Arnolds Werkstatt, auf die wir keinen Einfluß haben.

Ich glaube übrigens, daß diese Pumpen so gut sind, daß wir damit im Juni zunächst auf die Gwembe-Show gehen können, und vielleicht dann auch weiter auf die anderen auf höherer Ebene. Aber das ist noch nicht ganz spruchreif.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau einen guten Flug, damit wir Sie hier gesund begrüßen können.

Herzliche Grüße!

Ulrich Schlottmann

West-Germany
1 Berlin + Niederrhein
Handlungsstraße 19
Siegwart Kriebel

16 FEB. 1976
EINGEGANGEN

BY AIR MAIL
AIR LETTER
PAR AVION AERGRAMME



SECOND FOLD HERE

McCorquodale Printers Limited, Weylerton

AN AIR LETTER SHOULD
NOT CONTAIN ANY ENCLOSURE
IF IT DOES IT MAY BE SURCHARGED
OR SENT BY ORDINARY MAIL

Ulrich Schlotmann
c/o Gwerembe-South-Development-Project
P.O. Box 2, S.H. 2000
Via Chama/Zambia

SENDER'S NAME AND ADDRESS

FIRST FOLD HERE

, 29.1.1976

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 18.1. und vom 4.1. mit der Abrechnung des GST für 1975.

An Frau Köster werde ich dieser Tage auch schreiben. Sie ist uns in der Tat gut bekannt.

Was hinter dem Beschluß steckt, Finanzierungsfragen für GSDP-Programme nicht im Staff Meeting zu besprechen, werde ich ja bald mündlich erfahren. Das interessiert mich natürlich.

Aus einem Briefe von Heidi entnahm ich heute, daß sie schon am 6.3. abfliegen wollen. Das finde ich schade, denn dann sehen wir uns dort gar nicht mehr.

Ihre Bestellungen habe ich bekommen. Das Mitbringen ist wirklich kein Problem. Aber das Besorgen. Der Rechner war einfach. Garantie kann ich allerdings nur zusammen mit dem Kassenzettel anmelden, und den habe ich Ihnen meiner Erinnerung nach damals mitgeschickt, aus der Erwägung heraus, daß Sie ihn dann auch mal jemandem anders mitgeben könnten im Bedarfsfall. Inzwischen ist die Garantie auch abgelaufen. Ich hatte ihn irgendwann im Januar gekauft.

Von den Leuchtstäben habe ich jetzt nach längerem Fragen bei mehreren Stellen herausbekommen, daß es normale Stäbe für 110 - 220 V sind. Vorher hatte ich immer nach 12V-Stäben gefragt und gehört, die habe man nicht. Die Aladin-Ersatzteile für den Elektrolux-Kühlschrank machen uns allerdings Mühe. In Berlin bei Elektrolux gibt es sie nicht, weil sie hier nur Modelle mit den eigenen Brennern führen. Ich habe sie jetzt bei der deutschen Zentrale in Hamburg bestellt, in der Hoffnung, daß die sie irgendwo herholen.

Die Armbanduhr ist natürlich wieder einfach.

Die ZEIT hat die neue Teamanschrift mitgeteilt bekommen.

Zum Finanzbericht: An Gedde kann ich natürlich erst schreiben, wenn ich von Ihnen genauer gehört habe, worum es sich da handelt.

Ich habe ein paar Fragezeichen gemalt, aber nicht, weil mir die Zahlen nicht einleuchteten, sondern weil ich an manchen Stellen die dahintersteckenden Aktivitäten nicht durchschaue. Aber das frage ich auch dann mündlich. So lange hat das alles noch Zeit. Inzwischen möchte ich Ihnen nur herzlich danken, daß Sie den Bericht so pünktlich und übersichtlich angefertigt haben! Die Lage sieht gesund aus, sowohl, was die verfügbaren Mittel, als auch das Arbeitskapital betrifft. Das hat mich sehr beruhigt.

Für heute herzliche Grüße,

Dr. Uli, meine Frage habe ich nach.
Im Oktober habe ich an die Gossner
Mission 600.- für dein Projekt
speziell überreicht. Ist dir das jetzt
zugegangen.?

Ih

el. 29.1.76

Uli

Gossner
Mission

Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co.,
Hamburg, Konto 21728

Dresdner Bank AG.
Hamburg, Konto Nr. 1

Bankhaus Wolff KG.,
Hamburg, Konto 10003

Frankfu
Frankfu

Ulrich Schlottmann Nkandabwe, 18.1.1976

P.Box 2, Sinazeze
via Choma / Zambia

EINGEGANGEN

29. JAN. 1976

Herrn

Siegwart Kriebel

1 Berlin 41
Handjerystraße 19

Erledigt

Lieber Herr Kriebel!

Ihren Brief vom 7.1.1976 möchte ich umgehend beantworten und Ihnen schreiben, daß ich mich darüber sehr gefreut habe.

Ich hatte befürchtet, durch unseren letzten Briefwechsel wegen diesem ominösen Vertragsformular sei eine leichte Verstimmung in unsere Beziehung gekommen. Das ist erfreulicherweise also nicht der Fall.

Deswegen möchte ich Ihnen sagen, daß ich mich auf Ihren Besuch freue.

Wir haben Ihren Vorschlag im Teammeeting besprochen. Dabei wurde der Gedanke geäußert, daß im Staff nicht nur die Gewinne aus den Programmen besprochen werden sollten, sondern die gesamte Finanzierung.

Darin waren wir uns alle einig, daß wenn etwas in finanzieller Hinsicht ins Staff kommt, dann nicht nur ein Teil, sondern alles insgesamt.

Darüber wurde dann abgestimmt. Die Mehrheit war dafür, daß es nicht ins Staff kommen sollte. Aber Sie werden von Izaak mehr darüber erfahren.

Diesem Brief lege ich eine kleine Notiz von Frau Inge Köster, 2 Hamburg 74

Max Pechstein-Str. 16, bei. Ich habe an Frau Köster geschrieben und mich für die hohe Spende bedankt. Gleichzeitig habe ich gesagt, daß es für die Gossner Mission sehr schwierig sei, Spendengelder gezielt nach dem Wunsch des Spenders einzusetzen. Dabei habe ich auf das Gespräch mit Herrn Seeberg vor einem Jahr Bezug genommen. Ich habe auch geschrieben,

daß Sie wohl noch aufgrund dieser Anfrage antworten würden und erklären, wie das Geld verbucht worden ist. Es ist sicher gut, wenn Sie es täten, denn Kösters stehen schon längere Zeit mit der Gossner Mission in Verbindung.

Ob wohl inzwischen auch die Jahresabrechnung für 1975 angekommen ist? Und auch meine Wünsche für das Mitbringen von einigen Dingen? Vielen Dank für das Angebot.

Es ist mir von Albrecht sehr verübelt worden, daß ich Ihnen Negatives über die Beziehung Team-Albrecht geschrieben habe, ohne einen Durchschlag an für ihn. Dadurch, daß ich durch das Mitwirken von Albrecht in Zambia bin und wir uns seit 1960 kennen und immer gut verstanden haben, ist es für beide Seiten sehr unerfreulich, daß es zu Meinungsverschiedenheiten in der Arbeit gekommen ist. Auch darüber möchte ich mit Ihnen sprechen.

Für heute herzliche Grüße, auch an Ihre Frau,
die ich ja bald in Zambia kennenlernen darf!

Ihr

Ulrich Schlottmann

Ulrich Schlottmann
P.O.2, Sinazeze
Via Choma/Zambia

Nkandabwe, 4.1.1976

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Kriebel
4 Berlin (Friedenau)
Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Im letzten Brief haben Sie Ihren Besuch für März angekündigt. Deshalb wird es Zeit, Ihnen zu schreiben, da ich einige Wünsche habe. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die nachstehenden Dinge mit in Ihren Koffer packen könnten.

Ich benötige 2 Dichte für den Kühlschrank Electrolux und außerdem 2 Schaugläser. Es handelt sich um den Kühlschrank, wie Sie ihn auch in Ihrem Hause hatten.

Mein Taschenrechner ist seit langem nicht mehr funktionsfähig. Vielleicht ist auf dem Wege der Garantie etwas zu machen. Schön wäre es, wenn Sie mir einen neuen mitbringen könnten und den alten dann zurücknehmen. Die Garantieverklärung lege ich bei.

Ich werde von Friedrich Clemens die elektr. Camplampe übernehmen und benötige hierzu Leuchtröhren. Auch für diesen Zweck füge ich eine Beschreibung mit Abbildung bei, aus der Sie Näheres entnehmen können. Die Röhren, von denen ich 4 Stück benötige, sind in der Abbildung rot angelegt. Sie müssen für 8 Watt ausgelegt sein, haben eine Länge von 287 mm und einen Durchmesser der Stecker von 13mm. Die Stecker sind in der Skizze grün dargestellt. Auf beiden Seiten sind die gleichen Stecker gem. Abbildung. Friedrich hat empfohlen, zunächst Auskünfte bei der Firma Osram einzuholen und sich an ein Geschäft zu wenden, das mit Campingartikeln handelt.

Wenn es erlaubt ist, eine Herrenarmbanduhr mit nach Zambia zu bringen, dann würde Ba Gibson, der in meinem Hause arbeitet, ~~möchte~~ gerne eine Uhr haben. ^{wollte} Sie sollte ca. 50,-DM kosten.

Vom Gewicht her dürfte das alles kein Problem sein. Aber die Dinge zu besorgen wird Zeit in Anspruch nehmen. Darum mein Wunsch, es möge keine Unannehmlichkeiten für Sie bereiten.

X "Die Zeit" wird noch an unsere alte Adresse P.B. 1xG geschickt. Da der Sack aber bald nicht mehr verwendet wird, wäre es an der Zeit, dem Verlag die neue Teamanschrift P.Box 4, Sinazeze anzugeben. Könnten Sie das für uns veranlassen? *Dr. Mott, 20.1.76*

Mit diesem Brief sende ich Ihnen den Finanzbericht für 1975, der gestern im Teammeeting besprochen wurde. Das Team bittet Sie, wegen der Rückzahlung des Betrages in Höhe von K 88.25 an G.v.Keulen zu schreiben. Wir werden dann diese Schuld nicht weiter mehr in unseren Büchern führen.

Sicher werden Sie noch Fragen zu dem Bericht haben. Bitte schreiben Sie mir in diesem Fall. Ich werde umgehend antworten.

Kürzlich habe ich Ihnen meinen Tätigkeitsbericht geschickt.

Haben Sie den wohl erhalten? Wie weit ist die Sache meines b.w.
Gossner Mission

6. Rundbriefes gediehen? Ich bin gespannt, ob damit
alles klappt.

Morgen im Staffmeeting werden wir uns über
den Fortgang des Tonga-Crafts-Programms unterhalten.

Herzliche Grüße!

Jr. Reich / Christmann

Nachtrag am 6.1.1976

Diesen Brief konnte ich bisher noch nicht zur Post bringen. Deshalb
noch die erfreuliche Mitteilung, daß ich gestern den 6. Rundbrief
erhalten habe. Herzlichen Dank an alle, die damit zu tun hatten.
Wie haben Sie es ermöglicht, noch vor Weihnachten alles so schnell
und ausgezeichnet zu erledigen?

In dem Briefumschlag waren außerdem die zwei Weihnachtskarten, die ich
wieder zurückschicke. Da auf diesen Karten kein Datum steht, sollte
man sie fürs nächste Jahr aufheben.

, 7.1.1975

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 11.12. mit dem Jahresbericht als Ergänzung zum Bohrbericht. Sie haben ganz recht, das mußten Sie nicht alles nochmal aufzählen.

Wir werden ja bald Gelegenheit haben, über Ihre Arbeit uns persönlich zu unterhalten, und darauf freue ich mich schon. Interessiert hat mich vor allem die oxsengetriebene Pumpe. Von Herrn Barten aus Lüdinghausen hatte ich davon gehört, daß Sie so etwas in Siatwinda installieren wollten und konnte mir darauf keinen Reim machen. Nun wird mir das natürlich klar. Ich bin gespannt, was daraus wird. Denn die Ochsen stehen ja außerhalb der Pflügezeit wirklich nur rum.

Daß die Instandhaltung der Anlage in Nkandabwe-Irrigation ein Problem werden würde, war ja fast zu erwarten. Nun ist es also tatsächlich so, und ich ~~richtig~~ finde es ganz richtig, daß eine Erweiterung davon abhängig gemacht wird, daß dieses Problem erst einmal gelöst ist.

Da ich die Papierbilder noch nicht bekommen habe, konnte ich auch Ihre Dias noch nicht an Ihre Mutter schicken. Ich habe mich gefreut, zu hören, daß Ihr Bruder Sie besuchen will. Sie könnten das Team zu gegebener Zeit mal informieren, ob er mit Sudan Air fliegt, welche Erfahrungen er damit macht und wo deren Büro in Frankfurt ist. Auf Empfehlung des Reisedienstes der deutschen Missionsgesellschaften probiere ich das jetzt auch aus. Bei Sudan Air kostet das Hin- und Rückticket von Frankfurt nach Lusaka nur DM 1690.-- und ist ein normales Ticket (ab 30 Tage Aufenthalt). Die Route führt über Khartum.

Sollten Sie einen dringenden Wunsch haben, was ich Ihnen aus Deutschland mitbringen könnte (unter 20 kg), dann müßten Sie bald schreiben.

Herzliche Grüße,

Ihr

16

Ulrich Schlotmann

Wandlabe, 11.12.1975

Herrn Siegerast Kriebel
1 Berlin-41 (Friedenan)
Handyergasse 19



Lieber Herr Kriebel!

Ihnen, Ihrer Familie und allen weiteren Mitarbeitern
des Jahresmission ^{in Berlin} möchte ich eine gesegnete
Weihnachtszeit wünschen und ein hohes neues Jahr.

Wir haben gestern Ihren Brief mit der Stellung-
nahme zum Verkaufsmarkt erhalten. Vielen Dank
dafür - wir werden im nächsten Meeting darüber
sprechen.

Wir werden sein Geld mehr aus Berlin benötigen,
da durch die Zahlungen von Kur-geldern, Rückzahlungen
des Darlehens für die Autos usw. noch ausreichend
Geld vorhanden ist.

Als Anlage sende ich meinen Tätigkeitsbericht
als Ergänzung zum Boh-Bericht. Vielleicht können Sie
etwas damit anfangen.

Für heute herzliche Grüße!

Ihr Ulrich/Schlotmann

Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2, Sinazeze
Via Choma / Zambia

Nkandabwe, 18.11.1975

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Kriebel

1 Berlin 41

Handjerystraße 49

Lieber Herr Kriebel!

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 6.11.1975 mit dem Faltblatt als Anlage. Ich habe es sogleich an Familie Clemens weitergegeben.

Ich habe Herrn Dr. Stieglitz ganz kurz im CCZ in Lusaka getroffen. Er hatte mich gebeten, auf ihn bis zur Rückkehr aus dem Tal, in Lusaka zu warten. Ich hatte halbwegs zugesagt, aber nicht an einen vereinbarten Termin bei Family-Farms gedacht. Außerdem muß ich zum Wochenende die Leute aus der Bohrtruppe wieder nach Hause holen. Wir bohren ja jetzt in der Nähe von Sinakoba. So war es mir doch nicht möglich, mit Herrn Stieglitz zusammenzutreffen.

Ich sende Ihnen hiermit meinen 6. Rundbrief und den Bericht für 1974/75 über unser Bohrprogramm in engl. und deutscher Fassung. Ich würde mich sehr freuen, wenn die beigefügten Dias in beide Ausfertigungen übernommen werden könnten.

Die Skizze der Gwembe-Region habe ich mehrfach fotografiert. Ich sende Ihnen alle Bilder hiervon, damit das geeignetste ausgesucht werden kann. Wenn es möglich ist, diese Skizze zu übernehmen, so wäre es wichtig, daß sich der Kariba-See von der übrigen Fläche im Farbton abhebt. Könnten Sie das vielleicht mit dem Drucker des Berliner Missionswerkes besprechen?

Ich denke gerade daran, daß man vielleicht dem Deutschen Entwicklungsinstitut, Berlin, auch eine Ausfertigung schicken sollte. Es wird sie sicher interessieren.

Die Dias bitte ich an die Anschrift meiner Mutter zu schicken. Mir ist aufgefallen, daß das Bild von dem Maxon im Farbton ausgesprochen gut geworden ist. Ist es deshalb möglich, daß ich von den Bildern, die ich jetzt schicke, wiederum einen Abzug bekomme?

Die Tabelle, die ich auf Seite 7 geschrieben habe, wird vielleicht nicht im Hochformat wegen der noch einzufügenden Spalte geschrieben werden können. Vielleicht sollte man ein gesondertes Blatt im Querformat verwenden.

Ich stelle fest, daß wir darin übereinstimmen, daß eine Regelung für die Verwendung von Gewinnen aus Krediten getroffen werden sollte, und zwar schriftlich. Wenn Sie schreiben, daß diese Regelung im Kreditvertrag nichts zu suchen hat, dann müßte demnach noch eine weitere Vereinbarung oder ein zusätzlicher Vertrag geschlossen werden. Das würde die Sache doch noch erschweren.

Wenn Sie sagen, daß diese Sache ins Staff gehört, so frage ich mich, wer von den zambischen Mitarbeitern aus eigener Initiative

33

Danke
Entwicklungspolitik
B30
Frankfurt

MISSION

sich nach der Verwendung der Gewinne erkundigen wird. Und darum geht es uns in erster Linie. Ich vermisse etwas einen Vorschlag, wie Ihre Lösung praktisch durchgeführt werden soll.

Wenn Sie meinem letzten Vorschlag nicht zustimmen können, so möchte ich Sie bitten, uns das Vertragsmuster mit Ihrer Stellungnahme zu schicken. Wir werden die Sache dann im Team besprechen und das Ergebnis Ihnen umgehend mitteilen. Anschließend müßten Sie uns dann noch einmal schreiben.

Wenn wir gewußt hätten, daß die Spende für den Landrover nur ein Betrag in Höhe von 100,-DM ist, hätten wir die Angelegenheit großzügig gehandhabt. Da auch Frieder keine Vorstellung von der Höhe des Betrages hatte, hat das Team ~~entschieden~~ der Entscheidung von Frieder zugestimmt, die Geldsumme als Spende ans Team zu verbuchen. An dem Kredit ändert sich deshalb nichts.

Ich habe schon angefangen, die Abrechnung des Teamgeldes für 1975 vorzubereiten, damit sie Ihnen umgehend im neuen Jahr übersandt werden kann.

Soviel für heute. Mir fällt gerade ein, daß wir sehr lange nichts mehr von Herrn Seeberg gehört haben. Würden Sie es ihm bitte mal bei Gelegenheit sagen.

Herzliche Grüße!

Ihr

Walter / [unintelligible]

, 6.11.1975

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Schönen Dank für Ihren Brief vom 24.10. Bitte schicken Sie uns doch auf jeden Fall die englische und die deutsche Fassung des Bohrberichts. Ich denke schon, daß er auch an Ihre Freunde hier verschickt werden sollte. Denn alle Informationen, und gerade die sachlichen, vertiefen ja das Verständnis für die Situation. und informieren kann man im Grunde gar nicht genug.

Was Sie über die Gewinne aus Krediten an Teammitglieder schreiben, verstehe ich gut. Aber im Grunde sind es ja gar nicht "Teammitglieder", die die Kredite bekommen, sondern Mitarbeiter des Projekts. Denn Mark etwa hat ja für die crafts grundsätzlich dieselbe Chance, einen Kredit zu bekommen, oder Albert für bestimmte Vorfinanzierungen in Siatwinda, wie jeder im Team für seine Programme auch. Das Team gibt also die Kredite im Grunde an bestimmte Projekt-Programme. Und darum finde ich es angemessen, wenn das Staff Meeting über Gewinne entscheidet, und nicht das Team. Denn dem Team gehört ja wirklich nur der Betrag, den es ausgeliehen hat. Alles, was darüber hinaus geht, gehört ja nicht dem Team, sondern dem Projekt, bzw. einem bestimmten Programm im Projekt. Es müßte dann also grundsätzlich, nicht in dem Kreditvertrag, geregelt werden, ~~xxx~~ wer und wie er über Gewinne in einzelnen Programmen entscheidet. Im Kreditvertrag hat das doch gar nichts zu suchen. Dort würde ich es streichen. Aber im Staff Meeting würde ich eine entsprechende Regelung herbeiführen.

Zu dem Geld für den coop-Landrover: Ich hoffe, daß diese Spende ebenso eine Ausnahme bleibt wie die Walle'sche für Sie. Aber das Problem reduziert sich ja in diesem Falle auf die Frage, ob das Team bereit ist, diese DM 100,-- schon als erste Rückzahlung des Kredits anzuerkennen, so daß Frieder umso viel weniger (bzw. die coop) zurückzahlen braucht, oder ob das Team (gegen den Wunsch des Spenders) entscheidet, das Geld als Spende ans Team zu betrachten, mit deren Hilfe das Team den Kredit an die coop finanziert, so daß doch der volle Betrag zurückgezahlt werden muß. In Anbetracht der geringen Höhe des Betrages würde ich zur ersten Lösung raten. Dann wäre auch der Wunsch des Spenders voll berücksichtigt. Schwierig wird die Sache ja erst dann, wenn der Spender einen Verwendungszweck angibt, den das Team gar nicht billigt. Aber den Landrover hat ja das Team bereits unterstützt. Ich fände es jedoch sehr schade, wenn über einer solchen Frage Spannungen im Team entstünden. Das ist die Sache bestimmt nicht wert und erschwert die Arbeit wirklich unnötig, finde ich.

Ihnen alles Gute und herzliche Grüße,

16

Ulrich Schlottmann
P.O. Box 2 Sinazeze
Via Choma / Zambia

Nkandabwe, 24.10.1975

Herrn
Siegwart Kriebel
1 Berlin 41
Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Gestern erhielt ich Ihren ausführlichen Brief mit den Anlagen. Haben Sie herzlichen Dank dafür, besonders für die Fotos von Maxon. Er hat sich ebenfalls sehr gefreut, denn ich konnte ihm die Bilder gleich überreichen. Eines habe ich für mich behalten.

Der Grund dieses Briefes ist mein Bericht über unser Bohrprogramm. Ich habe ihn bereits geschrieben und bin noch dabei ihn ins Englische zu übersetzen. Ich würde mich freuen, wenn in Berlin dieser Bericht in engl. Fassung mit den Fotos gedruckt werden könnte. Wir benötigen hier in Zambia etwa 20 Ausfertigungen. Weiterhin habe ich die Frage, ob er auch als 6. Rundbrief verschickt werden soll, dann natürlich in deutscher Fassung. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß meine Freunde diesen Bericht erhalten. Bitte schreiben Sie mir, wie Berlin darüber denkt.

Vielleicht kann die Frage des Gewinns, der eventuell aus den Kreditgeldern ^{hervorgeht} zwischen uns geklärt werden, ohne daß diese Frage ins Teammeeting kommt.

Wir hatten den Gedanken, daß das Team über das Verbleiben von Gewinnen in den jeweiligen Programmen befinden sollte. Es sollte nicht so sein, daß der Verantwortliche mit Überschüssen frei walten kann. Es könnte z.B. sehr leicht der Fall eintreten, daß Verluste mit Gewinnen ausgeglichen werden. Auch könnte ein sehr Hilfsbereiter aus dem Team auf die Idee kommen, Überschüsse an die ärmsten Beteiligten im Programm zu verschenken.

Es ist sicher gut, wenn Sie den Punkt 3. noch mit folgendem Satz ergänzen: "Das G.S.T. entscheidet über das Verbleiben des Gewinns im Programm." Programme werden von Teammitgliedern verantwortet. Die Teammitglieder wiederum sind dem Team verantwortlich. Es soll im Falle der Gewinne nur gewährleistet sein, daß das Team noch ein

Mitspracherecht in der weiteren Verwendung der Gelder behält. Daß daraus keine kapitalistische Geldanlage des G.S.T. entstehen soll und kann, dürfte sich vom Grundsatz unserer gesamten Arbeit von selbst verstehen.

Zur Frage des Briefes an die UCZ :

Im Protokoll über die Besprechung des Teams vom 14.8.1975 (14/75) heißt es unter Ziffer 2.

" A letter has to be send to the Secretary of the UCZ, in which their request is accepted to meet them. The Team will be represented by a Committee to meet them sometimes."

Um diesen Brief handelt es sich.

Die zur Frage der Niederlegung der Tongaladen-Leitung durch Eva Bachmann ist nicht so leicht zu beantworten. Ich würde empfehlen, in dieser Frage direkt an das Team zu schreiben.

während der Diskussion in der Sache des Teamspeakers bzw. Team-leaders haben viele versucht den Eindruck zu erwecken, als handele es sich beim Leader um eine Person, die Befehle erteilt, die dann von den übrigen Mitgliedern auszuführen ^{wären} sind. Seit dem verwende ich den Ausdruck "Teamvorsitzender". Das wäre also ein Mann, der voll zum Team gehört, jedoch mit eigenen Sonderrechten.

Ihr ernsthaftes Bemühen, in der Beziehung A. Bruns / Team zu vermitteln, erkenne ich an. Mir ist nicht klar, ob Sie die Angelegenheit kritisch genug sehen. Im letzten Staffmeeting war Albrecht auch anwesend. Es ist in den Diskussionen zu keinerlei Differenzgekommen. So sind Ihre und unsere Hoffnungen durchaus berechtigt.

Vielen Dank für Ihre Grüße aus Walle. Herr Rübel hat mir lange nicht geschrieben. Zum weihnachtsfest wird er es sicher nachholen.

Herr Seeberg hat uns während seines Besuches gesagt, daß Spendengelder nicht gezielt für ein bestimmtes Programm zur Verfügung gestellt werden sollen. Sie haben mir das auch in Ihrem Brief vom 18.2.1975 von einigen Schwierigkeiten geschrieben, die damit verbunden sind. Damals wurde wegen der Spende aus Walle anlässlich meiner Aussendung eine Ausnahme gemacht. Ich greife diese Frage auf, weil ich nicht weiß, wie ich mich in der Spende für den Kafwambila-Landrover verhalten soll. Als wir Frieder im Teammeeting nach der Finanzierung gefragt haben, hat er mit keinem Wort eine Spende aus

Deutschland erwähnt. Wir haben inzwischen beschlossen, einen Kredit in Höhe von K 600.00 für dieses Fahrzeug zur Verfügung zu stellen. Wir wollten helfen, weil uns die Belastung für die Coop noch zu hoch erschien. An dieser Stelle wäre es doch wichtig gewesen, die Spende aus Deutschland zu berücksichtigen. Ich hatte Frieder zugesagt, ihm das Geld am kommenden Sonntag zu geben. Wenn ich unsere Arbeit als Team ernst nehme, so dürfte ich ihm das Geld nicht geben ohne das Team noch einmal zu hören. Das ist ein typisches Beispiel dafür, wie Spannungen hervorgerufen werden.

Wir haben noch Geld in der Teamkasse. Ich nehme jedoch an, daß wir in diesem Jahr noch um eine Überweisung anfragen werden.

Hiermit möchte ich für heute schließen. Berücksichtigen Sie bitte beim Lesen dieses Briefes, daß es im Augenblick wieder unerträglich heiß ist.

Herzliche Grüße an Sie und alle weiteren
Mitarbeiter in Berlin!

Ihr
Ulrich Schlottmann

P.S. Auf Grund Ihres Briefes an das Team haben wir im letzten Meeting über den Nachfolger von Friedrich gesprochen. Da Sie in Ihrem Brief an mich nichts davon erwähnt haben, bin ich unsicher, ob Ihnen die Zustimmung des Teams, daß ich die Baugruppe weiterführen soll, bereits mitgeteilt worden ist. Die Entscheidung, die Baugruppe durch mich weiterzuführen ist vor allem deshalb gefallen, weil etwa nur zwei Tage pro Woche für die Leitung erforderlich sind. Da bisher noch niemand weiß, welche Tätigkeit ein Bauingenieur, der neu ins Team entsendet wird, sonst noch ausüben könnte, halten wir diese Regelung für richtig.

, 16.10.1975

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 20.9. mit dem Protokoll und mit dem Kreditvertragsmuster.

Zu dem Vertrag möchte ich anmerken, daß ich es so pauschal nicht gut finde, daß eventuell erwirtschaftete Gewinne auch dem Team gehören. Damit verliert das Geld seinen Charakter als Kredit und wird eine Beteiligung. Das Team wird dadurch ein kapitalistischer Geldanleger. Sie müssen sich doch zuerst klar sein, ob die Programme des Projekts Programme des Teams sind oder nicht. In unseren Augen sind sie das nicht, sondern zambische Programme, in denen Teammitglieder als Berater und zunächst auch noch als Manager mitarbeiten. Erwirtschaftetes Geld gehört doch zunächst einmal den Leuten, die es erwirtschaftet haben, also den Programmen und damit dem Projekt. Ich meine damit nicht, daß es dadurch schon der zambischen Regierung gehört. Denn auch die Regierung wird doch wohl ihr Engagement im Tal als eine Förderung der Aktivitäten der Bevölkerung ansehen. Ich neige also dazu, das Projekt weder als ein Regierungs-, noch als ein Teamunternehmen zu betrachten, sondern als eine Agentur für die Bevölkerung, die sowohl von der Regierung wie von der Gossner Mission unterstützt wird. Es war ja auch so üblich, daß erwirtschaftetes Geld dann den Programmen als Arbeitskapital verblieb, und ich sehe von hier aus keinen Grund, warum das nicht so bleiben soll. Eine zweite Frage ist es dann, was geschehen soll, wenn das Kapital in einem Programm über das notwendige Maß hinaus ansteigt. Darüber sollte dann meines Erachtens das Projekt, also das Staff Meeting, entscheiden. Das Team sollte sich jedoch auf das Kreditgeben beschränken, oder auch auf verlorene Zuschüsse, wie beim Wasserbohren.

Zu den übrigen Punkten des Vertrages habe ich keine Einwände. Aber wenn Sie wirklich eine schriftliche Zustimmung zu dem Muster von uns wollen, dann erklären Sie uns doch bitte noch einmal den Punkt 3.

Das Original des Protokolls füge ich wieder bei.

Was ist denn das für ein Brief, den das Team an die UCZ geschickt hat? Und warum hat Eva Bachmann die Leitung des Kongaladens niedergelegt? Damit ich mir den Gang der Diskussion im Team besser vorstellen und vielleicht daran teilnehmen kann, hätte ich gern gewußt, welchen Unterschied Sie dort zwischen Teamsprecher und Teamvorsitzenden machen. Ich frage mich, daß Sie dort alle entschlossen sind, den Teamgedanken aufrecht zu erhalten. Und ich hoffe, daß es Ihnen auch gelingt, diesen Gedanken so in die Tat umzusetzen, daß er nicht nur Ihnen, sondern auch anderen als ein Vorteil erscheint, und daß Sie die Vorteile gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamer Verantwortung auch wirklich wahrnehmen. Also, alles Gute!

Zum Verhältnis Albrecht Bruns' zum Team habe ich mich ja gerade erst geäußert. Daraus geht sicherlich auch deutlich genug hervor, daß irgendeine Konkurrenz zwischen Albrecht und dem Team von uns hier natürlich nie geplant war, noch weniger eine gegenseitige Erschwerung der Arbeit. Jetzt scheint es doch so zu sein, daß sich beide Seiten gegenseitig die Arbeit erschweren, oder zumindest das Gefühl haben, der andere tue es. Wir können also auch von hier aus nach unserem Informationsstand nicht eine Seite zur Ordnung rufen, sondern nur an beide Seiten appellieren, sich zusammzusetzen und Differenzen auszuräumen. Auch einen Abbruch der Kommunikation zwischen beiden Seiten können wir uns meines Erachtens auf gar keinen Fall leisten.

Aber es ist doch nicht so, daß die Gossner Mission Berlin Albrecht in die Lage versetzt hat, mit der Autorität eines Ministeriums Gedanken in ~~mir~~ das Projekt einzubringen, die dem Konzept des Teams zuwiderlaufen, wie Sie schreiben. Hat denn das Team wirklich die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Albrecht voll ausgeschöpft? Ich habe nicht den Eindruck. Und erst dann kann man doch davon reden, daß man machtlos sei, vorher doch nicht. Ich möchte Sie darum ermutigen, Ihr Konzept von Entwicklung mit allen Mitteln bei Albrecht und auch bei den für Sie zuständigen Stellen auf allen Ebenen mit allem Nachdruck zu vertreten, und nicht nur darüber zu klagen, daß andere nicht auf Sie hören. Die anderen beklagen sich ja gerade darüber, daß sie zuwenig vom Team hören.

Aber darüber habe ich ja oft genug geschrieben. Ich weiß jetzt wirklich nicht, was Sie dort als "konstruktiven Beitrag" aus Berlin erwarten. Ich bekomme immer Beschwerden, mal von der einen Seite und mal von der andern. Jedesmal bemühe ich mich, zu erklären, wie ich mir das Verhältnis vorstelle. Was erwarten Sie denn darüber hinaus? Sie können doch sicher nicht erwarten, daß ich von hier aus einer Seite Recht gebe und die andere zurechtweise. Wenn wir hier beitragen, wie wir uns die Arbeit und die Zusammenarbeit vorstellen, dann ist es doch an allen Ihnen dort, das in die Praxis umzusetzen.

Aber genug davon, vielleicht ist das alles ja auch schon überholt.

Letzte Woche waren wir wieder in Ostfriesland, und ich soll Sie schön grüßen von allen aus Walle. Sie wollen dort jetzt einen Lambiafreundeskreis einrichten, der sich anhand Ihrer Rundbriefe mit allen Fragen beschäftigen will. Es wäre also sehr schön, wenn Sie, wie schon bisher, sowohl Ihre eigene Arbeit und Ihre Erfahrungen ebenso darstellten wie auch allgemeinere Fragen und auch andere Teile der Arbeit im Projekt. Dies umso mehr, weil ja niemand sonst so ausführliche Rundbriefe schreibt wie Sie.

Die Abzüge von Maxons Bild sind auch gerade heute gekommen, so daß ich sie Ihnen gleich beilegen kann. Gestern habe ich eine ganze Menge Unterlagen über die Vorgeschichte des Projekts abgeschickt. Das ist sicherlich eine interessante Lektüre für Sie alle und macht vielleicht deutlicher, wie sich so manches entwickelt hat, worüber Sie sich jetzt wundern.

Die Waller haben anlässlich des einjährigen Jubiläums Ihrer Aussendung wieder Geld für die Brunnen gespendet. Wenn es hier in Berlin eintrifft, werden wir es zusammen mit einer Spende für den Kafwambila-Landrover überweisen.

Wie stehen denn die Teamfinanzen. Wann werden Sie wieder Geld haben wollen? Sie erinnern sich doch, daß wir nur noch auf Bestellung schicken wollen?

Für heute herzliche Grüße

Ihr

Ulrich Schlottmann
P.O. Box 2 Sinazeze
Via Choma / Zambia

Nkandabwe, 20.9.1975

Herrn
Siegwart Kriebel
1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Anliegend sende ich Ihnen das Protokoll vom letzten Teammeeting. Ich wurde als Protokollführer bestimmt, da Izaak später zum Meeting erschien. Ich konnte nur fünf Ausfertigungen schreiben und habe deshalb keine für meine Akte. Können Sie mir die Originale nach dem Fotokopieren wieder zurückschicken?

Außerdem sende ich mit diesem Brief ein Formular des Vertrages, den wir mit jedem Teammitglied schließen wollen, ~~das~~ einen Kredit erhält. Die Mehrheit im Team ist der Auffassung, daß diese neue Regelung richtig ist. Da wir ja im Auftrage der G.M. arbeiten, möchten wir sie bitten, uns hierzu Ihre schriftliche Zustimmung zu geben.

Gestern habe ich die Korrespondenzakte und wieder einen Brief von Albrecht gelesen, den er als offiziellen Brief des MRD an unser Projekt geschickt hat. Darin stellt er insgesamt 44 Fragen zur Arbeit der Baugruppe. Die Reaktion von Friedrich können Sie sich bestimmt vorstellen. Da fragt Albrecht ganz offiziell, ob die Arbeit der Gruppe rechtlich sei, obwohl jeder weiß, daß sie keinen Rechtsstatus hat, genausowenig wie das G. S. D. P. selbst.

Auch den Brief an Sie habe ich zur Kenntnis genommen, in dem Albrecht folgendes schreibt: "Ich glaube, ich muß es doch noch mal deutlich sagen: Das G.S.T. ist eine Theorie, die die Arbeit im Tal nicht fördert, sondern lähmt und die das Leben der Gossner-Mitarbeiter nicht bereichert, sondern vergrämt." Außerdem, so meint Albrecht, sei keiner mehr frei von Komplexen.

Weiterhin lese ich, daß A. der Meinung ist, Sie alle in Berlin wollten oder könnten nichts zur Lösung unserer Probleme tun. Darum schlägt er vor, was das MRD zur Lösung beitragen könnte. In der Anlage zu diesem Brief hat er einen Vorschlag zur Integration der Teammitglieder in die bestehenden Departments beigefügt. Diese Frage wird übrigens von uns seit längerer Zeit ernsthaft diskutiert. Interessant finde ich jedoch die Aussage des Punktes B (b), in dem es heißt, daß für jeden neuen Mitarbeiter das MRD eine Arbeitsbeschreibung aufstellen sollte.

Soll das eventuell bedeuten, daß damit die Planung von Albrecht hinter dem Begriff MRD zwangsweise durchgesetzt werden könnte?

Ich habe die persönliche Frage, ob das, was sich in der Zusammenarbeit zwischen Albrecht und dem Team entwickelt hat, von der Grundidee her einkalkuliert war, oder ob es das Ergebnis einer Entwicklung ist, die außerhalb jeglicher Kontrolle liegt und die niemand in dieser Form gewollt hat. Ich stelle diese Frage, weil ich mich in dem, was ich hier als meine Möglichkeit in der Arbeit erkenne, darauf einstellen muß. Ich werde z.B. nicht übersehen, daß die G.M. einen Mann in Lusaka in die Lage versetzt hat, er mit der Autorität eines Ministeriums Gedanken in unser Projekt einzubringen, die unserem eigenen Konzept widerlaufen. Bedauerlich finde ich hierbei nur, daß wir gegen diese Art machtlos sind. Wie sollen wir z.B. auf die Fragen B 18 und B 19 antworten, die von A. an die Baugruppe gerichtet sind. Außerdem sind viele Fragen Antworten auf Fragen dem Albrecht bekannt. Er weiß z.B., daß das G.S.T Eigentümer des LKW ist. Er weiß auch, daß die Baugruppe nicht rechtlich fundiert ist.

Machen Sie uns bitte einen Vorschlag, wie wir hier weiter verfahren sollen. Das Team ist von Berlin aus eingesetzt und auch Albrecht in Lusaka. Solange von Ihnen kein konstruktiver Beitrag kommt, sehe ich mich außerstande, noch Anregungen in die Diskussion einzubringen.

Mit herzlichen Grüßen für heute!

Ihr *Ulrich Albrecht*

Ulrich Schlottmann

Nkandabwe, 19.8.1975

P.O. Box 2 Sinazeze

Via Choma/Zambia

Herrn

Siegwart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Hiermit erhalten Sie meinen 5. Rundbrief. Da der 4. Brief bisher noch nicht bei mir eingetroffen ist, werden diese Briefe zeitlich eng aufeinanderfolgen. Das ist nicht so günstig.

Ich habe mich gefreut, als ⁽ⁱⁿ⁾ ich der letzten Ausgabe des Gossner-Heftes das Bild von Maxon Mudenda sah und dann den Ausschnitt aus meinem Brief. Übrigens habe ich von einem Leser dieses Heftes die Meinung gelesen, daß Frau Friederici eine gute Art hat, die Leser anzusprechen. Das muß auch einmal erwähnt werden.

Ich werde jetzt umgehend mit meinem Bericht über unser Bohrbrunnenprogramm anfangen. Ich denke mir, daß dieser Bericht nicht nur als Rundbrief erscheinen soll, sondern ins Englische übersetzt werden könnte, damit er auch in Lusaka vorgelegt werden kann. Die maßgeblichen Leute dort wissen nicht genug von dem, was wir hier tun. Die Frage ist nur, wer uns diesen Bericht übersetzt!

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr *Ulrich Schlottmann*

, 19.8.1975

Herrn Ulrich Schlottmann
P.O.Box 2
Sinazeze via Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 27.7., den ich schnell mal zwischendurch beantworten möchte, weil Sie nach dem 6. Rundbrief fragen. Natürlich können Sie den gern bebildern. Falls Sie als Vorlagen Dias mitschicken, dann teilen Sie uns doch bitte auch gleich mit, ob Sie die nach Zambia zurückhaben wollen oder an eine deutsche Adresse. Der 4. Rundbrief ist heute fertig geworden, und ich füge Ihnen ein Exemplar bei (bzw. es kommt extra als Drucksache).

Ich bin gespannt, zu hören, was das Team in der Frage des "Team Leader" wirklich besprochen hat, denn abgesehen von Ihrer kurzen Andeutung habe ich noch nichts gehört.

Über das Teamgeld habe ich ja inzwischen an das Team geschrieben. Nun hat sich unser Finanzausschuß hier auch mit Ihrem eigenen Geld gefaßt, d.h. mit Ihrem Brief an Frau Meudt. Frau Meudt wird Ihnen darauf antworten. Aber ich möchte auch noch ein paar Gedanken dazu äußern.

In der Tat haben sich die Verträge mit unseren Mitarbeitern im Laufe der Zeit verändert, allerdings bisher nur einmal wesentlich, nämlich bei der Umstellung von einer pauschalen Gehaltsfestsetzung mit jährlich 5% Steigerung zu einer Angleichung an deutsche Angestelltentarife mit deren Tarifbewegungen, sowie bei der Umstellung von 5 Jahren als Normaldauer auf 3 Jahre. Beide Umstellungen sind meines Erachtens Verbesserungen für die Mitarbeiter. Die übrigen Änderungen fallen meines Erachtens daneben nicht sehr ins Gewicht. Sie sind auch zum Teil Konsequenzen aus der genannten tariflichen Umstellung. So ist etwa das Urlaubs- und Weihnachtsgeld jetzt durch ein 13. Gehalt ersetzt worden. Freilich hat sich die Gossner-Mission vom Überschwang der ersten Zambia-Jahre etwas trennen müssen. Daß sie damals auch die Haushaltsausrüstung mitgeliefert hat, erwies sich nicht nur für die Gossner-Mission als kostspielig (Anschaffung und Transport), sondern auch als eine Leistung, die für die Mitarbeiter kein Gewicht hatte. Bei der Umstellung von der vollen Übernahme der Transportkosten bis zu 200 kg (nicht 400!) pro Person mit Schiff und Bahn auf eine pauschale Beteiligung ist die Gossner-Mission wohl wirklich etwas zu knauserig gewesen. Wahrscheinlich nicht aus bösem Willen, sondern wohl eher infolge einer Fehlkalkulation. Aus diesem Grunde werden wir diese Regelung in Zukunft auch wieder verbessern. Darum haben wir auch in Ihrem Falle nachträglich unseren Zuschuß verdoppelt um weitere DM 500,-- . Bei der Versicherung der beweglichen Habe hat sich die Gossner-Mission jedoch zu einer echten Einsparung gegen früher entschlossen. Man argumentiert hier, daß ja auch deutsche Mitarbeiter für die Versicherung ihres Hausrats selbst aufkommen müßten. Bei der finanziellen Situation hier, die nicht gerade ermutigend ist, sind Einsparungen wohl auch auf dem Personalsektor auf lange Sicht kaum

zu vermeiden. Die Berliner Landeskirche hat bereits alle Mitarbeiter durch Rundschreiben darauf vorbereitet, daß möglicherweise dieses Jahr das 13. Gehalt nicht voll ausgezahlt werden kann. Am Anfang des Jahres war sogar einmal eine totale Streichung des 13. Gehalts erwogen worden (für dieses Jahr), jetzt spricht man von einer Auszahlung von 66,66 %. Aber obwohl das alles Erwägungen sind, die sich nur auf die augenblickliche Lage beziehen, kann man doch erwarten, daß sich diese Situation in Zukunft wiederholen wird. Da werden wir uns wohl auf unsere alte Tradition der "Askese" in einem neuen Sinne besinnen müssen. Es ist ja nicht wirklich Askese, was auf uns zukommt in dem Sinne, wie in weiten Teilen der Welt gehungert wird, sondern ein Umdenken in dem Sinne, daß die Einschränkung des gewohnten Lebensstandards nicht eine Einbuße an Leben und Lebens"qualität", sondern gerade eine Bereicherung und Ausweitung oder Vertiefung unseres Lebens darstellt, wenn nämlich dadurch andere Menschen profitieren können und insofern unsere eigene Einschränkung Ausdruck der Mitmenschlichkeit oder der Liebe wird.

Das alles schreibe ich Ihnen, damit Sie sich ein bißchen vorstellen können, wie das alles im Augenblick von Deutschland aus aussieht. Um auf die Verträge zurückzukommen, so glaube ich nicht, daß die neuern wesentlich schlechter als die älteren sind. Vor- und Nachteile dürften sich etwa die Waage halten. Und im übrigen hat sich die Gossner-Mission bisher in besonderen Fällen immer zugänglich gezeigt. Die Verträge, die wir in Zukunft abschließen werden, werden sich wohl enger an die DÜ-Verträge anschließen, allerdings vereinfacht. Ich hoffe, demnächst mal ein Muster schicken zu können.

Herr Rübel aus Aurich hat mir geschrieben, daß er versuchen will, dort interessierte Kreise zu finden, mit denen wir kontinuierlich über die Arbeit der Gossner-Mission in Zambia arbeiten können. Denn nur eine kontinuierliche Arbeit bringt ja wirklich tiefere Einsichten zustande. Das hat auch Frieder ganz deutlich erfahren bei seinem Einsatz in Deutschland. Das wird ihn also auch interessieren.

Für heute herzliche Grüße und
alle guten Wünsche für Sie und Ihre Arbeit,

Ihr

16

Ulrich Schlottmann
P.O. Box 2, Sinazeze
Via Choma/Zambia

Nkandabwea, 27.7.1975

Herrn
Siegwart Kriebel
1 Berlin 41
Handjerystr. 19



Lieber Herr Kriebel!

Ihr Brief zu meinem Geburtstag hat mich sehr gefreut. Haben Sie herzlichen Dank dafür. Der Hinweis auf die verschiedenen Beziehungen, in denen wir leben, hat mir diese Frage noch bewußter gemacht. Es ist tatsächlich seltsam, daß wir auf der einen Seite in den menschlichen Beziehungen Freude, Erfüllung und Hilfe finden, andererseits daran jedoch auch verzweifeln können. Den Christen soll ja aber auch das Schwierige zum Besten mitwirken, wie Paulus im Römerbrief schreibt. Es ist also nicht sinnlos.

Ich stimme Ihnen zu, daß punktuelle Arbeit in der Entwicklungsförderung im Anfang notwendig ist, um es auszuprobieren. Wenn es sich dann bewährt, sollte man auf den Ausdehnungseffekt Wert legen.

Wir haben noch einmal die Korrespondenz mit Berlin im Teammeeting besprochen. Es soll jetzt doch so sein, daß jeder dem Team einen Durchschlag der Briefe gibt, die an Sie gerichtet sind und die Arbeit betreffen. Ich werde mich an diesen Beschluß halten.

Ich kann Ihre Sorge um die Bildung von Parteien im Team verstehen. Aus berechtigten Gründen habe ich mich ganz bewußt auf die Seite der Familie Clemens gestellt, ohne die anderen zu provozieren. Wer im Team so starre Fronten gegen Friedrich aufbaut wie es Frieder und Janssens getan haben, muß selbst solche Fronten erfahren. Maßgebend für mein Verhalten war vor allem ein persönliches Gespräch mit Heidi.

Wenn sich jetzt die Beziehungen untereinander insgesamt zum Positiven wandeln und alte Barrieren von früher nunmehr sich etwas abbauen, kann mein damaliger Schritt nicht ganz falsch gewesen sein.

Eine Voreingenommenheit, die ich gegenüber einigen afrik. Mit-

arbeitern habe, muß ich eingestehen, nicht jedoch ein Vorurteil. Zu Gray habe ich dennoch ein gutes und sachliches Verhältnis. Seine Mitarbeit im Projekt sehe ich kritisch und bin mir bewußt, daß das damalige Team ihn in diese schwierige Lage gebracht hat. Nur was soll man heute mit all den vielen unvorsichtigen Entscheidungen von früher anfangen?

Ich sehe überhaupt von vielen Seiten mehr und mehr Schwierigkeiten auf uns zukommen. Mr. Olf ist angeblich in Syatwinda gewesen und hat kurz darauf Albrecht in Lusaka daraufhin angesprochen. Er hat ihn gefragt, was wir eigentlich in Syatwinda machen. Aus dem Kommentar, den Albrecht mir hierzu gab, konnte ich entnehmen, daß er nicht mehr bereit ist, unter den gegebenen Umständen positiv für uns einzustehen. Dieser Eindruck wurde durch die jüngste Aktion von Albrecht bekräftigt. Er hat sich durch einen Brief an Gray darüber beschwert, daß das Projekt ihm nicht erbetene Unterlagen über die bisher gemachten Erfahrungen in Syatwinda und Nkandabwe hat zukommen lassen. Durchschläge dieses Briefes hat A. afrik. Dienststellen zugeleitet.

Schwierigkeiten, die zwischen dem Team und Albrecht bestehen führen nun dazu, daß A. seine Zugehörigkeit zu dem Ministerium, dem unser Projekt untersteht, dahingehend anwendet, auf die Einstellung maßgeblicher Leute in Lusaka zu unserem Projekt Einfluß zu nehmen, der sich völlig unserer Kenntnis entzieht. Über den Ausgang dieser Entwicklung machen wir uns echte Sorgen.

Die Frage des "Teamleaders" ist aufgrund Ihres Briefes im letzten Meeting angesprochen worden. Kaum ein Punkt der Tagesordnung wurde jemals so schnell erledigt wie dieser. Ich bin mit der Behandlung dieser Frage nicht zufrieden. Man sollte vor allem nicht vergessen, daß es Leute gibt, die die ausgesprochene Gabe der Leitung haben.

Zum Schluß noch einige Sätze zum Teamgeld. Ist es Ihnen möglich, den Standpunkt der Missionsleitung zu dieser Frage in einem an das Team gerichteten Brief noch einmal darzulegen. Ich halte es für besser, als Grundlage der Diskussion einen solchen Brief zu haben, als einen, der an mich gerichtet ist.

Seien Sie und alle im Hause der Gossner Mission wieder herzlich begrüßt!

Ihr *Ulrich Schlotmann*

P.S. Noch zwei Punkte: Ich möchte im 6. Rundbrief ausführlich über das Bohrprogramm berichten. Läßt sich das wieder mit einigen Bildern machen? Bitte beachten Sie meine eigene P.O. Box Nr. 2

Die Postangelegenheit mit unserem P.B. 19C kloppt zu oft nicht. Deshalb habe ich eine eigene Box.

, 2.7.1975

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.O.Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Es freut mich sehr, daß das Team nun endlich eine Box in Sinazeze bekommen hat. Das deutet doch daraufhin, daß das Postamt dort inzwischen eröffnet ist. Sie können daraus, daß ich das erwähne, entnehmen, daß ich Ihren Brief vom 25.6. erhalten habe. Herzlichen Dank dafür. Da ich morgen in Urlaub gehe, möchte ich schnell noch darauf antworten.

Zunächst aber möchte ich Ihnen ganz herzlich zu Ihrem Geburtstag am 15. Juli gratulieren. Wir alle hier wünschen Ihnen Gottes Segen, für Ihr persönliches Wohlergehen ebenso wie für Ihre Arbeit, für Ihr Zusammenleben mit Freunden und Kollegen und für den schriftlichen Austausch mit Ihren Freunden in Deutschland. Von Zeit zu Zeit ist es sicher gut, sich dessen zu erinnern und sich darüber zu freuen, in wieviel verschiedenen Beziehungen wir leben, in der Familie, im Freundeskreis, in der christlichen Gemeinde, in der Arbeit usw. Denn diese Vielfalt ist ja nicht nur ein Anspruch an uns, die verschiedensten Rollen auszufüllen, sondern zugleich ja auch ein Schutz und eine Stärkung für unser Wohlbefinden und Selbstbewußtsein. Denn wenn wir in einer Beziehung mal Schwierigkeiten haben, können uns die andern halten und stärken und trösten.

Ihren korrigierten Rundbrief können wir tatsächlich noch an die Stelle des alten setzen, denn der Drucker kommt erst nächste Woche wieder. Das Bild von Maxon sollen Sie demnächst haben. Die beiden neuen Anschriften kommen in den Verteiler für Ihre Rundbriefe.

Zu Ihrem Brief vom 10.5. möchte ich noch anmerken, daß punktuelle Arbeit, ohne Ausdehnungseffekt nicht notwendigerweise ein Nachteil sein muß. In einer Phase des Ausprobierens ist sie sogar ein Vorteil. Für eine "Entwicklungsagentur" ist sie vielleicht sogar überhaupt angemessen, weil es ja die Leute selbst sein sollen, die den Ausdehnungseffekt bewirken, während wir nur punktuell Beispiele geben und dann nur noch auf Anfrage "ausdehnen". Man könnte höchstens sagen, daß etwas faul sein muß, wenn nicht mehr Leute als im Augenblick um Rat und Hilfestellung vorsprechen. Das könnte daraufhin deuten, daß wir noch gar nicht die eigentlichen Bedürfnisse der Leute im Blick haben, oder daß sie noch nicht genug Vertrauen zu uns haben. In dem Hohen Gehalt unserer afrikanischen Kollegen sehe ich auch ein Problem. Da haben wir uns am Anfang vom Ministerium zu schnell festlegen lassen.

In diesem Zusammenhang möchte ich nun auch noch etwas ganz Persönliches hinzufügen. Mir scheint aus der Ferne, was ich so aus Ihren Briefen lese, daß Sie allmählich immer mehr zur "Partei" im Team werden. Das wollten Sie ja am Anfang einmal so weit wie möglich vermeiden. Nun ist es ja durchaus natürlich und auch notwendig, daß in einem Team verschiedene Funktionen wahrgenommen werden, dankbare und auch undankbare. Und wenn sich da einer besonders engagiert in einer notwendigen Funktion, dann ist das gut, sondern dadurch nicht Barrieren aufgebaut werden zwischen einzelnen Personen oder Gruppen. Aus Ihrer Formulierung "das hohe Gehalt des Herrn Gray" (nicht Grey, denn er heißt nicht nach der Farbe so, sondern nach einem Missionar, dem Schwiegervater von Merfyn Temple) glaube ich jedoch ein Vorurteil oder eine Voreingenommenheit gegenüber Gray herauszulesen. Und wenn das so wäre, dann fände ich das sehr schade. Denn es wäre ein Hinweis darauf, daß Sie sich in Spannungen hineinziehen lassen, die schon vor Ihnen da waren, und gerade gegenüber unseren afrikanischen Kollegen müssen wir mit unserem Urteil hier zurückhaltend sein. Im Falle Gray weiß ich auch, daß er für das, was er wirklich tut, überbezahlt ist. Aber das ist nicht, oder nicht nur, seine Schuld. Denn er hat das Gehalt nicht gefordert, sondern wir haben es ihm auf Anraten von Merfyn Temple angeboten. Wahrscheinlich haben wir ihm im Projekt nicht die richtige Arbeit für seine persönlichen Fähigkeiten gegeben, und sicherlich haben wir mit ihm nicht genügend darüber gesprochen, und vielleicht haben wir ihm auch nicht deutlich genug gesagt, was wir im Einzelnen von ihm erwarteten. Ich schreibe das alles, um Ihnen deutlich zu machen, was ich aus Ihrer kurzen Bemerkung herausgelesen habe. Ich hätte sie vielleicht überlesen, wenn ich nicht überhaupt den Eindruck gewonnen hätte, daß Sie zusammen mit Friedrich und Heidi zur Zeit so eine Art Fraktion bilden. Wie gesagt, grundsätzlich finde ich das nicht schlecht, wenn es nur nicht Barrieren aufbaut.

Und darum möchte ich noch einen Geburtstagswunsch hinzufügen, daß Sie offen bleiben mögen für die Eigenart jedes einzelnen Mitarbeiters im Projekt und jeden anerkennen können mit seinen Gaben und mit seinen Schwächen. Denn davon leben wir ja alle, daß uns dieses auch widerfährt von unserer Umgebung.

Seien Sie also mit allen guten
Wünschen herzlich begrüßt von

Ihren

ll

Ulrich Schlottmann
c/o Gossner Service Team
P.O. Box 4
Via Choma
Sinazeze

Nkandabwe, 25.6.1975

*neue Handschrift:
Team und
alle Mitarbeiter*

*Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia vom 2.7.75
- 6 - hdt.*

Herrn
Siegwart Kriebel
1 Berlin 41
Handjerystraße 19

EINGEGANGEN
- 2. JULI 1975
Erledigt

Lieber Herr Kriebel!

Als Anlage schicke ich Ihnen nicht den 5. Rundbrief sondern noch einmal den vierten.

Sowohl Sie als auch Frau Friederici haben geschrieben, daß unsere Rundbriefe bei der Gossner Mission gedruckt werden könnten. Auf Druckreife hin habe ich meine Auslässe noch einmal überprüft und doch so manche Ungereimtheiten festgestellt. Außerdem ist mein Briefstil auf Grund des 3. Briefes kritisiert worden. Da die Weiterbearbeitung erst Anfang Juli erfolgt, hoffe ich stark, daß dieser Brief rechtzeitig eintrifft, so daß durch die Änderungen keine Mehrarbeit entsteht. Ich habe den letzten Rundbrief wegen meines Urlaubs etwas in Zeitdruck geschrieben. Es soll nicht wieder vorkommen.

Nun aber zunächst herzlichen Dank für Ihren Brief vom 12.6.1975. Ich hätte gerne das Farbbild von Maxon und zwar dreifach. Wenn Sie die erste Ausfertigung in Ihr Archiv aufnehmen wollen, käme ich wohl etwas günstiger zu den Bildern. Darf ich Ihren Brief so verstehen?

Friedrich hat einen Antrag gestellt, mit einem Darlehen der GM einen LKW für die Baugruppe anschaffen zu dürfen. Wir hatten deswegen heute ein Sondermeeting. Das Team hat dem Antrag zugestimmt. Der LKW wird 15000.- Kwacha kosten. Das Geldproblem ist also nicht mehr so schwierig wie zuvor.

Dennoch ist mein erster Eindruck Ihrer Gedanken über unser Problem so, daß sie wirklich wert sind, weiter diskutiert zu werden.

Übrigens ist heute Frieder Bredt im Tal eingetroffen. Wir haben ihn herzlich in unserer Mitte neu aufgenommen und an dem Sondermeeting teilnehmen lassen. Sonntag werde ich ihn in Kanchindu besuchen. Ich bin gespannt, was er mir aus Deutschland, insbesondere Berlin, berichten wird.
Mit herzlichen Grüßen!

Ulrich Schlottmann b.w.

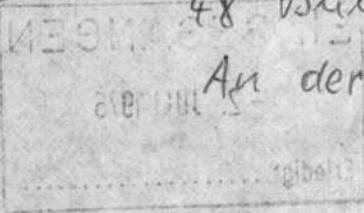
Folgende zwei Herren möchten gerne meine persönlichen
Rundbriefe haben:

1. Herr
Diakon Friedrich Brandt

48 Bückfeld 13

An der Rehwiese 12

Frau v. Wedel



2. Herr

Hilmar Schöner

Morellenfeldgasse 28

A 8010 GRAZ

Österreich

Läßt es sich einsichten, die Abschriftenliste
ohne Schwierigkeiten zu ergänzen?

Vielen Dank!

, 12.6.1975

Herrn Ulrich Schlottmann
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Sie warten jetzt schon recht lange auf Antwort auf Ihre beiden Briefe vom 10.5. und vom 15.5., so daß ich Ihnen schon immer antworten möchte, auch wenn ich noch nicht in allen Punkten Erfolgsmeldungen beifügen kann. Insbesondere Ihr 4. Rundbrief ist noch nicht gedruckt, sondern erst das Bild für das Klischee hergestellt. Denn inzwischen ist der Drucker des Berliner Missionswerkes auf Urlaub, und er kommt erst Anfang Juli zurück. Dafür haben wir dann aber auch ein^{en} schönen Brief mit eingedrucktem Schwarzweißbild von Maxon. Falls Sie die bunte Papiervergrößerung des Dias haben möchten, können wir Ihnen die gern schicken. Sie kostet jedoch DM 8,25, weil die Herstellung des Farbnegativs so teuer ist. Jeder weitere Papierabzug würde dann nur etwa DM -,60 kosten. Falls Sie also das taure Bild nicht möchten, nehmen wir es in unser Archiv auf.

(Gisela)

Zu Georges Abrechnung: Ich weiß genau, daß Anja mir den Helm zurückgegeben hat, und meines Wissens haben wir ihn dann neben anderen mit verkauft. Gisela wiederum weiß genau, daß Anja den Kocher zurückgegeben hat, und sie zusammen mit Heidi bei der Übergabe der Bestände bei unserer Abreise alle 4 Kocher mit ihrem damaligen Aufenthaltsort festgestellt hat. Die müßten also alle da sein irgendwo. Über die DM 9,60 kann ich natürlich von hier aus keinen Kommentar abgeben.

Zu dem vorgeschlagenen Konto des Teams in Berlin ist eine längere Rede nötig. Wir hatten die Idee ja schon einmal vor Jahren gehabt und auch mit Frau Meudt abgesprochen, aus denselben Gründen, die Sie jetzt erwähnen. Aber bei näherem Hinsehen ergibt sich folgende Situation:
Die Gossner Mission kann kein gesondertes Konto für das Team führen, sondern nur innerhalb des Haushalts am Jahresende Rückstellungen für das nächste Jahr vornehmen. Rückstellungen sind aber nur möglich für einen bestimmten Zweck, d.h. für eine im nächsten Jahr vorhersehbare Ausgabe, und auch nur, wenn am Jahresende tatsächlich Überschüsse vorhanden sind. Unter diesen beiden Bedingungen wäre die Gossner Mission bereit, Rückstellungen vorzunehmen im Rahmen des Möglichen, also z.B. für zu erwartende Autokäufe o.ä. Ein gesondertes Konto ist deshalb nicht annehmbar für uns hier, weil die Sachmittel von monatlich DM 5000,- für das Team im Zambiatitel unseres Haushalts die einzige nennenswerte Verfügungsmasse ist, abgesehen von den kleinen Untertiteln "Besuchsreisen" und "Unvorhergesehenes". Da aber die Einnahmen der Gossner Mission nicht vertraglich abgesichert sind, sondern aus Spenden und aus freiwilligen Beiträgen verschiedener Landeskirchen bestehen, läßt sich immer erst am Jahresende feststellen, was wir wirklich eingenommen haben, und für die nächsten Jahre läßt sich immer nur sehr unzuverlässig planen. Im Zambiatitel sind jedoch die meisten Ausgaben rechtlich verbindlich, nämlich Gehälter, Versicherungen, Sozialleistungen für die Mitarbeiter. Eine Verfügungsmasse muß also erhalten bleiben. Das heißt also, daß in schlechten Jahren das Team auch mit Kürzungen an dieser Stelle rechnen muß. Das ist ja auch grundsätzlich kein Beinbruch, weil bis auf die Autokäufe alle andern Ausgaben erstens gering und zweitens stellvertretend für die zambische Regierung sind. Ich persönlich sehe die Gefahr, daß dem Team mal das Geld ausgehen könnte, als sehr gering an.

Ich sehe die Lage so: Das Team ist daran interessiert, auch in Jahren mit extrem hohen Ausgaben, wenn beispielsweise viele Autos ersetzt oder neu angeschafft werden müssen, abgesichert zu sein. Dieses Interesse ist legitim. Die Gossner Mission ist daran interessiert, die jedes Jahr anfallenden und die vorhersehbaren Ausgaben möglichst vollständig tätigen zukönnen, und zwar in Zambia ebenso wie in anderen Gebieten in Übersee und auch in Deutschland, mit anderen Worten: den Haushalt jedes Jahr auszugleichen durch Minderausgaben in einem Titel zugunsten von Mehrausgaben in einem andern. Auch dieses Interesse ist legitim.

Mein Lösungsvorschlag sieht so aus:

Das Team bestimmt von Zeit zu Zeit, welche Rücklagen es für das laufende und für das kommende Jahr angesichts der vorhersehbaren Ausgaben und einschließlich einer angemessenen Verfügungsreserve braucht. Diese Rücklage legt das Team an, teils aus Einnahmen in Zambia, teils aus Überweisungen aus Berlin. Wenn diese als notwendig im Team vereinbarte Rücklage vorhanden ist, werden die Überweisungen aus Berlin gestoppt, bis wieder Geld gebraucht wird. Das bedeutet, daß das Team in manchen Jahren, wenn es keine großen Ausgaben hatte und wenn auch für das kommende Jahr vorgesorgt ist, weniger von Berlin anfordert, als die monatlichen DM 5000.--, die wir ja z.B. für 1975 ohnehin schon auf insgesamt DM 50 000 kürzen mußten.

Alle Überweisungen sollten grundsätzlich vom Team abgefordert werden, auch die regelmäßigen. Eine Ausnahme sind die Gehälter, die werden automatisch überwiesen. Auch sonst überweisen wir immer nur auf Antrag. (vgl. Herr Feld Bachmann) Zinsen können auch in Zambia verdient werden, indem ein Teil des Teamgeldes auf ein Sparsbuch kommt.

Bei meinem Vorschlag kommt sowohl das Team zu seinem Recht, indem es immer genügend Geld für die voraussehbare Zukunft hat, wie auch die Gossner Mission in Berlin, indem vermieden wird, daß ungebrauchtes Geld in Zambia angehäuft wird. Bitte besprechen Sie das doch noch einmal im Team und teilen Sie uns dann mit, ob Sie dieser Prozedur zustimmen.

Zu der Frage, wieviel Einfluß wir hier von Berlin aus auf die Arbeit in Zambia nehmen sollten, möchte ich erst in meinem nächsten Brief Stellung nehmen, denn über solche Fragen werden wir jetzt in der Geschäftsleitung etwas ausführlicher sprechen, nachdem in den letzten Wochen nicht viel Zeit war, in Ruhe zusammensitzten.

Daß Sie eine Schlambuchse verloren haben, ist zwar bedauerlich, aber keine Katastrophe. Mit solchen Problemen muß in Zambia jedermann andauernd fertig werden, rein technische ebenso wie auch innerlich. Ich würde daraus die Lehre ziehen, daß man bestimmte Ersatzteile besser gleich zusammen mit einem neuen Gerät bestellt. Dann hätte der Unfall doch auch für die Zukunft seine positiven Folgen. Also nichts für ungut. Ich will Ihre Probleme nicht verharmlosen. Aber im Grunde sind wir ja nicht dazu da, technisch reibungslos funktionierende Arbeit zu leisten, sondern den Menschen zu helfen, mit genau solchen Problemen wie dem mit der Schlambuchse fertig zu werden. Und das können sie doch nur, wenn sie einen solchen Vorgang nicht als Katastrophe sondern als ein lösbares Problem erleben, und auch sehen, daß wir solche Probleme nicht mit Resignation beantworten, sondern mit Lösungsversuchen.

Aber daß sage ich Ihnen ja sicher nichts Neues. Ich wünsche Ihnen also alles Gute bei der Arbeit, guten Mut und viel Geduld und ein gutes Einverständnis mit Ihren Mitarbeitern.

Seien Sie herzliché begrüßt von

K

Ulrich Schlottmann

Nkandabwe, 10.5.1975

Herrn

Siegwart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20



Lieber Herr Kriebel!

Heute möchte ich endlich Ihren ausführlichen Brief vom 3.4.1975 beantworten und mich zunächst dafür herzlich bedanken.

Die Angelegenheit der Bohrwerkzeuge ist erledigt. Ich habe sie auf dem Flughafen Lusaka erfreulicherweise sofort ohne Einfuhrgenehmigung erhalten. Thomas Bachmann hat mir dabei geholfen. Haben Sie ebenfalls vielen Dank für die prompte Erledigung.

Ich habe gestern den Brief von Friedrich gelesen, den er Ihnen am 28. April geschrieben hat. Nach dem Lesen ist mir erneut deutlich geworden, daß die Probleme, die uns hier beschäftigen, nicht nur schwierig sind, sondern sogar einen ernsthaften Charakter angenommen haben.

Wie Herr Seeberg in seinem Rundbrief zum Weihnachtsfest 1974 geschrieben hat, ist es nicht förderlich, unnötig zu provozieren. Das will ich auch nicht tun, möchte Ihnen aber heute durch die Anregung von Friedrich Clemens einige Gedanken zu unserer Arbeit schreiben. Damit komme ich auch sehr verspätet Ihrer Bitte nach, mich ausführlich und deutlich über die Arbeitsweise des Teams zu äußern.

Mit großem Interesse habe ich das Protokoll der Besprechung vom 2. und 3. Mai 1969 gelesen, in dem es um den Beginn der Entwicklungsarbeit im Gwembetal geht. Die guten Vorsätze auf beiden Seiten, sowohl in Berlin, als auch in Lusaka, sind bemerkenswert. Es war damals sogar die Vorstellung des Präsidenten Kaunda gewesen, aus dieser Arbeit ein Musterbeispiel zu entwickeln, das dann auf ganz Zambia übertragen werden sollte. Eine ungewöhnlich verantwortungsvolle Aufgabe und eine große Chance zugleich.

Ich frage mich, was aus diesen positiven Ansätzen entstanden ist.

Mitarbeiter in der Nähe des Präsidenten werden wahrscheinlich an die Entwicklung des Gwembetales kaum noch erinnert. Die Regierungsstellen in Lusaka haben der Gossner Mission das Projekt überlassen. Sie haben dadurch das Gefühl, daß auf jeden Fall etwas für die notleidenden Tongas getan zu haben.

Das Team hat sich innerhalb kurzer Zeit in eigene Probleme verstrickt, was zu der gegenwärtigen Arbeitsmethode geführt hat: punktweise, ohne Ausdehnungseffekt. Selbst als klar zum Ausdruck kam, daß bei einigen Mitarbeitern erhebliche Widerstände gegen die Missionarbeit im allgemeinen vorhanden waren, hat man nicht eingegriffen und somit ein eigenbrödlärisches Arbeiten in Siatwinda nicht verhindert.

Frieder hat sich an die äußerste Peripherie des Arbeitsfeldes zurückgezogen, das nur noch in der Trockenzeit erreicht werden kann. Von Berlin hat man den Eindruck, daß gerade diese Arbeit

von Frieder in besonderer Weise unterstützt wird.

Izaak kränkelt schwer in Siatwinda und wird mit dem schweren Erbe, nicht fertig.

Friedrich hat resigniert und muß sich mit Widerständen gegen ihn von fast allen Seiten auseinandersetzen. Vielen macht er durch seine schnelle Kritik das Leben schwer.

Die angestellten Afrikaner haben durch dieses Projekt gegenüber ihren afrik. Freunden eine gute Position erhalten und wissen zum großen Teil nicht, wie sie die zur Verfügung stehende Zeit sinnvoll nutzen sollen. Über das hohe Gehalt des Herrn Grey reden die Beamten in Choma nicht ganz ohne einen neidischen Gedanken und fragen nach einem Job in unserem Projekt.

Arnold wird mit all den vielen Problemen, die hier beruflich und persönlich auf ihn zukommen schwer fertig. Er wünscht sich, er könnte wieder unter seinen Freunden in Ostfriesland sein, wenn er einen Brief von ihnen liest.

Ich, der mit dem Bohren von Brunnen verheißungsvoll anfangen konnte, habe gestern in Chyaabi in einer Tiefe von achtzehn Metern die Schlambuchse verloren, weil uns das Seil gerissen ist. Die

Die Missionsleitung in Berlin, von der nur noch Veränderungen der Lage veranlaßt werden können, scheint aufgrund der Organisation der Arbeit keinen oder zumindest nur einen geringen Einfluß nehmen zu wollen. Mitarbeiter, die entscheidenden Einfluß auf die Arbeit in Zambia genommen haben, sind inzwischen bei anderen Organisationen angestellt.

Von der Existenz des Zambiaausschusses hört man nur selten etwas. Auch in diesem Gremium scheint keiner so recht bereit zu sein durch persönlichen Einsatz sich der schwierigen Aufgabe in Zambia annehmen zu wollen.

Es bleibt noch Albrecht in Lusaka zu erwähnen, der sicher auch mit guten Vorsätzen seine Arbeit begonnen hatte und inzwischen davon spricht, seine Zelte eventuell bald abreißen zu müssen. Die Gossner Mission gibt an, Albrecht sei von der Regierung in Zambia angefordert worden. Aus einem Bericht des Herrn Schwerk, den er anlässlich seines Besuches in Lusaka im Jahre 1972 geschrieben hat, geht allerdings klar hervor, daß er während dieses Besuches große Schwierigkeiten hatte, eine schriftliche Anfrage der zamb. Regierung für die Entsendung von Albrecht zu erhalten.

Sicher ist das aufgezeigte Bild einseitig, weil all die guten Seiten nicht erwähnt sind. Diese möchte ich weitgehend in meinen Rundbriefen zum Ausdruck bringen. Aber man muß zur Kenntnis nehmen, daß sich die unerfreuliche Seite unseres Projektes in etwa so darstellt. Es müßte auch klar sein, daß hier etwas in bezug auf Veränderung geschehen muß.

Ich schlage folgendes vor: Verträge mit den Veteranen sollten nicht verlängert werden. Die neuen Leute, die dann eingestellt werden können, werden neue Impulse und neue Ideen einbringen. Die bisherigen Jahre der Tätigkeit müssen umfassend ausgewertet werden, damit aufgrund dessen neue Richtlinien der zukünftigen Arbeit aufgestellt werden können. Sämtliche Mitarbeiter, die in der Zambiaarbeit gestanden haben, sollten hierzu gehört werden. Die ersten fünf Jahre wären somit als Pionierarbeit anzusehen und die künftigen Jahre müßten als wirksame Entwicklungsarbeitzeit daraus resultieren. Es sollten hierzu Merksätze erarbeitet werden, die für die Entwicklung des Gwembetales zutreffend sind. Die Art der zukünftigen Arbeit sollte dadurch rahmenmäßig festliegen. Alleingänge der Teammitglieder könnten auf diese Weise erheblich eingeschränkt werden.

Ich füge diesem Brief noch ein Dic-Bild von Maxen stundende bei. Trotz des hohen Geldausgabe und der Arbeit, möchte ich gerne ein Bild auf die erste Seite sein. Rundbrief No. 4 stellen und den Leser Maxen auf diese Weise vorstellen. Ich habe ja im 3. Brief viel von Maxen geschrieben. Ich will zu ihm verfang, wenn Sie dieses Bild schenken lassen könnten und ca. 60 Kopien davon bei mir abzurufen. Ich würde mich sehr freuen. Die Kosten bitte ich dann wieder von mir zu übernehmen.

Es ist zu empfehlen, als Teamleader eine Persönlichkeit mit aus dem Bereich der technischen Berufe ins Gwembetal zu entsenden. Er sollte geistig überdurchschnittlich aufgeschlossen sein, und der praktischen Arbeit nicht fremd gegenüberstehen. Auf der Grundlage eines verbindlichen christlichen Glaubens sollte er in der Lage sein, überzeugend auf die Teammitglieder einzuwirken. Er müßte auch Interessen unserer Arbeit auf diplomatischem Wege bei den zamb. Regierungsstellen durchsetzen können.

Berlin müßte an diesem Mann ein besonderes Interesse haben, und seine Arbeit unterstützen, um auf diese Weise ebenfalls mehr Einfluß nehmen zu können. Die Unterstützung dieses Mannes sollte gegenüber den übrigen Teammitgliedern Vorrang haben. Auch müßte er mit Weisungsbefugnissen arbeiten können.

Berlin sollte sich bei allen wichtigen Entscheidungen ein Mitspracherecht vorbehalten, und somit mehr Verantwortung in der Arbeit übernehmen.

Weiterhin müßte die Anstellung unserer afrik. Mitarbeiter neu geordnet werden. Das wäre dadurch zunerreichen, daß man unsere Arbeit bewußt unter einen neuen Anfang stellt.

Es wird sogar der Vorschlag gemacht, das Gwembe-South-Development-Projekt in der alten Form aufzulösen, und die Arbeit direkt den vorhandenen zamb. Dienststellen einzugliedern. Das würde der Zambianisierung entsprechend dem Geist des Vertrages zwischen der Gossner Mission und der Regierung in Zambia sehr entgegenkommen. Im Augenblick ist es so, daß der größte Widerstand gegen eine Zambianisierung von den zamb. Mitarbeitern selbst kommen dürfte. Sie würden damit nämlich ihre Vorteile, die sie durch die Schaffung des G+S+D+P+ G.S.D.P. erhalten haben, verlieren.

Abschließend zu diesem Punkt möchte ich noch einmal schreiben, daß eine Veränderung der Arbeit nur von Berlin aus erfolgen kann.

Nun noch einige Gedanken zu unserem Geld. Friedrich hat ja bereits darüber mit Herrn Seeberg gesprochen. Ich bin auch der Meinung, daß keine Überweisung mehr vorerst auf das Konto in Choma vorgenommen werden sollte. Es sollte ein besonderes Konto in Deutschland für das Gossner Service Team eingerichtet werden. Alle regelmäßigen Überweisungen sollten auf dieses Konto getätigt werden.

Das hätte folgende Vorteile: Das Geld würde in Deutschland Zinsen bringen, was in Zambia nicht der Fall ist. Das Geld liegt in Deutschland sicherer als hier. Die Geldmittel gehen dem Team nicht verloren. Es bleibt Zeit, eine vernünftige Verwendung zu überlegen.

Bitte prüfen Sie, lieber Herr Kriebel, diese Sache mit der übrigen Missionleitung.

Damit möchte ich für heute schließen. Bedanken möchte ich mich noch für Ihre guten Hinweise in bezug auf die Bibelarbeit und ich werde Ihren Gedanken, dieses Vorhaben nicht aus den Augen zu verlieren, befolgen.

Mit diesem Brief schicke ich ein anderes Schreiben, daß die Zahlung der Mileage für Thomas Bachmann betrifft.

Ich habe übrigens meinen 4. Rundbrief weitgehend konzeptmäßig fertig. Ob es wohl möglich ist, daß der Brief doch noch in Berlin sauber abgetippt werden kann? Wenn ich mir diesen Brief so anschauen?

Ein fehlerfreies Abtippen ist mir nicht möglich.
Mit herzlichen Grüßen für heute! The Ulrich / Althmann

Ulrich Schlottmann

Nkandabwe, 15.5.1975

Herrn
Siegwart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19

Lieber Herr Kriebel!

Hiermit sende ich Ihnen den 4. Rundbrief. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, ihn so gut wie möglich zu tippen.

Wie Sie beim Lesen merken werden, sind doch eine ganze Menge Fehler zu finden, auch was die Satzzeichen betrifft. Da Sie diese Briefe auch anderweitig verwenden wollen, würde ich es sehr begrüßen, wenn ein nochmaliges Abtippen veranlaßt werden könnte.

Sollte mit dem Bild von Maxon Mudenda zu viel Arbeit verbunden sein, so könnten Sie die Briefe mit den fertigen Umschlägen und den ~~Bli~~ Bildern zu meiner Mutter schicken. Sie würde dann die Bilder einkleben und die Briefe zur Post bringen.

Übrigens habe ich durch Anfragen ^{aus Deutschland} erfahren, daß zwei, die mit auf der Liste aufgeführt waren, den 2. Rundbrief nicht erhalten haben. Bei einem fehlte eine Seite. Sicher gehen auch Postsachen unterwegs verloren, doch wenn ^{die} ~~auf~~ Vollständigkeit der Briefe noch einmal geprüft werden könnte, bevor sie abgesandt werden, wäre ich Ihnen dankbar.

Heidi Clemens und ich haben in dieser Woche das von der Familie van Keulen zurückgelassene Geschirr überprüft und dabei ermittelt, daß für die fehlenden Sachen ein Gesamtwert von 243.80 DM zugrunde zu legen ist. Allerdings weiß Heidi nicht, ob der Motorradsturzhelm mit 47,00 DM und ein Gaskocher mit 67,20 DM dem George ausgehändigt worden sind. Ich sollte Sie in dieser Angelegenheit fragen- Sie wüßten das, wie Heidi sagte. George hat mit uns bereits 120,00 DM nach seinen Ermittlungen abgerechnet. Er hätte also noch 123,80 DM bzw. nur noch 9,60 DM zu bezahlen. Hierbei erinnere ich mich, daß das Team vor einigen Wochen beschlossen hat, George müsse noch Geld aus seinem Programm an das Team zurückzahlen. Izaak sollte Sie in dieser Sache anschreiben. Es sollten dann alle noch ausstehenden Beträge zusammengefaßt werden. Ich wohne übrigens seit zwei Wochen in dem van Keulen'schen Haus und es gefällt mir hier besser, vor allem auch wegen des schönen Gartens.

bitte wenden

was?
v. Wedel
Ulrich Schlottmann
Mit herzlichen Grüßen!

P.S.

v. Wedel

Der auf der Adressenliste aufgeführte Herr Erich Rohlfs ist umgezogen. Er wohnt jetzt in 4800 Bielefeld

Julius Leber Str. 6a

Würden Sie bitte so freundlich sein, und die Änderung der Liste veranlassen.

Die Adresse steht bereits in der Kartei 22.5.1914

, 14.4.1975

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Mit gleicher Post verschicken wir Ihren letzten Rundbrief zusammen mit dem besagten Zambia-Bericht von Herrn Schwerk. Das möchte ich zum Anlaß nehmen, Ihnen endlich einmal mitzuteilen, daß ich Ihre Rundbriefe auch als Material verwende und es solchen Interessenten zustelle, die mich nach unserer Arbeit in Zambia fragen. Ich habe dabei Ihr Einverständnis immer stillschweigend vorausgesetzt, aber ich möchte es Ihnen doch sagen, denn ein so ganz reines Gewissen habe ich bei dem Verfahren nie gehabt, obwohl es ja keine Privatbriefe, sondern halböffentliche Rundbriefe sind. Also, wenn Sie Bedenken gegen eine breitere Streuung haben, dann teilen Sie mir das bitte mit.

Am Ende April bin ich mit Frieder eine gute Woche in Ostfriesland, da werden wir auch nach Walle kommen. Herr Seeberg kommt mit einem Inder, Herrn Tiru, einem Rechtsanwalt aus der Gossner-Kirche, mit. Herr Tiru kann allerdings kein Deutsch, so daß die beiden Herren immer zusammen marschieren werden. Frieder kommt auch zum Kuratorium nach Mainz am 24.4., und am 22.4. trifft sich der Zambia-Ausschuß mit Albrecht in Stuttgart. Frieder hat die Herren Zambia-Kuratoren schon anlässlich seiner Tropenuntersuchung gesehen. Dabei ist er übrigens als vollkommen gesund befunden worden.

Für heute Ihnen allen im Team und im Camp herzliche
Grüße,

U

, 3.4.1975

Herrn
Ulrich Schlottmann
Bag 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Haben Sie zunächst einmal herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe vom 13. und 22. März. Ich habe sofort veranlaßt, daß Ihnen die Firma Bohrmeyer eine Kopie des Luftfrachtbriefes schickt. Die Rechnung haben wir inzwischen auch bezahlt. Ich möchte Ihnen noch einmal raten, deutlich bei den entsprechenden Dienststellen in Lusaka drauf hinzuweisen, daß keine Devisen aus Zambia für die Sendung gezahlt werden, sondern daß die Ware von Deutschland bezahlt wird. Damit sollte sie nicht unter den Importstop fallen. Ich wünsche Ihnen jedenfalls viel Erfolg beim Versuch, die Sachen zu bekommen.

Ihren zweiten Rundbrief haben wir tatsächlich an alle Empfänger des ersten, ergänzt um die Liste der "Neuen" geschickt, weil wir nämlich die Adressen auf Adremarähmchen lagern. In Zukunft wissen wir nun Bescheid und wir verfahren nach Ihren Wünschen. Leider ist Frau Schmidt immer noch krank geschrieben und dann beginnt auch bald ihr Mutterschutz-Urlaub. Sie würden uns also sehr helfen, wenn Sie Ihre nächsten Rundbriefe schon dort ins Reine tippen würden, so daß wir sie hier nur noch kopieren müßten. Das würde uns das Abtippen ersparen.

Die 500.-- Dm erhalten Sie dieser Tage zusammen mit dem Geld für die Perlenketten, die Herr Seeberg mitgebracht hat. Die Bezahlung des Rechners und der Uhr ist inzwischen geregelt, und Ihre Spende für die Poster werden wir auch mit herzlichem Dank vereinnahmen.

Sie haben ganz recht, daß ein Besuch aus Berlin eigentlich gar nicht oft genug stattfinden kann, insbesondere, wenn sich die Zusammensetzung des Teams verändert hat, was ja auch Einfluß auf die Atmosphäre und auch auf die Arbeit hat. Aber aus Ihrer Formulierung "Fast möchte ich sagen..." entnehme ich, daß Sie sich auch sehr wohl bewußt sind, daß das Wünschenswerte und das Vertretbare mitunter einen Kompromiß miteinander schließen müssen. Denn jeder Besuch ist nicht nur teuer, sondern bedeutet auch eine längere Abwesenheit von Berlin. Und so scheint mir der jährliche Besuch ein guter Kompromiß zu sein, vor allem, wenn zugleich auch Besuche von Zambia aus in Deutschland stattfinden, und wenn man bedenkt, daß sich natürlich auch die Selbständigkeit des Teams darin zeigt, daß es nicht übermäßig oft Besuch aus Berlin braucht.

Das Heft "Zambia" ist nur noch in wenigen Exemplaren da, aber wir haben fast denselben Text noch einmal abgezogen in ausreichender Menge da, so daß wir den Ihrem Rundbrief beifügen werden. An die Zahlkarte werden wir auch denken.

Ich habe mit großem Interesse gelesen, was Sie über die Zusammenarbeit im Team geschrieben haben. Ich habe das zusammengesehen mit dem, was ich über Ihre Bemühung gehört habe, gemeinsame Bibelstudien zu organisieren. Dazu möchte ich Ihnen Mut machen. Das ist ja ein Punkt, an dem ich selbst ver-

sagt habe, weil ich angesichts der Stimmung im Team in ersten Jahr resigniert habe. Umso mehr freue ich mich, wenn jetzt der Wunsch zum Nachdenken über die Begründung unserer Arbeit im Gwembetal aus unserem christlichen Glauben im Team stärker vorhanden ist und nach einer geregelten Form sucht. Wenn der Zambia-Ausschuß des Kuratoriums in seinem Protokoll zum Ausdruck gebracht hat, daß nach seiner Auffassung die Arbeit des Teams nicht erst durch die Anwesenheit eines Theologen zu "Mission" wird, dann steckt in dieser Formulierung ja auch der Gedanke, daß die Mitglieder des Teams sich dessen bewußt sind, daß ihr Beitrag zur Selbstentfaltung der Tal-Tongas ein Stück Mission ist. Und gemeinsames Bibellesen ist sicher ein guter Weg, sich dieses Bewußtsein zu erhalten und darin zu wachsen. Es gibt sicherlich auch noch andere Formen, der Bruderschaft im Team Ausdruck zu verleihen. Aus meiner Erfahrung neige ich zu der Ansicht, daß man aus Berlin wenig dazu beitragen kann, daß sich der Geist der Bruderschaft, also der Zusammengehörigkeit, der ja zweifellos im Team vorhanden ist und auch schon immer vorhanden war, auch in einer geregelten Form manifestiert. Ja es ist sogar schwer, von hier aus zu beurteilen, ob ein geregelter Ausdruck dafür vom Team als notwendig und hilfreich empfunden wird. Das scheint mir weitgehend eine Frage an die jeweiligen Teammitglieder zu sein. Wir stellen uns aber hier vor, daß der zukünftige Team-Theologe in diesen Fragen hilfreich sein könnte. es ist wenigstens eine seiner Aufgaben, dem Team in solchen Fragen auch zur Verfügung zu stehen.

Ich habe nun am Rande mitbekommen, daß Ihr Versuch des gemeinsamen Bibellesens zunächst einmal gescheitert ist. Das ist zwar schade, aber auch nicht ein Grund zum Verzweifeln. Es zeigt sich darin wohl, daß die Situation im Team trotz allen guten Willens und trotz aller christlichen Motivation bei den einzelnen Mitgliedern doch gespannt sein kann, weil jeder großen Belastungen ausgesetzt ist. Eine solche Situation muß man zunächst einmal akzeptieren und dann sehen, wie man sich gegenseitig helfen kann, trotz aller Belastungen sich gegenseitig nahe zu bleiben und zu verstehen. Und dabei ist es wichtig, daß wenigstens einer bereit bleibt, zwischen denen zu vermitteln, zwischen denen sich Spannungen entwickelt haben. Insofern möchte ich Ihnen gern Mut machen, nicht gleich nach dem ersten Versuch aufzugeben. Der Geist der Bruderschaft wird ja sicher dann ganz wichtig, wenn es darum geht, in Zukunft nach einem Gesamtplan im Tal zu arbeiten. Denn das wird ja notwendigerweise ein paar Umstellungen in den bisherigen Tätigkeiten der Mitarbeiter bedeuten. Mir scheint es wichtig zu sein, daß dann ohne persönliche Animositäten versucht wird, um der Tongas willen, die sich ja schon an uns und unsere Arbeit gewöhnt haben, so viel wie möglich unserer bisherigen Tätigkeit in den neuen Plan mit einzufügen und weiterzuführen, andererseits aber auch die nötige Gewichtsverlagerung ohne große Brüche in die Wege zu leiten. Das wird sicher nicht gehen, wenn dann die Beteiligten mißtrauische aufeinander sind und sich ihre Unabhängigkeit oder ihre bisherige Tätigkeit um jeden Preis bewahren wollen.

Ende dieser Woche erwarten wir übrigens Frieder Bredt hier in Berlin. Heute oder morgen sollte er eigentlich in Tübingen fertig sein.

Inzwischen hat ja wohl bei Ihnen der Regen aufgehört. Ich wünsche Ihnen jetzt einen schönen Winter!

Herzliche Grüße,

WS

p.s.: Albrecht Bruns schrieb, daß das Team in Zukunft über seine Korrespondenz mit ihm informiert werden solle. Das finde ich auch gut. Würden Sie also bitte die beiliegenden Kopien ans Team weiterreichen? Vielen Dank!

WS

Ulrich Schlottmann
c/o Gossner Service-Team
P.B. 1XC, Choma/Zambia

Nkandabwe, 22.3.1975



Herrn
Siegwart Kriebel
(Gossner Mission)
1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19

Lieber Herr Kriebel!

Meinen dritten Rundbrief habe ich endlich fertig und übersende Ihnen diesen als Anlage einschl. der neuen Anschriftenliste. Ich würde mich freuen, wenn Sie alles an die richtige Person zur weiteren Bearbeitung weiterleiten könnten. Es wäre schön, wenn Sie die Anschriftenlisten für den ersten und zweiten Rundbrief in den Papierkorb werfen, damit keine Irrtümer entstehen können. Beim nächsten Brief werde ich dann auf die letzte Liste Bezug nehmen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einmal auf die Bohrwerkzeuge zurückkommen. Wir haben inzwischen erfahren, daß wir wahrscheinlich hierfür keine Einfuhrgenehmigung erhalten werden. Vielleicht wissen Sie, daß in Zambia alle erteilten ^{und noch nicht abgewickelten} Einfuhrgenehmigungen wieder rückgängig gemacht wurden und neue vorerst nicht erteilt werden. Albrecht hat jedoch in dieser Sache mit Friedrich gesprochen und ihm gesagt, er habe schon einmal ohne eine erf. Genehmigung eine Sendung auf dem Flughafen Lusaka erhalten. Wir wollen das ebenfalls versuchen und müßten wissen, ob die ~~Wek~~ Werkzeuge auch wirklich abholbereit auf dem Flughafen Lusaka liegen. Dazu benötigen wir noch einmal Ihre Hilfe. Bitte schreiben Sie uns, wann die Sendung nach Zambia eingeflogen wurde und schicken uns hierüber einen Beleg. Vielleicht ist es möglich, den Luftfrachtbrief der Lufthansa anzufordern, damit wir diesen am Flughafen vorlegen können. Hoffentlich geht alles gut über die Bühne. Die Firma Bohrmeyer müßte Ihnen oder uns übrigens ohnehin einen Beleg vorlegen, daß die ~~Wek~~ Werkzeuge richtig abgesandt wurden.

Mit herzlichen Grüßen! *Am 3.4. Fa. Bohrmeyer telefonisch um Fotokopie des Frachtbriefs an Schlottmann per Luftpost gebeten.*

Ihr

Ulrich Schlottmann

KS.

Ulrich Schlottmann
c/o Gossner Service-Team
P.B. 1XC, Choma / Zambia

Nkandabwe, 13.3.1975

52/3 3x

Herrn
Siegwart Kriebel
1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19



Lieber Herr Kriebel!

Gestern haben Herr Seeberg und Frau Friederici Zambia wieder verlassen. Frieder Bredt und ich haben sie am Wochenende nach Lusaka gebracht, und nun sind wir wieder im Tal, wo wir benötigt werden. Es ist sehr wichtig, Besuch aus Berlin für einige Tage hier zu haben. Viele Fragen wurden persönlich und gemeinsam im Team besprochen, und eine ganze Menge konnte dadurch geklärt werden. Fast möchte ich sagen, pro Jahr ein Besuch aus Berlin ist nicht ausreichend genug. Die Missionsleistung sollte hier vorerst zweimal erscheinen.

Auf folgendes muß ich heute endlich eingehen:

Die Angelegenheit der Spenden haben wir mit Herrn Seeberg und Frau Friederici im Team besprochen. Ich sehe nun die Schwierigkeiten, die Berlin mit diesen Geldern hat, besser, Herr Seeberg hat mir jedoch zugesagt, daß der Betrag der Gemeinde Walle in Höhe von 500,- DM gesondert behandelt werden soll, da er mir persönlich zur Verfügung gestellt wurde. Es wäre also schön, wenn Sie dieses Geld entsprechend der Zusage ohne spätere Abzüge auf unser Konto in Choma überweisen könnten. Ich werde dann diesen Betrag für unser Bohrbrunnenprogramm einsetzen.

Das Mitbringen der vielen Sachen durch den Besuch hat ausgezeichnet geklappt. Haben Sie auch vielen Dank für Ihre Mithilfe. Das Journal werden wir mit Sicherheit im nächsten Monat neu anfangen müssen. Für den Kauf des Electronen-Rechners hat Herr Schwerck Ihnen den richtigen Tipp gegeben. Ich habe dieses Wunderwerk schon häufig gebraucht. Die Armbanduhr habe ich in der Zwischenzeit Herrn Sakala überreicht. Sie gefällt ihm sehr und nun wollen wir hoffen, daß sie ohne Reparaturen einige Jahre läuft. Die Bilder von Frau Friederici werde ich so bald wie möglich auf Pappe aufkleben und dann an die Wände hängen. Ich bin sicher, daß sie meine Räume wohnlicher machen werden.

Mut.
Mut.
1.4.75 { Den Rechner möchte ich gerne mein eigen nennen. Bitte veranlassen Sie, daß der entsprechende Betrag von meiner nächsten Gehaltszahlung abgezogen wird, ebenso die 44,- DM für die Uhr. Ich habe der lieben Frau Friederici zugesagt, eine Spende an die Gossner Mission zu zahlen, wenn sie mir die Gossner-Poster mitbrächte. Auch das ist nun also fällig und möchte Sie bitten, hierfür 100,- DM abziehen zu lassen. Ansonsten sollte man ja seinem Arbeitgeber nichts spenden.

Das Geld für die Holzlöffel habe ich in der Zwischenzeit von Ba Mark zurückerhalten.

Haben Sie außerdem herzlichen Dank für Ihren Brief vom 25.2.1975. Die Formulare zur Beantragung der Einfuhrgenehmigung habe ich in Lusaka schon besorgt. Wenn alles klappt, wird Friedrich sie ausgefüllt mit nach Lusaka nehmen. Morgen macht er wieder diese Reise in die Hauptstadt.

Ich vermute, daß wir diese Firma aus Hannover noch häufiger werden in Anspruch nehmen müssen. Auch von der engl. Firma, die das Bohrgerät geliefert hat, benötigen wir bereits Ersatzteile.

Nun noch ein Wort zu meinen Rundbriefen. Ich bin mit der Vervielfältigung sehr einverstanden und freue mich, wenn ich auch eine Ausfertigung erhalte. Der 3. Rundbrief wird auch bald bei Ihnen eintreffen. Unklar ist mir, ob Sie den 2. Brief nach der Anschriftenliste für den ersten verschickt haben. Ich erhielt nämlich auf Grund des 2. Briefes einen Dank von jemandem, der auf der Liste für ~~den~~ diesen Brief gar nicht aufgeführt war. Ich schicke beim nächsten Brief ebenfalls eine neue Anschriftenliste mit und bitte Sie, nur diese zu verwenden. Ich möchte vermeiden, daß Leute meinen Rundbrief erhalten, die keinen großen Wert darauf legen. Ich glaube, daß ich in der Zwischenzeit alle Interessenten herausgefunden habe.

Ich habe Frau Friederici gefragt, ob das Heft "ZAMBIA", ein Bericht zur Arbeit der Gossner Mission, noch in ausreichender Anzahl vorhanden ist. Dieses Heft finde ich sehr gut und möchte es wohl gerne meinem nächsten Rundbrief beifügen lassen. Eine Zahlkarte sollte dann ebenfalls nicht vergessen werden. Ich werde diese Angelegenheit im Brief erwähnen und bitte Sie, das zu streichen, falls das Heft nicht beigelegt werden kann.

(Was noch 1 Exemplar vorhanden
21. 3. 1975)

In einem Meeting mit den "Berlinern", an dem ich leider nicht teilnehmen konnte, wurde nochmals die Frage des Briefwechsels zwischen den Team-Mitgliedern und der Missionsleitung besprochen. Die Besprechung brachte das Ergebnis, daß nun doch alle nach freiem Belieben schreiben dürfen. Ich habe eingesehen, daß mein damaliger Vorschlag hier nicht durchführbar ist. So habe ich die neue Regelung ebenfalls gutgeheißen. Sie merken auch, daß meine Rundbriefe nun bereits länger ausführlicher werden.

Ich bedauere, daß wir nicht in der Lage sind, zu einer guten Gemeinschaftsarbeit zu kommen. Als ich zum erstmaligen Kontakte mit der Gossner Mission aufnahm, glaubte ich, bei dieser Missionsgesellschaft das zu finden, was ich bei ~~der~~ DÜ etwas vermißt hatte. Folgendes möchte ich noch dazu schreiben:

Menschen, die in ein fremdes Land ausreisen, um anderen Menschen zu helfen, und die diese Arbeit als einen wesentlichen Teil ihres christlichen Zeugnisses betrachten, müßten von diesem christlichen Zeugnis her eigentlich für eine gute Teamarbeit prädestiniert sein, denn der Gedanke, in diesem Zusammenhang ein Team mit einer Christengemeinde zu vergleichen, dürfte nicht abwegig sein.

Christen in einer Gemeinde haben ein gemeinsames Leben und einen gemeinsamen Dienst. Beides ist miteinander verflochten. Der Geist des christlichen Glaubens, der die Gemeindeglieder miteinander verbindet, sollte die Grundlage sein. Im 1. Korintherbrief vergleicht Paulus eine solche Gemeinde sogar mit einem Leib, der aus versch. Gliedern besteht, aber ^{alle} ein gemeinsames Haupt haben. All das ist nicht machbar, aber von Christen kann man erwarten, daß sie das wollen und bejahen. Wenn auf dieser Grundlage eine Einigung möglich wäre, könnte man sich weiter darüber unterhalten, wie denn Freunde auf dieser Grundlage miteinander umgehen sollten. Auch hier hat Paulus in seinen Briefen eine Menge Hinweise gegeben, die auch für uns sehr nützlich wären, aber bisher verborgene Schätze geblieben sind.

erfasst

Zambia: Kuesten

Es würde mich interessieren, ob Sie und die Missionsleitung zusammen unsere Arbeit als Team auch in etwa in dieser Richtung sehen. Sollte das der Fall sein, so würde ich fragen, was von Berlin aus bisher unternommen worden ist, um der Arbeit so gut wie möglich diese Richtung zu weisen? Und was gedenkt Berlin zukünftig zu tun?

Zum Schluß möchte ich meinen Wunsch zum Ausdruck bringen, daß wir so schnell wie möglich von der Bewältigung rein persönlicher Probleme im Team loskommen, damit wir uns wichtigen Sachfragen, neben der technischen Hilfe, zuwenden können.

Mit herzlichen Grüßen für heute!

Ihr *Ulrich Schlotmann*

L P.S. Dieser Brief wurde von der Familie Clemens gelesen.

, 18.2.1975

Herrn Ulrich Schlottmann
Nkandabwe Camp, Zambia
d.G.

Lieber Herr Schlottmann!

Die Uhr für Herrn Sakala hat DM 44,-- gekostet. Timex steht im Rufe, sehr robust zu sein. Also, hoffen wir das Beste.

Wegen des Rechners habe ich mit Herrn Schwerk gesprochen, was Sie so brauchen würden für Ihre Berechnungen, und er meinte, ein Rückstellwerk müßte der Rechner schon haben. Daraufhin habe ich dieses Stück gekauft für DM 159,-- . Wollen Sie das als Ihr Eigentum haben oder als Ausrüstungsgegenstand, den die Mission stellen soll und den Sie dann bei Ihrem Ausscheiden aus dem Team dermaleinst zurücklassen würden?

Auf jeden Fall habe ich erstmal beide Beträge ausgelegt und bitte Sie, mit Herrn Seeberg die Zahlungsweise zu vereinbaren.

Herzliche Grüße,

18

, 18.2.1975

Herrn Ulrich Schlottmann
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26.1.. Inzwischen habe ich bemerkt, daß Sie ja sich selbst gar nicht auf die Versandliste für Ihre Rundbriefe gesetzt haben. Das habe ich jetzt nachgeholt, so daß Sie in Zukunft jeweils ein Exemplar erhalten werden, damit Sie auch genau wissen, was wir nun wirklich im einzelnen gestrichen oder geändert haben. Im allgemeinen sollen natürlich Änderungen nicht vorkommen, und ich hoffe auch, daß wir es so bald nicht wieder tun.

Über die Frage der Spenden wird Herr Seeberg mit Ihnen sprechen. Ich bin sicher, daß wir da zu einer Übereinstimmung kommen, denn die Frage ist ja auch für das Team in Zambia nicht neu.

Auf Ihren Brief möchte ich nur kurz insofern antworten, als ich Ihnen versichere, daß wir jede, auch zweckgebundene Spende, sehr begrüßen, ja in wachsendem Maße auf eine Steigerung des Spendenaufkommens angewiesen sind, ohne daß sich bisher freilich eine Steigerung abzeichnet. Die Spenden sind bisher jedes Jahr ungefähr gleich geblieben. Und das ist eben zu wenig bei steigenden Kosten.

Wir sind uns auch einig, daß Ihr Spendenvorschlag in Ihrem Rundbrief nicht etwa eine absichtliche Umgehung der offiziellen Kanäle zum Schaden des Gesamtspendenaufkommens war, sondern eine Aktion zur Gewinnung neuer Gönner, die sich selbst bereits angeboten hatten.

Der einzige Unterschied in der Beurteilung scheint mir in der Frage zu liegen, ob die Aufnahme von zweckgebundenen Spenden in den Haushalt ein Hintergehen der Spender ist. Damit hängt dann natürlich auch die Frage zusammen, ob Ausgaben grundsätzlich aus Haushaltsmitteln geplant werden sollen oder ob außerhaushaltsmäßige Mittel von vornherein eingeplant werden sollten. In der ersten Frage habe ich keine Bedenken, denn wenn Spenden für Ihr Wasserprogramm in unseren Haushalt und zwar unter dem Titel Pauschale für das Gossner Service Team genommen werden, dann wird das Geld ja auch tatsächlich dem Team für eben diesen Zweck zur Verfügung gestellt, solange die Spenden nicht den Bedarf übersteigen. Sollte dieser Fall aber eintreten, dann wären auch Sie bei direkter Zuwendung in derselben Lage, das Geld entweder zurückschicken, oder einen anderen Spendenzweck vorschlagen oder es stillschweigend zweckentfremden zu müssen. Wenn die Gossner-Mission durch solche Spenden andere Mittel spart und anders einsetzen kann, die sie sonst für das Team gebraucht hätte, dann ist das doch kein Hintergehen der Spender, solange der Spendenzweck wirklich erfüllt wird. Zur zweiten Frage habe ich inzwischen gelernt, daß Planung im Rahmen des Haushalts nicht nur für die Mission einfacher, sondern vor allem für die verbrauchenden Organe, also in diesem Falle für das Team, sicherer und überschaubarer ist. Aber besprechen Sie das ausführlich mit Herrn Seeberg. Wir sind, wie gesagt, durchaus bereit, Ihnen in Zambia soviel Geld wie nur irgend möglich zukommen zu lassen.

Alles Gute und herzliche Grüße,

Ulrich Schlottmann Nkandabwe, 26.1.1975

c/o Gossner Service-Team

Private Bag 1XC Choma

Zambia

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Kriebel

1 Berlin 41

Handjerystraße 19-20

EINGEGANGEN

- 3. FEB. 1975

Erledigt

Lieber Herr Kriebel!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 30.12.1974. Ich möchte ihn umgehend beantworten, denn morgen fährt Arnold nach Lusaka, - eine gute Möglichkeit, schneller Post nach Deutschland zu senden.

Ich sehe ein, daß Spendengelder für die Arbeit der Gossner Mission zentral in Berlin eingehen sollten, damit sie von der Missionleitung für die zu finanzierenden Aufgaben eingeplant werden können.

Die Spendenangelegenheit für unsere Arbeit in Sambia habe ich deshalb in meinem Rundbrief aufgenommen, weil ich in Deutschland und später auch in Briefen direkt hierauf angesprochen wurde. Bekannte von mir möchten gerne die Arbeit unterstützen, in der ich eingesetzt bin.

Das Angebot der Gemeinde in Walle möchte ich an dieser Stelle besonders herausstellen.

Herr Seeberg war auch anwesend, als Herr Rübel mir persönlich im Auftrag des Presbyteriums den Betrag von 500,-DM überreichen wollte. Daraufhin habe ich geantwortet, ich müsse diese Angelegenheit zunächst mit dem Team besprechen, und dann würde sich bestimmt eine gute Verwendung des Geldes zeigen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte der Betrag in der Kasse der Kirchengemeinde Walle verbleiben.

In meinem Rundbrief handelt es sich nicht um einen Spendenaufruf, wie die Missionare und Besucher aus Indien es praktiziert haben. Es war meine Absicht, diejenigen anzusprechen, die aus eigener Initiative Spenden für Sambia ausgeben wollten. Es sollte also

bewußt kein Aufruf zum Spenden sein.

Ich glaube allerdings, daß auf Grund des entsprechenden Absatzes in jenem Brief zusätzlich einige meiner Bekannten Geld gespendet hätten, auch ohne einen direkten Aufruf.

Viele Menschen in Deutschland wollen gerne Geld für Spenden ausgeben wenn sie wissen, daß diese Gelder nicht irgendwo in den unüberschaubaren Haushaltsplänen untergehen, sondern wie in diesem Fall, ganz gezielt eingesetzt werden.

Sollte später tatsächlich die im Augenblick noch nicht feststehende Maßnahme durchgeführt werden, die für unser Team eingesetzten Gelder um die Beträge in Höhe der Spenden zu kürzen, dann wären die für uns gemeinten Gelder nur auf dem Papier für die Menschen im Gwembetal ausgegeben. Praktisch würden sie, entgegen dem Willen der Spender, einem anderen Zweck zugute kommen. Das wäre meines Erachtens unbefriedigend.

Wenn Berlin diese Kürzungen nicht vornehmen wird, würde ich die Spendenangelegenheit noch einmal im nächsten Rundbrief aufgreifen. Anderenfalls würde ich die betreffenden Personen direkt anschreiben. Dann werden wahrscheinlich einige Gelder für uns verlorengelassen. Ich würde mich freuen, wenn Sie in dieser Sache eine Entscheidung herbeiführen könnten.

Den Vorschlag, die Gelder zunächst nach Berlin zu überweisen, damit sie zusammen auf unser Konto in Choma eingezahlt werden können halte ich für sehr gut. Es wäre schön, wenn dadurch keine allzu große Verzögerung eintreten würde.

Über drei Monate bin ich nun schon in Sambia und ich kann sagen, daß es mir hier gut gefällt. Besonders die Familie Clemens unterstützt mich. Das macht das Leben leichter. Friedrich ist ja sehr kritisch und das bewahrt mich davor, mit Volldampf in die falsche Richtung zu fahren. Kritisch zu sein halte ich für eine der wichtigsten Voraussetzungen in der Entwicklungsförderung.

Damit möchte ich für heute schließen und verbleibe mit freundlichen Grüßen,

Ihr

Ulrich Schlotmann

, 21.1.1975

Herrn U. Schlottmann
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Mit großem Interesse habe ich dem entsprechenden Protokoll entnommen, daß Sie jetzt der neue Schatzmeister des Teams sind. Zu diesem Aufgabebereich möchte ich Ihnen hiermit alles Gute wünschen, insbesondere, daß Sie mit allen Beteiligten ohne große Unstimmigkeiten über die Runden kommen, daß Ihnen alle zufriedenstellend in die Hände arbeiten und daß Ihnen größere Fehlbeträge erspart bleiben.

Ich möchte auch sogleich meinen Teil dazu beisteuern, daß Sie gut vorankommen:

- 1) Die letzte Überweisung von Frau Meudt für Tonga crafts enthielt
 - a) DM 849,80 für eine Sendung an die Gossner Mission (geht an Ba-Mark)
 - b) 126,40 für 1500 Food & Nutrition Karten und 25 Rührlöffel
davon gehen nur die Rührlöffel an Mark, während die Karten vom Team verauslagt waren (DM 108,80 für die Karten). Inzwischen stehen sie wohl nicht mehr als Außenstände da, sondern sind abgeschrieben worden?
 - c) DM 59,50 für eine Sendung an Prof. Ziche (geht an Ba-Mark)
- 2) Herr Seeberg wird ein neues Journal mitbringen.
- 3) Die Lukasgemeinde in Walle hat der Gossner Mission neben einer Spende von DM 1000,-- für das Gossner Service Team auch noch DM 500,-- zur freien Verwendung für Herrn Schlottmann überwiesen. Herr Seeberg sagt, er habe dem Pfarrer dort schon damals gesagt, daß so etwas nicht möglich sei. Um aber die Gemeinde nicht zu verprellen und um ihre Spendierlaune zu erhalten, schlagen wir vor, daß Sie sich bei der Gemeinde für die Spende bedanken und ihr mitteilen, daß Sie das Geld im Rahmen der Arbeit des gesamten Teams verwenden würden (und vielleicht auch, daß Sie auch in Zukunft so verfahren würden). Dann hört es die Gemeinde auch noch mal von Ihnen und ist dann vielleicht beruhigt.
- 4) Die Betriebsmittel für das 1. Quartal wird Frau Meudt etwa Mitte/Februar an Sie überweisen.
- 5) Die Uhr für Herrn Sakala werden wir besorgen und Herrn Seeberg mitgeben. Für jahrelanges reparaturfreies Gehen können wir natürlich nicht garantieren.
- 6) Frau Hahnenfeldt heißt jetzt Frau Schmidt. Sie ist zur Zeit krank und bekommt demnächst ein Kind, so daß wir wohl für einige Zeit ihre Mitarbeit entbehren müssen.
- 7) Wegen des Ostertisches werden wir an Pastor Rübél schreiben.

Im übrigen bin ich gerade erst von einer zweiwöchigen Vortragstour zurück, um an der Kuratoriumssitzung am 24.1. teilzunehmen. Danach fahren wir wieder für etwa 10 Tage nach Fürth zu Vorträgen. Es ist also durchaus möglich, daß sich die Korrespondenz dadurch etwas verzögert. Und dann wird schon die Missionsleitung nach Zambia aufbrechen.

Herzliche Grüße an alle,

Ulrich Schlottmann

Nkandabwe, 27.12.1974

Herrn

Sieewart Kriebel

1 Berlin 21

Ottostraße 16

Lieber Herr Kriebel!

Herzlichen Dank für Ihre Grüße zum Weihnachtsfest und die guten Wünsche zum neuen Jahr. Die Festtage liegen hinter uns, und für mich war es ein besonderes Erlebnis, diese Zeit bei sonnigem und heißem Wetter zu verbringen. Auch die Tatsache, daß wir die Weihnachtstage bescheiden und ohne großen Aufwand gestalten mußten, machte mir die Unsinnigkeit des Geschäftsrummels in Deutschland deutlich.

Ich beantworte Ihren Gruß umgehend, da ich Sie um einiges bitten möchte:

Meinen 2. Rundbrief habe ich am 23.12. zur Post gegeben. In der Zwischenzeit habe ich einige Briefe von denen erhalten, die ich nicht mit auf der Anschriftenliste für den 2. Brief aufgeführt habe. Ich übersende Ihnen deshalb eine Ergänzungsliste mit der Bitte, diese an Frau Hahnenfeldt weiterzuleiten. Ich hoffe, daß diese Liste noch rechtzeitig eintrifft.

BA Sakala hat mir 10 Kwacha gegeben, damit ich ihm dafür eine deutsche Armbanduhr besorgen möchte. Ich habe ihm gesagt, ich würde Ihnen diese Angelegenheit mitteilen, da Anfang des neuen Jahres Herr Seeberg und Frau Friederici zu uns kommen und dann eventuell die Möglichkeit besteht, daß sie diese Uhr im Werte von ca. 40,-DM mitbringen. Ich würde mich freuen, wenn Sie diese Sache mit Herrn Seeberg besprechen könnten.

Wir benötigen Anfang des Jahres ein neues Hauptbuch für den Treasurer. Nur noch einige Seiten sind frei und es wäre schön, wenn wir das neue Buch ebenfalls aus Deutschland haben könnten. Ob Herr Seeberg und Frau Friederici die insgesamt 40 kg Fluggepäck

wohl voll ausnutzen? Vielleicht besteht dann auch die Möglichkeit, dieses Buch als unbegleitetes Gepäck mitzunehmen. Unbegleitetes Gepäck auf dem Flughafen Lusaka loszueisen ist allerdings nicht ganz einfach.

Heute habe ich BA Marc einen Scheck über ca. 263.00 Kwacha für Tongacrafts ausgestellt. Hierbei nehme ich Bezug auf das Schreiben der Gossner Mission an den Deutschen Ev. Missionsrat vom 29.11.1974. Der Vermerk auf diesem Schreiben für Herrn Clemens weist den Betrag in Höhe von 126,40 DM aus. Niemand hier weiß, um welches Geld es sich ~~hier~~ handelt. Ist es Ihnen möglich uns kurz mitzuteilen, ob auch dieses Geld an BA Marc auszuzahlen ist, oder ob es auf dem Konto des Gossner Service Team verbleiben müßte. Im letzteren Fall würde ich BA Marc bitten, diesen Betrag an uns zurückzuzahlen.

Die Kirchengemeinde in Walle wird zu Ostern einen "Ostertisch" zu Gunsten der Gossner Mission einrichten. Bei dieser Gelegenheit soll auch über die Arbeit der Gossner Mission in Sambia berichtet werden. Nun möchte Herr Pastor Rübel Dias von mir haben. Soweit es mir möglich ist, werde ich ihm von mir aufgenommene Dias schicken, damit er auch speziell von meiner Arbeit etwas sagen kann. Schwerpunkt eines Berichtes muß jedoch die Teamarbeit bleiben, damit in den Gemeinden kein falsches Bild von der Arbeit entsteht. Ich finde, es wäre ideal, wenn Sie Herrn Pastor Rübel weitere Bilder und Unterlagen zur Verfügung stellen könnten, und ihn bei seinem Vorhaben auch darüber hinaus unterstützen könnten.

DM 500,
Das war's für heute.

Mit herzlichen Grüßen, auch unbekannterweise an Ihre Frau,

Ihr Michael Schlottermann

P.S. Ich habe soeben noch einmal mit BA Sakala wegen der Uhr gesprochen. Er sagte mir, die Armbanduhr sollte eine Datumsanzeige enthalten und sie dürfe bis etwa 20.00 Kwacha kosten. Wichtig für ihn sei besonders, daß die Uhr einige Jahre ohne Reparatur einwandfrei funktioniert.

. 30.12.1974

Mr. Ulrich Schlottmann
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Dear Mr. Schlottmann,

my last letter for this year 1974 is in English, because I want to send a copy to the team as well, this saves me time, as some of the points are of common interest to all of you.

Many thanks for your second circular to your friends. Mr. Schmidt (former Mrs. Hahnenfeldt) is sick at the moment, therefore it may take a few days before it will be typed and sent out.

I enjoyed reading your informations, and I welcome the idea, that you start operating the drilling rig. I also understand the point in offering your know-how for the reconstruction of Mauka-bridge.

Of course, I support your initiative to raise new funds for the team from your friends. Just a few days ago we had the similar case, that Michael Schoof and his wife organized a bazar at their secondary School at Heidelberg and wanted to send the money directly to Choma. But his whole thing has a history. Partly with the Gossner Service Team, and partly with the Gossner Church in India. With the team it was like that, that we did not know, how we should use the money from Germany, since most of our expenses had to be met, and actually were met, by the Zambian Government. With the Gossner Church it still is like that, that old missionaries or visitors come back with special requests from Indian congregations, which are not part of the official budget of the Gossner Church, and then they go with these special requests to their German congregations and friends and collect money and send it directly to their Indian friends. In this way, collections which otherwise would have come to the Gossner Mission and then to the Gossner Church in India, bypass this channel and are used for un-authorized purposes in some Indian congregations. The same money is missing in the Gossner Missions funds for the Gossner Church. For these reasons (there are more, which have been discussed in the team in the past), we are a bit reluctant, to support private collections in Germany. On the other hand, we strongly support every effort, to win new supporters in Germany for the Gossner Mission's work in Zambia. I therefore propose the following compromise:

Your friends may spend money for pumps onto one of the Gossner Missions accounts in Berlin (see above). We shall send you a complete list of all amounts received and of the senders. You may give them other purposes for collections as required, and as agreed upon in the team. We shall transfer the money together with the Missions money to the team, as this way is much cheaper than private transfers. The German Mission societies have a discount at a Hamburg bank office.

The next point is, that our Mission budget for next year is very tied. We had to cut down all items, where it is possible, in order to save about 200.000 DM. This is the amount, which will most probably be missing next year, compared with the budget prepared in May 1974, for 1975.

The Zambia budget to a large extent consists of salaries, where cuttings are not possible for legal reasons. There were only two items, where we made provisional cuttings (Sperrungen):

<u>Item 4150 Sachkosten:</u>	Budget:	100.000 DM	Cutting:	20.000 DM
<u>in detail:</u>	Liaison Lusaka	20.000		5.000
	G.S.T.	60.000		10.000
	Sachkosten for Zambia in Germa- ny	20.000		5.000
<u>Item 4190 Unvorhergesehenes:</u>	Budget:	20.000	Cutting:	10.000

These cuttings may be withdrawn, should enough money come in, but there is little hope for that.

This means, that the monthly amount of DM 5.000 for the Gossner Service Team will only be paid for 10 months, and you will have to do with the amount of DM 50.000 for the whole year. We are sorry for this, but we can't help. The cuttings for India and Nepal are even higher.

I therefore propose, that the money, which you may raise for the team by private initiative from Zambia, will be transferred to Choma additionally to the monthly instalments of DM 5.000, but only as long, as we shall be able to send you even that amount. Should we fail to receive sufficient money to meet even our reduced budget, we then would have to deduct the special contributions from the monthly instalments. In short: we agree to send additional contributions to Zambia additionally to our regular transfers as long as we can.

Please, give your comment on this matter. For the meantime, we have left out the part of your circular, in which you call for contributions. You may repeat that call in your next circular, or in letters to the people concerned.

So, on 1st January I shall leave Berlin until 17th January, but mail from Zambia will be sent to Rothenburg, where I shall be on fund-raising tour. I hope to hear from you there.

All the best for you,

yours



c: Gossner Service Team

Ulrich Schlottmann

Wandlabe, 19.12.1974

Zum

Siegwart Kriebel

1 Berlin 41

Handjerystraße 19-20



Lieber Herr Kriebel!

Heute habe ich meinen 2. Rundbrief zum Abschluss bringen können und möchte Ihnen diesen sofort zuschicken. Würden Sie bitte wieder so freundlich sein und ihn an Frau Hahnenfeldt weiterleiten? Meine Konzepte sind an manchen Stellen durch die Korrekturen oft schwer zu entziffern. Das bitte ich zu entschuldigen. Ich sollte vielleicht doch noch mehr Zeit darauf verwenden.

Bitte prüfen Sie, ob meine Angaben in Bezug auf die Feldangelegenheit für die Handpumpen richtig sind. Bitte wäre noch anzugeben, in welcher Form die Überweisung noch hier erfolgen sollte. Besteht eigentlich auch die Möglichkeit, daß die Spenden die Bestimmungen für's Finanzamt auch erhalten können, wenn wir das Feld direkt nach Sambia überweisen? Auch das sollte man im Brief noch erwähnen.

Leute morgen wollten wir das Holzgüt mit vier Ochsen nach
Chyach transportieren, da unser LKW z.z. außer Betrieb ist
und wir das Gut damit ohnehin nicht transportieren könnten.
Der Regen hat die Weg aufgerichtet. Ein Farmer hatte seine
Ochsen schon stark gezeichnet, der andere hatte es wegen des
Regens aufgegeben. So müssen wir dieses Unternehmen
stärken, denn es wird noch mehr sein.

Sie haben mir den Rat gegeben, mich nicht gleich
am Anfang meines Zeit in die Arbeit zu stürzen, und
nun bin ich schon mitten drin, auch ohne mein
Dazutun.

Ich wünsche Ihnen, Ihrer Familie und allen
Liebsten im Gottesdienst
ein gesegnetes Neues Jahr.

Heinrich Schlottmann

, 19.12.1974

Herrn Ulrich Schlottmann
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Zunächst einmal herzliche Grüße von Frau Friederici, und sie schickt Ihnen das Foto aus Ostfriesland, welches Sie ja schon aus der "Biene" kennen. Der Pastor von Walle möchte gern im Frühjahr mit einer Konfirmandengruppe nach Berlin kommen, aber bisher haben wir noch keine Unterkunft gefunden, weil während der Ferien immer alles schon lange vorher belegt ist.

Vielen Dank auch für Ihren Brief vom 9.11., das ist zwar schon lange her, aber ich habe mich in der Zwischenzeit immer mit anderem beschäftigt. In Zukunft werde ich versuchen, mich zu bessern.

Viel antworten kann ich Ihnen auf den Brief ja nicht, außer, daß Sie natürlich jederzeit einen Rundbrief schicken können zur Verteilung an Ihre Freunde. Da haben wir keine Mindestabstände festgelegt.

Es freut mich, daß Sie nun auch einen Hilux haben, und ich wünsche Ihnen viel Freude mit dem Wagen. Bei der Schilderung des Dungefahrens mußte ich schmunzeln, das kenne ich ja auch gut. Aber gewundert hat mich, daß Sie von steinigem Boden in Ihrem Garten schreiben. Ich dachte immer, dort sei alles metertief angeschwemmter guter Boden.

Inzwischen habe ich auch von anderen gehört, daß nicht mehr jeder einzelne über seine Arbeit direkt nach Berlin berichten soll. Ich finde besser, wie Sie es gemacht haben, daß Sie einen Durchschlag an das Team gegeben haben. Das wäre mir natürlich viel lieber, denn auf diese Weise könnte ich weiter direkt korrespondieren. Das mit dem Durchschlag hatte ich ja immer gewollt, und es war auch mehrmals so beschlossen worden, aber dann ist es eben nur lückenhaft befolgt worden. Also, ich bin gespannt, wie sich das entwickelt.

Herzliche Grüße,
gesegnete Weihachten,
und ein gutes neues Jahr,

K

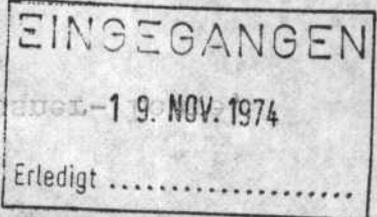
Ulrich Schlottmann

P.B. 1 XC Choma
Zambia

9.11.1974

Herrn
Siegwart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20



Lieber Herr Kriebel,

ich danke Ihnen vielmals für Ihren Brief vom 29.10.1974, den ich heute in meinem Fach vorgefunden habe. Ich freue mich, daß Sie meine Briefe erhalten haben und Frau Hahnenfeldt schon den Rundbrief abgetippt hat. So kann ich wohl davon ausgehen, daß die Empfänger meines Berichtes diesen in der Zwischenzeit bereits in Händen haben.

① Die Frage der Korrespondenz zwischen den einzelnen Mitarbeitern des Teams und der Gossner Mission in Berlin, die Sie in Ihrem Brief auf Grund meiner Andeutungen aufgegriffen haben, ist für uns alle sehr wichtig. Izaak hat beim letzten Zusammensein des Teams die Frage ebenfalls angesprochen und dabei auf Ihren Brief an ihn Bezug genommen. Einige waren der Meinung, daß ein uneingeschränkter Schriftwechsel mit Berlin möglich sein müsse. Das müsse auch Gültigkeit haben, wenn es die Arbeit hier im Gwembe-Tal betrifft. Wie gesagt wurde, könne demnach jeder aus dem Team über seine Arbeit mit Ihnen in einen Gedankenaustausch eintreten, ohne die anstehenden Fragen mit dem Team zu besprechen. Da ich noch unbefangene Vorstellungen von der Zusammenarbeit eines Teams habe, habe ich hiergegen Bedenken geäußert und diese in einer anschließenden Diskussion bekräftigt. Gleichzeitig habe ich auch betont, daß ich eine umfassende Unterrichtung der Gossner Mission in Berlin für sehr wesentlich halte. Zu klären ist die Frage, in welcher Form diese Unterrichtung erfolgen soll. Ich habe vorgeschlagen, daß wir Ihnen ausführliche Protokolle unserer Besprechungen schicken, aus denen die Meinungsbildung über wichtige Fragen hervorgeht. Zwar ist damit eine erhebliche Arbeit verbunden, die aber für beide Seiten sehr nützlich wäre. Ich glaube, daß die wichtigsten Fragen vorrangig im Team besprochen werden sollten mit dem Versuch, zu einer Teammeinung zu kommen. Hiernach sollte Berlin dann informiert werden und dazu Stellung nehmen. Zum Schluß unserer Diskussion wurde über die Frage, ob über Probleme der Arbeit hier im Tal privat mit Berlin korrespondiert werden sollte, abgestimmt. Diese Abstimmung hatte das Ergebnis von 1 Ja-Stimme, 3 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen.

Die Diskussion der wichtigsten Fragen im Team wird die Zusammenarbeit fördern. Es wird dann nicht jeder seine Arbeit unabhängig von den anderen Mitarbeitern ausüben. Ich persönlich möchte gerne die Meinung des Teams zu meiner Tätigkeit wissen und möchte vermeiden, daß ich Mitarbeiter eines Teams werde, das eigentlich kein Team ist. Gemeinsam im Team eine schwierige

schwierige Aufgabe zu lösen, ohne vorschnellen Einfluß von anderer Seite, ist m.E. viel interessanter als das Arbeiten allein mit den Afrikanern. Ich habe auch den Eindruck gewonnen, daß alle eine vernünftige Teamarbeit wünschen. Vielleicht ist es bisher aus Mangel an Initiative nicht in der Weise dazu gekommen, wie es wünschenswert wäre. Im großen und ganzen ist mein Eindruck von der Arbeit hier positiv und glaube auch, daß der Einsatzort des Teams richtig ausgewählt wurde. Ich bin zuversichtlich und nehme an, daß zu der bereits geleisteten Arbeit in den nächsten Jahren eine ganze Menge zusätzlich auf die Beine gestellt werden kann, was der Entwicklung dieses Gebietes dient.

② Meine Andeutungen im letzten Brief, den ich in Lusaka geschrieben habe, besagen tatsächlich nicht viel. Sie betreffen die Arbeit hier im Team im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Familie Bruns in Lusaka. Ich habe hierüber noch keine abgeschlossene Meinung, und kann deshalb auch in diesem Brief nicht viel dazu schreiben. Allerdings kann ich nicht verstehen, weshalb ein Mitarbeiter der Gossner Mission räumlich so eng neben einem Team dieser Mission eingesetzt wird und dabei unabhängig vom Team arbeiten soll und trotzdem jedoch in demselben Gebiet und dabei unter anderen Bedingungen. Diese Organisation der Arbeit fordert Spannungen heraus und deshalb glaube ich, daß sie ungeschickt war. Die persönlichen Belange der einzelnen Mitarbeiter hätten hier besser berücksichtigt werden müssen. Ich empfinde diese Spannungen bereits, obwohl ich kaum in der Arbeit hier stehe.

③ In der Zwischenzeit habe ich mich in dem ehemaligen Gästehaus einigermaßen eingelebt. Heute ist der Maler mit den Anstricharbeiten fertig geworden, und im Garten hilft mir der Junge Maxon Mudenda Bananenstauden zu pflanzen. Das ist in diesem steinigen Boden eine unwahrscheinlich schwierige Arbeit. Mit meinem neuen TOYOTA haben Maxon, seine Brüder und ich heute trockenen Kuhdung aus dem Gatter der Kühe des Ba Mudenda geholt. Den will ich mit guter Erde vermischen und ich hoffe, daß die Bananen dann in der bevorstehenden Regenzeit in diesem Boden gut wachsen. Das Auf- und Abladen des Kuhdungs hat wahnsinnig gestaubt und das anschließende Baden im Kohlensee war eine willkommene Erfrischung. Im nächsten Brief berichte ich mehr von all dem, was ich hier erlebe.

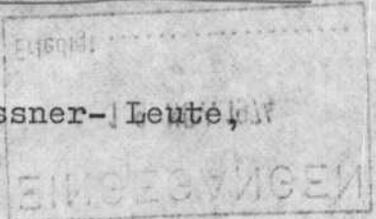
④ Sagen Sie bitte Frau Hahnenfeldt vielen Dank für das Abtippen und Versenden meines Rundbriefes. Wann darf ich wohl den nächsten schicken?

Herzliche Grüße, auch an die anderen Gossner-Leute!

Ihr

Ulrich Schlottmann

Dg. an das Team



An alle, denen ich versprochen habe, nach meiner Ankunft in Afrika so schnell wie möglich zu schreiben und auch an die, mit denen ich vor ~~meiner~~ Ausreise nicht mehr sprechen konnte, die aber sicher ein Interesse an meiner neuen Tätigkeit haben.

Von meinem Entschluss, an einer Aufgabe in Übersee im Rahmen der Entwicklungsförderung mitzuarbeiten, bis zur Ausreise nach Afrika, sind nunmehr genau 4 Jahre vergangen. Das ist eine Zeit, die länger ist, als ein Auslandseinsatz überhaupt normalerweise dauert. Da die Dringlichkeit der Entwicklungsförderung von vielen Seiten in Deutschland oft besonders herausgestellt wird und auch andererseits seits die Wasserknappheit in den Ländern der Dritten Welt viele wasserbauliche Maßnahmen erfordern, bleibt diese lange Anlaufzeit von 4 Jahren für mich unverständlich.

Ich bin heute fast zwei Wochen in Afrika, und in dieser Zeit ist mir schon deutlich geworden, dass die eigentlichen Probleme der Unterentwicklung in der Dritten Welt die einfache Bevölkerung dieser Länder betrifft. Darum sehe ich die Hilfe, die durch unseren Einsatz dieser Bevölkerung zugute kommt, als sinnvoll und lohnend an. Da diese Menschen auch keinen Einfluß auf irgendwelche bürokratischen Vorgänge haben, wird sich vielleicht meine Geduld, die ich durch das lange Warten aufbringen mußte, für einige dieser Menschen auszahlen. Das wäre auf jeden Fall mein Wunsch. Ich hoffe, dass ich schon in dem nächsten Brief etwas darüber berichten kann. Heute möchte ich mich auf die Schilderungen meiner Einreise nach Afrika und auf das Leben im Camp beschränken.

Die Gossner Mission in Berlin ist so freundlich und schreibt diesen Brief auf Matritze, damit er vervielfältigt werden kann. Auch der Versand dieser Briefe wird von Berlin aus für mich erledigt.

Verlauf der Einreise nach Afrika

Auf der Flugreise von Hannover nach Nairobi gab es zwei Schwierigkeiten. Wahrscheinlich war das Reisefieber die Ursache dafür, dass mir schon während der Fahrt im Auto zum Flughafen Hannover sehr unwohl war. Bis Frankfurt habe ich den Flug gut überstanden, nur nach Frankfurt passierte dann das, was ich unter allen Umständen gerne vermeiden wollte. Wie gut, dass für solche Fälle durch die Papiertüten in den Lehnen der Sitze ausreichend Vorsorge getroffen ist. So brachte mir dieser 7 1/2-stündige Flug in einer der größten Maschinen der Deutschen Lufthansa nicht die Freude, die ich seit langem erwartet hatte. Der Film, der im Flugzeug gezeigt wurde, und die versch. Musikprogramme, die man wahlweise mit Kopfhörern hören konnte, brachten allerdings etwas Abwechslung.

Auf dem Flughafen Nairobi wurde mir dann die zweite Unannehmlichkeit beschert. Insgesamt waren bei der Gepäckausgabe 3 Koffer nicht angekommen. Darunter war ausgerechnet auch meiner, der all die Dinge enthielt, die ich zum Leben in Nairobi benötigte. Beim ersten Eintreffen in Ost-Afrika ist diese Erfahrung, dass auch bei einer an-

geblich so perfektionierten Fluggesellschaft wie der Deutschen Lufthansa nicht alles reibungslos klappt, sehr nützlich. Die fehlenden Koffer waren im Gepäck, das nach Johannesburg weitergeflogen werden sollte, untergegangen. Es wurde mir gesagt, dass die Maschine in der nächsten Nacht um 1.00 Uhr auf dem Rückflug nach Deutschland wiederum in Nairobi landen würde und ich dann meinen Koffer in Empfang nehmen könnte.

Am darauffolgenden Morgen, am Sonnabend, den 4. 10. 1974, habe ich sofort das Stadtbüro der Deutschen Lufthansa in Nairobi aufgesucht, um den Weiterflug nach Zambia, der für Sonntagabend vorgesehen war, auf Dienstag umbuchen zu lassen. Hier war die einzige Lücke der Reiseplanung, da für die Beantragung des Touristenvisums, mit dem ich zunächst nach Zambia einreisen sollte, nicht ausreichend Zeit einkalkuliert war. Der Afrikaner im Reisebüro der Deutschen Lufthansa war sehr freundlich, eine auffallende Erfahrung, die ich bis heute fast immer machen konnte.

Nach Erledigung dieser Umbuchung habe ich selbstverständlich auch die Angelegenheit mit meinem Koffer noch einmal erwähnt und darum gebeten, deswegen beim Flughafen Nairobi anzurufen. Der Mitarbeiter der Deutschen Lufthansa ging daraufhin in einen Nebenraum und kam zu meiner großen Überraschung mit dem Koffer zurück.

Es war eine gute Empfehlung, die Anschriftenliste der Mitarbeiter bei "Dienste in Übersee" (sog. DÜ-ler-Liste) mit auf die Reise zu nehmen. Aus dieser Liste geht hervor, dass etwa 25 DÜ'ler in Kenia im Einsatz sind. So habe ich mich gleich nach meiner Ankunft in Nairobi mit einem Taxi zum NCKC (National Christian Council of Kenia) fahren lassen, um Frau Bauer aufzusuchen, die dort seit 1972 arbeitet. Sie bot mir an, in Ihrer Wohnung zu wohnen. Das war für sie mit weniger Schwierigkeiten verbunden, da sie ohnehin schon 3 Afrika-Reisende aus Österreich aufgenommen hatte. Diese Österreicher, die mit einem VW-Bulli von Süd-Afrika nach Europa unterwegs waren, haben mir gute Ratschläge für meinen Aufenthalt in Afrika gegeben und mich ausserdem bei der Erledigung aller Formalitäten ausgezeichnet unterstützt. Auch ihnen möchte ich diesen Bericht zukommen lassen und mich an dieser Stelle bei ihnen und vor allem bei Frau Bauer für das freundliche Entgegenkommen vielmals bedanken.

Bei den flüchtigen Begegnungen, die ich bisher mit den Afrikanern haben konnte, ist mir eine gewisse Zurückhaltung und Scheu dem Weissen gegenüber aufgefallen. Sicher ist das aus der geschichtlichen Entwicklung dieses Erdteils zu erklären. Ich bin sehr darauf bedacht, ein gutes Buch zu finden, das diese Entwicklung umfassend und mit Sachkenntnis aufzeigt.

Meine vorurteilsfreie Einstellung den Kenianern gegenüber hat dann allerdings auch zu einer etwas leichtfertigen Haltung geführt. Ich habe nicht bedacht, dass in den Ländern, in denen Hunger und Armut herrscht, die Neigung zum Diebstahl zwangsläufig wächst. Aus meiner Kindheit während der Nachkriegsjahre in Deutschland, hätte ich wissen müssen, dass das überall in der Welt so sein kann. So wurde mir in einem vollbesetzten Bus in Nairobi mein Portemonnaie mit einem erheblichen Geldbetrag aus der Hosentasche gezogen, Ich bemühe mich, mir keine Illusionen über meine Tätigkeit in Afrika zu machen, und den Hinweis, hier nicht leichtfertig und unüberlegt zu handeln, habe ich zusätzlich teuer bezahlen müssen.

Es würde einen besonderen Bericht lohnen, all das zu schreiben, was ich auf den kenianischen Polizeidienststellen erlebt habe, um für meine Weiterreise nach Zambia eine Bescheinigung über die Geldentwendung zu erhalten. Da jeder nach Kenia einreisende Tourist die Währung angeben muß, die er einführt, war diese Bescheinigung für mich wichtig. In diesem Fall konnte ich nämlich nicht den Beleg vorlegen, den ich beim Wechseln des Geldes erhalten hätte, und den ich bei der Wiederausreise bei mir hätte haben müssen.

Als ich am Dienstag nachmittag auf dem Flughafen Nairobi begann all die erforderlichen Kontrollen über mich ergehen zu lassen, um die Weiterreise nach Zambia anzutreten, hätte ich die erste Sperre fast nicht passieren dürfen. Mein Name war auf der Flugliste gesondert aufgeführt und der Mitarbeiter der "Zambia Airways" an der Abfertigung machte Anstalten, mir den Durchgang zur Flughalle zu verwehren. Wie sich nachher herausstellte, hätte ich die Umbuchung nicht durch das Lufthansabüro, sondern direkt bei der "Zambia Airways" vornehmen müssen. Durch diese telef. Umbuchungen sind angeblich bisher zu viele Schwierigkeiten entstanden. Viele, die solche Flugänderungen vorgenommen haben, haben dann den entsprechenden Flug nicht in Anspruch genommen, ohne sich erneut mit der Fluggesellschaft in Verbindung zu setzen.

Schließlich wurde mir der Durchgang dann doch erlaubt, weil die Maschine nicht voll ausgebucht war. Ich habe das alles etwas ausführlicher berichtet, damit diejenigen Leser, die mich hier eventuell besuchen werden, nicht ähnliche Fehler aus Unwissenheit machen.

Von Nairobi aus habe ich an Albrecht Bruns in Lusaka ein Telegramm geschickt und ihm meine genaue Ankunftszeit am Flughafen Lusaka mitgeteilt. Er hat diese Nachricht erhalten und mich zusammen mit Arnold Janssen abgeholt. Jeder kann sich denken, wie groß für mich die Freude war, mitten im südlichen Afrika endlich wieder gut bekannte Gesichter zu sehen. Albrecht Bruns war etwa 8 Jahre in Indien in der Entwicklungshilfe tätig und arbeitet seit Anfang 1973 in der Entwicklungsplanung in Lusaka. Wir waren zusammen in Suderburg und haben uns dort in der Ev. Studentengemeinde kennengelernt. Arnold Janssen und seine Frau Gretchen habe ich zum ersten mal in Exeter/England in der Sprachschule gesehen und war auch bei deren Aussendung in Ostfriesland Anfang Juli d. J. dabei.

Bevor ich dann das letzte Stück der Reise hierher ins Gwembetal antrat, habe ich fast 3 Tage bei Albrecht und Imke Bruns in Lusaka gewohnt. Bei dieser Gelegenheit konnte ich eine Reihe von Formalitäten in der Hauptstadt des Landes erledigen, vor allem mein Touristenvisum auf ein 3 Jahre gültiges Visum, entsprechend der zwischenzeitlich vorliegenden Arbeitserlaubnis verlängern lassen. Das alles hat reibungslos geklappt.

Albrecht Bruns hat mich am 11. 10. 1974 mit all meinem Gepäck dass schon vor meiner Ankunft in Lusaka war, hierher nach Nkandabwe gebracht, wo ich nun 3 Jahre leben werde mit dem Wunsch, einen guten Kontakt zu der Bevölkerung dieses Gebiets zu finden.

Das Leben im Camp

In der Nähe des Camps, in dem wir untergebracht sind, liegt eine Kohlenmine. Zum Abtransport der Kohle wurde hier im Gwembetal von einer europäischen Arbeitsgemeinschaft eine Asphaltstrasse gebaut, für die Unterbringung der Mitarbeiter dieser Arge hat man ein Camp errichtet, das aus etwa 15 Häusern besteht und ganz nach europäischen Bedürfnissen ausgelegt wurde. Als das Gossner Team hier 1970 mit der Arbeit zur Entwicklung des Gwembetals begann, hat die Regierung in Zambia den Projektmitarbeitern diese Häuser zum Wohnen und zur Einrichtung der erforderl. Büro- und Lagerräume zur Verfügung gestellt. Die Häuser, die alle im Bungalow-Stil gebaut sind, haben etwa eine Wohnfläche von 90qm und eine gut funktionierende Wasserversorgung. Stromversorgung gibt es hier nicht. Kühlschränke und Lampen werden mit Parrafin betrieben.

In einem dieser Häuser wohne ich und seit vorgestern habe ich **auch** einen afrikanischen Mitarbeiter, der mir hilft, das Haus sauber zu halten, die Wäsche zu waschen und das Essen zu kochen. Ich wurde von den hier bereits wohnenden Mitarbeitern des Gossner Teams bzw. der Arbeitsgemeinschaft "Dienste in Übersee" in vorbildlicher Weise aufgenommen und werde von allen Seiten unterstützt, wie ich es mir besser nicht vorstellen kann.

Die erste Zeit meines hierseins, muß **ich nun** vor allem mit dem Kennenlernen des vielseitigen Projekts und der Einrichtung meines Hauses, vor allem der Küche nutzen. In dieser Hitze geht das alles nicht so schnell, wie es wünschenswert wäre. Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, ist es 11.30 Uhr, eine Stunde der mitteleuropäischen Zeit voraus, und draußen im Schatten zeigt das Thermometer bereits schon 37° C. Die Hitze macht mir etwas zu schaffen und nachmittags steigt die Temperatur noch um einige Grade an. diese hohen Temperaturen lassen sich hier allerdings leichter ertragen, weil die Luftfeuchtigkeit relativ niedrig ist. Wie mir gesagt wurde, wird sich aber auch das bald ändern, da die Regenzeit bevorsteht. So bin ich hier in der klimatisch ungünstigsten Zeit eingetroffen, in der auch die Insektenplage am größten ist. Deshalb habe ich gestern mein mitgebrachtes Moskitonetz über meinem Bett angebracht und höre nun die Mücken nur noch von ferne und kann nachts in Ruhe schlafen.

Zum Abschluss möchte ich noch von zwei Erlebnissen berichten, die ich gestern hatte, und die für mich vielleicht zu den alltäglichen hier gehören werden:

Während ich an diesem Brief schrieb, unterhielt sich mein afrikanischer Mitarbeiter mit zwei Tongafrauen vor dem Haus und ich merkte, wie sehr sie an den interessiert waren, was hier im Haus vor sich ging. Ich bat sie, hereinzukommen und sie nahmen am Tisch Platz. Ihre Babys, etwa im Alter von 3 Monaten, hatten sie in Tragetüchern auf dem Rücken. Ausserdem war noch ein etwa 3-jähriger Junge dabei.

Meine Schreibmaschine interessierte sie besonders, und sie baten mich, nicht mit dem Schreiben aufzuhören. Vielleicht haben diese Afrikanerinnen noch nie in ihrem Leben eine Schreibmaschine gesehen und können sich evtl. gar nicht vorstellen, wofür ein solches Gerät verwendet wird.

Plötzlich wurde das Baby der älteren Frau unruhig und fing an zu weinen. Es hatte anscheinend Hunger, und für die Mutter war es keine Frage, dass es gestillt werden wollte. Ganz natürlich und wie selbstverständlich legte sie das Kind an ihre Brust und interessierte sich dabei weiter für die Schreibmaschine. Nur für Europäer ist ein solch natürliches Verhalten eine Besonderheit.

Das andere Erlebnis hatte ich, als ich gestern abend allein mit einem Landrover zum schwimmen fuhr. In der Nähe unseres Camps wurde vor Jahren im Tagebau Kohle abgebaut und in der riesigen Grube ist ein See entstanden, in dem wir ohne Gefahren baden können. Das Wasser ist sauber und für afrikanische Verhältnisse kühl und gibt uns in dieser Hitze die notwendige Abkühlung und Erfrischung.

Auf dem Weg zu diesem See hielt mich eine Gruppe von etwa 8 Tongajungen an, um ein Stück des Weges mitgenommen zu werden. Das Fahren im Auto ist für diese Kinder noch fast wie ein Traum. Ich ließ sie alle einsteigen, jedoch ehe ich mich versah, kamen aus verschiedenen Richtungen noch einige Kinder, die ich wegen des hügeligen Geländes vorher nicht sehen konnte. Ich wußte nicht wie ich mich verhalten sollte und ließ auch diese einsteigen solange, bis der Landrover voll war. Das wurde dann eine interessante Fahrt und all die afrikanischen Kinder in ihren Schuluniformen freuten sich wie in Deutschland die Kinder zur Weihnachtsbescherung. Das Auto hat insgesamt 5 Türen. aber ich ließ sie alle nur durch eine wieder hinaus, weil ich sie dabei zählen wollte und ich kam auf die beachtliche Zahl von 19. Es ist durchaus möglich, dass ich noch nicht alle erfasst habe, so schnell sprangen sie aus dem Auto.

Mit der Schilderung dieser Erlebnisse möchte ich für heute den Brief beenden. Ich hoffe, dass ich im nächsten Brief von der Arbeit hier berichten kann und von meinen Aufgaben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich aufgrund dieses Briefes, der vielleicht dem einen oder anderen etwas unpersönlich erscheinen mag, viel Post aus Deutschland erhalte. Ich bitte jeden Leser, diesen Brief als einen ganz persönlichen Gruß zu werten. Dann wird es mir auch Freude machen, weitere Briefe in dieser Form zu schreiben.

Für alle, die mir einen Gruß schicken wollen, gebe ich nocheinmal meine Anschrift an.

Ulrich Schlottmann
c/o Gossner Service Team
P.B. 1 xc
Choma/Zambia

Bittem schickt alle Briefe per Luftpost, da sie sonst sehr lange unterwegs sein würden. (Luftpostaufkleber nicht vergessen!)

Mit herzlichen Grüßen

Euer

gez. Ulrich Schlottmann

, 29.10.1974

Herrn
Ulrich Schlottmann
P.B. 1xc
Choma, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe. Der mit dem Rundbrief kam gestern, und Frau Mahnenfeldt hat ihn gleich abgetippt (den Rundbrief). Das war ja eine interessante Reise mit einigen Zwischenfällen. Wir freuen uns, daß Sie trotzdem gut angekommen sind und alles sich soweit gegestelt hat. Bis auf das Wetter natürlich und das tut uns sehr leid für Sie. Es mag Sie trösten, daß in Swambetal solche Dinge bisher nicht vorgekommen sind, und auch in Lusaka sind sie eher selten. Das werden Sie ja auch von den andern gehört haben.

Sehr interessant für mich sind natürlich die Eindrücke, die Sie als Neuankömmling von der Arbeitsweise des Teams haben. Ihre Andeutungen besagen natürlich gar nichts, und ich bitte Sie sehr, sich einmal ausführlich und deutlich dazu zu äußern. Sie können das auch privat tun, solange Sie Ihre Meinung nicht vor den andern verheimlichen, aber Sie können natürlich auch erst mit den andern Ihre Eindrücke besprechen oder auch eine entsprechende Niederschrift zirkulieren lassen. Aber die Regelung, daß niemand hinter den Rücken des Teams mit der Missionsleitung in Berlin Besprechungen führen und Entscheidungen herbeiführen oder beeinflussen soll, heißt natürlich nicht, daß private Korrespondenz mit Gedankenaustausch und auch persönlichen Ratschlägen unterbunden werden sollten. Der Sinn liegt eigentlich nur darin, daß niemand gegen die Arbeit des Teams intrigieren soll.

Aber Sie und die beiden Hanssens sind ja nun die ersten, die ins Team kommen und nicht mehr miterlebt haben, wie es zu den jetzigen Regelungen gekommen ist. Darum ist mir Ihr Eindruck auch besonders wichtig.

Im übrigen hoffe ich, daß Sie inzwischen mit einem Wagen versehen sind, daß die Independence-Feierlichkeiten schön waren, und daß Sie sich in Nkandabwe ein bisschen eingelebt haben. Darf ich Sie noch einmal daran erinnern, daß Sie sich nicht zu schnell festlegen hinsichtlich Ihrer Arbeit, sondern sich das erst mal ein Weilchen offen halten.

In welchem Haus wohnen Sie denn eigentlich? das geht aus Ihren Briefen nicht hervor.

Für heute herzliche Grüße,

U

Ulrich Schlotmann

Lusaka, 20th Oct 1974

- 1) Hr. P. Seeburg
2) Frau Mendt
3) Zusage an Hr. Kriebel

Herrn

Siegwart Kriebel

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19-20



2. d. A.
25. 11. 74

Tru

Liebes Herr Kriebel!

Sie einige Tage bei sich zusammen mit Frickes Brett wieder bei der Familie Boms in Lusaka. Dies werde ich eine ganze Reihe von Besorgungen machen und wo allem möglich versuchen, wie ein Auto zu laufen.

Ich habe mich nun schon etwas in Afrika eingelebt. Heute morgen haben wir zum Aufbruch der Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen von Zambia einen National-Gottesdienst am High Court Roundabout besucht. Hindus, Moslems und Christen haben diesen Gottesdienst gestaltet und der Präsident Kaunda mit seiner Regierung waren auch anwesend. Es war beeindruckend und interessant, alles wurde in einem Topf geworfen. Dies ist nicht das, was diese Nummer bedeuten sollte.

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief, den Sie an das Team und an Albrecht geschrieben haben. Wie mir Albrecht sagte, hat er bereits geantwortet und für ihn wichtige Punkte aufgegriffen. Es hat es an diese Stelle leichter als das Team. Ich würde auf diesen Brief nicht antworten, ohne das Team einzuschalten. Übrigens habe ich in der letzten Zeit den

beständigen Glauben, daß bei der Organisation der
formel - Arbeit im Lamberia sowohl Albrecht und Kunde als
auch das Team im Umland aber es sehr schwer haben.

Die Verhältnisse an solch ungeschickten Lösung
des Organisation Problems kommt, ist mir unverständlich.
Da bestimmte natürliche Probleme fast immer schwierige
zu lösen sind es kein schlechte, hätte man hier unbedingt
vorgehen müssen. Ich muß sagen, daß ich diese Lösung
für alle Mitarbeiter der formel Mission, die es im Ausland
ähnlich schwer haben, sehr bedauere. Ich werde auf jeden Fall
versuchen, in allen einen guten Kontakt zu finden. Dann
läßt sich über alles viel besser reden. Ich würde auch von
allen ganz vorzüglich aufgenommen und dann mich nicht
beklagen.

Frau Friedrich sagt mir, daß ich Briefe an Freunde
jetzt nach Berlin schicken dürfte. Die Schreibstoffe der
formel Mission würden die jährlichen Briefe auf andere
schreiben und verbrieflichen und dann verschicken. Ich
würde Ihnen sehr dankbar, wenn Sie das bei dem ersten
Brief, den ich zusammen mit den Anschriften meiner
Freunde und Bekannten als Anlage beifüge, veranlassen
würden. Das würde eine ganz große Hilfe für mich
bedeuten. Alle Hindernisse, insbesondere Porto, bitte ich
mit meinem Gehalt zu versehen.

Bitte schreiben Sie wieder bald und seien

Sie für heute herzlich gegrußt!

Ihr Ulrich / Schlottmann

Rückbrief erheben

28.10.74

Hakenplotz

Ulrich Schlotmann

Lusaka, 10.10.1974

Herrn

Siegwardt Kriebel

1. Berlin 41

Handjerystraße 19-20



Lieber Herr Kriebel!

Ihr Brief hat mich schon bei der Familie Buns erwartet. Das war eine großartige Idee. Herzlichen Dank.

Ich kam erst am 8.10. in Lusaka wohlbehalten an. Den Flug von Nairobi nach Lambia habe ich umbuchen lassen müssen, da das entsprechende Datum nicht schon bei der Beauftragung ausgestellt wird. Da ich am Freitag in Kenya ankam, hätte ich es frühestens am Montag abholen können. Der Weiterflug war jedoch für Sonntag gebucht.

Über meine Erlebnisse werde ich jedoch noch mehr im 1. Rundbrief berichten, das bald folgt.

Wir alle warten gespannt auf das Kind, das bei Janssens schon längst hätte geboren werden müssen. Heute sind Arnold und Gretchen nach Lusaka gezogen, um im Ernstfall sofort an Ort und Stelle zu sein.

Es war ein gutes Gelände von Ihnen, die Jü-ler-Liste
mitzunehmen. So konnte ich in Wairoa gut bei
einer Jü-lerin wohnen die dachhin schon viel
Besuch hatte. Als Später besuchte ich mehr.
Das Sie heute die Bestätigung meine gesunden Herkunft.

Herzliche Grüße bitte an Herrn Seebag und Frau
Frederici auch von der ganzen Familie Berns.

Th. Ulrich / Chlottmann

, 30.9.1974

Herrn Ulrich Schlottmann
P.O.Box RW 162
Lusaka, Zambia

Lieber Herr Schlottmann!

Sie sind zwar noch gar nicht nach Zambia abgereist, aber ich möchte Ihnen trotzdem schon einen Gruß vorausschicken, denn man fühlt sich doch gleich viel mehr zu Hause, wenn man Post bekommt. Herzlich willkommen in Lusaka! Sie hatten hoffentlich einen reibungslosen Flug und schöne Tage in Nairobi. Ich wünsche Ihnen auch, daß Sie es in Lusaka nicht gleich allzu heiß finden, sondern ein bißchen Zeit zum Ungewöhnen haben.

Die Liste der Unterlagen, die Sie gern noch zum Vertrag hinzu haben wollten, habe ich Frau Meudt übergeben, und sie wird Ihnen schicken, was sie hat bzw. anfordern kann. Soviel ich verstanden habe, ist allerdings die Besoldungsordnung für den internen Dienstgebrauch bestimmt, aber das wird sie Ihnen selbst erklären. Vielleicht haben Sie diesen Brief ja sogar noch in Deutschland erhalten.

Bitte grüßen Sie doch Familie Bruns herzlich von mir, und richten Sie doch bitte auch meine Grüße an die Team-Mitglieder im Tal und an die Zambianischen Kollegen im Projekt aus. Das habe ich Ihnen in Springe nicht mehr aufgetragen, aber ich möchte es hiermit nachholen.

Und vergessen Sie nicht, worüber wir schon in Springe gesprochen haben: Lassen Sie sich Zeit am Anfang. Je mehr Zeit Sie sich am Anfang lassen, desto besser werden Sie nachher arbeiten können. Und nun noch einmal Gott befohlen für Ihre Zeit in Zambia.

Herzliche Grüße,

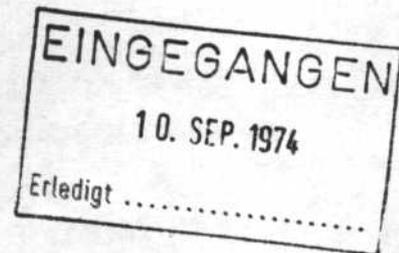
U

Ulrich Schlottmann

4813 Gadderbaum, 8.9.1974
Auf der Hufe 8

Gossner Mission
z.Hd. Herrn Seeberg

1 B e r l i n 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20



Lieber Herr Seeberg!

Haben Sie Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 4. September 1974. Heute will ich Ihnen den Vertrag unterschrieben zurücksenden und lege auch meinen Reisepaß mit bei. In der nächsten Woche schicke ich noch drei Paßbilder, die sicher für die Beantragung des Visums erforderlich sind. Hoffentlich wird das work-permit nun auch rechtzeitig eintreffen! Vielleicht sollte man sich darum noch einmal kümmern.

Übrigens habe ich in der Zwischenzeit festgestellt, daß es sich bei dem Geldbetrag, der mir von DÜ in Höhe von 2.000,-DM ausgezahlt wurde, um ein Unterhaltsdarlehen und nicht um eine Ausstattungsbeihilfe handelt.

Ich danke Ihnen, daß Sie den Flug für mich so gebucht haben, daß ich mir Nairobi ansehen kann.

Für heute herzliche Grüße

Ihr *Ulrich Schlottmann*

4.9.1974

Herrn
Ulrich Schlottmann
4813 Gadderbaum
Auf der Hütte 8

Lieber Herr Schlottmann!

Danke für Ihren schnellen Brief vom 31.8.

Zunächst aber schulde ich Ihnen noch ein paar Antworten auf Fragen aus Ihrem Brief vom 19.8. Wegen des unbegleiteten Fluggepäcks habe ich bei Bestellung Ihrer Flugkarte in der Wirtschaftsstelle der Missionen in Hamburg nachgefragt. Sobald ich Nachricht von dort habe, lasse ich es Sie wissen. In jedem Fall ist diese Sache wenige Tage vor dem Abflug zu erledigen.

Impfungen: Verlangt wird nur Pockenschutz; Gelbfieber ist empfehlenswert. Arbeitsausrüstung: Nach Auskunft von Herrn Kriebel sind ausreichend Vermessungs- und Zeichengeräte vorhanden, sodass Sie nichts mitnehmen müssten.

Zwischenaufenthalt: Ist möglich, siehe unten.

Und nun zu Ihrem neuen Brief. Natürlich habe ich mich geirrt, als ich an DÜ schrieb, dass Sie schon von uns einen Vertragsentwurf in Händen hätten. Inzwischen ist er aber geschrieben, und ich lege ihn diesem brief bei mit der Bitte um Prüfung und Unterschrift.

Gestern hat in Hannover der Verwaltungsausschuss getagt und wie erwartet beschlossen, dass Sie unser neuer Mitarbeiter werden. Allerdings wurde die Auflage gemacht, dass das Kuratorium Sie vor Ihrer Ausreise noch zu sehen bekommt. Dagegen ist nichts einzuwenden. Die nächste Sitzung dieser unserer Obrigkeit ist am 26./27. September in Springe/Deister. Ich möchte Sie also bitten, sich ab Donnerstagnachmittag (Ausschusssitzungen) dafür bereitzuhalten. Wir sind schon ab Dienstagabend dort, weil eine Klausurtagung vorgeschaltet worden ist.

Dementsprechend mussten wir Ihren ursprünglich für den 26.9. vorgesehenen Abflug verschieben. Ich habe jetzt für Sie für den 3. Oktober gebucht. Sie bekommen das Ticket, das von Hannover- Frankfurt- *Nyiriki* Lusaka geht, direkt zugeschickt. Ich fühle mich bei diesem Termin auch etwas wohler, weil das work-permit noch nicht eingetroffen ist, wir also auch noch nicht das Visum beantragen können. Nun, noch haben wir ja ein paar Tage Zeit. Seien Sie doch so freundlich und

schicken Sie uns Ihren Reisepass hierher, damit unser Büro nach Eintreffen des work-permits das Visum ohne Zeitverlust beantragen kann. Das Team hat übrigens geschrieben und heisst Sie als neuen Mitarbeiter herzlich willkommen.

Damit Sie die letzten Tage in Deutschland nicht zu hungern brauchen, haben wir Ihnen heute Ihr Septemergehalt auf Ihr Konto bei der Kreissparkasse Heepen überwiesen. Lt. Vertrag bekommen Sie ausserdem DM 1000.-- Ausrüstungsgeld sowie DM 500.-- Transportkosten geld (pauschal, keine Abrechnung nötig). Diese beiden Beträge werden wir mit DÜ verrechnen, sodass Sie die von Stuttgart erhaltene Summe nicht zurückschicken brauchen.

Ich freue mich sehr, dass wir uns noch einige Tage "unterwegs" sehen. Wir erwarten Sie also am Sonnabend, 14. September, um 18.25 Uhr am Hauptbahnhof in Bremen. Inzwischen sind es fünf Inder, die mit uns nach Ostfriesland fahren. Wir werden dort ein gewisses Programm haben, das aber keinen von uns umwerfen wird. Da Sie nun schon in Unseren Diensten versklavt sind, haben wir gleich noch einen Auftrag: Drei der Inder, und zwar Damen, müssen am Spätnachmittag des 22. September von Ostfriesland nach Exten (bei Rinteln) gebracht werden. Darum möchten wir Sie bitten. Sie können gleich anschliesseend nach Hause fahren. Schreiben Sie, bitte, alle entstehenden Fahrtkosten und andere Auslagen auf, damit wir Sie Ihnen erstatten können.

Ich habe oben zu erwähnen vergessen, dass Ihr Weiterflug in Nairobi für den 6. oder 7. Oktober gebucht wird, so dass Sie wunschgemäss Zeit haben, sich die erste afrikanischen Stadt anzuschauen.

Das wäre es wohl für heute. Grüssen Sie, bitte unbekannterweise Ihre Mutter.

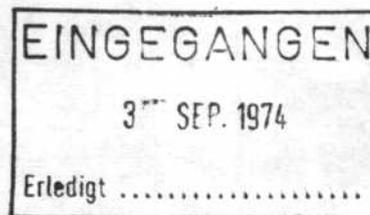
Ihr



Ulrich Schlottmann .

4813 Gadderbaum, 31.8.1974
Auf der Hufe 8

An die
Gossner Mission
z.Hd. Herrn Seeberg



1 B e r l i n 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Lieber Herr Seeberg!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 23. August 1974, den ich heute nach meiner Rückkehr aus Schleswig-Holstein vorfand.

Es ist mir möglich, mit einem VW-Käfer zu dem von Ihnen genannten Zeitpunkt am Hauptbahnhof Bremen zu sein, um Sie und Frau Friederici dort zu treffen. Sie brauchen also Ihre Pläne nicht zu ändern.

In Ihrem Schreiben an DÜ bringen Sie zum Ausdruck, ich hätte bereits ein Vertragsformular in Händen, das Sie von mir unterschrieben zurückerwarten. Nach unserem Gespräch in Pottshausen haben Sie mir einen Vertragstext überlassen, den ich Ihnen nach Durchsicht in Lemgo zurückgegeben habe. Ich habe also noch keine Vertragsunterlagen, die ich Ihnen anerkannt zurückgeben könnte.

DÜ hat mir im Januar d.J. eine Ausrüstungsbeihilfe in Höhe von 2.000,- DM ausgezahlt, die mit der ersten Gehaltszahlung verrechnet werden soll. Dieses Geld muß ich also zurückzahlen.

Bis zu unserem Treffen in zwei Wochen verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr *Ulrich Schlottmann*

P.S.: Ich werde heute noch an DÜ schreiben und darum bitten, daß Ihnen meine Lohnsteuerkarte von dort zugeschickt wird.

Mu Nav Ostfriesland mitnehmen!

fg

23. August 1974
psbg/ha

Herrn
Ulrich Schlottmann
4813 Gadderbaum
Auf der Hütte 8

Visum beantragt
am 12.90

fg

Lieber Herr Schlottmann!

In der Anlage schicke ich Ihnen den Durchschlag eines Briefes, den ich heute an Herrn Klein bei Dienste in Übersee geschickt habe, zu Ihrer Information. Vielen Dank für Ihren Brief vom 19. August 1974 an Frau Friederici. Sie haben darin noch eine Reihe von Fragen, die ich in den nächsten Tagen mit dem zurückgekehrten, Herrn Kriebel besprechen möchte, weil er genauere Kenntnisse hat. Ich bitte Sie, also noch um ein bisschen Geduld. Im übrigen scheinen Sie bis Anfang September ohnehin nicht zu Hause zu sein.

Frau Friederici hatte Ihnen bereits mitgeteilt, dass Ihre Aussendung am 22. September 1974 in Walle (Ostfriesland) erfolgen soll. Wir möchten gern, dass Sie nicht nur zu diesem Tag, sondern schon eine Woche früher mit uns dort sind. Da Sie ihr Auto verkauft haben, weiss ich nicht wie beweglich Sie noch sind. Wir hatten jedenfalls geplant, dass Sie Frau Friederici und mich am 14.9. am Hauptbahnhof Bremen um 18.25 Uhr treffen. Dort holen wir vier indische Besucher aus der Gossnerkirche ab, um zusammen nach Ostfriesland zu fahren. Falls Sie keinen fahrbaren Untersatz mehr haben, werden wir unsere Pläne wohl ändern müssen.

Mit sehr herzlichen Grüßen bin ich

I h r

fg
(Martin Seeberg)

P.S.: Unsere Buchhaltung braucht für den Monat September eine Lohnsteuerkarte von Ihnen.

23. August 1974
psbg/ha

Dienste in Übersee
z. Hd. Herrn Klein

7000 Stuttgart 1
Gerokstr. 7

Betr.: Herrn Ulrich Schlottmann, Bielefeld

Sehr geehrter Herr Klein!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 23. Juli 1974.
Mein Urlaub hat die Weiterbearbeitung leider
ein wenig verzögert.

Die Gossner Mission ist daran interessiert,
Herrn Schlottmann ab 1. September 1974 als
Mitarbeiter einzustellen, und zwar auf Grund
einer Vereinbarung mit Dienste in Übersee,
die noch zu fixieren wäre. Ich weise dabei
hin, auf einen Brief von Herrn Hertel vom
20. Juni 1974. Darin wurde der Gossner Mission
angeboten, dass Dienste in Übersee im ersten
Jahr, der Gossner Mission das volle Gehalt von
Herrn Schlottmann erstattet.

Zur Gehaltsfrage habe ich bereits Herrn Schlott-
mann gesagt, dass die Gossner Mission wie DU
von der Wahrung des Besitzstandes ausgeht.
Wenn Herr Schlottmann nach eigener Darstellung
in seinem Beruf etwa DM 3.000,-- monatlich
verdienen könnte, so hätte er in der Bundes-
republik ein Netto-Gehalt von rund DM 1.786,--.
(832,-- DM Lohnsteuer; 83,-- Kirchensteuer;
17,-- Ergänzungsabgabe; 35,-- DM Stabilitäts-
zuschlag; 225,-- DM Beiträge zur Rentenver-
sicherung; 22,-- DM Beiträge zur Arbeitslosen-
versicherung).

Unser Angebot, ihm einen Betrag nach BAT IV a zu geben, ergibt für ihn eine Gesamt-Bruttovergütung von DM 2.283,74. Da er in Zambia keinerlei Abzüge haben würde, ist dies sogleich der Nettobetrag, der also um rund DM 500,-- höher liegt, als sein Verdienst in der Bundesrepublik. Dabei bleibt noch unberücksichtigt, dass die Krankenversicherung von uns getragen wird, für die er in der Bundesrepublik ebenfalls Ausgaben hätte. Ich nehme an, dass diese Darstellung sowohl für Sie, als auch Herrn Schlottmann überzeugend sein müsste. Im übrigen sind wir, wie Sie in Ihrem Brief schon vermuteten, tatsächlich gehalten, Herrn Schlottmann in das Gesamtgefüge unseres Teams in Zambia, auch gehaltsmäßig, einzuordnen. Ich bitte Sie um Verständnis, dass wir aus diesem Grunde bei unserem Vorschlag bleiben müssen.

Zwar steht noch der endgültige Beschluss unseres Verwaltungsausschusses offen (Sitzung am 3. 9. 74), aber wir können davon ausgehen, dass Herr Schlottmann ab 1. 9. 1974 seinen Dienst bei uns beginnt, und der Ende des Monats nach Zambia ausreist, wo wir inzwischen das Work Termit beantragt haben.

Herr Schlottmann hat bereits ein Vertragsformular von uns in Händen, und ich nehme an, dass wir in den nächsten Tagen diesen Vertrag, mit seiner Unterschrift, bekommen werden. Geklärt werden müsste noch die Frage seiner Ausrüstungsbeihilfe, die nach meiner Erinnerung ihm schon teilweise oder ganz, von DÜ ausgezahlt worden ist.

Ich wäre dankbar für eine baldige Rückäusserung, die ich für die Sitzung unseres Verwaltungsausschusses am 3. September verwenden könnte.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

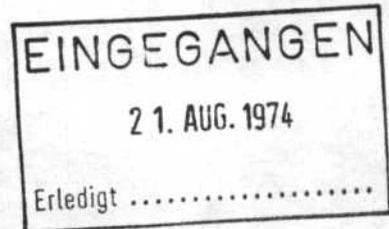
(Martin Seeberg)

Kopie
Herrn Schlottmann

Ulrich Schlottmann

4813 Gadderbaum, 19.8.1974
Auf der Hufe 8

An die
Gossner Mission
(z. Hd. Frau Friederici)
1 B e r l i n 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20



Liebe Frau Friederici,

heute möchte ich Ihnen die Unterlagen über das Projekt in Sambia zurückschicken, da ich morgen für etwa zwei Wochen nach Schleswig-Holstein fahre. Durch diese Projektberichte habe ich einen kleinen Eindruck von der Arbeit im Gwembe-Valley erhalten, kann mir aber noch keine Vorstellung von der Größenordnung machen. Ich hoffe aber, daß ich nicht allzu falsch liege.

Die Mitteilungshefte der Gossner Mission habe ich mit großem Interesse gelesen. Nun kann ich mir schon ein Bild von der Arbeit in Berlin, Mainz und in Übersee machen.

In der letzten Zeit habe ich schon viel für meine Ausreise erledigen können. Heute habe ich eine Firma gebeten, mein Auto in meinem Auftrag zu verkaufen. Es bleibt zu hoffen, daß meine Ausreise nun auch so durchgeführt werden kann, wie wir es in Lemgo vorgesehen haben.

Vor einiger Zeit war ich auch in Stuttgart und habe bei DÜ mit Herrn Klein die Gehaltsfrage besprochen. Vor diesen Gesprächen hat mir Herr Klein telefonisch zugesichert, daß mir auf jeden Fall von DÜ die Zahlung des im Januar vereinbarten Gehaltes entsprechend BAT 2a garantiert wird, und DÜ sich erforderlichenfalls an der Zahlung dieses Geldes beteiligen wird. Bei dem letzten Gespräch in Stuttgart stellte sich dann heraus, daß für solche Zahlungen kein Titel zur Verfügung stünde. Herr Klein wollte

diese Angelegenheit mit Herrn Seeberg besprechen. Ob dieses Gespräch wohl schon stattgefunden hat?

Folgende Fragen, die ich in diesem Brief noch ansprechen möchte, sind mir unklar:

Zu welchem Zeitpunkt und wo muß mein unbegleitetes Luftgepäck aufgegeben werden? Bei welcher Versicherung kann ich dieses Gepäck versichern lassen und ist es erforderlich, daß ich eine vollständige Inhaltsangabe aufstelle? Sicher muß bei der Aufgabe des Luftgepäcks auch die Flugkarte vorliegen.

Eine weitere Frage, die mich sehr beschäftigt, ist, welche Impfungen für die Einreise nach Sambia verlangt werden. In England habe ich mich gegen Gelbfieber und Pocken impfen lassen.

Ist Ihnen bekannt, ob in Sambia die Arbeitsausrüstung für mich (z.B. Vermessungs- und Zeichengeräte) vollständig ist, oder wäre es vielleicht zweckmäßig, daß ich einige wichtige Geräte mit in mein Gepäck aufnehme. }

Besteht die Möglichkeit, daß ich auf dem Hinflug nach Afrika die Reise in den Städten, in denen das Flugzeug zwischenlandet, für etwa zwei oder drei Tage unterbrechen kann? Ich habe großes Interesse, diese Städte bei einer solchen Gelegenheit kennenzulernen.

Gestern habe ich schon einen Brief von Arnold Janssen mit einem Gruß auch von Heidi Clemens erhalten. Janssens haben den Flug gut überstanden und sind von dem Land dort und den Menschen sehr beeindruckt. Das alles steigert natürlich auch meine Erwartungen.

Herzliche Grüße,

Ihr
Ulrich / Chlottnann

W. V. 20.8.74

Herrn
Schlottmann

19. 7. 74

4813 Gadderbaum
Auf der Hütte 8

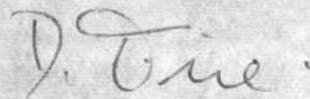
Lieber Herr Schlottmann,

nur schnell zu Ihrer Information die Nachricht, dass ich eben an Herrn Pastor Rübel, 296 Walle, Post Aurich, geschrieben habe, und ihn fragte, ob Ihre Aussendung am 22. 9. in seiner Gemeinde erfolgen kann. Ich werde Sie wieder benachrichtigen, wenn wir Antwort diesbezüglich haben.

Für die Beantragung Ihrer Flugkarte brauchen wir Ihre genauen Personalien und Angaben über Ihren Reisepass etc.. Sobald wir also die Ihnen vor zwei Tagen zugeschickten Unterlagen ausgefüllt von Ihnen wieder haben, kann ich auch das erledigen.

Mit freundlichen Grüßen, auch an Ihre Frau Mutter,

Ihre



(Dorothea H. Friederici)